

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

64. Sitzung

Hannover, den 3. Juni 2015

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 1:

Mitteilungen des Präsidenten	6167
<i>Feststellung der Beschlussfähigkeit</i>	6167

Tagesordnungspunkt 2:

Aktuelle Stunde	6167
------------------------------	------

a) **Flüchtlingen helfen, Kommunen entlasten - Bund und Länder müssen gemeinsam ihrer Verantwortung gerecht werden** - Antrag der

Fraktion der SPD - Drs. 17/3579.....	6167
Johanne Modder (SPD).....	6167
Björn Thümler (CDU)	6169
Jan-Christoph Oetjen (FDP)	6171
Anja Piel (GRÜNE).....	6172
Boris Pistorius , Minister für Inneres und Sport..	6174

d) **Flüchtlingen helfen, Kommunen entlasten - warum tut das Land Niedersachsen so wenig?** -

Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/3580.....	6175
Ansgar-Bernhard Focke (CDU)	6175, 6183
Hillgriet Eilers (FDP)	6177
Filiz Polat (GRÜNE).....	6178
Ulrich Watermann (SPD).....	6181
Boris Pistorius , Minister für Inneres und Sport	6182, 6184

b) **Traut euch, CDU! Endlich gleiche Rechte für alle Paare** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die

Grünen - Drs. 17/3578	6184
Julia Willie Hamburg (GRÜNE).....	6184
Editha Lorberg (CDU)	6186
Kathrin Wahlmann (SPD).....	6187
Christian Grascha (FDP).....	6189
Cornelia Rundt , Ministerin für Soziales, Gesund- heit und Gleichstellung	6190

c) **Scherbenhaufen in der Justizpolitik - Rot-Grün schadet dem Rechtsstaat** - Antrag der Fraktion der

FDP - Drs. 17/3576.....	6191
Dr. Stefan Birkner (FDP).....	6191
Jens Nacke (CDU).....	6193
Helge Limburg (GRÜNE)	6195
Grant Hendrik Tonne (SPD)	6197
Antje Niewisch-Lennartz , Justizministerin.....	6199

Tagesordnungspunkt 3:

Abschließende Beratung:

a) Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - Drs. 17/1161 - b) Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/2882 - c) Qualität und Vielfalt an Niedersachsens Schulen sichern - rot-grünes Schulgesetz ist ein Chancenvernichtungsgesetz! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2902 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 17/3546 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3598 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3600 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3601	6200
---	------

und

Tagesordnungspunkt 4:

Erste (und abschließende) Beratung:

100 000 Unterschriften gegen das rot-grüne Schulgesetz - Petitionen jetzt berücksichtigen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/3542	6200
Björn Thümler (CDU)	6201
Stefan Politze (SPD).....	6202

Christian Dürr (FDP)	6210, 6239
Heinrich Scholing (GRÜNE)	6213
Kai Seefried (CDU)	6216, 6238
Uwe Strümpel (SPD)	6222, 6223
Gudrun Pieper (CDU)	6223
Frauke Heiligenstadt , Kultusministerin	6224
Ulf Thiele (CDU)	6229, 6237
Björn Försterling (FDP)	6232, 6233
Johanne Modder (SPD)	6234
Anja Piel (GRÜNE)	6237
<i>Beschluss</i>	6240 bis 6254
(Zu a: Direkt überwiesen am 24.01.2014)	
(Zu b und c: Erste Beratung: 57. Sitzung am 18.02.2015)	

Tagesordnungspunkt 5:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Abgeordnetengesetzes - Gesetzentwurf der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3389 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 17/3498 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3531 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3599	6255
Dr. Marco Genthe (FDP), Berichterstatter	6255
<i>Beschluss</i>	6256
(Direkt überwiesen am 05.05.2015)	

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung und des Niedersächsischen Verfassungsschutzgesetzes - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/3477 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 17/3544 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3582	6256
Karsten Becker (SPD)	6256
Thomas Adasch (CDU)	6257
Belit Onay (GRÜNE)	6258
Jan-Christoph Oetjen (FDP)	6258
Boris Pistorius , Minister für Inneres und Sport ..	6259
<i>Beschluss</i>	6260
(Direkt überwiesen am 18.05.2015)	

Tagesordnungspunkt 7:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über das Halten von Hunden - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/3000 -

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung - Drs. 17/3547 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3575	6260
<i>Beschluss</i>	6260
(Direkt überwiesen am 25.02.2015)	

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

Förderung forstwirtschaftlicher Maßnahmen sinnvoll gestalten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2497 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung - Drs. 17/3548 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3603	6260
Ingrid Klopp (CDU)	6260
Karl Heinz Hausmann (SPD)	6262
Hermann Grupe (FDP)	6262, 6265
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	6263, 6265
Christian Meyer , Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	6264
<i>Beschluss</i>	6266
(Direkt überwiesen am 10.12.2014)	

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

Eigentum schützen - Anwohnerinteressen berücksichtigen - Sorgen der Bürger beim Ausbau der Windenergie an Land ernst nehmen - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1973 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/3513 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/3555	6266
Dr. Gero Hocker (FDP)	6266
Karsten Becker (SPD)	6267
Volker Bajus (GRÜNE)	6269
Axel Miesner (CDU)	6272
Stefan Wenzel , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz	6274
<i>Beschluss</i>	6275
(Erste Beratung: 46. Sitzung am 26.09.2014)	

Tagesordnungspunkt 10:

Abschließende Beratung:

Anstatt ideologischen Artenschutzes - Die Probleme mit Saatkrähen gemeinsam mit den betroffenen Menschen vor Ort vernünftig lösen - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/2154 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/3514	6275
Dr. Gero Hocker (FDP)	6275
Axel Brammer (SPD)	6276
Ernst-Ingolf Angermann (CDU)	6277
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	6279

Stefan Wenzel , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz	6280
Heiner Schönecke (CDU)	6280
<i>Beschluss</i>	6281
(Direkt überwiesen am 15.10.2014)	

Tagesordnungspunkt 11:

Abschließende Beratung:

Flächennutzungskonzept für das Steinhuder Meer entwickeln - Naturschutz und Tourismus besser in Einklang bringen - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2498 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/3515	6281
Sebastian Lechner (CDU)	6282
Mustafa Erkan (SPD)	6283
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	6285
Stefan Wenzel , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz	6286
Dr. Stefan Birkner (FDP)	6287
<i>Beschluss</i>	6288
(Direkt überwiesen am 10.12.2014)	

Nächste Sitzung	6288
-----------------------	------

Vom Präsidium:

Präsident	Bernd Busemann (CDU)
Vizepräsidentin	Dr. Gabriele Andretta (SPD)
Vizepräsident	Klaus-Peter Bachmann (SPD)
Vizepräsident	Karl-Heinz Klare (CDU)
Schriftführerin	Ingrid Klopp (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführer	Klaus Krumfuß (CDU)
Schriftführer	Clemens Lammerskitten (CDU)
Schriftführer	Markus Brinkmann (SPD)
Schriftführer	Stefan Klein (SPD)
Schriftführerin	Sigrid Rakow (SPD)
Schriftführerin	Sabine Tippelt (SPD)
Schriftführer	Belit Onay (GRÜNE)
Schriftführerin	Elke Twesten (GRÜNE)
Schriftführerin	Hillegriet Eilers (FDP)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan Weil (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg Mielke, Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris Pistorius (SPD)	
Finanzminister Peter-Jürgen Schneider (SPD)	Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt (SPD)	Staatssekretär Jörg Röhmann, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD)	Staatssekretär Peter Bräth, Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Olaf Lies (SPD)	Staatssekretärin Daniela Behrens, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Christian Meyer (GRÜNE)	
Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz (GRÜNE)	Staatssekretärin Stefanie Otte, Justizministerium
Ministerin für Wissenschaft und Kultur Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Staatssekretärin Andrea Hoops, Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Stefan Wenzel (GRÜNE)	

Beginn der Sitzung: 9.02 Uhr.

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich begrüße Sie namens des Präsidiums und wünsche Ihnen allen zunächst einen guten Morgen!

(Zurufe: Guten Morgen, Herr Präsident!)

Ich eröffne die 64. Sitzung im 24. Tagungsabschnitt des Landtages der 17. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 1:

Mitteilungen des Präsidenten

Ich darf im Einvernehmen mit den Schriftführern die **Beschlussfähigkeit** des Hauses bereits jetzt feststellen.

Zur Tagesordnung: Die Einladung für diesen Tagungsabschnitt sowie die Tagesordnung einschließlich des Nachtrages und der Informationen zu den von den Fraktionen umverteilten Redezeiten liegen Ihnen vor. Dort hat einiges an Umverteilung stattgefunden. Ich denke, es lohnt sich, sich das zu vergegenwärtigen. - Ich stelle das Einverständnis des Hauses mit diesen geänderten Redezeiten fest.

Die heutige Sitzung soll demnach gegen 17.40 Uhr enden.

Für die Initiative „Schulen in Niedersachsen online“ werden in den kommenden Tagen Schülerinnen und Schüler der Graf-Anton-Günther-Schule aus Oldenburg mit einer Onlineredaktion live aus dem Landtag berichten. Die Patenschaft dafür hat der Abgeordnete Ansgar Focke übernommen.

(Beifall)

Die Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten der Multi-Media Berufsbildende Schule werden im Laufe der kommenden Tage wieder Sendungen im Rahmen des Projektes „Landtagsfernsehen“ erstellen. Sie halten sich während der Plenarsitzungstage im Vorraum zum Raum der Landespressekonferenz sowie im Raum der Landespressekonferenz auf und führen dort auch Interviews durch. Die einzelnen Sendungen stehen im Internet auf der Homepage der Schule - www.mmbbs.de - bereit und sollen über den Regionalsender LeineHertz 106.5 und den Fernsehsender h1 ausgestrahlt werden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin Frau Rakow mit.

Schriftführerin Sigrid Rakow:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es hat sich entschuldigt von der Fraktion der CDU Frau Gerda Hövel. Alle anderen müssten gesund anwesend sein.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Vor allem gesund - wir unterstellen einmal, dass das generell gilt.

Meine Damen und Herren, wir können jetzt übergehen zu dem

Tagesordnungspunkt 2:

Aktuelle Stunde

Für diesen Tagesordnungspunkt sind mir vier Themen benannt worden, deren Einzelheiten Sie der Tagesordnung entnehmen können.

Ich darf Einvernehmen der Fraktionen dahin gehend feststellen, dass wir, was die Reihenfolge der Themen anbelangt, eine vielleicht von der Sache her vernünftige Veränderung vornehmen. Wir werden gleich mit 2 a) beginnen, mit 2 d) fortsetzen und dann mit 2 b) und 2 c) entsprechend fortfahren. Ich denke, das könnte vom Sinnzusammenhang her vernünftig sein.

Meine Damen und Herren, im Übrigen gelten die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen. Diese darf ich, wie immer, bei allen Beteiligten, auch bei der Landesregierung, als bekannt voraussetzen.

Ich eröffne nun die Besprechung zu

a) Flüchtlingen helfen, Kommunen entlasten - Bund und Länder müssen gemeinsam ihrer Verantwortung gerecht werden - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/3579

Der Antrag wird begründet von der Vorsitzenden der SPD-Fraktion. Frau Modder, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Johanne Modder (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die

Flüchtlingspolitik war zu Recht schon öfter Thema im Niedersächsischen Landtag, und ich glaube, dieses Thema bewegt uns alle sehr.

Weil es immer mehr Kriegs- und Krisengebiete in der Welt gibt, werden die dort lebenden Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Neben dem Bund und dem Land leisten insbesondere unsere Kommunen einen großen Beitrag bei der Aufnahme, Unterbringung und Versorgung dieser Menschen. Dieser Beitrag geht manchmal über das eigentlich Leistbare hinaus. Das ist uns hier bewusst, und es verdient hohe Anerkennung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das gilt aber auch für die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die im ganzen Land unsere Willkommenskultur leben und mit viel Liebe und Hingabe ausfüllen. Diese Menschen leisten Großartiges. Sie leisten damit nicht nur einen unschätzbaren Beitrag für die Menschen, die zu uns kommen, sondern auch für unser Land.

Meine Damen und Herren, letztendlich ist die Aufnahme von Flüchtlingen jedoch eine gesamtstaatliche Aufgabe. Wir begrüßen daher den engen Austausch, den die Landesregierung mit den kommunalen Spitzenverbänden und auf Bundesebene pflegt. Die Landesregierung redet aber nicht nur, sie handelt auch und wird ihrer Verantwortung gerecht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Hier ein paar Beispiele: Das Land Niedersachsen unterstützt den Einsatz der Integrationslotsinnen und -lotsen. Wir finanzieren ihre Aus- und Fortbildung. Wir haben Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe geschaffen, um die kommunalen Integrationsaufgaben besser zu bündeln und die Netzwerke vor Ort zu verstärken. Die durchschnittliche Förderhöhe beträgt 30 000 Euro. In Osnabrück haben wir einen vierten Standort der Landesaufnahmebehörde geschaffen. Gleichzeitig sucht die Landesregierung mit Hochdruck nach Standorten für weitere Einrichtungen - aber, wenn wir ehrlich sind - auch das gehört zur Wahrheit -, leider nur mit mäßigem Erfolg.

Zusätzlich haben wir die Kapazitäten in den drei vorhandenen Landesaufnahmebehörden und ihrer Nebenstelle massiv erhöht. Mit dem Haushalt für 2015 haben wir die Kostenabgeltungspauschale für die Kommunen zum 1. Januar 2015 von 5 932

Euro auf 6 195 Euro pro Flüchtling und Jahr erhöht.

(Zurufe von der CDU und von der FDP)

- Ja, klar.

Zusätzlich fließen die vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel für 2015 und 2016 mit jeweils 40 Millionen Euro direkt an die Kommunen. Dabei ist die Hälfte nur ein Kredit des Bundes, meine Damen und Herren. Das wird leider oft verschwiegen.

Diese und viele weitere Anstrengungen unternimmt das Land, um seiner Verantwortung gerecht zu werden. Zur Wahrheit gehört aber auch - das werden Sie jetzt nicht hören wollen -, dass uns die Haushaltslage und die Schuldenbremse Grenzen setzen, meine Damen und Herren.

(Zurufe von der CDU und von der FDP)

Umso mehr freut es uns, dass die Landesregierung ihre Anstrengungen noch einmal intensivieren wird und den Kommunen mehr Geld als bisher zur Verfügung stellen will. Ich finde, das ist eine sehr gute Nachricht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit einer Soforthilfe von 40 Millionen Euro Landesmittel für angenommene 40 000 Flüchtlinge in unseren Kommunen entlasten wir diese noch in diesem Jahr zusätzlich mit noch einmal 1 000 Euro pro Flüchtling. Zusammen mit den Bundesmitteln erhalten die Kommunen damit rund 8 200 Euro pro Flüchtling.

Dies ist ein deutliches Signal der Landesregierung an unsere Kommunen. Dazu wird es einen Nachtragshaushalt geben; denn diese zusätzlichen Hilfen für unsere Kommunen sollen auch in 2016 ff. fortgesetzt werden.

Dass den Kommunen das immer noch nicht genug ist und als viel zu wenig erscheint, ist verständlich und verwundert nicht, wenn man sich die Lage vor Ort ansieht. Viele von uns tragen ja auch kommunalpolitische Verantwortung.

(Editha Lorberg [CDU]: Das erscheint nicht nur so, das ist so!)

Nun muss aber auch der Bund endlich seiner Verantwortung gerecht werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU und von der FDP: Ah!)

Neben einer strukturellen Beteiligung an den Kosten für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge muss das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge endlich in die Lage versetzt werden, die Zehntausenden offenen Asylanträge zu bearbeiten und sich finanziell stärker einzubringen.

(Ulf Thiele [CDU]: Der Innenminister muss sie exekutieren!)

Meine Damen und Herren, wir alle schauen mit Interesse nach Berlin und hoffen, dass bei dem Treffen der Ministerpräsidenten mit der Bundeskanzlerin in der nächsten Woche vielleicht endlich der Durchbruch geschafft wird. Die CDU ist es, die sich endlich bewegen muss, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU: Ah!)

Es wäre daher sehr hilfreich, Herr Thümmler, wenn Sie Ihre Beziehungen - falls Sie welche haben - auf Bundesebene nutzen und mit uns gemeinsam dafür werben würden. Bisher leider Fehlanzeige!

(Zustimmung bei der SPD - Glocke des Präsidenten)

Wenn Ihnen das Thema wirklich wichtig wäre, dann würden Sie endlich begreifen, dass das nur gemeinsam zu schaffen ist, nämlich mit Bund, Ländern und Kommunen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Hillmer [CDU]: Weil Sie nichts schaffen! - Glocke des Präsidenten)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Modder, Sie müssen zum Ende kommen!

Johanne Modder (SPD):

Ich komme zum letzten Satz. - Die CDU-Ministerpräsidenten von Hessen und Sachsen-Anhalt, Herr Bouffier und Herr Haseloff, unterstützen diese Vorschläge der SPD. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der CDU, nehmen auch Sie Ihre Verantwortung endlich wahr!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Das war alles?)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Modder. - Jetzt hat sich für die Fraktion der CDU ihr Vorsitzender, Herr Thümmler, gemeldet. Ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Björn Thümmler (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Versuch des Ministerpräsidenten, segnend über dieses Land zu gehen und 40 Millionen Euro zusätzlich für die Unterbringung von Asylbewerbern und Flüchtlingen als große kommunale Wohltat zu verkaufen, war schon gestern kläglich gescheitert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die kommunalen Spitzenverbände haben zu Recht nicht in den Lobgesang, den Sie eingefordert haben, eingestimmt. Der Präsident des Landkreistages, Klaus Wiswe, hat laut NDR-Bericht „enttäuscht und unzufrieden“ auf das Gesprächsergebnis mit Innenminister Pistorius reagiert.

(Johanne Modder [SPD]: Verantwortung übernehmen, Herr Thümmler! Nicht nur Oppositionspolitik!)

Die 40 Millionen Euro seien nicht mehr als ein „Trostpflaster“, so sagte er.

Damit Sie einmal richtig verstehen, was die kommunalen Spitzenverbände meinen: Ulrich Mädge, Oberbürgermeister in Lüneburg:

„Mit den gedeckelten 40 Millionen Euro zusätzlich lädt das Land das Risiko steigender Flüchtlingszahlen hingegen weiterhin allein bei den Kommunen ab.“

Marco Trips ergänzt:

„... das Erlernen der deutschen Sprache werden bisher unzureichend oder gar nicht durch die Kostenpauschale erfasst. Hier muss sich strukturell dringend etwas tun.“

Weiter heißt es:

„Die Situation vor Ort ist dramatisch. Eine Diskussion über Einschnitte in kommunale Leistungen wegen der unzureichenden Finanzierung der Kosten für die Flüchtlinge ist kontraproduktiv. Die von uns unterstützte Willkommenskultur droht zu kippen.“

Meine Damen und Herren, es kann doch nicht ihr Ernst sein, dass Sie das so einfach hinnehmen wollen!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Johanne Modder [SPD]: Was machen
Sie denn auf Bundesebene?)

Und Sie verkaufen das als „Soforthilfe“! Zweiein-
halb Jahre nachdem Sie die Verantwortung in Nie-
dersachsen übernommen haben, meinen Sie, den
Kommunen mit so einem Begriff wie Soforthilfe
eine Wohltat zukommen zu lassen. Dafür sollten
Sie sich schämen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Christian Dürr [FDP]: Wenn das „so-
fort“ ist! - Johanne Modder [SPD]:
Keine Wohltat, eine Hilfe!)

Sie haben es nämlich nicht nur in den letztjährigen
Haushaltsberatungen verschlafen, Mittel dafür
einzusetzen. Nein, Sie haben dieses Thema
grundsätzlich verschlafen. Sie haben Ihre Augen
einfach vor den Herausforderungen zugemacht.
Das ist die Wahrheit!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Miriam Staudte [GRÜNE]: Ihre Sofort-
hilfe war, die Leute abzuschieben!)

Man sieht das an den fehlenden Sprachförderklas-
sen und Sozialarbeitern. Die kommen nämlich
nicht, meine Damen und Herren.

Sie reden ja gerne von Willkommenskultur. Das
haben Sie bei Ihren Sonntagsreden wie nichts
anderes ständig im Gepäck.

(Johanne Modder [SPD]: Wir leben
das ganz im Gegensatz zu Ihnen!)

Es reicht aber nicht, nur am Sonntag über Will-
kommen zu reden! Man muss montags bis sams-
tags auch Geld dafür zur Verfügung stellen! Das
machen Sie aber nicht! Das ist Ihre Politik!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Sprachförderung für Flüchtlinge ist das A und
O für eine Integration in diese Gesellschaft, meine
Damen und Herren. Sie verweigern sich aber so-
gar, wenn es darum geht, nur die kleinsten Aus-
künfte darüber zu geben. Gerade am Montag hat
das Kultusministerium bei zwei oder drei kleinen
Fragen zu diesem Thema darum gebeten, die
Beantwortung zwei Monate aussetzen zu dürfen,
weil man nicht in der Lage ist, jetzt dezidiert etwas
zur Sprachförderung zu sagen. Das, meine Damen
und Herren, ist doch peinlich!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Und, meine Damen und Herren, von der Erwach-
senenbildung wollen wir gar nicht reden. Seit Mo-
naten verweigern Sie die Beratung des Antrags
„Sprachkurse für Flüchtlinge - Eine Aufgabe für die
Erwachsenenbildung“ im zuständigen Wissen-
schaftsausschuss. Nichts passiert mit diesem An-
trag! Dabei geht es um lächerliche 800 000 Euro,
aber Sie verweigern sich und bringen kein Kon-
zept. Was ist das für ein erbärmliches Schauspiel,
meine Damen und Herren! Unfassbar!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Was kommt? - Sie tun nichts, außer - wie gerade
Frau Modder - wieder mit dem Zeigefinger nach
Berlin zu zeigen.

(Johanne Modder [SPD]: Ja, genau!
Sie sollten mehr Engagement zeigen
in Berlin!)

Merken Sie eigentlich irgendwann, dass drei Fin-
ger auf Sie zurückzeigen? Machen Sie endlich
irgendwas! Und hören Sie auf, auf den Bund zu
zeigen!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei
der FDP)

Meine Damen und Herren, für 2015 und 2016 hat
der Bund zusätzlich 1 Milliarde Euro bewilligt.

(Johanne Modder [SPD]: Die Hälfte fi-
nanzieren wir! Immer bei der Wahrheit
bleiben!)

Es gibt 2 000 zusätzliche Stellen für das Bundes-
amt für Migration und Flüchtlinge. Die Verfahren
werden verkürzt; darauf können Sie sich verlassen.
Aber Sie selbst müssten auch etwas tun. Nehmen
Sie sich ein Beispiel an Bayern, Brandenburg,
Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Schleswig-
Holstein! Die regeln das in eigener Zuständigkeit.
Sie sagen: Wir warten nicht, bis uns geholfen wird,
sondern wir helfen denen, die Hilfe brauchen. -
Und das sind die Flüchtlinge in diesem Land, mei-
ne Damen und Herren. Denen sollten Sie sich
zuwenden, nichts anderem!

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der
CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Thümler. - Es folgt jetzt für die
Fraktion der FDP unser Kollege Oetjen. Ich erteile
Ihnen das Wort. Bitte sehr!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! 240 Millionen Euro nicht gedeckte kommunale Belastungen aufgrund der Flüchtlingsunterbringung und -betreuung - das rechnet der Niedersächsische Landkreistag vor. Nachdem am Montag die Gespräche mit der kommunalen Familie gescheitert sind, machen Sie, Herr Ministerpräsident, einen Alleingang und kündigen 40 Millionen Euro für die Kommunen an.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, 40 Millionen Euro bei nicht gedeckten Belastungen von 240 Millionen Euro - glauben Sie wirklich, dass das den Kommunen in der dramatischen Lage, in der sie sich befinden, hilft, Herr Ministerpräsident? - Nein, das hilft ihnen nicht! Das ist ein Trostpflaster, das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Hier ist weit mehr gefordert!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Seit zwei Jahren diskutieren wir darüber, wie hoch die Belastung auf der kommunalen Ebene ist. Der Niedersächsische Landkreistag hat im Ausschuss vorgerechnet, dass die Unterbringung und Betreuung im Durchschnitt mehr als 10 000 Euro kostet. Das ist schwarz auf weiß nachzulesen, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

In ihrer Pressemitteilung redet die Landesregierung von „angeblichen“ Kosten. Der Kollege Schostok, der früher einmal hier vorn gesessen hat, redet aber davon, dass es in der Landeshauptstadt Hannover mindestens 12 000 Euro sind. So sagt er es heute in der *NP*.

(Zurufe von der CDU: Angeblich!)

- Angeblich.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Innenminister, Sie beide waren zwar früher Hauptverwaltungsbeamte, aber heute sind Sie von der kommunalen Wirklichkeit Lichtjahre entfernt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie rufen nach Berlin, und ich sage: Ja, der Bund sollte die Krankenkosten übernehmen. Und ja, der Bund muss dringend die Bearbeitungszeit der Asylanträge verkürzen. Aber darauf dürfen wir doch nicht warten. Wir dürfen doch die Kommunen jetzt nicht damit abspeisen, dass wir ihnen sagen: Wir warten, dass der Bund handelt. - Nein, das Land ist gefordert, seine Pflicht wahrzunehmen und die Kommunen zu unterstützen, sollte nicht warten und sollte nicht mit dem Finger auf den Bund zeigen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es kann uns doch nicht kaltlassen, wenn vor Ort darüber diskutiert wird, welche Maßnahmen gestrichen werden können, um die Kosten für die Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge zu decken. Wo das hinführen kann, brauche ich hier, glaube ich, nicht auszuführen. Deswegen ist es im gesamtstaatlichen Interesse, dass das Land jetzt nachschießt, dass das Land die Mittel zur Verfügung stellt, um die Last auf der kommunalen Ebene zu lindern. Das ist Ihre Aufgabe, Herr Ministerpräsident!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir von der FDP-Fraktion fordern Sie auf: Unterstützen Sie die Kommunen nicht nach Kassenlage mit Einmalzahlungen, sondern ändern Sie das Aufnahmegesetz, und erhöhen Sie die Kopfpauschale! Ändern Sie die Stichtagsregelung, damit die Kommunen die Kosten endlich nicht mehr über einen großen Zeitraum vorfinanzieren müssen, sondern ihnen die Kosten zeitnah erstattet werden!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Weil Sie das früher gemacht haben, nicht wahr?)

Dann sind die Kommunen nämlich auch bereit, in das zu investieren, was dringend notwendig ist, die Flüchtlinge vor Ort beim Spracherwerb, bei der medizinischen Betreuung und durch sozialpädagogische Betreuung zu unterstützen. Im Sinne der Flüchtlinge ist es notwendig, dass die Kommunen finanziell gut ausgestattet werden, und nicht nur, weil ein finanzielles Loch vorhanden ist. Es geht um die Menschen, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vor allen Dingen aber: Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, auch wenn Sie in dieser Debatte wieder einmal so tun, als wären Sie fast nicht daran beteiligt,

(Christian Dürr [FDP]: Ja, es ist regelmäßig so!)

sorgen Sie dafür, dass den Kommunen die Kosten, die ihnen entstehen, auch tatsächlich erstattet werden! Sie sind hier gegenüber der kommunalen Familie in der Pflicht.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Oetjen. - Es folgt jetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Vorsitzende, Frau Piel. Bitte sehr! Ich erteile Ihnen das Wort.

Anja Piel (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Niedersachsen kann für Flüchtlinge eine sichere und neue Heimat sein. Dafür zu sorgen, dass sich Menschen bei uns willkommen fühlen, ist ein Anspruch, den wir alle an uns selbst haben müssen.

Ich bin der Kollegin Modder für die Worte dankbar, die sie auch für die Ehrenamtlichen und all die Menschen in diesem Land gefunden hat, die diesem Anspruch schon nachkommen. Wir sehen uns an ihrer Seite.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Was ist seit dem Regierungswechsel 2013 hier in Niedersachsen für Flüchtlinge besser geworden? - Herr Thümler, wir haben sehr wohl Verantwortung übernommen. Wir haben ein Traumazentrum für Flüchtlinge geschaffen. Das lindert ganz sicher nicht alle Not der Menschen, die hierher kommen, hilft aber vielen Betroffenen, die ihre schlimmen Erfahrungen zu bewältigen haben. Wir lassen die Menschen damit nicht alleine.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Niedersachsen ermöglicht syrischen Flüchtlingen mit einer eigenen Aufnahmeanordnung unbürokratisch Hilfe. Übrigens trägt das Land für diese Flüchtlinge auch die Krankheits- und Pflegekosten, falls sie von den Familien nicht selbst getragen werden. Dies ist ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu einer Gesundheitsversorgung, für die Sie, Herr Thümler - das hat auch Frau Modder schon angesprochen -, sich auch einmal auf Bundesebene stark machen könnten.

(Johanne Modder [SPD]: Fehlanzeige!)

Denn soweit ich weiß, ist es Bayern, das bremst.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist falsch! Bayern macht das doch alles!)

- Vielleicht haben Sie ja Kontakte dorthin. Ich glaube, Sie wissen, wer dort regiert.

Wir haben einen Innenminister, der sich auf Bundesebene für zusätzliche Aufnahmekontingente starkmacht. Dafür ein Dankeschön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Ich frage mich, wie er sie vernünftig versorgen will! - Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist alles unzureichend!)

Und wir schaffen mehr Platz und mehr Kontingente für Flüchtlinge in den Erstaufnahmeeinrichtungen. Das nimmt seine Zeit, weil es mit aller gebotenen Sorgfalt durchgeführt werden muss. Denn wir wollen die Menschen sicher und menschenwürdig unterbringen. Das ist unser Ziel.

Wir arbeiten an der Verbesserung des Übergangsmanagements in den Kommunen, und die soziale Betreuung und Beratung der Flüchtlinge durch freie Träger in den Landesaufnahmeeinrichtungen ist gestärkt worden.

Seit 2013 - Herr Oetjen, das wird auch Sie interessieren; denn davor hatten Sie, glaube ich, die Verantwortung für das Land - etablieren wir endlich wieder Flüchtlingssozialarbeit in der Fläche, wo sie unter Schwarz-Gelb sukzessive auf null gesetzt wurde. Auch das gehört zur Wahrheit dazu.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Außer, dass es nicht stimmt! Das ist das Problem!)

Das Aufnahmegesetz sieht eine Pauschale für die Kostenerstattung an die Kommunen vor. Auch diese hat das Land erhöht. Ich verstehe den Ärger der Kommunen, denen das Geld bei den Pauschalen zu wenig ist. Wir wissen, dass das so ist.

(Christian Dürr [FDP]: Sie wissen, dass es zu wenig ist, aber es ist Ihnen völlig egal!)

Dieser Ministerpräsident hat diese Beträge nicht im Alleingang, sondern mit Unterstützung der Fraktion in einem ersten Schritt erhöht. Der zweite Schritt muss jetzt auf der Bundesebene organisiert werden. Dort sind Sie in der Pflicht.

(Christian Dürr [FDP]: Unglaublich!)

- Sie vielleicht nicht, aber die CDU ist mit Sicherheit in der Pflicht, unsere Verhandlungen dazu zu unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Sie wissen, dass es zu wenig ist! Unter Juris-

ten nennt man das Vorsatz! Unglaublich!)

Denn was, bitte schön, ist im Bund passiert, meine Damen und Herren? - Der Flüchtlingsgipfel der Bundesregierung, zu dem noch nicht einmal die Kommunen an den Tisch gebeten wurden - dies auch an Sie als Botschaft -, präsentierte sich bisher leider als zahnlöser Tiger. Angesichts steigender Flüchtlingszahlen ist das den Menschen gegenüber halbherzig und gegenüber Ländern und Kommunen grob fahrlässig, ein unfreundlicher Akt, wenn man das so ausdrücken möchte.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Es ist genauso unfreundlich, mit uns zu reden und nichts zu sagen!)

Die Weigerung des Bundes, endlich den erforderlichen Systemwechsel anzuschieben und dauerhaft - dauerhaft, Herr Thümler! - strukturelle Kosten zu übernehmen, ist ein unfreundlicher Akt gegenüber den Ländern und Kommunen, aber vor allen Dingen gegenüber den Betroffenen.

Auch die Kanzlerin weiß das im Grunde. Die Ende 2014 erzielten Einigungen mit den Ländern sind noch nicht ausreichend, und sie sind zum Teil noch nicht einmal eingelöst. Wir warten bis heute darauf, dass vom Bund das Signal kommt, dass die Kosten für die Gesundheitsversorgung übernommen werden.

Bringen Sie sich ein, Herr Thümler, machen Sie sich stark, nehmen Sie nachher den Telefonhörer in die Hand, rufen Sie Ihre Kanzlerin an, und sagen Sie ihr: „Wir warten in Niedersachsen darauf.“!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Weil Sie sich verweigern!)

Auch beim aktuellen Gesetzgebungsverfahren zu unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen erwarten wir Unterstützung vom Bund. Wir fordern außerdem ein Ende der Diskriminierung von Roma und anderen Minderheitsflüchtlingen. Sie dürfen nicht von der Verteilung auf die Kommunen ausgeschlossen werden.

(Editha Lorberg [CDU]: Was hat das mit Niedersachsen zu tun? - Weitere Zurufe von der CDU)

- Das haben Ihr Bundesinnenminister und die Opposition gefordert. Wir lehnen es entschieden ab.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Auch dass die Bundesregierung immer noch den Zugang zu Sprachkursen für eine Vielzahl von Flüchtlingen verweigert, ist empörend. Auch das muss an dieser Stelle ausgesprochen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Wir sind in der Pflicht, den Menschen, die zu uns kommen, den Weg zur Teilhabe freizumachen.

(Editha Lorberg [CDU]: Dann tun Sie es doch endlich!)

Die Forderung nach der Abschaffung des Asylwerberleistungsgesetzes ist eine notwendige Konsequenz, will man bürokratische Barrieren abbauen. Kommen Sie in der Wirklichkeit an!

Meine Damen und Herren von der Opposition, auch Sie wissen im Grunde: Hier geht es nicht darum, die Hand aufzuhalten oder Mitnahmeeffekte auszureizen. Die strukturelle Unterfinanzierung der Kommunen können die Länder nicht aus eigener Kraft ausgleichen. Das ist angesichts der Schuldenbremse - - -

(Zurufe von der CDU)

- Das wissen Sie doch ganz genau, Herr Hillmer! Das ist angesichts der Schuldenbremse überhaupt nicht möglich.

Ist das Ihr Ernst? Wollen Sie in Deutschland wirklich unterschiedliche Verhältnisse für die Flüchtlinge und Menschen, die hier ankommen?

(Christian Dürr [FDP]: Die haben wir doch schon! Ihretwegen haben wir die! - Zurufe von der CDU)

Wollen Sie wirklich, dass das von der Finanzstärke der Kommunen und der Länder abhängt?

(Björn Thümler [CDU]: Dann schafft doch die Länder endlich ab!)

Dann bekennen Sie sich dazu! Wir jedenfalls wollen gleiche Bedingungen für die Menschen in ganz Deutschland.

Präsident Bernd Busemann:

Frau Piel, Sie müssen zum Ende kommen!

Anja Piel (GRÜNE):

Das kann nur der Bund gewährleisten. Wir in Niedersachsen leisten unseren Beitrag. Unterstützen Sie uns bei den Verhandlungen auf Bundesebene!

Wir können es uns nicht leisten, das auf die lange Bank zu schieben.

(Zurufe von der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Sie müssen bitte zum Ende kommen!

Anja Piel (GRÜNE):

Es geht um unsere neuen Nachbarn!

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Piel. - Für die Landesregierung hat sich jetzt der Innenminister, Herr Pistorius, gemeldet. Ich erteile Ihnen das Wort. Sie kennen ja die ehrbare Selbstverpflichtung auf das Fünf-Minuten-Limit. Bitte sehr!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist bereits angeklungen: Kaum ein anderes Thema bewegt uns derzeit so sehr wie die Flüchtlingspolitik. Für dieses Jahr werden rund 400 000 Anträge bundesweit prognostiziert. Für Niedersachsen bedeutet das geschätzt ungefähr 37 000.

Ich bin dankbar dafür, dass das Thema gleich zweifach auf die Tagesordnung der Aktuellen Stunde gesetzt wurde. Ich kann Ihnen versichern: Das ist Schwerpunkt meiner täglichen Arbeit.

Erst am vergangenen Montag - darüber ist in der Presse berichtet worden - hat es ein sehr intensives Gespräch mit den kommunalen Spitzenverbänden gegeben.

(Astrid Vockert [CDU]: Mit enttäuschendem Abschluss!)

Wir haben - das ist ja immer eine Bewertungsfrage - gute Fortschritte erzielt.

Den Titel des heutigen Antrags der CDU-Fraktion „Warum tut das Land so wenig?“ kann ich aber, ehrlich gesagt, nicht ganz nachvollziehen. Eigentlich müsste man eher fragen: Wieso hat das Land seine Kapazitäten erst so stark zurückgefahren und dann nicht wieder aufgebaut, als die CDU noch die Verantwortung hatte, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Anja Piel [GRÜNE]: Ja, das ist eine spannende Frage! - Christian Dürr [FDP]: Wie lange regieren Sie schon? Zweieinhalb Jahre?)

Ich erinnere an die Schließung der Landesaufnahmebehörde in Oldenburg. Wir verhandeln jetzt gerade darüber, sie wieder aufzubauen - mit viel Geld, viel Aufwand und vielen Fragestellungen.

Prinzipiell ist es ja - das habe ich mehrfach gesagt - legitim, Kapazitäten zwischenzeitlich zurückzufahren. Aber, lieber Herr Thümler, Sie haben gerade davon gesprochen, hier würde jemand etwas verschlafen. Wenn jemand die Entwicklung der steigenden Asylbewerberzahlen seit 2011 verpennt hat, dann waren Sie das, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Weil wir schon früh darauf hingewiesen haben? - Sie sind doch kalt erwischt worden!)

Sie haben nicht zurückgedreht und nicht reagiert. Sie haben damals Oldenburg geschlossen und dann nicht mehr reagiert.

(Zuruf von Christian Dürr [FDP] - Gegenruf von Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Stimmt es, oder nicht?)

Lassen Sie mich, wenn Sie es denn hören wollen, im Einzelnen darlegen, was diese Landesregierung tut.

Meine Damen und Herren, nur einmal zur Klarstellung: Wir haben die Kapazitäten in den Landesaufnahmereinrichtungen seit Regierungsübernahme im Vergleich zu Ihrer Zeit fast verdoppelt, und zwar in weniger als zwei Jahren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben Außenstellen eingerichtet. An vielen Standorten sind wir in Gesprächen.

Aber lassen Sie uns bitte eine Sache nicht aus den Augen verlieren: Es möge bitte niemand in diesem Hohen Hause glauben, dass die Gespräche zur Einrichtung neuer Landesaufnahmereinrichtungen an verschiedenen Standorten in Niedersachsen überall so reibungslos ablaufen, wie es in Osnabrück der Fall war. Oftmals wird anfangs eine große Bereitschaft signalisiert, die sich dann aber sehr schnell im Klein-Klein verliert.

Tatsache ist: Wer will - das geht auch an die Adresse der Kommunen -, dass wir noch mehr Plätze in den Erstaufnahmeeinrichtungen schaffen, um die Verweildauer dort zu erhöhen, der muss auch bereit sein, die Voraussetzungen vor Ort dafür zu schaffen. Trotz der vielen schwierigen Fragen bin ich aber als geborener Optimist davon überzeugt, dass wir zu guten Lösungen kommen werden.

Wir haben die Landesaufnahmebehörden besser ausgestattet. Die Kapazitäten sind gestiegen. Die Verweildauer steigt. Wir verändern das Verteilsystem. Weitere Bedarfe werden geprüft. Aber schon heute kann ich Ihnen sagen, dass wir dreimal so viele Mittel wie noch im Jahr 2011 für die Landesaufnahmeeinrichtungen bereitstellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Angelika Jahns [CDU]:
Wir hatten auch eine andere Situation! Das kann man nicht vergleichen!)

Meine Damen und Herren, wir haben uns aber längst nicht nur um die Landesaufnahmebehörden gekümmert. Wir haben auch die Unterbringung in den Fokus genommen und unterstützen die Kommunen. Wir werden für weitere Unterstützungsmaßnahmen sorgen.

Ich bin gerne bereit - offenbar haben Sie es mathematisch noch nicht ganz nachvollzogen -, Ihnen detailliert zu schildern, was hier eigentlich passiert, meine Damen und Herren. Tatsächlich wird diese Maßnahme, die der Ministerpräsident am Montag angekündigt hat, dazu führen, dass das Land 77 % der von den Kommunen selber dargelegten, wenn auch nicht im Einzelfall bewiesenen, Kosten in Höhe von 10 000 Euro pro Flüchtling trägt. Wo, meine Damen und Herren, ist da eigentlich der Skandal? - Nicht alles, was aufgeblasen wird, ist auch ein solcher.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Kommunen tragen 18 % dessen, was sie selber auszugeben behaupten. Der Bund ist mit, sage und schreibe, 4 % beteiligt. Meine Damen und Herren, das ist beschämend und nichts anderes.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der CDU, ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie bei den Kolleginnen und Kollegen in Berlin dafür Sorge tragen würden, dass man den Fokus einmal darauf lenkt und nicht immer versucht - wobei man sich dann

feixend auf die Schenkel klopf - , die Parlamentarier und die Regierungen in den Ländern gegeneinander auszuspielen. Denn genau das passiert dort.

(Petra Tiemann [SPD]: Genau!)

Der Bund muss in die Verantwortung. Wir brauchen die Unterstützung von jedem, auch in diesem Hohen Hause, um das zu erreichen, weil wir sonst in dieser Frage gemeinsam richtig Schiffbruch erleiden werden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Pistorius. Sie haben fast eine Punktlandung hingelegt: 4:59 Minuten.

(Astrid Vockert [CDU]: Aber nur bezüglich der Redezeit!)

Damit, meine Damen und Herren, ist die Besprechung zu Punkt 2 a erledigt.

So wie wir es eben miteinander beschlossen haben und wie ich es angekündigt habe, gehe ich jetzt über zu

d) Flüchtlingen helfen, Kommunen entlasten - warum tut das Land Niedersachsen so wenig? - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/3580

Das Wort hat Herr Kollege Ansgar-Bernhard Focke. Bitte sehr! Ich erteile Ihnen das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin froh, dass wir die Beratung an dieser Stelle fortsetzen können.

Sehr geehrter Herr Innenminister Pistorius, gerade zu Ihren letzten Ausführungen muss ich Ihnen sagen: Sie haben sich gerade feiern lassen, weil Sie die Zahl der Plätze in den Erstaufnahmeeinrichtungen verdoppelt haben. In dieser Zeit haben sich aber die Flüchtlingszahlen verachtfacht! Hätten die Kommunen so langsam gehandelt wie Sie, würden Tausend Flüchtlinge auf der Straße leben. Das ist die Wahrheit!

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In der vergangenen Woche sind wir von der Landesregierung über das Flüchtlingskonzept informiert worden. Wir hatten angefordert, dass wir darüber einmal unterrichtet werden.

Der Kollege Oetjen und meine anderen Kollegen im Innenausschuss, wir haben uns angeguckt: Zwei Stunden hat das gedauert. Eine Stunde und 40 Minuten lang gab es nur schon bekannte Informationen. Aber als es dann richtig konkret wurde zu den Problemen, die wir diskutieren, wurde nur gesagt: Dazu gibt es noch Prüfaufträge. Wir sind noch nicht so weit. Wir sind noch in Verhandlungen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Das ist eine Falschdarstellung! - Petra Tiemann [SPD]: Wo sind Sie eigentlich gewesen?)

Ich nenne beispielsweise die Standardisierung von Profilbögen und das professionelle Übergabemanagement. Dieses Thema ist seit über einem Jahr auf der Tagesordnung. Wir sind an diesem Punkt kein Stück weiter.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie, Frau Modder, haben das Traumazentrum angesprochen. Durch die Änderung des Asylbewerberleistungsgesetzes soll die GKV die Traumabehandlung für Flüchtlinge ab 15 Monaten Aufenthalt übernehmen. Das Problem ist, dass die Traumazentren bei den gesetzlichen Krankenversicherungen keine Zulassung haben und nun niemand weiß, wer die Traumabehandlung bezahlt. Dazu haben Sie noch gar nichts vorgelegt. So viel zum Flüchtlingskonzept, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: Sorgen Sie doch erst einmal für die Versorgung auf Bundesebene! Da haben Sie viel zu tun!)

Wie unterstützen Sie eigentlich die Kommunen bei 15 000 Ausreisepflichtigen, die zurzeit zurück in ihre Heimatländer müssen? - Auch da machen Sie sich einen schlanken Fuß und lassen die Kommunalpolitiker vor Ort allein.

(Petra Tiemann [SPD]: Jetzt wird es lustig! Es ist nur Populismus, was Sie vortragen! Ihnen geht es kein Stück um das Thema!)

Landesweite Sprachförderung: Landkreise organisieren zurzeit selber die Sprachförderung für Flüchtlinge, die noch keinen geklärten Aufenthaltsstatus haben. Weil einige Landkreise sich das leisten können, andere aber nicht, sind Sie auch dafür verantwortlich, dass wir dadurch Flüchtlinge erster Klasse und Flüchtlinge zweiter Klasse bekommen, meine Damen und Herren. Das ist die Wahrheit!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Piel, Sie haben den Flüchtlingsgipfel bei der Bundeskanzlerin angesprochen. Ich kann mich an einen Flüchtlingsgipfel beim Innenminister Pistorius erinnern. Daraus ist überhaupt nichts entstanden. Die kommunalen Spitzenverbände in diesem Land erklären heute ganz deutlich: Das Ergebnis sind gescheiterte Verhandlungen. - Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: 40 Millionen Euro mehr, das sind gescheiterte Verhandlungen?)

Wir haben eine Anfrage gestellt, wie viele minderjährige Flüchtlinge in Niedersachsen sind und wie viele verschwinden. Die lapidare Antwort: Jedes Jahr verschwinden 6 000 Minderjährige. Wie viele davon Flüchtlinge sind, wissen wir nicht. - Das ist die Wahrheit, wie Sie sich um minderjährige Flüchtlinge in diesem Land kümmern, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich zitiere in diesem Zusammenhang den Hauptgeschäftsführer des Deutschen Landkreistages aus der Ausgabe *Der Landkreis* vom Mai 2015. Zitat:

„Trotzdem wird in der Öffentlichkeit von zahlreichen Akteuren auf allen Ebenen immer wieder der Eindruck erweckt, der Bund müsse die Finanzierung der Flüchtlingsunterbringung übernehmen; immer wieder wird der Ruf nach der Erfüllung ‚gesamtstaatlicher Aufgaben‘ laut. Dieser Ruf ist meistens nichts anderes als der Ruf nach organisierter Unverantwortlichkeit und trägt im Ergebnis gerade nicht dazu bei, Fragestellungen zu lösen, sondern dazu, bestehende Verantwortlichkeiten zu vernebeln.“

Das ist Ihre Taktik, von Ihrer eigenen Verantwortung abzulenken, indem Sie immer auf den Bund zeigen, und die Kommunen, die Ehrenamtlichen,

die Mitarbeiter und die Flüchtlinge vor Ort alleinzu lassen. Das ist die Wahrheit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie sind verantwortlich für unzureichende Plätze in den Landesaufnahmeeinrichtungen. Die Stimmung in Osterode, wo die Verhandlungen mit dem Land anstehen, ist vergiftet. Dort sagt die Kreisverwaltung: Wir haben das Gefühl, wir werden zum „Sündenbock“ gemacht und sollen vors Rohr geschoben werden. - So stand es im *Göttinger Tageblatt*.

Sie sind verantwortlich dafür, dass die wichtigen Wegweiskurse, über die wir schon lange debattieren, in völlig unzureichendem Maße stattfinden.

Sie sind verantwortlich für unzumutbare Zustände für die Flüchtlinge in den Aufnahmeeinrichtungen sowie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Sie sind verantwortlich für die direkte Zuweisung schwerstkranker Flüchtlinge an die Kommunen.

Sie sind verantwortlich für die finanzielle und organisatorische Überforderung der Kommunen und ihrer Mitarbeiter.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Das ist doch die komplette Unwahrheit!)

Sie sind auch verantwortlich für frustrierte ehrenamtliche Helferinnen und Helfer.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Glocke des Präsidenten)

Ich komme zum Schluss, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren, Sie haben die Willkommenskultur, diesen schweren und verantwortlichen Begriff, ständig als Ihre Leitlinie in der Flüchtlingspolitik benannt und meinen, dass Sie ihn leben.

(Johanne Modder [SPD]: Gott sei Dank! Bei Ihnen war das ganz anders!)

Ich möchte Ihnen dazu ein Zitat aus dem Lukas-Evangelium, Kapitel 10, zur Nächstenliebe geben.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Oh! - Zuruf von den GRÜNEN: Scheinheilig!)

„Wahre Nächstenliebe kennt keine Diskrepanz zwischen Reden und Handeln.“

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Zitieren Sie einmal aus Ihrem Wahlprogramm! Das wäre interessant!)

„Man kann viel über Nächstenliebe reden, sie sogar anderen predigen.“

(Filiz Polat [GRÜNE]: Das glaubt Ihnen nicht einmal der Papst!)

Aber entscheidend ist nicht, wie viel Sie darüber gesprochen haben, sondern ob Sie auch so gehandelt haben. - Zitat Ende.

Sie zerbrechen an Ihrem eigenen Anspruch in der Flüchtlingspolitik!

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Focke. - Es folgt jetzt für die Fraktion der FDP Kollegin Hillgriet Eilers. Bitte sehr! Sie haben das Wort.

Hillgriet Eilers (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! An diesem Morgen ist ganz deutlich zu beobachten, was die rot-grüne Landesregierung tut, wenn sie nicht weiter weiß. Sie weist mit niedergeschlagenem Blick, mit spitzem Zeigefinger nach oben, und Sie schauen, wie Frau Modder gerade sagte, „mit Interesse nach Berlin“.

(Johanne Modder [SPD]: Sie haben da ja nichts mehr zu sagen, aber die CDU könnte etwas machen!)

Sie ducken sich weg und hoffen, dass andere Ihre Aufgaben übernehmen, und Sie zeigen auf den Geldbeutel des Bundes, um sich selbst der Verantwortung für ein existenzielles Problem zu entledigen -

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

existenziell für die betroffenen Menschen, für die Kommunen und für den sozialen Frieden im Lande.

Aber Sie wissen doch - Sie haben das in Ihren Reden gerade betont -, was vor der Haustür los ist, und Sie wissen das auch noch besser als viele andere. Warum versagen Sie dann in der Regierung und drücken sich vor den Entscheidungen?

Sie versuchen, die Menschen hinzuhalten, und Sie versuchen, immerzu das Fähnchen Willkommenskultur zu schwenken. Aber was jetzt zählt, sind nicht die netten Attitüden.

Entscheidend ist nur die konkrete Hilfe, um die Kommunen nicht im Stich zu lassen. Die wir leider von Ihnen verwehrt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das Einzige, was Ihnen dazu einfällt, ist, die Verantwortung auf die nächste Ebene über oder unter Ihnen zu schieben.

(Johanne Modder [SPD]: Es geht nicht um das Abschieben von Verantwortung, sondern um Mitverantwortung!)

Meine Damen und Herren, sehenden Auges nimmt diese Landesregierung in Kauf, dass vor Ort der Unmut wächst. Wir erwarten, dass Sie endlich vorausschauender und unterstützender tätig werden. Aber das tun Sie nicht. Sie verteilen Beruhigungspillen.

Sehr geehrter Herr Innenminister Pistorius, Ihre Ausführungen haben gerade nicht überzeugen können. Ihnen als ehemaligem OB müssten doch die Haare zu Berge stehen

(Heiterkeit)

- bei Lichte betrachtet tun sie das vielleicht auch -

(Christian Dürr [FDP]: Im Rahmen seiner Möglichkeiten!)

angesichts dieser Taktiken. Sie wissen doch selbst am besten, wie es um die Kommunen steht, was man ihnen zumuten kann und was nicht. Haben Sie die Erfahrungen aus Ihrer Amtszeit wirklich komplett verdrängt?

(Christian Dürr [FDP]: So ist es!)

Ich gestehe Ihnen zu, dass es schwer ist, die Balance zu finden, wenn es um das Aufenthaltsrecht und um Aufenthaltsbeendigungen geht. Aber auch hierbei vermissen wir Ihre klare Linie.

Bekehren Sie bitte die Kultusministerin und die Integrationsministerin, dass sie sich endlich für mehr Sprachkurse einsetzen! Es ist ein Armutszeugnis, dass unsere Forderungen nach ausreichend Deutschkursen bislang immer wieder abgelehnt wurden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Damit sind Sie auf dem Holzweg. Denn nur mit Sprachkursen können wir die Menschen befähigen, tatsächlich schnell eine Arbeit aufzunehmen.

Machen Sie, bitte schön, mehr Druck auf den Finanzminister und den Ministerpräsidenten! Die

Ausführungen, die wir gerade hörten - das Land trage bereits jetzt 77 % aller Kosten -, sind im Grunde nicht nachzuvollziehen. Die Hauptlast bei all den Leistungen, die bislang nicht eingerechnet sind, etwa im medizinischen und im sozialen Bereich, tragen die Kommunen. Wir wissen doch genau: Das, was jetzt unterlassen wird, verursacht später weitaus höhere Kosten.

Und: Es geht doch um mehr als um Geldleistungen. Machen Sie bitte keine Politik nach dem Prinzip „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wenn wir ernsthaft den Bedürfnissen der Menschen gerecht werden und ihnen eine Chance geben wollen, sich in unsere Gesellschaft zu integrieren,

(Filiz Polat [GRÜNE]: Wie denn bei diesen Gesetzen?)

dann müssen wir jetzt handeln, und zwar nicht nur in den Kommunen oder in Berlin, sondern hier und jetzt, wie es andere Bundesländer schon tun.

(Johanne Modder [SPD]: Aber auch in Berlin! Frau Eilers, das ist ein wichtiger Hinweis!)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Eilers. - Es folgt jetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kollegin Polat. Bitte sehr!

Filiz Polat (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Aufnahme der derzeit prognostizierten 400 000 Flüchtlinge stellt das reiche Deutschland vor scheinbar enorme Herausforderungen. Das sind etwa 0,5 % unserer Gesamtbevölkerung. Nur noch einmal zum Vergleich - die Zahlen kennen Sie, sie wurden oft diskutiert -: Im Libanon mit seinen 4 Millionen Einwohnern haben die Flüchtlinge einen Anteil von 25 % an der Gesamtbevölkerung,

(Christian Dürr [FDP]: Und deswegen sollen sich die Kommunen nicht so anstellen? Oder was ist die Botschaft?)

und zwar - das vielleicht zur Ergänzung - bei einem Pro-Kopf-Einkommen von 8 000 Euro, während Deutschland ein Pro-Kopf-Einkommen von 40 000 Euro hat.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Niedersachsen kriegt nicht einmal die
Sprachförderung gebacken!)

Wieso sollen 0,5 % Menschen eine finanzielle Last sein, Herr Dürr?

(Christian Dürr [FDP]: Die Kommunen
sollen sich also nicht so anstellen! -
Christian Grascha [FDP]: Warum habt
ihr dann unsere Anträge abgelehnt?)

Jetzt komme ich zu meinem Punkt: Es gibt zwei entscheidende Faktoren - - -

(Zurufe von der CDU und von der
FDP - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Kollegin! - Bitte, meine Damen und Herren, lassen Sie Ruhe einkehren! Nur Frau Polat hat das Wort. - Bitte sehr!

(Zurufe von der CDU)

Filiz Polat (GRÜNE):

Es gibt - Herr Hilbers, das wissen auch Sie; das ist nämlich in Nordhorn genauso - zwei entscheidende Faktoren, die zu dieser Situation in den Kommunen vorwiegend beitragen: Die Flüchtlingspolitik - im Gegensatz zu der allgemeinen Einwanderungspolitik - und die Aufnahme von Flüchtlingen in der Bundesrepublik sowie der politische Geist basieren noch auf der Abschreckungs- und Ausgrenzungspolitik der 90er-Jahre.

Meine Damen und Herren, exemplarisch dafür steht erstens das von der Union bis heute verteidigte Asylbewerberleistungsgesetz.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Es macht Menschen in diesem Land - Menschen, die noch auf ihre Anerkennung als Flüchtling warten, aber auch Menschen, die, wie die Syrerinnen und Syrer, bereits einen Aufenthaltstitel haben - zu Menschen zweiter Klasse. Das wissen Sie. Das Bundesverfassungsgericht hat mehrfach geurteilt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - An-
gelika Jahns [CDU]: Wer regiert denn
dieses Land? - Christian Grascha
[FDP]: Komplette am Thema vorbei!)

Dafür steht zweitens die von der Union so geschätzte Beschäftigungsverordnung - da sind auch Sie, liebe FDP, an unserer Seite - für Ausländerinnen und Ausländer. Die gibt es nämlich noch.

(Jörg Hillmer [CDU]: Warum tut das
Land so wenig? - Frank Oesterhelweg
[CDU]: Reden Sie doch nicht nur,
handeln Sie doch einmal! - Weitere
Zurufe von der CDU)

Diese Verordnung, Herr Hilbers, dient dazu, Menschen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu verweigern oder beschwerlich zu machen.

(Zurufe von der CDU)

Ich frage die Kolleginnen und Kollegen von der Union auf der rechten Seite, Frau Lorberg: Warum sind Sie dagegen, dass Menschen in unserem Land arbeiten dürfen?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD - Editha Lorberg [CDU]: Das
stimmt doch überhaupt nicht!)

Warum sind Sie dafür, dass Menschen sanktioniert werden, indem sie mit Arbeitsverboten bestraft werden?

(Jörg Hillmer [CDU]: Tun Sie doch
endlich was!)

Welche Politik verfolgen Sie damit?

(Björn Thümler [CDU]: Das ist doch
Unsinn! Lauter Unfug!)

Meine Damen und Herren, es ist die Union im Bund

(Björn Thümler [CDU]: Werden Sie
einmal konkret!)

und es sind die unionsregierten Bundesländer im Bundesrat, die blockieren,

(Björn Thümler [CDU]: Falsch! Sie tun
etwas!)

die blockiert haben, die torpedieren, die torpediert haben,

(Björn Thümler [CDU]: Die zahlen we-
nigstens! Die kümmern sich um die
Leute!)

wenn es darum ging, die Menschen, die zu uns kommen, schnell in den Arbeitsmarkt zu bekommen.

(Björn Thümler [CDU]: Die reden nicht
nur dummes Zeug! Die schwätzen

nicht nur! - Weitere Zurufe von der CDU)

Das wissen auch Sie, Frau Ross-Luttmann, als Ex-Sozialministerin.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Die schwätzen nicht nur wie Sie, sondern die tun etwas!)

Diese Ausgrenzungspolitik der CDU

(Björn Thümler [CDU]: Gehen Sie doch einmal nach Bayern! Gucken Sie, was die machen! Gehen Sie nach Sachsen-Anhalt! Hören Sie auf, solch einen Unsinn zu erzählen!)

führt dazu, dass Flüchtlinge gezwungen sind, am Tropf des Transfersystems, des Asylbewerberleistungssystems zu hängen. Da können Sie noch so viele Zitate aus der Bibel bringen, wie Sie wollen!

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Kollegin, einen Moment, bitte! - Meine Damen und Herren, dieses Thema ist sehr wichtig und mag gerne auch kontrovers diskutiert werden. Dies sollte aber bitte mit Ruhe geschehen.

(Zurufe von der CDU)

Frau Lorberg, Herr Hilbers, für Sie gilt das insbesondere. Das gilt auch für Herrn Hillmer und einige andere im CDU-Flügel. Aber auch im Übrigen möge hier die notwendige Ruhe herrschen, damit der Redner oder in diesem Fall die Rednerin ihre Gedanken vernünftig vermitteln kann.

Frau Polat, ich gebe Ihnen 30 Sekunden dazu. Sie können fortsetzen.

Filiz Polat (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Dieses System der Desintegration muss beendet werden. Eine schrittweise Erhöhung der Kostenpauschale ist nur ein Reparaturbetrieb. Das wissen Sie genauso gut wie wir. Die Länder müssen ihn aufrechterhalten, weil sich der Bund bisher weigert, diesen Reparaturbetrieb zu beenden.

(Björn Thümler [CDU]: Falsch! Die Länder im Lande! Sie verweigern die Realität!)

Sie schaden Deutschland damit massiv, vor allem volkswirtschaftlich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Mechthild Ross-Luttmann [CDU])

- Ich möchte es noch einmal betonen, weil Sie so laut schreien, Frau Ross-Luttmann.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Nein, ich rufe! Ich schreie nicht!)

Die Menschen, die zu uns kommen, wollen nicht am Finantropf des Asylbewerberleistungssystems hängen, wie das einige Kolleginnen und Kollegen von Ihnen immer wieder betonen.

(Zuruf von Mechthild Ross-Luttmann [CDU])

Die Menschen sind keine Belastung, wie Sie das immer sagen,

(Zurufe von der CDU)

sondern unser System macht sie zum Kostenfaktor, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Lassen Sie mich unseren Innenminister Boris Pistorius zitieren. Wir haben im Februar bereits in einer Aktuellen Stunde der Fraktion der CDU dazu gesprochen. Unser Innenminister Boris Pistorius hat zu Recht gesagt - ich zitiere -:

„Wir brauchen den Wegfall des Asylbewerberleistungsgesetzes. Wir brauchen viele andere Maßnahmen, die die strukturelle Lastenverteilung endlich ändern. Das ist nicht über eine Pauschale zu lösen ..., und das wissen Sie auch, wenn Sie ehrlich sind.“

Recht hat Herr Innenminister, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Unglaublich! - Weitere Zurufe von der CDU - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Ich darf noch einmal um Ruhe bitten, Herr Oesterhelweg, Frau Lorberg und Frau Ross-Luttmann! Hier wird nicht dazwischen geredet und auch nicht gerufen. - Danke.

Filiz Polat (GRÜNE):

Weil das System so ist, wie es ist, ist die Erhöhung der Kostenpauschale notwendig, solange die

Flüchtlinge am Finantropf des Asylbewerberleistungsgesetzes hängen. Genauso notwendig ist es, dass den Kommunen die Kosten für die Gesundheit genommen werden, dass in die Sprache und in ein Bundeswohnungsbauprogramm investiert wird. Das sind alles Themen, die auf Bundesebene gerade entscheidend mit den Bundesländern verhandelt werden. Ich frage mich, ob Sie an dieser Stelle überhaupt keine Forderung gegenüber dem Bund haben. Lassen Sie die rot-grünen Bundesländer in den Arbeitsgruppen alleine?

(Zuruf von der CDU: Haben Sie überhaupt keine Ambitionen, etwas selber zu machen? - Weitere Zurufe von der CDU)

Wird von den unionsregierten Bundesländern an der Stelle keine Forderung an den Bund herangebracht?

(Reinhold Hilbers [CDU]: Schauen Sie in die Überschrift! Die sagt heute Morgen alles!)

Das frage ich Sie!

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Was machen Sie denn?)

Meine Damen und Herren, wir haben entscheidende zwei Wochen. Wir erwarten von unserer Landesregierung natürlich maximales Engagement beim Bundesflüchtlingstreffen, bei der kommenden Ministerpräsidentenkonferenz, Herr Weil. Denn es ist ein gesamtgesellschaftlicher Konsens, dass sich alle an der Aufnahmepolitik der Flüchtlinge beteiligen, damit wir sozusagen von Anfang an erfolgreich in die Integration von Flüchtlingen investieren.

(Zuruf: Warum haben Sie die Sprachkurse nicht gemacht? Sie haben gegen die Sprachkurse für Flüchtlinge gestimmt! Frau Polat, das haben Sie persönlich gemacht! Sie waren gegen die Flüchtlinge, gegen die Sprachkurse!)

0,5 % Menschen können keine Belastung sein. Das ist das System. Dabei bleibt es.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Polat. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, insbesondere zur rechten Seite, auch wenn man inhaltlich hier nicht einer Meinung sein

muss, kann ich nur darum bitten, dass die Redebeiträge nicht gestört werden. Zum Teil ist das immer von den gleichen Damen und Herren Kollegen der Fall. Ich finde, das ist nicht in Ordnung. Einige Namen sind benannt.

Meine Damen und Herren, es geht weiter mit der Fraktion der SPD. Herr Kollege Watermann, Sie haben das Wort.

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn man die etwas hitzige Debatte sieht, sollte man sich vielleicht noch einmal auf unsere gemeinsame Zielsetzung konzentrieren.

Wir sind in Niedersachsen froh darüber, dass wir Flüchtlinge aufnehmen. Wir sind froh, dass es in der Bevölkerung sehr viel Zustimmung dafür gibt. Wir haben es gemeinsam auf den Weg gebracht. Im Juli-Plenum werden wir das hoffentlich auch gemeinsam verabschieden. Wir fordern ein, dass die Bedingungen, die durch Dublin III und durch andere Bereiche organisiert werden, humaner gestaltet werden.

Das sind Gemeinsamkeiten, auf die wir in einer solchen Debatte auch eingehen sollten. Niedersachsen ist froh, dass es Zuwanderung gibt und wir vor Ort Ehrenamtliche, aber auch Hauptamtliche haben, die sich um die Flüchtlinge kümmern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir streiten hier leidenschaftlich darum, wer diese Lasten zu zahlen hat. Ich sage ganz deutlich: Die haben wir alle gemeinsam zu tragen. Die kommunale Seite hat immer gesagt, dass sie sich dort auch verpflichtet fühlt. Das Land hat gesagt, dass es sich verpflichtet fühlt.

(Christian Dürr [FDP]: Wir sind enttäuscht von Ihnen!)

Jetzt kommen 40 Millionen Euro zu denen hinzu, die der Bund gegeben hat. Das sind immerhin 2 000 Euro pro Fall mehr. Das ist zwar nicht die Erfüllung dessen, was sich die kommunalen Spitzenverbände und die kommunale Seite erhofft haben. Aber das ist ein Weg in die richtige Richtung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn ich hier höre, dass man den Bund ganz außen vor lassen will, dann kann ich mich dieser Argumenta-

tion nicht anschließen. Ich sage Ihnen ganz deutlich: An vielen Ecken müssen wir den Bund fordern, nicht nur in Bezug auf Geld, das noch fließen muss, sondern auch bei der Frage - die uns auch sehr belastet -, ob wir uns nicht eher dazu durchringen müssen zu sagen: Wir brauchen Zuwanderung. Wir müssen Menschen nicht in dieses Asylverfahren zwingen. Wir können die Zeiten verkürzen, indem wir ganz einfach Zuwanderung in diesem Lande ermöglichen.

Auch das sollte von Niedersachsen ausgehen. Denn das würde die Last vor Ort erheblich verringern. Wir würden dann die Fälle viel schneller bearbeiten können. Das ist der wirkliche Grund, der uns vor Ort sehr stark belastet. Es braucht viel zu lange, um den Status der Flüchtlinge festzustellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben ganz deutlich aufgezeigt, dass die Landesregierung weiteres Geld in die Hand genommen hat. Wenn ich höre, wir hätten etwas verschlafen oder es hätte mehr kommen müssen, dann will ich Ihnen ganz deutlich sagen: Ich kann mich an keinen einzigen Haushaltsantrag erinnern, durch den Sie hinterlegt haben, dass Sie weiteres Geld zur Verfügung stellen wollen.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

Ich finde, es gehört zur Redlichkeit auch dazu, dass Sie sagen, wo Sie es wegnehmen wollen, wenn Sie mehr finanzieren wollen. Denn Sie wollen doch keine höhere Verschuldung. Wenn Sie mehr ausgeben wollen, dann müssen Sie deutlich machen, woher Sie das Geld nehmen wollen. Das ist und bleibt die Schwäche Ihrer Argumentation.

Lukas gilt für alle, auch für die Vergangenheit!

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann. - Für die Landesregierung hat sich Herr Innenminister Pistorius gemeldet. Bitte sehr!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie uns noch einmal über gute Taten und schlechte Gedächtnisse reden. Wenn wir als Landesregierung jetzt quasi 1 000 Euro pro Flüchtling zusätzlich zu den 500 Euro geben, mit denen wir an dem gemeinsamen Bund-Länder-

Programm beteiligt sind, möchte ich in Erinnerung rufen

(Zuruf: Einmalzahlung, Herr Minister!)

- ja, Einmalzahlung; so etwas haben Sie aber nie auf die Reihe bekommen, meine Damen und Herren -,

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

dass in der Zeit von 2004 bis 2012, in der Sie die Haushaltsverantwortung hatten, die Pauschale für Asylbewerber nach dem Aufnahmegesetz insgesamt um 552 Euro gestiegen ist. Das ist die Wahrheit! 552 Euro in acht Jahren sind Ihre großartige Leistung im Umgang mit den Kommunen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich noch etwas sagen. Herr Watermann hat es auch gerade angesprochen. Die Kommunen sind selbstverständlich in der Lage, zu erkennen - und tun das auch -, dass auch sie einen Teil der Lasten zu tragen haben. Denn wenn wir über eine gesamtstaatliche Aufgabe sprechen, ist es richtig, dass auch die kommunale Ebene mit involviert ist. Auch sie profitiert am Ende von der erfolgreichen Integration von Flüchtlingen. Das ist ein originär kommunales Anliegen, genauso wie es ein Landesanliegen und ein nationales Anliegen ist. Deswegen kann die Verantwortung am Ende nur geteilt werden - aber gerecht!

Wenn das Land 77 % der Kosten pro Flüchtling trägt, dann ist das mehr als gerecht, meine Damen und Herren, gerade im Verhältnis zu der Ebene des Bundes - jetzt komme ich zu dem entscheidenden Punkt -, die gewissermaßen im Wege des Verursacherprinzips im negativen Sinne dafür sorgt, dass die Menschen so lange im System bleiben, wie sie bleiben, nämlich im Durchschnitt sieben Monate. Das ist noch eine schöne Rechnung. Tatsächlich dauert es viel, viel länger.

Jetzt hören wir, dass 2 000 Stellen geschaffen werden sollen. Das ist eine großartige Nachricht. Wenn ich mir allerdings für eine Hochrechnung vor Augen führe, wie lange der Bund gebraucht hat, die erste Tranche mit 300 Stellen zu besetzen - die 350 Stellen der zweiten Tranche sind immer noch nicht besetzt -, dann kann ich ungefähr ausrechnen, dass man für die 2 000 Stellen sieben Jahre braucht. Na, herzlichen Glückwunsch!

Jedes Jahr entsteht eine größere Bugwelle, die wir in dem vorhandenen System mit den Ländern und Kommunen zu 96 % zu bewältigen haben, meine Damen und Herren. Das ist nicht hinzunehmen! Da können auch Sie sich nicht wegducken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will Ihnen noch etwas sagen, wenn wir über Aufnahmeeinrichtungen reden. Herr Focke hat ja so schön gesagt: Sie schaffen es nicht, die Plätze zu schaffen! - Herr Focke, ich lade Sie ein, mal ein paar dieser Gespräche zu führen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Dann klappt das!
Der kann das!)

Ich werde ein besonderes Augenmerk auf die Landkreise Vechta und Cloppenburg werfen, ob wir dort ein paar schöne Liegenschaften finden. Ich erfahre jeden Tag, wie sich der Widerstand formiert - aus welchen Gründen auch immer. Ich will dabei niemandem falsche Beweggründe unterstellen. Aber überall, wo wir hinkommen, heißt es erst: Prima Idee! - Im zweiten Aufschlag heißt es dann: Ah, schwierig! Wir haben noch diese und jene Idee, und eigentlich passt es doch nicht so gut. Vielleicht nur 100.

Meine Damen und Herren, ganz so einfach ist es dann auch nicht. Wer jeden Tag zu Recht fordert, dass wir mehr Plätze brauchen, der muss auch vor Ort mitwirken. Das geht übrigens auch an die Adresse aller Abgeordneten hier im Hohen Hause; die können in der Fragestellung nämlich mitarbeiten.

(Jörg Hillmer [CDU]: Sagen Sie, wenn Sie Hilfe brauchen! - Weitere Zurufe von der CDU)

Das ist mein Appell.

Zum Schluss, meine Damen und Herren: Dieses Thema ist, wie wir alle aus leidvoller Erfahrung der letzten 20 Jahre wissen, ein hoch sensibles. Das ist ein Thema, bei dem sehr schnell die falschen politischen Geister gerufen werden, ohne dass man sich dessen bewusst ist. Wenn hier immer wieder die Akzeptanz in der Bevölkerung, die einzigartig und großartig ist - gerade auch im Vergleich zu den 90er-Jahren -, beschworen wird, dann sollten wir den Streit unter den Ebenen ums Geld - so notwendig er ist - nicht in den Mittelpunkt des Ganzen rücken lassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir reden über Menschen. Wir reden über Hilfeleistungen, die notwendig sind, meine Damen und Herren.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Minister, lassen Sie ein Zwischenfrage zu?

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:
Nach dem Satz!

Präsident Bernd Busemann:

Danke.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Deswegen sollten wir nicht so tun, als entscheide die Frage, ob die Kommunen 1 000 Euro mehr oder weniger pro Flüchtling kriegen, am Ende darüber, ob die Akzeptanz in der Bevölkerung für Flüchtlinge sinkt. Das, meine Damen und Herren, ist nämlich grober Unfug.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jetzt die Frage!

Präsident Bernd Busemann:

Herr Focke, bitte sehr! Bitte kurz!

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

Herr Innenminister, das war gerade eine Aufforderung. Ich nehme sie gerne an.

In der *Nordwest-Zeitung*

(Zurufe von der SPD: Frage!)

konnten wir lesen, -

Präsident Bernd Busemann:

Frage!

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

- dass in Blankenburg - in Oldenburg - Verhandlungen geführt werden. Bei den Verhandlungen helfe ich Ihnen gerne, auch die Kollegen der anderen Fraktionen.

Präsident Bernd Busemann:

Frage!

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

Laden Sie die örtlichen Abgeordneten zu den Gesprächen - - -

Präsident Bernd Busemann:

Frage!

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

- - - in Blankenburg ein.

Präsident Bernd Busemann:

Laden Sie ein - Fragezeichen! - Bitte!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Das werde ich hier jetzt mit Sicherheit nicht coram publico sagen. Ich werde die Abgeordneten persönlich ansprechen.

(Zurufe von der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, damit ist nach der Besprechung zu Punkt 2 a nun auch die Besprechung zu Punkt 2 d, beide zum Thema Flüchtlinge, beendet.

Wir gehen verabredungsgemäß in der Aktuellen Stunde über zu

b) Traut euch, CDU! Endlich gleiche Rechte für alle Paare - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/3578

(Beifall bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Jetzt wird schon der Aufruf eines Tagesordnungspunkts beklatscht! Die haben es wohl nötig!)

Das Thema wird von unserer Kollegin Julia Willie Hamburg eingebracht. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist Zeit - so fordert es eine momentan wohl sehr beachtete Petition -, die Ehe in Deutschland auch für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

„Es ist Zeit“, sagt auch eine große Mehrheit der deutschen Bevölkerung - ja, laut Deutschlandtrend sogar eine beachtliche Mehrheit der CDU-Anhängerinnen und -Anhänger.

„Es ist Zeit“, befanden auch die Iren bei ihrem Votum und brachten somit eine in Deutschland lange geführte Debatte wieder ins Rollen.

Tatsächlich, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wird es nun Zeit, die Öffnung der Ehe für alle Menschen endlich voranzubringen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD und bei der FDP)

Vor diesem Hintergrund begrüße ich die Bundesratsinitiative unserer Landesregierung sehr - danke, Herr Weil, danke, Frau Rundt -,

(Zurufe von der CDU: Oh!)

die die Zeichen der Zeit erkennt und mit der nun im Bundesrat erneut beantragt wird, gleiche Rechte für Paare hier endlich umzusetzen.

Ich freue mich, dass Herr Wilde vom QNN und Herr Kerski von SchLAu dabei sind und dieser Debatte heute hier folgen. Herzlich willkommen!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In einem offenen Brief vieler Prominenter an die Kanzlerin, der vorgestern veröffentlicht wurde, schreiben die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner: „Das Licht der Aufklärung lässt sich nicht wieder verdunkeln.“ - Genau das, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der CDU, ist doch der Punkt, den Sie einfach nicht wahrhaben wollen: Es bringt Ihnen überhaupt nichts zu versuchen, die Lebensrealitäten hier wegzureden, dass Sie aus Überzeugung und Bauchgefühl das Recht auf Gleichbehandlung negieren und hier einen Dogmatismus an den Tag legen, der seinesgleichen sucht.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist falsch!)

- Das ist nicht falsch, Herr Thümler. Aber zu Ihnen komme ich noch.

Es geht ja bei Weitem nicht nur um Irland, werte Kolleginnen und Kollegen, sondern viele Staaten haben mittlerweile die Öffnung der Ehe beschlossen, u. a. unser Nachbar Frankreich. Herr Thümler, ich kann beim besten Willen nicht erkennen, dass der Fortbestand der französischen Gesellschaft dadurch irgendwie gefährdet wurde - im Gegenteil!

(Beifall bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Was interessiert mich die französische Gesellschaft?)

Überhaupt müssen Sie mir einmal erklären, was Sie in der *Braunschweiger Zeitung* geschrieben haben; denn die Logik, die Sie dort an den Tag legen, hat mit der heutigen Gesellschaft überhaupt nichts mehr zu tun. Es gibt unverheiratete Menschen mit Kindern, diverse Konstellationen, es gibt verheiratete Menschen ohne Kinder, es gibt Alleinerziehende, es gibt heutzutage einen beachtlichen Teil Menschen, der ohne jeglichen Partner - alleine! - leben. Vor diesem Hintergrund hat die Ehe heutzutage mit dem Fortbestand unseres Landes nichts zu tun. Ich kann diese Argumentation nicht verstehen.

Dass Ehe nicht gleich Familie ist, liebe CDU, sollten Sie allmählich akzeptieren, ansonsten machen Sie nämlich einfach keine moderne Familienpolitik in der heutigen Zeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Ich kann wirklich nicht nachvollziehen, dass Sie es als wertkonservative Partei nicht begrüßen, wenn Menschen heutzutage sagen: Ja, ich will - und zwar Verantwortung für einen Menschen übernehmen. Ja, ich will in guten wie in schlechten Zeiten für jemanden da sein. - Diese Form des Zusammenseins und der Verantwortung ist doch etwas, wofür Sie in dieser Gesellschaft stehen wollen, wovon Sie sagen, dass Sie es hochhalten.

Herr Thümmler, warum können Frankreich, Spanien, Irland und viele andere Nationen, die auch christlich geprägt sind, eine Ehe für gleichgeschlechtliche Paare ermöglichen, aber die christliche Union hier in diesem Land nicht.

(Björn Thümmler [CDU]: Die gibt es doch schon lange, Frau Hamburg!)

- Es gibt sie eben nicht! Eine Eingetragene Lebenspartnerschaft ist etwas vollkommen anderes, Herr Thümmler!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Björn Thümmler [CDU]: Die hat doch Ihre Partei eingeführt! Die war doch Ihre Erfindung!)

Aber erfreulicherweise gibt es ja auch in Ihrer Partei viele Menschen, die das erkannt haben, und sich genau wie Ihre Wählerschaft ganz klar für die Gleichberechtigung - - -

(Björn Thümmler [CDU]: Ihr habt das Gesetz doch gemacht! Macht doch ein neues! - Gegenrufe von Helge Limburg

[GRÜNE] und Thomas Schremmer [GRÜNE] - Weitere Zurufe von der CDU)

- Lassen Sie mich doch mal ausreden!

Präsident Bernd Busemann:

Frau Kollegin, einen Moment, bitte! - Bitte keine Dialoge quer durch den Plenarsaal! Das gilt für alle!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Nehmen wir Ihr Präsidiumsmitglied Jens Spahn, der in einem offenen Brief ganz eindrücklich verdeutlicht, Herr Thümmler, wie die Debatte, die Sie gerade führen,

(Björn Thümmler [CDU]: Ich führe keine Debatte! Das interessiert nämlich keinen!)

bei den Menschen, über die wir hier reden, eigentlich ankommt. Er schreibt: Sie stoßen sie vor den Kopf. - Lesen Sie die *Braunschweiger Zeitung*! Damit haben Sie eine große Debatte mit aufgemacht.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Björn Thümmler [CDU]: Ich antworte auf Frau Piel!)

Warum stoßen Sie die Menschen vor den Kopf, Herr Thümmler? Ich kann es nicht verstehen. Erklären Sie mir es einmal!

Aber auch hier in den Reihen der niedersächsischen CDU gibt es diverse Abgeordnete - wie ich gestern lesen konnte, gibt es auch Kreisvorsitzende, also auch viele Menschen an Ihrer Basis -, die das ähnlich sehen wie Herr Spahn.

(Björn Thümmler [CDU]: Das ist doch gut!)

Ich finde auch das wunderbar. 2013 haben Sie ja die Abstimmung hier in diesem Landtag für Ihre Fraktionsmitglieder freigegeben, nachdem Sie das innerhalb der Fraktion intensiv diskutiert hatten, und einige Abgeordnete von Ihnen haben in dieser Debatte gemeinsam mit der FDP diesem Antrag zugestimmt. Das freut mich sehr.

Umso mehr erstaunte mich Ihr Gastbeitrag, Herr Thümmler. Ich kann ihn nicht verstehen.

(Zurufe von der CDU: Dafür können wir ja nichts!)

Sie haben sich positioniert, als wenn die CDU nicht diverse Meinungen und Meinungsvielfalt hätte. Sie haben Argumente aus der Mottenkiste vorgeholt. Das finde ich gerade heute sehr bedauerlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Björn Thümmler [CDU]: Die Meinungsvielfalt können Sie nicht akzeptieren! - Weitere Zurufe von der CDU)

Herr Thümmler, ich bitte Sie und auch die gesamte CDU: Trauen Sie sich, damit sich in Zukunft auch viele andere Menschen trauen können, zumindest wenn sie es wollen.

(Björn Thümmler [CDU]: Sie haben ein Problem mit der Meinungsfreiheit!)

Ich hoffe, dass die CDU-Bundestagsfraktion Ihrem niedersächsischen Beispiel folgt und, sofern sie der Öffnung der Ehe nicht zustimmen wird, zumindest die Abstimmung freigibt

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Zurufe von der CDU)

- Gegen Intoleranz verwahre ich mich, aber das ist eine andere Debatte.

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas Versöhnliches sagen: Ich hoffe stark, dass wir bald einer Gesellschaft näherkommen, für die wir hier alle und parteiunabhängig als Abgeordnete im Landtag immer wieder streiten, nämlich einer Gesellschaft frei von Diskriminierung und Benachteiligung. Ich hoffe, wir kommen ihr bald ein Stück näher.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Hamburg. - Jetzt folgt für die Fraktion der CDU Kollegin Lorberg. Bitte sehr!

Editha Lorberg (CDU):

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die CDU ist die Partei für die Familie in Deutschland,

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

und zwar für alle Familien.

Wir setzen uns dafür ein, dass der verfassungsrechtlich garantierte Schutz von Ehe und Familie gewährleistet wird. Wir begrüßen es, wenn zwei Menschen füreinander Verantwortung übernehmen und sich auch rechtlich aneinander binden möchten. Die gegenseitige Übernahme von Pflichten und Rechten durch die Eheschließung oder die Eingetragene Lebenspartnerschaft möchten wir weiterhin erhalten. Wir wollen keine Gleichbehandlung mit den Paaren, die für sich gerade diese beiden Formen nicht wünschen.

Gerade bei den Grünen gibt es viele, die gleichzeitig die Ehe für Homosexuelle und die Abschaffung der Ehe fordern. Was für eine Logik steht dahinter, meine Damen und Herren?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Nicht einen einzigen! Das ist frei erfunden! - Weitere Zurufe von den GRÜNEN)

Die Gleichbehandlung aller Paare, wie in dem Antrag zur Aktuellen Stunde gefordert, ist daher nicht zielführend. Sie können eine Schulhofliebe nicht rechtlich gleichstellen mit einer Ehe, in der es Kinder gibt.

Meine Damen und Herren, um die Schulhofehe wird es den Grünen - - -

(Zuruf von den GRÜNEN)

- Dann müssen Sie vielleicht einmal ein bisschen recherchieren. Dann kommen Sie auch dahinter, was ich meine.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie haben uns das doch unterstellt!)

- Gucken Sie sich doch einmal den Antrag zur Aktuellen Stunde genauer an. Dann wissen Sie, worum es hierbei geht. Wenn Sie das nicht tun, dann wissen Sie auch gar nicht, worum es den Grünen geht und worum es uns geht.

(Zuruf von Johanne Modder [SPD])

Sie meinen wohl die rechtliche Gleichstellung der Ehe zwischen Mann und Frau und der Lebenspartnerschaften zwischen Frau und Frau und zwischen Mann und Mann. Diese Gleichstellung ist nahezu vollständig gegeben. Der in der letzten Woche vorgelegte Gesetzentwurf wird kleinere Ungleichbehandlungen noch beseitigen.

So ist es in der Tat nicht gerechtfertigt, die Doppel-ehe zu bestrafen, aber nicht die Doppellebenspartnerschaft, Frau Modder. Das gehört geändert.

(Johanne Modder [SPD]: Wir wollen volle Gleichstellung!)

Meine Damen und Herren, was bleiben wird, sind die unterschiedlichen Namen und die Fragen der Adoption. Zu den unterschiedlichen Namen Folgendes:

In meinen Augen ist es keine Diskriminierung von Homosexuellen, wenn man von einer Lebenspartnerschaft spricht. Ich finde, das ist sogar ein positiver Name. In der deutschen Sprache und im deutschen Recht wird eine Ehe immer zwischen Mann und Frau geschlossen. Ja, meine Damen und Herren, das kann sich ändern. Aber wir sollten eine Diskriminierung nicht allein von unterschiedlichen Namen ableiten.

Bezüglich der Adoption werden wir uns alle darin einig sein, dass das Kindeswohl absoluten Vorrang hat. Was das für die Frage der Adoption bedeutet, ist sehr umstritten, auch innerhalb unserer Partei.

Meine Damen und Herren, in unserer Partei diskutieren wir gegenwärtig viel über homosexuelle und lesbische Partnerschaften. Es sind Diskussionen, die mich stolz auf meine Partei machen, weil sich hierin unsere ganze Vielfalt als Volkspartei zeigt und ernsthaft diskutiert wird.

Aufforderungen, wie hier von den Grünen, bewirken das Gegenteil dessen, was Sie wollen. Das fängt schon bei der Stilfrage an, meine Damen und Herren. Das Duzen, wie in der Überschrift Ihres Antrages mag bei den Grünen ja mittlerweile ein Zwang sein. Bei uns ist das glücklicherweise nicht der Fall.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Diese Aufforderung setzt sich auch nicht mit Argumenten auseinander. Sie will vielmehr alles einfach nur gleichmachen. Es ist aber nicht alles gleich. Homosexuelle Partnerschaften können keine gemeinsamen Kinder bekommen. Das ist der wesentliche Unterschied zu heterosexuellen Partnerschaften. Auch wenn homosexuelle und lesbische Partnerschaften morgen „Ehe“ genannt würden, würde sich daran nichts ändern, meine Damen und Herren.

Bereits heute wird im Internet die Vermittlung von Leihmüttern im Ausland für heterosexuelle, aber auch für homosexuelle Partnerschaften angebo-

ten. Ich glaube, dass sich die Debatte um die Gleichstellung homosexueller Paare in der Zukunft in diese Richtung verschieben wird. Gerade wegen solch offener Fragen bin ich ebenfalls stolz auf meine Partei, in der wir es uns nicht einfach machen, sondern in der wir miteinander debattieren und versuchen, die gesamte Bevölkerung in dieser Frage mitzunehmen.

(Helge Limburg [GRÜNE] lacht)

Bei den Grünen habe ich oft den Verdacht, dass ihnen das nicht so wichtig ist. Vielmehr will man auf der richtigen, der progressiven, modernen Seite der Gewinner stehen, Herr Limburg. Das machen wir so nicht mit.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Wir haben Überzeugungen, für die wir streiten! Das ist der Unterschied zu Ihnen!)

Meine Damen und Herren, inzwischen habe ich oft den Eindruck, dass Gegnern der Gleichstellung von Homosexuellen im Adoptionsrecht nur noch über den Mund gefahren wird und sie als „gestrig“ stigmatisiert werden. Das lehnen wir ab, weil das nicht überzeugt und dem Meinungsbildungsprozess ganz sicher schadet.

Meine Damen und Herren, es ist in dieser Frage eine ganze Menge zu tun. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass gerade die gesellschaftliche Gleichstellung von Schwulen und Lesben noch eine riesengroße Baustelle ist, an der wir unbedingt arbeiten müssen. Ich glaube, das ist erst einmal vorrangig. Die Diskussion dazu in unserer Partei ist nicht abgeschlossen und wird sehr offen geführt. Aber wir werden uns von Ihnen nicht aufdrücken lassen, wie wir hier entscheiden wollen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Lorberg. - Es spricht jetzt für die Fraktion der SPD die Kollegin Kathrin Wahlmann. Bitte sehr, ich erteile Ihnen das Wort.

Kathrin Wahlmann (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor drei Jahren war ich Trauzeugin bei einer guten Freundin von mir. Es war eine sehr schöne, emotionale standesamtliche Zeremonie, sehr feierlich. Danach gab es eine sehr schöne Feier mit allem Drum und Dran: Fotograf, Restau-

rant, Überraschungen von Freunden - wie man sich das eben so vorstellt auf einer Hochzeit.

Der einzige Unterschied war der, dass meine Freundin keinen Mann geheiratet hat, sondern eine Frau.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Geheiratet haben sie also streng genommen gar nicht. Sie haben vielmehr eine Lebenspartnerschaft eintragen lassen. Sind sie jetzt verheiratet oder verpartnert? Gibt es das Wort „verpartnert“ überhaupt? - Die automatische Worterkennung bei Word kennt es jedenfalls nicht, wie ich gestern festgestellt habe.

(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)

Für meine Begriffe als Trauzeugin, als Freundin, auch für die Begriffe aller anderen, die an dem Tag dabei waren, haben die beiden geheiratet. Es war eine Hochzeit. Die beiden wollen füreinander eintreten. Sie haben vor der Standesbeamtin bekannt, dass sie eine dauerhafte Verbindung auf Lebenszeit eingehen wollten, genauso wie heterosexuelle Paare das eben auch tun. Rechtlich treffen sie dieselben Pflichten, die heterosexuelle Paare auch haben.

Ich finde, es ist an der Zeit, dafür zu sorgen, dass sie endlich auch dieselben Rechte bekommen!

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Entscheidend ist doch, dass zwei Personen Verantwortung füreinander übernehmen wollen. Dass sie füreinander eintreten wollen.

Das Institut der bürgerlichen Ehe, Frau Lorberg, wird nicht darunter leiden, dass man es für gleichgeschlechtliche Verbindungen öffnet. Meine eigene Ehe mit meinem Mann wird nicht dadurch abgewertet, dass meine Freundin mit einer Frau verheiratet ist.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Das Institut der Ehe krankt doch heutzutage viel eher daran, dass viele Menschen eben nicht mehr bereit sind, füreinander einzustehen, dass viele lieber unverbindlich bleiben. Wenn zwei Menschen aber aus vollem Herzen und tiefer Überzeugung Ja zu einander sagen, dann ist es für mich und für meine Fraktion egal, um wen es sich dabei handelt: ob es eine Frau und ein Mann sind oder ob es

zwei Männer, zwei Frauen sind, Transgender oder wer oder was auch immer. Dann sollen die beiden heiraten dürfen, eine Ehe miteinander eingehen, und zwar eine richtige, echte Ehe ohne Einschränkungen.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

In dem Zusammenhang: Ich habe ich vor zehn Minuten der Presse entnommen, dass Frau Kramp-Karrenbauer meint, dass eine Öffnung der Ehe für Homosexuelle auch der Ehe für mehr als zwei Menschen den Boden bereiten würde und dass man jetzt auch der Ehe unter Verwandten, im Prinzip also dem Inzest, Tür und Tor öffnen würde.

Das ist wirklich an den Haaren herbeigezogen!

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Und wenn Frau Steinbach auch noch hat verlauten lassen, die „militanten Homoaktivisten“ - ich musste das Wort gerade noch einmal nachlesen - seien nicht die Einzigen, die das Recht auf eine Meinung haben, kann ich nur sagen: Wir sind - das kann ich, glaube ich, zumindest bis zu dieser Seite des Hohen Hauses

(Die Rednerin umfasst mit einer Handbewegung die Fraktionen der SPD, der GRÜNEN und der FDP)

sagen - mitnichten militante Homoaktivisten. Da hat, glaube ich - mit Verlaub -, Frau Steinbach den Schuss nicht gehört.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Deutschland war im Jahr 2001 mit dem Lebenspartnerschaftsgesetz Vorreiter in Europa. Jetzt hat uns aber die Lebenswirklichkeit überholt. In der Wirklichkeit des Jahres 2015 gibt es nicht mehr nur die Standardfamilie Papa, Mama und zwei Kinder. Die gibt es auch noch; klar, ich habe selbst eine zu Hause. Aber es gibt heutzutage noch viel mehr. Es gibt unzählige Formen von Patchworkfamilien, alleinerziehende Mütter, die mit einer Frau verpartnert sind, die wiederum die Kinder der Partnerin adoptiert hat, Familien mit zwei Vätern. Es gibt viele weitere verschiedene Lebensformen. Das ist die Realität. Wir alle hier drehen das Rad nicht zurück. Und das ist auch gut so.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Meiner Meinung nach - das ist auch die Meinung von Rot-Grün - soll, solange niemand anderes gefährdet oder geschädigt wird, jeder so leben können, wie er will. Es ist nicht an uns, über den Lebensweg anderer Menschen zu entscheiden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ganz zum Schluss noch: Meine Freundin und ihre Frau hätten übrigens gerne ein leibliches Kind, das eine von beiden austrägt. Das ist in Deutschland nicht möglich. So viel dazu, Frau Lorberg, dass eigentlich nur der Name ein anderer sei. Das ist mitnichten so. Man kann zur Samenspende stehen, wie man will. Wenn man aber dagegen ist, dann muss man es konsequenterweise auch bei heterosexuellen Paaren sein und nicht nur bei homosexuellen Paaren.

(Glocke der Präsidentin)

Natürlich weiß ich auch, dass ein Kind einen Vater und eine Mutter braucht. Dass das wichtig ist, sehe auch ich so. Aber glauben Sie allen Ernstes, dass jedes Kind, das bei heterosexuellen Paaren aufwächst, aus diesem Grund automatisch geliebt und geachtet wird und gute Startvoraussetzungen hat?

(Jens Nacke [CDU]: Ach du lieber Gott!)

Wir wissen alle, dass das nicht automatisch der Fall ist.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Kollegin, Sie müssen zum Schluss kommen.

(Jens Nacke [CDU]: Jetzt verrennen Sie sich aber gerade, Frau Kollegin!)

Kathrin Wahlmann (SPD):

Jetzt verrenne ich mich gar nicht, sondern sage Ihnen dazu noch, dass wir glauben, dass es für ein Kind entscheidend ist, dass es geliebt und unterstützt und angenommen wird. Dann ist es auch egal, wer die Eltern sind und welches Geschlecht sie haben.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Frau Kollegin, der letzte Satz!

Kathrin Wahlmann (SPD):

Wir fordern gleiche Rechte für alle! Wir fordern eine echte Ehe für alle!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Wahlmann. - Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Kollege Grascha das Wort. Bitte!

Christian Grascha (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die *Bild*-Zeitung vom vergangenen Montag berichtet über die Genesung des ehemaligen Bundesaußenministers Guido Westerwelle. Die *Bild* schreibt - ich zitiere -:

„Mit Ehemann Michael Mronz schaute der Ex-Außenminister gestern Nachmittag von der Tribüne im Aachener Reitstadion zu.“

Was sagt uns das? - Erstens. Wir sind natürlich sehr glücklich und freuen uns darüber, dass Guido Westerwelle nach der schwierigsten Phase seines Lebens, die er gemeinsam mit seinem Mann durchgestanden hat, auf dem Weg der Besserung ist.

(Beifall)

Zweitens, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, freuen wir uns darüber, dass die größte deutsche Tageszeitung wie selbstverständlich von einem *Ehemann* spricht. Meine Damen und Herren, uns sollte in der politischen Debatte zu denken geben, wie weit die gesellschaftliche Akzeptanz in unserem Land für gleichgeschlechtliche Ehen tatsächlich ist.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Kern dieser Debatte geht es doch um die Frage: Behandelt der Staat zwei Menschen gleich, die sich lieben und Verantwortung füreinander übernehmen? - Es geht um die Frage: Haben alle Menschen die gleichen Rechte und Pflichten? Es geht um persönliche und es geht um gesellschaftliche Werte.

Mir geht es bei der Frage nicht nur darum, die Rechte von Minderheiten einzufordern, sondern es geht auch um die Frage: Wie verhält sich eine Gesellschaft diesen Menschen grundsätzlich gegenüber? Wie ist die Haltung einer Gesellschaft gegenüber Verantwortungsgemeinschaften?

Unsere Antwort darauf sollte ganz klar sein: Wir Freie Demokraten wollen in einem Land leben, das einen klaren Kompass für Fairness, für Freiheit und für Gleichheit vor dem Gesetz hat.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Wir auch! - Gegenruf von Christian Dürr [FDP]: Gleichheit vor dem Gesetz? Das ist bei Ihnen tagesformabhängig, sage ich mal!)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bin, wie die meisten wissen, mit einer Frau verheiratet und habe zwei Töchter. Man könnte also sagen, mich betrifft dieses Thema eigentlich gar nicht. Ich bin aber zutiefst davon überzeugt, dass das Fundament einer wertebasierten und liberalen Gesellschaft immer die einzelnen Menschen sind, die füreinander eintreten, also im Prinzip die Ehe. Dabei ist mir völlig egal, ob in dieser Ehe ein Mann und eine Frau, zwei Männer oder zwei Frauen sind. Das ist egal. Das ist gesellschaftliche Realität. Die muss jetzt auch ins Gesetzesblatt.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Einführung der Lebenspartnerschaften war sicherlich ein gesellschaftlicher Fortschritt. In der Praxis, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, führt das aber zu neuen Ungerechtigkeiten und zu neuen Verletzungen, die tief ins Persönliche gehen. Ich habe vor Kurzem mit einem Bekannten gesprochen, der schwul ist. Er ist verpartnert, aber er ist nicht offiziell geoutet. Nehmen wir einmal an, dass er bei einer Zeugenbefragung vor einem Gericht steht. Dann steht er vor folgendem Problem: Er wird gefragt, welchen Familienstand er hat. Er muss dann wahrheitsgemäß antworten, er sei verpartnert. Damit ist aber gleich klar, dass er schwul ist. - Das ist im Prinzip ein Zwangsouting durch den Staat. Das halte ich für falsch. Jeder sollte selbst entscheiden, wann und wem er etwas über sein Privatleben erzählt.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Auch bei der Adoption von Kindern sollte das Kindeswohl im Vordergrund stehen. Wenn homosexuellen Paaren das Recht abgesprochen wird, Kinder zu erziehen und sie aufwachsen zu lassen, ist dies auch ein Schlag ins Gesicht der vielen Alleinerziehenden in unserem Land.

(Beifall bei der FDP und bei der SPD)

Für sie müssen nämlich die gleichen Gegenargumente gelten wie für homosexuelle Paare.

Es sollte in Zukunft deshalb mehr als bisher gelten: Entscheidend ist nicht das Geschlecht der Eltern, sondern entscheidend ist, dass ein Kind mit Liebe erzogen wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Fraktion begrüßt die Bundesratsinitiative der Landesregierung grundsätzlich. Wir hoffen und wünschen Ihnen, dass Sie damit Erfolg haben werden. Eines ist aber, um etwas Wasser in den Wein zu gießen, auch klar: Die SPD sollte sich hier nicht als Vorreiter aufspielen! Sie werfen sich quasi hinter einen fahrenden Zug, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen; denn schließlich war es die letzte rot-grüne Bundesregierung und dort die SPD, die die Gleichstellung entsprechend verhindert hat. Das werden wir nicht vergessen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Es ist Zeit für die Ehe für alle Paare! Unser Land ist teilweise in den politischen Debatten viel weiter zurück, als wir gesellschaftlich entsprechend vangeschritten sind. Unterschätzen wir nicht das Signal, das wir an unsere Gesellschaft geben.

Aber überschätzen wir auch nicht die Begriffsdeutung! Es geht um Gleichheit vor dem Gesetz.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Grascha. - Für die Landesregierung hat nun die Sozialministerin das Wort. Frau Sozialministerin Rundt, bitte!

Cornelia Rundt, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! SPD und Grüne sind die Parteien der Familie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nur: Wir definieren Familie und Ehe deutlich zeitgemäßer, als es andere tun. Nach der letzten, kürzlich herausgekommenen Forsa-Umfrage sind über 70 % der Bevölkerung dafür, Ehe und Lebenspartnerschaften einander gleichzustellen. Das

heißt, die Gesellschaft ist längst weiter als der Gesetzgeber.

Nachdem wir hier vor fast zwei Jahren, in der Landtagssitzung im Juni 2013, zusammengekommen sind, um den Entschließungsantrag von SPD und Grünen „Diskriminierung Homosexueller beenden - Vollständige Gleichstellung von Ehe und eingetragener Lebenspartnerschaft herstellen!“ zu debattieren, müssen wir jetzt feststellen, dass in der Zwischenzeit auf Bundesebene nicht viel passiert ist.

Das Lebenspartnerschafts-Bereinigungsgesetz - ein tolles Wort -, das letzte Woche von der Bundesregierung auf den Weg gebracht worden ist, hat 23 kleine Schritte auf dem Weg zu einem Mehr an Gleichstellung von Lesben und Schwulen zum Inhalt, weil - so zumindest wird gesagt - der Koalitionsvertrag nicht mehr hergibt.

Sehr geehrte Damen und Herren insbesondere von der CDU, nicht dass Sie mich falsch verstehen: Jeder kleine Schritt in Richtung Gleichstellung ist gut und wichtig. Er lenkt aber völlig davon ab, was wir eigentlich wollen, nämlich das, was die Mehrheit der Bevölkerung auch will: Eine Ehe für alle! Das heißt, die Öffnung der Ehe, die Schaffung eines vollen gemeinschaftlichen Adoptionsrechts für gleichgeschlechtliche Paare. Dafür kann nur ein Grundsatz gelten: Wir suchen nicht etwa Kinder für Eltern, sondern bei der Adoption muss es darum gehen, Eltern für Kinder zu suchen. Wie diese Eltern sexuell orientiert sind, ist dabei völlig unerheblich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will auch noch einmal sehr klar Folgendes sagen: Wenn wir Ehe und Lebenspartnerschaft gleichstellen, wird niemandem irgendetwas weggenommen, sondern es wird nur positive Entwicklungen geben. Das, was im katholischen Irland möglich geworden ist, sollte doch auch beispielsweise für die Lesben und Schwulen in Hildesheim oder in Osnabrück möglich sein.

In der *Neuen Osnabrücker Zeitung* vom 25. Mai heißt es dazu:

„Irischer Mut für Deutschland, bitte! ... Hierzulande wird herumgedruckt, was das Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Paare betrifft. Auch wenn sich in den vergangenen Jahren einiges getan hat: Die eingetragene Lebenspartnerschaft ist keine akzeptable Dauerlösung. Daran werden auch die nun

von der Bundesregierung angekündigten Neuerungen im Zivil- und Verfahrensrecht nichts ändern. ...“

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Niedersächsische Landesregierung unterstützt wie schon vor zwei Jahren vorbehaltlos die vollständige Gleichstellung von Lesben und Schwulen und geht mit ihrer Bundesratsinitiative sowohl rechtlich als auch gesellschaftspolitisch in die Offensive. Das sind wir den Menschen hier in Niedersachsen auch schuldig, dass nicht wieder zehn Jahre ins Land ziehen, in denen dann ausschließlich das Bundesverfassungsgericht die Berliner Politik bei diesem Thema bestimmt.

(Beifall bei der SPD)

Sehr geehrte Mitglieder der CDU-Fraktion, geben Sie sich einen Ruck! Verstecken Sie sich nicht hinter dem Koalitionsvertrag des Bundes! Unterstützen Sie unseren Weg nach Berlin, indem Sie Ihre Berliner Regierungskolleginnen und -kollegen davon überzeugen, was Sie schon 2013 im Landtag umgesetzt haben, indem Sie die Abstimmung in Ihrer Fraktion freigegeben haben!

(Björn Thümler [CDU]: So ist es!)

Machen Sie den Kolleginnen und Kollegen Mut! Dann können wir gemeinsam sagen: „Wir trauen uns alle! Endlich gleiche Rechte für alle Paare.“

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin Rundt. - Ich schließe die Besprechung zu Punkt 2 b und eröffne die Besprechung zu

c) **Scherbenhaufen in der Justizpolitik - Rot-Grün schadet dem Rechtsstaat** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/3576

Das Wort hat der Kollege Dr. Birkner. Bitte!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am 20. Februar verkündete Frau Ministerin Niewisch-Lennartz von dieser Stelle aus unter Nutzung größtmöglicher Öffentlichkeit, dass gegen

den Generalstaatsanwalt Lüttig ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Geheimnisverrats eingeleitet worden sei. Sie hat damit einem ungeheuerlichen Verdacht die offiziellen Weihen gegeben und bestätigt: Es gibt tatsächlich konkrete Anhaltspunkte dafür, dass der Generalstaatsanwalt selbst der Täter war. Und: Diese Anhaltspunkte müssen so gravierend sein, dass der Landtag sofort öffentlich unterrichtet werden muss.

Die Ministerin hat damit einen Verdacht bestätigt, der die Justiz ins Mark trifft und einem justiziellen Erdbeben gleichkommt. Der oberste Strafverfolger, dessen Aufgabe es ist, ein faires und objektives Ermittlungsverfahren zu gewährleisten, in dem eben alle be- und entlastenden Umstände gleichermaßen zu ermitteln sind, der soll derjenige sein, der die Vertraulichkeit des Ermittlungsverfahren gegen den ehemaligen Bundespräsidenten Wulff gebrochen hat - was ja schließlich auch zu dessen Rücktritt geführt hat. Ein staatspolitischer Skandal von bundespolitischer Bedeutung!

Meine Damen und Herren, und nun teilt uns diese Ministerin am vergangenen Montag im Rechtsausschuss mit, dass das Verfahren eingestellt worden sei, dass sich alle Vorwürfe in Luft aufgelöst hätten, und erklärt uns, dass das Ganze ein völlig normaler Vorgang sei und man nun zur Tagesordnung übergehen könne.

(Jörg Bode [FDP]: Ungeheuerlich! -
Christian Dürr [FDP]: Unfassbar! -
Lutz Winkelmann [CDU]: Ungeheuerlich!)

Kein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung gegenüber dem öffentlich vorgeführten Beamten, der ja auch ihrer Fürsorgepflicht unterliegt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Lutz Winkelmann [CDU]: Traurig, traurig!)

Keine Idee, wie der Geheimnisverrat denn nun aufgeklärt werden soll und welche Maßnahmen die Landesregierung zu ergreifen gedenkt, um künftig Geheimnisverrat zu verhindern.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]:
Nichts macht sie!)

Meine Damen und Herren, an diesem Vorgang ist nichts normal, und schon gar nicht kann man einfach zur Tagesordnung übergehen!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Lutz Winkelmann [CDU]: Genau!)

Die öffentliche Bekanntgabe, dass gegen Herrn Lüttig ein Tatverdacht wegen Geheimnisverrats bestand, war ein schwerer Fehler und ist nicht entschuldbar.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Dr. Max Matthiesen [CDU]: Genau so!)

Sie, Frau Ministerin, haben aus politischem Kalkül gehandelt und somit die Politik über das Recht, dessen Schutz Ihnen als Justizministerin in besonderer Weise anvertraut ist, gestellt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Christian Dürr [FDP]: Unglaublich! -
Dr. Max Matthiesen [CDU]: Genau!)

Sie hätten angesichts der vagen Verdachtsmomente gegenüber Herrn Lüttig nicht theatralisch die große Bühne suchen dürfen. Sie hätten die Vernehmung der weiteren Zeugen abwarten müssen, um zu klären, ob sich der Verdacht erhärtet. Sie hätten allenfalls den Rechtsausschuss oder vielleicht die Fraktionsvorsitzenden vertraulich unterrichten dürfen. Und Presseanfragen hätten Sie wegen überwiegend schutzwürdiger Interessen des Beschuldigten zurückweisen müssen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Zurufe von der CDU: Genau so! -
Zuruf von Mechthild Ross-Luttmann [CDU])

All das haben Sie aber nicht getan, sondern Sie haben die Persönlichkeitsrechte von Herrn Lüttig mit den Füßen getreten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Zuruf von der CDU: Beschädigt!)

Warum Sie das getan haben, haben Sie uns bisher nicht gesagt.

Aber die Umstände sprechen eine deutliche Sprache. Am Tag vor der Unterrichtung stand die Landesregierung erheblich unter Druck. Der Chef der Staatskanzlei Mielke und Ministerin Rundt kamen über die Angelegenheit Ritterhude ins Trudeln. Da kam das Ermittlungsverfahren gegen Herrn Lüttig als Ablenkung gerade recht.

(Christian Grascha [FDP]: Genau! -
Zuruf von der CDU: Gerade richtig!)

Im Übrigen war es eine gute Gelegenheit, in den Reihen der CDU eine Bombe zu platzieren. Schließlich gilt Herr Lüttig als CDU-Mitglied und als Vertrauter des heutigen Landtagspräsidenten Busemann. Das erklärt auch, warum Sie auf die Nen-

nung des Namens des zweiten Beschuldigten ver-
zichteten

(Zuruf von der CDU: Von der SPD!)

und die Presse insoweit in die Irre führten, um so
die Spekulationen anzufeuern.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Jörg Bode [FDP]: Ungeheuerlich!)

Frau Ministerin, für den Moment war Ihnen das
Manöver ja durchaus auch gelungen. Aber um
welchen Preis!?

Heute stehen Sie vor einem Scherbenhaufen. Das
Vertrauen in die Justiz und das Ansehen eines
leitenden Beamten haben Sie aus politischem
Kalkül ohne Rücksicht auf Verluste beschädigt.
Und bis heute zeigen Sie keinerlei Einsicht oder
Bedauern.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Zurufe von der CDU: So ist es! Ge-
nau!)

Es gibt viele offene Fragen: Wann war die Haus-
spitze des MJ über die Einleitung des Ermittlungs-
verfahrens wirklich informiert? Ist auf die Entschei-
dung, das Ermittlungsverfahren einzuleiten, in
irgendeiner Weise Einfluss ausgeübt worden? Wer
war aus der Staatskanzlei eigentlich zu welchem
Zeitpunkt in die Entscheidung eingebunden? Und,
Herr Ministerpräsident, was halten eigentlich Sie
von diesen Vorgängen?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Lutz Winkelmann [CDU]: Ja, das wäre
einmal spannend zu hören!)

Auf diese und weitere Fragen erwarten wir Antwor-
ten.

Ungeachtet dessen steht aber schon heute fest:
Frau Niewisch-Lennartz ist als Justizministerin
nicht mehr tragbar;

(Lachen bei den GRÜNEN - Johanne
Modder [SPD]: Albern!)

denn sie hat die persönliche Integrität, Glaubwür-
digkeit und Autorität verspielt, die eine Justizminis-
terin haben muss.

(Starker Beifall bei der FDP und bei
der CDU - Björn Thümler [CDU]: So
ist es!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Für die CDU-
Fraktion hat nun Herr Kollege Nacke das Wort.
Bitte!

Jens Nacke (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Am Donnerstag hat die Staatsanwaltschaft Göttingen ein Ermittlungsverfahren gegen den Generalstaatsanwalt aus Celle eingestellt. Er wurde beschuldigt, Geheimnisse aus prominenten Ermittlungsverfahren an die Öffentlichkeit gegeben zu haben. Ein Vorwurf, der zu Unrecht erhoben wurde!

Das Verfahren reiht sich damit ein in eine Reihe von prominenten Verfahren, bei denen sich die niedersächsischen Strafverfolgungsbehörden schwerer Kritik ausgesetzt sahen.

Beispielsweise das Verfahren gegen den Bundespräsidenten a. D. Christian Wulff, in dem schwere Fehler gemacht wurden. Immer und immer wieder gelangten in diesem Verfahren vertrauliche Dokumente aus den Akten der Staatsanwaltschaft an das Licht der Öffentlichkeit. Die Indiskretionen erreichten ein Ausmaß, das einen fairen Prozess nicht mehr möglich machte. Der Bundespräsident a. D. wurde freigesprochen, doch das Verfahren hat ihn sein Amt gekostet.

Auch im Verfahren gegen Herrn Edathy sind schwere Fehler gemacht worden. Niemand bezweifelt heute mehr, dass Herr Edathy über die Ermittlungsschritte der Strafverfolgungsbehörden informiert war.

(Dr. Max Matthiesen [CDU]: Der war
ja auch von der SPD!)

Lange, viel zu lange hat es gedauert, bis das endlich zugegeben wurde. Erst vor 14 Tagen hat der Leiter der Staatsanwaltschaft Hannover vor dem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages eingeräumt, dass er in diesem Verfahren anders hätte agieren müssen.

Frau Ministerin, im Verfahren gegen Herrn Lüttig haben Sie die Fehler gemacht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Lutz Winkelmann [CDU]: Genau!)

Zu groß war wohl die Versuchung, die Pannen und Indiskretionen der CDU anhängen zu können und dabei auch noch einen ungeliebten Beamten loswerden zu können.

Deshalb haben Sie am 20. Februar 2015 die Vorwürfe gegen diesen leitenden Beamten von diesem Pult aus öffentlich gemacht. Deshalb haben Sie eine maximale öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Verfahren gelenkt.

(Zuruf von der SPD: Das ist abenteuerlich!)

„Wulff-Ermittler steht nun selbst am Pranger“, „Verriet Staatsanwalt Geheimnisse?“, „Sind Sie ein Verräter, Herr Generalstaatsanwalt?“ und „Ankläger am Pranger“ - das sind die Überschriften der bundesweiten Presse, die Sie, Frau Ministerin, wollten und bekommen haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lutz Winkelmann [CDU]: Genau so!)

Dafür, Frau Ministerin, waren Sie bereit, einen nachgeordneten Beamten, für den Sie die Fürsorge tragen, an den Pranger zu stellen.

(Zuruf von der CDU: Ihn zu beschädigen!)

Wahrscheinlich haben Sie wie der ermittelnde Staatsanwalt geglaubt: Der kommt da nicht mehr raus.

(Zuruf von der CDU: Genau das war die Taktik!)

Im Ergebnis haben Sie aber einen unschuldigen Generalstaatsanwalt und damit die niedersächsische Justiz grundlos einer völlig unangemessenen bundesweiten Belastung ausgesetzt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Ministerin, Sie haben vorgestern im Zusammenhang mit diesem Verfahren von einem allgemeinpolitischen Vorgang gesprochen. Aber, Frau Ministerin, allgemeinpolitische Erwägungen dürfen in einem Strafverfahren keine Rolle spielen. So etwas darf es in einem Rechtsstaat nicht geben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Durch Ihr Verhalten haben die niedersächsischen Strafverfolgungsbehörden erneut an Reputation und Vertrauen verloren. Und deshalb müssen Sie für Ihr Verhalten die Verantwortung übernehmen, Frau Ministerin.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Gerade jetzt kann man doch nicht die Hände in den Schoß legen. Die Durchstechereien bei der Staatsanwaltschaft sind nach wie vor nicht geklärt. Aber Sie haben vorgestern deutlich gemacht, dass Sie sich allein auf die vage Hoffnung verlassen

wollen, dass der Maulwurf irgendwann von alleine ans Licht kommt. Erst wenn Sie neue Ermittlungsansätze kennen, wollen Sie nach eigenem Bekunden den Selbstreinigungsprozess fortsetzen.

(Zuruf von der CDU: Angst vor der Wahrheit!)

So haben Sie es gestern im Rechtsausschuss ausgeführt. Frau Ministerin, das reicht nicht! Die Strafverfolgungsbehörden werden nicht umhinkommen, personelle und organisatorische Veränderungen ins Auge zu fassen, damit die Durchstechereien ein Ende haben. Nur so kann Vertrauen zurückgewonnen werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich sehe dazu bei dieser Ministerin gar keine Bereitschaft, und ich glaube auch nicht, dass sie es kann.

Frau Ministerin, Sie haben gleich die Möglichkeit, an dieses Rednerpult zu kommen. Nutzen Sie die Chance, und geben Sie eine Ehrenerklärung für den Generalstaatsanwalt Lüttig ab!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lutz Winkelmann [CDU]: Sehr richtig! Genau so! - Glocke der Präsidentin)

Entschuldigen Sie sich bei ihm für die Belastungen, die Sie ihm, seiner Familie und seinem persönlichen Umfeld zugemutet haben!

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Nacke, Sie müssen jetzt zum Schluss kommen.

Jens Nacke (CDU):

Und tun Sie es hier: an der Stelle, an der Sie ihn an den Pranger gestellt haben.

(Lutz Winkelmann [CDU]: Jetzt gleich!)

Wenn Sie dazu nicht bereit sind, dann ziehen Sie die notwendigen Konsequenzen, und machen Sie den Weg frei für einen Neuanfang!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Nacke, Sie müssen jetzt wirklich zum Schluss kommen. Ein letzter Satz!

Jens Nacke (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Letzter Satz: Sollten Sie das nicht können, dann wäre es an dem Ministerpräsidenten, Ihnen diese Aufgabe abzunehmen. Herr Ministerpräsident, mit jedem Tag, den Frau Niewisch-Lennartz länger im Amt ist, wird das Problem Niewisch-Lennartz zu Ihrem Problem.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der CDU: Bravo!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Limburg das Wort.

(Lutz Winkelmann [CDU]: Welch' ein schwerer Gang!)

Ich darf alle um Aufmerksamkeit bitten.

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Nein, diese Justizministerin schadet der niedersächsischen Justiz nicht. Diese Justizministerin tut der niedersächsischen Justiz gut, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Lachen bei der CDU und bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: Super gelaufen!)

Der Justiz, Herr Kollege Dürr, meine Damen und Herren, schaden andere. Der Justiz schaden Menschen, die unerlaubt Dienstgeheimnisse verbreiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Justiz schaden Richter, die Klausurergebnisse verkaufen. Und der Justiz schaden Landtagsabgeordnete, die das parlamentarische Fragerecht dazu benutzen, um Schmutzkampagnen z. B. gegen den Landgerichtspräsidenten aus Hannover zu führen. Das, Herr Nacke, hat der Justiz und dem Verhältnis der Staatsgewalten in der Tat massiv geschadet.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Was für eine schwache Verteidigung! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Vor der Justizministerin liegt viel Arbeit, und sie steht vor herausfordernden Aufgaben, gar keine Frage.

(Christian Dürr [FDP]: Jetzt das „vollste Vertrauen“! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Das Vertrauen in die Justiz wiederherzustellen, wird im Zentrum der kommenden Monate stehen.

Umso bedauerlicher ist es, dass diese Opposition aus CDU und FDP offenkundig überhaupt nicht gewillt ist, irgendetwas dazu beizutragen. Sie setzen stur Ihre destruktive Krawallopposition fort.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der CDU: Wir machen aber keine Schmutzkampagnen!)

Wo sind denn Ihre justizpolitischen Initiativen? - Da ist gar nichts! Wo sind denn Ihre Vorschläge zur Korruptionsprävention im Prüfungsamt? - Da ist überhaupt nichts. Wo sind denn Ihre Vorschläge zum Umgang mit dem Geheimnisverrat, Herr Nacke? - Auch hier Fehlanzeige. Justizpolitik findet bei CDU und FDP nicht statt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Der moralische Pranger war schon immer ein Instrument der Grünen!)

Zum konkreten Fall.

(Lutz Winkelmann [CDU]: Aha! Jetzt wird es interessant!)

Nehmen wir einmal an, die Frau Justizministerin hätte, wie das jetzt heute hier gefordert wird, den Namen des Generalstaatsanwaltes hier nicht genannt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was richtig gewesen wäre!)

Dann wären CDU und FDP die Allerersten gewesen, die lauthals den Vorwurf der Vertuschung erhoben hätten. Sie hätten gesagt, hier soll ein unangenehmes Thema weggeschoben werden.

(Beifall bei den GRÜNEN - Thomas Schremmer [GRÜNE]: So ist es! - Zuruf von der CDU: Ihr vertuscht doch! - Weitere Zurufe von der CDU)

Aber in der Tat, Herr Dr. Birkner - - -

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte! - Ich darf erstens um Ruhe bitten und zweitens Sie fragen, Herr Kollege Limburg, ob Sie eine Frage des Kollegen Dr. Birkner zulassen.

Helge Limburg (GRÜNE):

Nein.

(Christian Dürr [FDP]: Sehr souverän!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Dann fahren Sie bitte fort, aber erst, wenn hier Ruhe eingekehrt ist. Ich darf Sie alle um Ruhe bitten. - Bitte!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

In der Tat, Herr Dr. Birkner: Es gab Spekulationen in der Presse, ob der zweite Mann nicht der frühere Justizminister Herr Busemann sein könnte. Und es war diese Justizministerin, die dann Herrn Busemann von diesen Spekulationen entlastet hat.

(Zurufe von der CDU)

Bezeichnend ist doch, Frau Ross-Luttmann, Herr Adasch, dass stattdessen der Fraktionsvorsitzende, Herr Thümler, am Freitag über seinen CDU-Landtagspräsidenten öffentlich gesagt hat, dieser sei ein „im Wesentlichen integrier Mann“. Meine Damen und Herren, es hätte noch gefehlt, dass Herr Thümler ihm sein vollstes Vertrauen ausspricht.

Wie die CDU miteinander umgeht, ist doch abenteuerlich. Ihre CDU-Machtkämpfe tragen Sie hier auf offener Bühne aus.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Natürlich ist es eine Abwägungsfrage, wie viele Einzelheiten man wann öffentlich macht. Aber sind Sie denn allen Ernstes der Auffassung, dass Ermittlungen gegen einen der höchsten Justizbeamten in diesem Land quasi als Staatsgeheimnis behandelt werden können? Will die FDP ernsthaft, wie Herr Dr. Birkner es gefordert hat, dass Presseanfragen dazu pauschal und prinzipiell nicht beantwortet werden?

(Christian Grascha [FDP]: Es gibt Persönlichkeitsrechte! Dass Sie davon keine Ahnung haben, ist klar!)

Und wenn es in der Presse gestanden hätte, ohne dass es im Landtag Thema gewesen wäre: Auch dann hätten Sie hier geschrien und krakeelt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Die Ministerin hat die Unterrichtung so knapp wie möglich gehalten, sie hat ausdrücklich die Unschuldsvormutung betont, und sie hat anschließend keine weiteren Details veröffentlicht.

(Christian Grascha [FDP]: Transparenz steht nicht über den Persönlichkeitsrechten!)

Dass Sie, Herr Kollege Grascha, und Sie, meine Damen und Herren von CDU und FDP, dahinter politisches Kalkül vermuten, sagt viel über Ihr Verständnis von Justiz und Staatsanwaltschaften aus. Sie verstehen diese offenbar als Werkzeuge in den Händen von Politikern. Das ist aber nicht das rotgrüne Verständnis von Justiz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir werden, wie angekündigt, Akteneinsicht nehmen und auch der Frage nachgehen, welche konkreten Schritte zur Aufklärung dieses Geheimnisverrats eigentlich in der Amtszeit von Justizminister Busemann und unter Generalstaatsanwalt Lüttig unternommen worden sind. Immerhin hat das Ganze in Ihrer Regierungszeit angefangen und seinen Schwerpunkt gehabt. Das sollten Sie nicht vergessen, Herr Nacke.

Wir werden prüfen, ob es ein System von Durchstechereien gab. In 20 Fällen hatte Dr. Lüttig unmittelbaren Zugriff auf die Informationen, in vielen Fällen - das ist dargestellt worden - unmittelbar vor der Veröffentlichung.

(Christian Grascha [FDP]: Er ist unschuldig!)

Wenn er es nicht war, der hinter der Weitergabe steckt: Wer war es dann?

(Christian Grascha [FDP]: Das ist unfassbar!)

Wer könnte 2012, meine Damen und Herren, ein Motiv gehabt haben, dem damaligen Bundespräsidenten Wulff so massiv zu schaden? - Dieser Frage werden wir nachgehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Herr Tonne hat gesagt, er muss sich zu den Motiven erklären, nachdem er für unschuldig erklärt worden war! Das ist unfassbar! Das ist doch kein Rechtsstaat hier!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Limburg, darf ich Sie kurz unterbrechen? - Herr Kollege Dr. Genthe fragt, ob er Ihnen eine Frage stellen kann.

Helge Limburg (GRÜNE):

Nein.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Damit hat sich das erledigt.

Helge Limburg (GRÜNE):

Meine Damen und Herren, Mut machen in dieser Situation engagierte Staatsanwälte, wie wir sie am Montag im Rechtsausschuss erleben konnten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Wer steht jetzt auf Ihrer Abschlusliste?)

Mut machen all diejenigen in der niedersächsischen Justiz, die Tag für Tag engagiert für eine ordentliche, bürgernahe, rechtsstaatliche Justiz streiten. Sie verdienen unser aller Unterstützung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SDP - Christian Dürr [FDP]: Wer kommt als Nächstes? - Gegenruf von der CDU: Die Ministerin!)

Es ist eine schwere Zeit für die Justiz. Umso besser ist es, dass in diesen Zeiten eine Ministerin wie Frau Niewisch-Lennartz, die die Justiz aus dem Effeff kennt, an der Spitze steht und die Justiz durch dieses schwere Wasser führt.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von der CDU: Das war aber schwach! Das letzte Gefecht!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Nun hat das Wort für die SPD-Fraktion Herr Kollege Tonne. Bitte!

(Christian Dürr [FDP]: Dann kann er mal erklären, warum sich Herr Lüttig zu seinen Motiven äußern soll! Das hat er in der Pressemitteilung geschrieben!)

- Herr Kollege Dürr, nicht Sie haben das Wort, sondern Herr Tonne. Vielen Dank.

(Christian Dürr [FDP]: Es geht um Ratschläge, um Vorschläge! - Gegenruf von Petra Tiemann [SPD]: Ihre Ratschläge braucht er nicht!)

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte diese Aktuelle Stunde zunächst nutzen, um den Dank meiner Fraktion an die Staatsanwaltschaft Göttingen für ihre souveräne und sachliche Arbeit im dem hinter uns liegenden Ermittlungsverfahren zu richten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das war alles andere als einfach. Die Unterrichtung zu Beginn dieser Woche im Rechtsausschuss hat aber gezeigt, dass in unserem Rechtsstaat sauber, ohne Ansehen der Person gearbeitet wird, und dafür gilt der Dank allen Beteiligten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Bei der Staatsanwaltschaft gilt dieser Grundsatz! Aber nicht bei der Regierung!)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, der Versuch, aus der Einstellung eines Ermittlungsverfahrens politisches Kapital zu schlagen - wie Sie es hier ja schon geradezu reflexhaft versuchen -, ist der Situation völlig unangemessen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Führen wir uns die Situation am Tag der Unterrichtung noch einmal vor Augen:

Erstens: Die Staatsanwaltschaft entschließt sich zu einem Ermittlungsverfahren gegen einen Generalstaatsanwalt. - Ein bundesweit einmaliger Vorgang!

(Jens Nacke [CDU]: Eine Woche vorher!)

Zweitens: Der Hintergrund der Ermittlungen sind u. a. Durchstechereien, die zum Rücktritt des Bundespräsidenten geführt haben. - Geschichtlich ein einmaliger Vorgang!

Unmittelbar bevor - nämlich am nächsten Montag - steht der Beginn des Gerichtsverfahrens gegen den ehemaligen Bundestagsabgeordneten Edathy. - Ein Zusammenhang ist gegeben, ebenfalls mit bundesweiter Beachtung des Verfahrens.

Und währenddessen tagt der Niedersächsische Landtag.

Meine Damen und Herren, die Niedersächsische Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz hat völlig zu Recht entschieden, dass über diese Situation der Niedersächsische Landtag unmittelbar zu informieren ist, und zwar an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich kann mich noch sehr gut an die zurückliegenden Plenarwochen erinnern, wo es Forderungen der Opposition zur Unterrichtung gab: zu einem vermeintlichen Zwischenfall in einem Flüchtlingsheim, zur Entwicklung der Geflügelpest.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Sie haben hier gestanden, mit großem Tamtam und schlecht geschauspielert gefordert, es müsse im Plenum, es müsse eben nicht im Ausschuss unterrichtet werden, das Plenum habe einen Anspruch auf Unterrichtung.

(Johanne Modder [SPD]: So ist es!)

Und jetzt, im Nachhinein, wollen Sie die Entscheidung der Justizministerin wieder viel besser wissen. - Das ist ein durchschaubares politisches Spielchen!

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Als Jurist sollten Sie wissen, dass die Strafprozessordnung vorgeht!)

Auch Ihre Pressemitteilungen vom letzten Wochenende sind doch entlarvend.

(Christian Grascha [FDP]: Nein, Ihre ist entlarvend!)

Es hat noch kein Wort der Unterrichtung im Rechtsausschuss stattgefunden - aber Sie wussten schon, was das Ergebnis sein soll! Damit ist doch klar, dass Sie nicht an der Sache orientiert arbeiten wollten. Für Sie stand ein Ergebnis fest, und das war parteipolitisch motiviert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Auch da wurde ja wieder durchgestochen! Sonst hätte es doch vorher gar nicht in der Zeitung stehen können!)

Für uns steht nach der Unterrichtung im Rechtsausschuss vom Montag fest: Die juristische Aufarbeitung ist vorläufig zu Ende, die parlamentarische Aufarbeitung steht am Anfang. Und in der Tat: Wir

werden uns jetzt die Akten ansehen und dabei ein besonderes Augenmerk darauf richten, wer von den Handelnden eigentlich welche Motivation zum Handeln gehabt haben soll.

Für mich gab es im Rahmen der Unterrichtung zwei besonders spannende Aspekte:

Erstens die Aussage der Staatsanwaltschaft Göttingen: Es gab 21 Fälle von Indiskretionen, in denen ermittelt wurde. In 20 Fällen davon tauchte der Name Dr. Lüttig auf. In allen acht Fällen, in denen dann konkret ermittelt worden ist, war Dr. Lüttig immer gemeinsames Element. Entweder hat er Informationen weitergegeben oder mindestens fünf verschiedene Personen aus verschiedenen Behörden. - Das ist die Aussage aus der Unterrichtung im Rechtsausschuss.

Zweitens die Aussage, die Staatsanwaltschaft habe sich eben nicht umfassend mit möglichen Motivationen zur Weitergabe beschäftigt. Hierzu zitiere ich aus der *FAZ* vom 2. Juni 2015:

„Die politische Dimension des Falls reicht jedoch über die Person Lüttigs hinaus ... Denn Lüttig, selbst CDU-Mitglied, galt als Leiter der Strafrechtsabteilung des niedersächsischen Justizministerium, der er bis Ende 2012 war, als wichtiger Vertrauter des damaligen Justizministers Bernd Busemann.“

Von daher haben wir natürlich einen Anspruch auf weitere parlamentarische Aufklärung.

Abschließend sei auch mir noch eine Anmerkung gestattet: Etliche der acht Fälle, in denen Ermittlungen angestrengt worden sind, lagen in der Regierungszeit von CDU und FDP. Und wenn Sie sich hier jetzt ernsthaft hinstellen und fragen: „Was wurde getan, um Durchstechereien zu unterbinden?“, dann fällt das in einem noch größeren Maße auf Sie zurück. Wir werden die Akten auch daraufhin überprüfen, was Sie unternommen haben, um Durchstechereien zu unterbinden.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Johanne Modder [SPD]: Genau! Das werden wir uns angucken! - Christian Grascha [FDP]: Sie wollen doch nur ablenken!)

Meine Damen und Herren, die Aufarbeitung hier beginnt. Einen Scherbenhaufen richten diejenigen an, die unablässig die Justiz in unserem Lande kritisieren - und das sind die Oppositionsfraktionen von CDU und FDP.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Warum soll sich ein Unschuldiger eigentlich erklären? Erklären muss sich Ihre Ministerin!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Tonne. - Für die Landesregierung hat nun Frau Justizministerin Niewisch-Lennartz das Wort. Bitte!

(Christian Dürr [FDP]: Warum redet der Ministerpräsident denn nicht dazu? - Thomas Adasch [CDU]: Jetzt kommt die Entschuldigung!)

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Am Montag habe ich die Mitglieder des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen des Niedersächsischen Landtages darüber unterrichtet, dass die Staatsanwaltschaft Göttingen das gegen Herrn Generalstaatsanwalt Dr. Lüttig eingeleitete Ermittlungsverfahren mangels hinreichenden Tatverdachts eingestellt hat.

Die Staatsanwaltschaft hat den Abgeordneten in öffentlicher und in vertraulicher Sitzung Einzelheiten aus dem Ermittlungsverfahren berichtet. Sie hat überzeugend dargelegt, warum sie nach Untersuchung von insgesamt 21 mutmaßlichen Fällen des Geheimnisverrats schließlich zu einem Anfangsverdacht in acht Fällen gegen Generalstaatsanwalt Dr. Lüttig gekommen ist. Sie hat ebenso überzeugend dargelegt, warum sie nach intensiver Prüfung der Vorwürfe - insbesondere nach Auswertung zahlreicher Akten, nach Vernehmung vieler Zeugen aus der niedersächsischen Justiz - letztlich zu dem Schluss gekommen ist, dass sich der Tatverdacht nicht erhärtet hat.

Ich möchte eines in aller Deutlichkeit klarstellen: Es war richtig, einen Anfangsverdacht und ein Ermittlungsverfahren zu akzeptieren. Die Opposition geht fehl in der irreführenden Behauptung, die Einstellung des Verfahrens bedeute, dass der ehemalige Beschuldigte fälschlicherweise beschuldigt worden ist.

Aber mir ist sehr bewusst, dass es eine harte Belastung darstellt, Beschuldigter in einem solchen Ermittlungsverfahren zu sein.

(Thomas Adasch [CDU]: Wann kommt die Entschuldigung?)

Der Rechtsstaat fordert jedem in dieser Situation viel ab.

(Thomas Adasch [CDU]: Kein Wort des Bedauerns!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist Aufgabe der Staatsanwaltschaft, belastende, aber auch entlastende Beweise zu sammeln. Dies ist im Laufe des Ermittlungsverfahrens geschehen und hat zu dem bekannten Ergebnis geführt.

Die Information über die Einleitung des Ermittlungsverfahrens gegen den Generalstaatsanwalt hat das Justizministerium während einer Parlamentswoche erreicht. Die Unterrichtung im Plenum war seinerzeit zwingend geboten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Thomas Adasch [CDU]: So ein Unsinn! - Jörg Bode [FDP]: Ich mach mir die Welt, wie es mir gefällt! - Weitere Zurufe von Thomas Adasch [CDU])

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Adasch!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Ich wiederhole: Die Unterrichtung im Plenum erfolgte, weil es sich um ein bundesweit einmaliges Verfahren gegen eine aufgrund seiner Amtsstellung herausgehobene Person der niedersächsischen Justiz handelte.

Der damalige Beschuldigte, der Generalstaatsanwalt aus Celle, stand in Verdacht, in zwei politisch hoch brisanten Verfahren seine Amtspflichten elementar verletzt zu haben.

(Thomas Adasch [CDU]: Sie haben ihn beschuldigt!)

Eines dieser Verfahren - Ich darf daran erinnern; das ist heute hier im Haus schon mehrmals geschehen - führte zum Rücktritt unseres Staatsoberhauptes. Ein Grund mehr, von vornherein peinlich darauf zu achten, jeden Verdacht einer geheimen oder gar politisch motivierten Ermittlung zu vermeiden. Eine Unterrichtung der Abgeordneten war unumgänglich.

Und ich bin mir sicher: Hätte ich mich für eine vertrauliche Unterrichtung im Rechtsausschuss entschieden, würden wir die Diskussion jetzt andersherum führen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Ministerin, einen Moment, bitte! Lassen Sie eine Frage des Kollegen Dr. Birkner zu?

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Nein, das lasse ich nicht.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte!

Antje Niewisch-Lennartz, Justizministerin:

Es ist schon eine Groteske, wenn sich die Opposition darüber beschwert, dass das Parlament als Ganzes unterrichtet wurde.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, weder die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft noch die Unterrichtung dieses Parlaments schaden dem Ansehen der Justiz.

(Thomas Adasch [CDU]: Auf welchem hohen Ross sitzen Sie eigentlich?)

Schaden nimmt die Justiz durch ein System von Indiskretionen. Die gilt es, entschieden zu bekämpfen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Frau Ministerin, Herr Winkelmann möchte Ihnen auch eine Frage stellen. Lassen Sie die zu? - Nein. Die Frau Ministerin lässt keine Fragen zu.

(Thomas Adasch [CDU]: Das ist ganz souverän! - Gegenruf von Thomas Schremmer [GRÜNE]: Das ist ein ganz normales parlamentarisches Verfahren!)

Damit, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist die Aktuelle Stunde beendet.

(Zurufe von der CDU: Kein Wort des Bedauerns! - Eine Schande für das Parlament! - Weitere Zurufe - Glocke der Präsidentin)

- Wir fahren in der Tagesordnung fort, wenn Ruhe in den Plenarsaal eingekehrt ist.

(Zuruf von Jörg Bode [FDP] - Gegenruf von Petra Tiemann [SPD]: Immer

schön in den Spiegel gucken, Herr Bode!)

- Frau Kollegin Tiemann, ich würde gerne fortfahren! - Vielen Dank.

Ich rufe die Tagesordnungspunkte 3 und 4 vereinbarungsgemäß zusammen auf

Tagesordnungspunkt 3:

Abschließende Beratung:

a) **Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes** - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - Drs. 17/1161 - b) **Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/2882 - c) **Qualität und Vielfalt an Niedersachsens Schulen sichern - rot-grünes Schulgesetz ist ein Chancenvernichtungsgesetz!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2902 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 17/3546 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3598 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3600 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3601

Tagesordnungspunkt 4:

Erste (und abschließende) Beratung:

100 000 Unterschriften gegen das rot-grüne Schulgesetz - Petitionen jetzt berücksichtigen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/3542

Zu Tagesordnungspunkt 3 empfiehlt Ihnen der Ausschuss, den Gesetzentwurf der Landesregierung mit Änderungen anzunehmen, den Gesetzentwurf der Fraktion der FDP abzulehnen und den Antrag der Fraktion der CDU ebenfalls abzulehnen.

Der Änderungsantrag in der Drucksache 17/3600 betrifft die Artikel 1 und 2 des Schulgesetzes, also die Nr. 1 der Beschlussempfehlung. Der Änderungsantrag in der Drucksache 17/3601 betrifft die in der Nr. 5 der Beschlussempfehlung aufgeführten Eingaben.

Zur Einbringung des Antrags unter Tagesordnungspunkt 4 erteile ich für die CDU-Fraktion Herrn Fraktionsvorsitzenden Thümler das Wort. Bitte!

Björn Thümler (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst möchte ich Staatssekretär Peter Bräth, der wieder zurück ist, herzlich willkommen heißen. Lieber Peter, schön, dass du wieder da bist!

(Starker Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, kein Thema beschäftigt die Landespolitik so sehr wie Bildungspolitik, und zwar vollkommen zu Recht; denn in der Bildungspolitik wird über Lebenswege, Hoffnungen und Perspektiven entschieden. In der Bildungspolitik geht es oft um weitreichende Weichenstellungen für das gesamte Leben.

Heute nun steht das Schulgesetz zur Abstimmung, das von den Inhalten und vom Ziel her nicht unsere Zustimmung finden kann. Denn es stellt die Weichen in der niedersächsischen Schulpolitik grundlegend falsch. Mit dieser Schulgesetznovelle begibt sich Niedersachsen auf den verhängnisvollen Weg in Richtung Einheitsschulland.

(Christian Dürr [FDP]: So ist es!)

Gleichheit ist nicht der Freund der Freiheit. Aber Freiheit ist der Freund der Demokratie, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Anstatt die Strukturen in der Schulgesetzgebung so zu belassen, wie sie sind, und sich tatsächlich um Qualität in der Bildung zu kümmern, legt Rot-Grün die Axt an die Wurzeln der vielfältigen niedersächsischen Schullandschaft.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, Hunderttausende Menschen in Niedersachsen - Eltern, Schüler, Lehrer, Vertreter der großen Bildungsverbände - sind sich einig: Diese Schulgesetznovelle wird in ihrer Auswirkung die Qualität unseres Schulsystems verschlechtern.

Herr Weil, Frau Heiligenstadt, Ihre wortreichen Lippenbekenntnisse zur Stärkung der Gymnasien ändern nichts daran: Ihr Gesetzentwurf ist keineswegs fachlich begründet; er ist vielmehr eine rein ideologische Weichenstellung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dazu schreibt die *Braunschweiger Zeitung* am 13. Mai 2015:

„Parteibasis und Funktionäre von SPD und Grünen sind Anhänger der integrativen Pädagogik, sprich der Gesamtschule. Das neue Schulgesetz ist denn auch ein Gesamtschul-Beschleunigungsgesetz. Die Bekenntnisse zum Gymnasium klingen entsprechend hohl.“

Zweites Beispiel - *Weser-Kurier* vom 31. Mai 2015 -:

„Misstrauen und auch Empörung bei Opposition und Verbänden in Niedersachsen wegen des neuen Schulgesetzes sind verständlich. Rot-Grün und vor allem SPD-Kultusministerin Frauke Heiligenstadt ist es im gesamten Prozess nicht gelungen, den Verdacht auszuräumen, mittelfristig die Gymnasien abschaffen und durch Gesamtschulen ersetzen zu wollen. Allen Beteuerungen zum Trotz: Die neuen Vorschriften sprechen eine andere Sprache.“

Worum geht es Ihnen wirklich? - Ich finde, Frau Piel hat es als Einzige wirklich mutig zum Ausdruck gebracht. Das Gerede von Schmuttelkindern war unangemessen; das wissen wir. Es hat aber auf den Punkt gebracht, was Sie wirklich antreibt. Und das, meine Damen und Herren, hat folgenschwere Auswirkungen auf die Politik für dieses Land. Denn in Ihrer Betrachtung steht das Kindeswohl nicht im Mittelpunkt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Menschen in Niedersachsen haben ein gutes Gespür für Maß und Mitte. Ideologie hat in der Schulpolitik nichts, aber auch gar nichts zu suchen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn Sie in der bildungspolitischen Diskussion wieder Land sehen wollen, dann müssen Sie sich von den Konzepten und Beratern von vorgestern verabschieden. Es ist doch geradezu grotesk, die heutige Schülergeneration mit den bildungspolitischen Idealen eines Peter von Oertzen aus den 70er-Jahren des letzten Jahrtausends zwangsbe-glücken zu wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Eigentlich sollte das Schulgesetz das Meisterstück der Kultusministerin werden.

(Johanne Modder [SPD]: Das ist es auch!)

SPD und Grüne wollten mit einem guten Gefühl und bildungspolitischem Rückenwind in die parlamentarische Sommerpause gehen.

(Detlef Tanke [SPD]: Gehen wir auch!)

Das Gegenteil, meine Damen und Herren, ist eingetreten. Der wenig souveräne Umgang mit Schülerprotesten in Brake, die wüsten Beschimpfungen von Elternräten und des Philologenverbandes durch Herrn Politze in Pressemitteilungen zeigen doch deutlich: Sie sind sich Ihrer Sache offenbar nicht mehr sicher, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Diese Unsicherheit und Hilflosigkeit hat kein anderer so zum Ausdruck gebracht wie der Kollege Uwe Santjer beim Philologentag in Goslar, als er den verzweifelten Gymnasiallehrern zurief: Steht auf und wehrt euch!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, viele Eltern und Schüler sind daraufhin tatsächlich diesem Aufruf von Uwe Santjer „Steht auf und wehrt euch!“ gefolgt. Sie haben Unterschriften gesammelt und Petitionen an diesen Landtag gerichtet. Über 100 000 Petenten sind hier aufgetreten. Aber Sie haben das einfach beiseite gewischt. Sie haben das in den Papierkorb geschmissen. Dieser Umgang mit Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes ist nicht zu akzeptieren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es mag ja in Ihren Reihen noch eine knappe Mehrheit geben, die unbeirrt glaubt, mit diesem Schulgesetz bei Eltern, Lehrern und Schülern punkten zu können. All jene, die das glauben, unterliegen einem schweren Irrtum. Den Kampf um Glaubwürdigkeit und Kompetenz in der Schulpolitik haben Sie mit dieser Schulgesetznovelle jedenfalls schon vor Abpfeif der ersten Halbzeit dieser Wahlperiode unwiederbringlich verloren.

Darum, meine Damen und Herren: Steht auf und wehrt euch gegen diese einseitig-ideologische Schulgesetzgebung!

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Thümler. - Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Politze das Wort. Bitte sehr!

(Zuruf von der SPD: Steh auf! - Gegenrufe von der CDU)

- Ich darf Sie alle um Ruhe bitten!

Stefan Politze (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Heute ist wirklich ein guter Tag, weil Peter Bräth wieder an Bord ist. Das ist sozusagen ein vorgezogenes Geburtstagsgeschenk. Lieber Peter, schön, dass du dabei bist!

(Beifall)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, heute ist ein guter Tag für die Bildungspolitik in Niedersachsen, für die Schülerinnen und Schüler, für die Eltern, aber auch für die Lehrkräfte. Ich ordne das anders ein als Sie, Herr Thümler.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU)

Dieses Schulgesetz bietet zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Veränderungen. Deshalb freuen wir uns auf die Beschlussfassung am heutigen Tag. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den Juristen im Kultusministerium und dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst für die hervorragenden Serviceleistungen während der Beratungszeit bedanken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die SPD und auch die Grünen sind im Wahlkampf angetreten, um die Bildungspolitik in Niedersachsen zu verbessern. Das haben wir in unsere Wahlprogramme hineingeschrieben, das haben wir in die Koalitionsvereinbarung hineingeschrieben, und das setzen wir jetzt um, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD - Frank Oesterhelweg [CDU]: Macht es doch endlich einmal! - Weitere Zurufe von der CDU - Glocke der Präsidentin)

- Bleiben Sie ganz ruhig! Die Rede hat doch erst begonnen.

Wir kippen nun Bildungshürden, die Sie aufgebaut haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist auch richtig so.

(Beifall bei der SPD - Johanne Modder [SPD]: Jawohl! - Detlef Tanke [SPD]: Das ist der entscheidende Punkt!)

Unser Verständnis von Bildungspolitik ist ein anderes als Ihres. Wir sind der Meinung, dass der Bildungsgang nicht von der Herkunft abhängen darf, sondern davon abhängen sollte, was man leisten kann.

(Beifall bei der SPD - Björn Thümler
[CDU]: Genau! Deshalb auch die
„Schmuddelkinder“ in Niedersachsen!)

Wir sortieren nicht aus, wir nehmen mit, und wir unterstützen. Das ist die Richtschnur für unser politisches Handeln. Das ist ein etwas anderes politisches Verständnis, als Sie es haben, meine sehr geehrten Damen und Herren von der Opposition.

Wir stehen mit unserer Bildungspolitik für die Beseitigung von Diskriminierung. Dazu stehen wir auch. Deshalb haben wir - leider - als letztes Bundesland die Studiengebühren abgeschafft - obwohl Sie es verhindern wollten.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Das ist ein wichtiger Baustein gewesen, um es auch jungen Menschen, die ärmere Eltern haben, zu ermöglichen, ein Studium aufzunehmen. Sie waren dagegen, dass wir diesen Weg gehen.

(Detlef Tanke [SPD]: So ist es!)

Gleich im Anschluss daran haben wir die Fünfstufigkeit für Gesamtschulen beendet. Auch das war ein Verhinderungsgebot, das Sie auf den Weg gebracht hatten, auch das war eine Bildungshürde, die Sie auf den Weg gebracht hatten.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Detlef Tanke [SPD]: Pure
Ideologie!)

Das Turbo-Abitur an Gymnasien wird gestrichen, die Diskriminierung der Gesamtschulen wird beseitigt, die pädagogischen Handlungsmöglichkeiten an den Grundschulen werden verbessert, und die Ganztagschule wird gesetzlich abgesichert. Wenn das nichts Gutes ist, dann weiß ich nicht, in welcher Welt wir leben.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Das ist Bildungspolitik der Zukunft und nicht der Vergangenheit, Herr Thümler.

Jetzt werden wir die guten Maßnahmen aus der Zukunftsoffensive Bildung mit unserem neuen Schulgesetz nachvollziehen. Dieses neue Schul-

gesetz wird ein Bildungschancengesetz für alle Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen. Davon lassen wir uns von Ihrem Geschrei auch nicht ablenken.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Wir haben den Ganztag auf neue Füße gestellt, und wir haben für die Zukunftsoffensive Bildung 260 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Es ist auch gut, dass wir das getan haben.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Rechtlich fragwürdige Arbeitsverhältnisse wie zu Ihrer Zeit gehören der Vergangenheit an. Die Schulen können endlich wieder offen, teilgebunden oder gebunden im Ganztag arbeiten. Dieses Schulgesetz sichert den Ganztag ab. Das ist längst überfällig gewesen. 75 % als Grundausrüstung für alle Schulen sind ein guter Beginn für den qualitativen Ausbau von Ganztagsarbeit. Das war mit Ihren rechnerischen 25 % der „Ganztagschule light“ nicht machbar und hat zu rechtlich fragwürdigen Arbeitsverträgen geführt.

Es ist auch richtig, dass wir den Verteilungsschlüssel dahin gehend geändert haben, dass nun pro Kopf und nicht pro Gruppe gefördert wird. So können die Besten, die wir haben, nämlich die Lehrerinnen und Lehrer, ihre Schülerinnen und Schüler auch am Nachmittag auf deren Bildungsweg begleiten. Das ist guter Ganztag!

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Ein erster wichtiger Punkt des neuen Schulgesetzes ist die Stärkung des Gymnasiums durch den Beschluss zu G 9. Wir werden die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren gesetzlich verankern und damit die Vereinbarungen aus dem Dialogforum „Gymnasien stärken“ einlösen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Bravo!)

Die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren wurde von allen Teilnehmern gefordert, auch wenn sich heute einige nicht mehr daran erinnern wollen; das nehmen wir an der Stelle zur Kenntnis. Sie genießt - das haben wir alle in der Anhörung im Kultusausschuss sehr deutlich hören können - nach wie vor eine breite Zustimmung der Verbände.

Wir werden den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit zum vertieften Lernen geben, indem die Zeit bis zum Abitur gestreckt wird. In der Sekundarstu-

fe I wird eine 30-Stunde-Woche wieder der Regel und nicht - wie zu Ihrer Zeiten - die Ausnahme sein, sodass die Schülerinnen und Schüler wieder mehr Zeit haben, am Nachmittag auch anderen Dingen nachzugehen.

Das Gymnasium kann in der Sekundarstufe I entspannter arbeiten. Es kann durch einen Wahlpflichtbereich Schülern die Möglichkeit zur Profilbildung geben und endlich auch richtige Ganztagschule sein. So können durch Arbeitsgemeinschaften die musisch-kulturelle Bildung, Sport, Naturwissenschaften und Technik nachhaltig gestärkt werden. Das ist ein guter Weg, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir werden dafür Sorge tragen, dass die Anzahl der Klausuren bis zum Abitur verringert wird, und das Verhältnis der Stunden von Leistungs- und Prüfungskursen wird ebenfalls entschlackt.

Das ist ein deutliches Entlastungspaket für Schülerinnen und Schüler, aber auch für Lehrerinnen und Lehrer. Aber es ist eines nicht: die Aufweichung von Leistungsstandards auf dem Weg zum Abitur. Das vertiefte Lernen auf dem Weg dorthin steht im Vordergrund und ist ein Qualitätsmerkmal; denn es fördert die Eigenständigkeit und die Kreativität von Schülerinnen und Schülern. Deswegen ist es der richtige Weg.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein zweiter wichtiger Punkt im neuen Bildungschancengesetz ist die Absicherung der IGS als ersetzende Schulform. Das ist ein Schritt zu mehr Vielfalt im Schulsystem, meine sehr geehrten Damen und Herren, und nicht die Einschränkung von Vielfalt im Schulsystem.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU)

Die IGS arbeitet seit über 40 Jahren erfolgreich, quasi als Schulversuch. Diese erfolgreiche Arbeit muss nun auch eine rechtliche Absicherung erfahren. Daher ist es folgerichtig, dass dies im neuen Schulgesetz verankert wird.

Das ist auch nicht die von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, herbeigeredete Einschränkung der Gymnasien, sondern die Beseitigung einer von Ihnen aufgebauten Diskriminierung von Gesamtschulen, einer Diskriminierung, die Sie aufrechterhalten wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ja, wir wollen starke Gesamtschulen - das ist richtig -, weil die Nachfrage dafür vorhanden ist. Das ist der Elternwille. Warum geben Sie Ihren Kampf gegen die IGS nicht auf? - Das ist die Schulform, die mit Bildungspreisen überzogen wird, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch die Schulträger haben mit der veränderten Regelung viel mehr Möglichkeiten, auf das regionale Anwahlverhalten der Eltern zu reagieren, und die Schulträger sind froh über diese Veränderung im Schulgesetz. Das wird nicht zur Schließung von Gymnasien führen, sondern ein ausgewogenes Verhältnis von Schulen ermöglichen, insbesondere aber dem Elternwillen Rechnung tragen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Johanne Modder [SPD]:
Genauso ist es!)

Dieser Elternwille hat sich im Übrigen auch in der Volksinitiative „Gute Schule“ und der Viertelmillion Unterschriften von Eltern - wahlberechtigte Bevölkerung in diesem Land -, die sie gesammelt hat, niedergeschlagen.

(Zurufe von der SPD: Ach!)

Das ist für uns der eindeutige Handlungsauftrag, so zu verfahren, wie wir es nun tun.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben auch die Anhörung und die Beratungen zur Kenntnis genommen. Wir haben darauf reagiert und, Herr Thiele, klar geregelt, dass ein aufgebender Schulträger mit dem künftig aufzunehmenden Schulträger eine verbindliche Vereinbarung zur Aufnahme der Schülerinnen und Schüler schließen muss. Wir gehen damit weit über die bisherige Regelung hinaus und schaffen Rechtssicherheit. Wenn das kein richtiger Schritt ist, dann weiß ich es nicht. Hinhören und handeln!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Ich weiß, dass es so, wie ich es gerade gesagt habe, richtig ist. Sie können das natürlich nicht nachvollziehen, weil Sie die Hälfte der Zeit nicht an den Beratungen teilgenommen haben.

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist ja wohl eine Frechheit!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Keine Dialoge! - Fahren Sie bitte fort, Herr Politze!

Stefan Politze (SPD):

Das ist Ihr Verständnis von Bildungspolitik, Herr Thiele.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie sind ein Frechdachs! - Widerspruch bei der SPD)

Ich kann Ihre Abwesenheit ja nicht rechtfertigen. Wahrscheinlich waren Sie damit beschäftigt, Demonstrationen zu organisieren. Das ist Ihr Auftrag als General an dieser Stelle.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU] - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Ach, Sie waren auch dabei, Herr Hilbers? Ich habe Sie im Kultusausschuss gar nicht wahrgenommen.

(Christian Dürr [FDP]: Sie nehmen die Sorgen der Eltern überhaupt nicht ernst! Es wird alles ins Lächerliche gezogen!)

Auch die Ermöglichung des Zusammenschlusses von Gesamtschulen mit Grundschulen ist ein weiterer wichtiger Baustein für die Schulträger, aber auch für die Eltern und Schüler. So bleibt den Schülern ein sonst üblicher Wechsel erspart. Die Schüler können bestenfalls von Klasse 1 bis Klasse 13 in einem Schulsystem verweilen, wie wir es von vielen guten Systemen in Europa kennen. Das ist vorausschauende Bildungspolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Wir müssen keine Demonstrationen organisieren, die Eltern stehen schon von ganz allein auf der Straße!)

Damit das kein Instrument zur Haushaltskonsolidierung für finanzschwache Kommunen wird, haben wir die Frage der Übertragung der Schulträgerschaft im Sinne der kommunalen Spitzenverbände geklärt. Wir haben deutlich hingehört und gehandelt und Änderungen vorgenommen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Anja Piel [GRÜNE])

Gleichwohl sind wir überzeugt, dass sich ohnehin nur Partner zusammenschließen, die das auf Augenhöhe wollen. Aber wir gehen diesen Weg.

Ein weiterer Punkt ist der Wegfall der Schullaufbahnempfehlung und die Einführung von zwei Beratungsgesprächen an den Grundschulen. Das ist ein wichtiger Punkt, um Kinder nicht viel zu früh auszusortieren, sondern ihnen die Möglichkeit zur individuellen Entwicklung zu geben.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist ein solcher Politikgeschwafelsprech!)

Ein möglichst langes Offenhalten des Bildungsweges ist wichtig, um allen Schülerinnen und Schülern Entwicklungsmöglichkeiten geben zu können.

Die Behauptungen der Opposition und auch des Philologenverbandes von Leistungsfeindlichkeit, dem Senken der Anforderungen und der Zerstörung von Selbstverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler sind für uns überhaupt nicht nachvollziehbar und im Übrigen für die Mehrheit der Verbände auch nicht.

(Zustimmung bei der SPD - Detlef Tanke [SPD]: So etwas ist lächerlich!)

Die im Schulgesetz vorgesehenen weiteren Veränderungen wie die Ermöglichung von Lernentwicklungsberichten von Klasse 1 bis 4 und jahrgangsübergreifender Unterricht auch in den Jahrgängen 3 und 4 gehören zu den Reformen, die alle für Grundschulen zuständige Organisationen wie GEW, VBE, Grundschulverband, Schulleitungsverband, Landeselternrat und Landesschülerrat gewürdigt haben. Seit Jahren fordern sie das und haben es auch in der Anhörung entsprechend unterstützt. Die Grundschulreform, so der Tenor, sorgt dafür, dass alle Kinder besser lernen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind die Expertenmeinungen dazu! Diese Hinweise nehmen wir sehr gern auf und sind froh, sie in diesem Gesetz berücksichtigt zu haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dieses Schulgesetz ermöglicht die pädagogische Weiterentwicklung von Grundschulen. Das zwangsweise Abschulen von Kindern muss der Vergangenheit angehören.

(Kai Seefried [CDU]: Reine Ideologie!)

Wichtig ist, dass ein Austausch zwischen Schule und Eltern über den Bildungsstand der Kinder stattfindet. Ein Fördern jedes Schülers muss im Vordergrund stehen.

(Christian Dürr [FDP]: Das sind solche Allgemeinplätze!)

- Man muss das für Sie immer einfach machen. Vertieftes Lernen, das ist der Weg dahin.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das ist nicht das Problem! - Björn Thümler [CDU]: Das ist so arrogant! Hochmut kommt vor dem Fall!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Politze, keine Dialoge!

Stefan Politze (SPD):

Beim Thema Inklusion geben wir mehr Zeit zum Entwickeln der Inklusion als Gelingensmodell. Die Landesregierung hat sich bewusst für ein Anhörungsverfahren im Vorfeld der Einbringung eines Gesetzes entschieden.

(Christian Dürr [FDP]: Hat Ihnen das MK die Rede aufgeschrieben?)

Das ist Ihnen in der Vergangenheit fremd gewesen. Wir haben das gemacht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das war eine gute Entscheidung und zeigt, dass wir einen anderen Politikstil pflegen als Sie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Kultusministerin ist dem weitgehend gefolgt, indem sie mit dem neuen Entwurf mehr Zeit für die Entwicklung der Inklusion in das System hineingibt.

(Christian Dürr [FDP]: Was sagen Sie zur Abschaffung der Förderschule?)

Die Förderschulen Lernen sind mit dem schrittweisen Auslaufen, beginnend mit dem Jahrgang 1 im Schuljahr 2013/2014, auf dem richtigen Weg. Sie sind auf einem guten Weg. Dieser gute Weg muss nun als Begleitung auch gute Instrumente erhalten.

(Zuruf von Gudrun Pieper [CDU] - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Dass von Teilen der CDU-Fraktion in der vorletzten Sitzung des Kultusausschusses mit fadenscheinigen Argumenten angekündigt wurde, man werde nun darüber nachdenken, ob man noch zum ver-

einbarten Auslaufen der Förderschule Lernen im Primarbereich stehe - das waren Sie, Herr Thiele -, hat einmal mehr bewiesen, dass Sie einen politischen Zickzackkurs ohne Verlässlichkeit fahren.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben uns sogar vorgehalten, dass das vereinbarte Gesetz auf Druck der SPD so mit dem Auslaufen der Förderschule Lernen zustande gekommen sei. Sie stehen nicht mehr dazu, dass Sie diesen Kompromiss eingegangen sind.

(Beifall bei der SPD - Johanne Modder [SPD]: Unterm Tisch!)

Aber das ist Ihre Art und Weise, damit umzugehen. Man gewinnt den Eindruck, dass es Ihnen in überhaupt keiner Weise mit der Inklusion ernst ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Politze, lassen Sie eine Frage des Kollegen Thiele zu?

(Christian Dürr [FDP]: Nur nicht, sonst wäre er ja souverän! Ich habe noch keinen SPD-Politiker gesehen, der souverän war!)

Stefan Politze (SPD):

Nein. Herr Thiele soll den Ausführungen bis zum Ende folgen. Das hilft.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. Fahren Sie fort!

Stefan Politze (SPD):

Nur zur Erinnerung: Es geht um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Diese besagt, dass wir in allen Bereichen zu einer gleichberechtigten, barrierefreien und diskriminierungsfreien Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kommen sollen.

Da sind wir auf einem guten Weg. Das bedeutet: Wir müssen Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam beschulen und nicht die einen von den anderen trennen. Wir wollen inklusiv werden und nicht exklusiv bleiben, so wie Sie es eventuell wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen ist der Weg, den wir bei der Inklusion eingeschlagen haben, genau der richtige Weg.

(Björn Försterling [FDP]: Sie wollen Geld sparen!)

Die deutliche Verlangsamung beim Auslaufen der Förderschule Lernen beinhaltet auch, dass keine Schüler das System verlassen müssen, in dem sie sich befinden. Auch das bedeutet, dass ein einvernehmlicher Wechsel in ein noch bestehendes Förderschulsystem möglich ist. Das ist im Ausschuss ausgeführt worden. Kein Schüler muss die Schulform verlassen. Das ist im Beratungsverfahren sehr deutlich gesagt worden. Diese Aussagen wurden im Ausschuss mehrfach zitiert.

Die Förderschulen Sprache brauchen deutlich mehr Zeit. Auch das hat die Anhörung gezeigt. Deswegen haben wir an der Stelle hingehört - nicht darauf, dass vielleicht die Proteste am größten gewesen wären. Wir wollen, dass sich auch diese Schule langsam weiterentwickeln kann. Deswegen geben wir den Förderschulen Sprache mehr Zeit. Wir sind sicher, dass sich auch diese Förderschulen zu inklusiven Schulen weiterentwickeln wollen und werden.

Die Förderzentren werden derzeit ebenfalls nicht aufgelöst, sondern können ihre fundierte Arbeit fortsetzen.

(Christian Dürr [FDP]: Derzeit!)

Wie die Regionalstellen für schulische Inklusion weiterentwickelt werden, wird der Dialogprozess zeigen. Deswegen sagte ich „derzeit“. Wir wollen im Dialogprozess offen diskutieren, wohin wir wollen: Sind es die Regionalstellen, sind es die Förderzentren? Das ist ein offener Prozess.

(Christian Dürr [FDP]: Eigentlich wollen Sie sie abschaffen!)

Wir als Regierungsfractionen werden einen Stufenplan entwickeln, der die Inklusion begleiten soll. Dieser Stufenplan soll mit den in der Inklusion tätigen Akteuren entwickelt werden. Nur so können wir Inklusion zu einem Gelingensmodell machen. Wir setzen auf die Beteiligung in einem Dialogprozess.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie sagten gerade, dass Sie ein Gesetz beschließen und keinen Plan haben!)

- Das sage ich nicht, Herr Thiele. Wir haben gute Rahmenbedingungen.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Kollege Politze! - Herr Kollege Thiele, die CDU hat noch eine Restredezeit von fast 30 Minuten. Sie haben später noch die Chance, Ihre Argumente vorzutragen.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Die Zeit kann er gar nicht füllen!)

Jetzt hat Herr Politze das Wort. Bitte!

Stefan Politze (SPD):

Dieser Dialogprozess sollte gut begleitet werden. In diesem Dialogprozess werden neben den beiden genannten Punkten die Frage der mobilen Dienste, die Frage von Abordnung oder Versetzung und all das, was uns in der Anhörung und in den Petitionen, die heute ja ebenfalls auf der Tagesordnung stehen, mitgeteilt worden ist, Niederschlag und Ausdruck finden. Wir werden das prüfen, wir werden hinhören und das dann entsprechend einarbeiten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir haben hingehört - Ihnen ist das ja fremd - und werden alle Anregungen sehr ernst nehmen und prüfen. Wir wischen nichts weg, wie Sie behaupten, Herr Thümler,

(Christian Grascha [FDP]: Bei den Eltern besteht aber ein ganz anderer Eindruck!)

und wie Sie es zu instrumentalisieren versuchen, indem Sie behaupten, wir würden die 100 000 Unterschriften nicht ernst nehmen.

(Christian Dürr [FDP]: Sie heften sie ab!)

Wir nehmen die 100 000 Unterschriften aus den Petitionen ernst und werden sie in dem Dialogprozess mit berücksichtigen.

(Christian Dürr [FDP]: Sie erklären sie für erledigt! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Vielleicht brauchen Sie Nachhilfe im Petitionsrecht, Herr Dürr. Petitionen, die zur Beratung eines Gesetzentwurfs eingereicht werden, werden dem Gesetzentwurf ohne eine Stellungnahme des Ministeriums beigefügt.

(Christian Grascha [FDP]: Dann verschieben Sie doch die Abstimmung!)

Sie werden für erledigt erklärt, wenn sie im Gesetzentwurf selber keinen Niederschlag finden.

Das, was Sie mit „Berücksichtigung“ wollen, findet doch gar nicht statt. Das hätten Sie in Ihren Gesetzentwurf schreiben sollen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Man kann doch nicht erst ein Gesetz verabschieden und dann einen Dialog anfangen! Wie bescheuert ist das eigentlich?)

Wir wischen das nicht weg. Wir haben die Inhalte sehr wohl zur Kenntnis genommen und werden an diesen Punkten weiterarbeiten, sicherlich nicht am Erhalt der Förderschulen Lernen und an der Aufrechterhaltung eines doppelten Systems nebeneinander.

Dieses Schulgesetz hat ein deutlich positiveres Echo, als Sie es den Menschen glauben machen wollen.

(Kai Seefried [CDU]: Dieses Echo habe ich noch nicht gefunden!)

Deswegen möchte ich Ihnen an dieser Stelle einige wenige Punkte in Erinnerung rufen. Der Landeselternrat begrüßt ausdrücklich, dass der Thematik Ganztagschule durch die Landesregierung eine hohe Priorität für alle Schulformen eingeräumt wird und diese auch im Gesetz zur Geltung kommt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Das ist ja überraschend!)

Der Entfall der mit der Schullaufbahneempfehlung verknüpften Regelung zur sogenannten Abschlussschulung - „kann“ statt „soll“ - greift ebenso eine frühere Forderung des Landeselternrates auf. Der Landeselternrat erkennt außerdem an, dass nach langer Zeit endlich wieder eine ordnungsgemäße Anhörung stattgefunden hat.

(Christian Grascha [FDP]: Lesen Sie die kritischen Passagen auch vor?)

- Sie lesen nur das, was Sie gerne lesen wollen.

(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)

Der SLVN begrüßt ausdrücklich die auf der Basis der Beratungen des Dialogforums „Gymnasien stärken“ ausgearbeitete Rückkehr zum Abitur nach neun Jahren an Gymnasien und nach Schulzweig gegliederten kooperativen Gesamtschulen.

„Die Erweiterung der Schulzeit wird unseres Erachtens“

- so zitiere ich den SLVN -

„sowohl zu Entlastungen in der Sekundarstufe I als auch - durch den Jahrgang 11 als ‚echter Einführungsphase‘ - in der Oberstufe an Gymnasien führen.“

(Beifall bei der SPD)

„Die zusätzlich zur Verfügung stehende Zeit kann neben dem Entlastungsaspekt so u. a. auch zu individuellen Fördermaßnahmen und zu zusätzlichen schulischen Angeboten genutzt werden.“

Der DGB begrüßt des Weiteren, dass alle Schulformen beim Zugang zu den von ihnen gewünschten Ganztagsmodellen (offener, teilgebundener oder gebundener Ganztags) gleichberechtigt sind.“

(Detlef Tanke [SPD]: Wieder Zustimmung!)

Heute begrüßt auch der SoVD den Gesetzentwurf der Landesregierung, und er weist Ihren Antrag zur Inklusion, den Sie heute eingebracht haben, ausdrücklich zurück. Das sollten Sie sich einmal zu Gemüte führen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Sie sollten sich einmal mit den Eltern unterhalten, nicht nur mit den Verbandsfunktionären!)

Ich bin froh, dass Vertreter einiger dieser wichtigen Verbände heute hier sind: Herr Brandt und Frau Pooth von der GEW, Frau Naber für den Schulleitungsverband Niedersachsen, Frau Rump für den Landesschülerrat, Herr Bredehöft für den Landeselternrat, Frau Dr. Gäfgen-Track von der evangelischen Kirche und Frau Pavlidis von der GGG.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Einige andere sind sicherlich auch noch da; aber diese möchte ich an dieser Stelle herausheben.

Ihnen gilt an dieser Stelle unser besonderer Dank für die kritischen Anmerkungen, die Sie gemacht haben, und den konstruktiven Dialog, den Sie in der Debatte gepflegt haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie ist es nun mit der Opposition? - Im Ausschuss war das eine recht entspannte, sachlich geführte Debatte. Aber außerhalb des Ausschusses nimmt man etwas anderes wahr: Ihr Schaulaufen.

Was macht die Opposition in der Öffentlichkeit, außerhalb des Ausschusses? - Statt eine politische Sachdebatte zu führen oder gute Vorschläge einzubringen, säen Sie weiterhin Misstrauen und Panik. Sie verbreiten bewusst Unwahrheiten. Sie organisieren lieber Demos, statt sich politisch einzubringen.

(Christian Grascha [FDP]: Herr Politze, die müssen wir nicht organisieren! Die Eltern stehen schon auf der Straße und protestieren gegen Ihre Politik!)

Sie schrecken bei Ihrem Kampf für ein selektives Schulsystem offenbar vor nichts zurück. Das ist unverantwortlich und politisch in höchstem Maße verkommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie selbst haben in Ihrer Regierungszeit eine Viertelmillion Unterschriften für das Volksbegehren für gute Schulen einfach vom Tisch gefegt, mit der lapidaren Begründung, dass das Quorum nicht erreicht sei. Ich möchte nur einmal ganz kurz aus einer Regionalzeitung in Wolfenbüttel vom 28. Februar 2012 zitieren:

„Thümler: Ergebnis des ‚Volksbegehrens für gute Schulen‘ ist ein Desaster für die GEW

„Die äußerst geringe Resonanz auf das »Volksbegehren für gute Schulen ...«,

- 250 000 Unterschriften: „äußerst geringe Resonanz“! -

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Aha!)

„ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, dass Eltern und Schüler sehr zufrieden ... sind“,

mit der Schulpolitik. - 250 000 Unterschriften gegen Sie, und Sie sprechen von guter Schulpolitik! Diese Verzerrung, Herr Thümler, ist schon ziemlich unglaublich.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und worum ging es dabei? - Um die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren und die Hürden für die Gründung von Gesamtschulen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese 250 000 Unterschriften von Wahlberechtigten aus Niedersachsen waren unglaublich! Da haben Sie recht!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Und das ist jetzt der Grund dafür, dass Sie die Unterschriften vom Tisch wischen?)

Sie selbst haben in Ihrer Regierungszeit nichts dafür getan. Und heute? - Heute positionieren Sie sich einseitig für die Onlinepetition - 30 000 Unterschriften bundesweit -

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Wie viele?)

und sagen: Das ist eine Abstrafung dieser Landesregierung. - 250 000 Unterschriften sind für Sie nichts, aber 30 000 Unterschriften

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Davon noch die meisten von außerhalb Niedersachsens!)

sind ein Aufschrei gegen die Bildungspolitik in Niedersachsen. Es ist ein Zerrbild, das Sie hier vorführen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wischen auch diese Petition nicht beiseite, aber wir machen eines deutlich - das sagen ich den Initiatoren -: Wir haben an dieser Stelle ein anderes Verständnis von Bildungspolitik,

(Christian Dürr [FDP]: Ja, das haben wir leider festgestellt! - Christian Grascha [FDP]: Das ist uns schon aufgefallen!)

und wir haben ein anderes Verständnis von Bildungsgerechtigkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen Gerechtigkeit. Darum bringen wir dieses zukunftsweisende Gesetz heute auf den Weg.

Das Säen von Misstrauen und Angst offenbart, dass Ihnen jedes politische Konzept für Bildungspolitik fehlt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben davon gesprochen, dass wir das Schulgesetz durchgepeitscht hätten.

(Jörg Bode [FDP]: Ja!)

Auch das ist interessant. Drei Tage Anhörung im März - wir haben auf alle Ihre Wünsche Rücksicht genommen -

(Zurufe von der FDP: Nein!)

fünf Tage hatten wir für die Anhörung im Ausschuss angesetzt, die Sie nicht genutzt haben,

(Christian Grascha [FDP]: Weil Sie sich nicht an den Beratungen beteiligt haben!)

also insgesamt acht Tage. Sie haben bei der letzten Schulgesetznovelle sechs Tage gehabt.

(Detlef Tanke [SPD]: Ist das wirklich wahr? - Anja Piel [GRÜNE]: Nicht zu fassen!)

Den nicht zielführenden Forderungen in den Anträgen, die Sie jetzt noch ins Verfahren gegeben haben, werden wir heute nicht folgen.

Wir sehen der von Ihnen bereits über die Medien angekündigten namentlichen Abstimmung mit Gelassenheit entgegen,

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Mit Freude!)

weil wir diesem Schulgesetz heute mit durchgedrücktem Kreuz und aus voller Überzeugung

(Zuruf von der CDU: Die spürt man förmlich!)

zustimmen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Politze, für Ihre Rede. - Jetzt hat sich der Vorsitzende der FDP-Fraktion, Christian Dürr, zu Wort gemeldet. Herr Dürr, Sie haben das Wort. Bitte schön!

(Detlef Tanke [SPD]: Aber keine Ideologie, bitte! - Gegenruf von Reinhold Hilbers [CDU]: Das müssen Sie gerade sagen, Herr Tanke! Das ist ja prima! - Detlef Tanke [SPD]: Heraus aus den ideologischen Gräben!)

Christian Dürr (FDP):

Herr Tanke hat eine neue Brille. Es ist schön, Sie zu sehen.

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Herr Politze, Sie haben

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Eine gute Rede gehalten!)

eigentlich im Verlauf Ihrer Rede Ihre eigene Rede perfekt zusammengefasst. Sie haben gesagt: Wir haben die Anhörung und die Beratungen zur Kenntnis genommen. - Das ist richtig. Das Problem ist: Sie haben nichts, aber auch gar nichts daraus gelernt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Herr Dürr, wo waren Sie denn?)

Sie haben hier gerade gesagt: Wir beschließen jetzt das Gesetz, und nach dem Sommer fangen wir an, im Dialog mit den Betroffenen darüber zu sprechen.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sie haben nicht zugehört!)

Das zeigt Ihr Regierungshandeln. Meine sehr verehrten Damen und Herren, genau so machen Sie es.

(Beifall bei der FDP - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Nicht zugehört haben Sie!)

Außer Allgemeinplätzen war in Ihrer Rede, Herr Politze, nichts, aber auch gar nichts zu hören.

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Herr Kollege, hatten Sie auf Durchzug geschaltet, oder was ist hier los?)

Ich komme im Verlauf meiner Rede noch auf das Thema „Förderschule Lernen“ zu sprechen. Aber ich will eines vorweg sagen: Ich finde es unglaublich, dass Sie mit keinem einzigen Wort darauf eingegangen sind, dass SPD-Kollegen hier aus dem Landtag vor Ort reihenweise ein Bekenntnis zur Förderschule Lernen abgelegt haben und Sie die Förderschule Lernen gleich mit Ihrer Einstimmigenmehrheit abschaffen werden. Das ist unerträglich, meine sehr verehrten Damen und Herren, und an Rückgratlosigkeit nicht zu überbieten.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Grascha [FDP]: Unglaublich!)

Von Rot-Grün, von der Ministerin wird immer wieder gesagt, durch die Einführung der Integrierten Gesamtschule als ersetzender Schulform werde diese mit dem Gymnasium gleichgestellt. Herr

Kollege Politze, liebe Kollegen, dann reden wir doch einmal über gleiche Bedingungen! Warum können IGS weiterhin leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler ablehnen, Gymnasien und Oberschulen aber nicht? Warum sind zum letzten Schuljahr nur 70 Stellen an niedersächsischen Gymnasien ausgeschrieben worden, obwohl 370 Lehrerinnen und Lehrer in den Ruhestand gegangen sind? Warum erhöhen Sie entgegen dem, was Sie vor der Wahl gesagt haben, einseitig die Arbeitszeit der Gymnasiallehrer in Niedersachsen und sorgen dafür, dass beispielsweise in Brake 1 000 Schüler dagegen auf die Straße gehen?

Ich will Ihnen sagen, warum: Ihnen geht es nicht um die Gleichstellung von Integrierten Gesamtschulen. Nein, in Wahrheit geht es darum, die Wahlfreiheit zwischen den Schulformen durch die Hintertür abzuschaffen. Sie machen eine Politik gegen das Gymnasium, um die Einheitsschule im Land durchzudrücken, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Johanne Modder [SPD]: Erzählen Sie
das einmal den Schulträgern! Die lachen Sie nur noch aus!)

Ich will Ihnen Beispiele nennen, Herr Politze. Die Vorboten Ihres Gesetzes erleben wir heute schon.

Erstes Beispiel: In Zetel im Landkreis Friesland ist in diesem Jahr eine Integrierte Gesamtschule gestartet. Gleichzeitig gibt es dort eine Außenstelle eines Gymnasiums. Die soll zum Sommer 2016 durch den Landkreis Friesland, SPD, geschlossen werden, und zwar weil die Anmeldezahlen für die IGS deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind.

(Jörg Bode [FDP]: Das ist ja ein Ding!)

Zweites Beispiel: Bei mir im Landkreis Oldenburg - der Kollege Brammer von der SPD wird das wissen - gibt es das gleiche Bild. Die Integrierte Gesamtschule in Wardenburg schafft mit Mühe und Not noch die Dreizügigkeit, während die Oberschule und das Gymnasium im selben Schuleinzugsbereich aus allen Nähten platzen. Wissen Sie, was die Reaktion von SPD-Kommunalpolitikern ist?

(Zuruf von Ansgar-Bernhard Focke
[CDU])

Die sagen, das neue Schulgesetz sei eine großartige Chance für diese Integrierte Gesamtschule. Wenn sie ersetzende Schulform wird und man eine Oberschule oder ein Gymnasium nicht mehr anbie-

ten muss, dann kann man den Schuleinzugsbereich so schneiden, dass die Schüler aus Wardenburg auf die Integrierte Gesamtschule gezwungen werden.

(Zurufe von der FDP und von der
CDU: Hört, hört!)

Herr Ministerpräsident, wenn Sie eine Möglichkeit sehen, von Ihren wichtigen Akten zur Ministerin aufzublicken, will ich Ihnen sagen, was passiert, wenn Sie die Kultusministerin weiter so machen lassen, wenn Sie weiter die Axt an das Gymnasium und an die Oberschule legen.

Übrigens - ein Einschub -: Die Oberschule ist die erfolgreichste Schulform in Niedersachsen. Schulen keiner Schulform sind in den letzten Jahren in Niedersachsen mehr gegründet worden als Oberschulen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Johanne Modder [SPD]: Warum
denn?)

Frau Modder, wenn Sie die Wahlfreiheit zwischen den Schulformen abschaffen und damit die Schulqualität vor Ort kaputt machen, werden Sie eines erleben:

(Johanne Modder [SPD]: Herr Dürr,
das ist doch abenteuerlich!)

Sie werden erleben, dass sich diejenigen, die es sich finanziell leisten können, Stück für Stück aus dem staatlichen Schulsystem verabschieden.

(Zuruf von der CDU: Genauso ist es!)

Bildungschancen sind dann abhängig vom Geldbeutel. Welch ein Hohn, dass dieses Gesetz auch noch „Bildungschancengesetz“ heißt, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will einen zweiten Punkt ansprechen, der mich, offen gestanden, noch mehr umtreibt als die bewusste Schlechterstellung von Gymnasien und Oberschulen. Ich halte die geplante Abschaffung der Förderschule Lernen für eine himmelschreiende Ungerechtigkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Zuruf von der CDU: Jawohl!)

Sie treffen damit genau diejenigen, die unsere ganz besondere Unterstützung brauchen und die es in der Schule eben nicht so leicht haben wie andere Kinder. Ich habe vor ein paar Wochen mit Schulleitern von Förderschulen und mit betroffenen

Eltern zusammengesessen. Wissen Sie, was eine Mutter in dem Gespräch zu mir gesagt hat? Sie sagte: Gott sei Dank gibt es die Förderschule Lernen. Seitdem unser Sohn diese Schulform besucht, hat er wieder Freude am Lernen. Ich hätte es kaum für möglich gehalten. Er geht wieder gern zur Schule.

Die Art und Weise, in der Sie die Arbeit an Förderschulen in den vergangenen Monaten als inklusionsfeindlich diskreditiert haben, zeigt, dass Sie an dieser Stelle jedes Maß verloren haben!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Johanne Modder [SPD]: Wo waren Sie eigentlich 2012?)

Frau Kollegin, die heutigen Förderschulen sind doch nicht mehr die Sonderschulen aus den 60er- oder 70er-Jahren. Das sind Schulen, die die Inklusion und vor allem auch eine enge Kooperation mit den Regelschulen vor Ort fördern. Das ist das erklärte Ziel dieser Schulform, meine Damen und Herren.

Was wird denn jetzt an der Stelle passieren? - Kinder mit dem Unterstützungsbedarf Lernen dürfen nicht mehr in kleinen Gruppen von acht oder neun Schülern mit dem klaren Ziel aufholen, dass sie am Ende ihren Schulabschluss schaffen. Sie werden stattdessen in Klassen mit 28 Schülern und lächerlichen zwei Stunden Unterstützungsbedarf gesteckt. Wir brauchen keine Zwangsinklusion unter schlechten Bedingungen, sondern die echte Wahlfreiheit zwischen Förderschulen und Regelschulen. Das wäre Inklusion für Niedersachsen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Frau Ministerin, ich will Sie auch noch einmal persönlich ansprechen. Frau Heiligenstadt, man muss den Eindruck gewinnen, Ihnen fehlt jedes Mitgefühl für das, was Eltern und Schüler da draußen umtreibt.

(Beifall bei der FDP - Lachen bei der SPD)

Die Art und Weise, wie Sie kühl und ohne jede Emotion, ohne jede Empathie die Sorgen abschmettern und es nicht einmal für nötig halten, Briefe betroffener Eltern zu beantworten, spottet wirklich jeder Beschreibung.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Filiz Polat [GRÜNE]: Das ist unver-schämt!)

Frau Heiligenstadt, ich will das ganz deutlich sagen: Legen Sie die Diplomverwaltungsfachwirtin ab und wenden Sie sich endlich den Eltern und Kindern in diesem Land zu.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Filiz Polat [GRÜNE]: Immer gleich persönlich werden! Das ist unmöglich!)

Die Auswirkungen Ihrer Politik kann man doch in anderen Teilen Deutschlands bereits beobachten.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Unverschämt! - Zuruf von den GRÜNEN: Das ist unterste Stufe, ehrlich!)

Es ist nicht so als ob Sozialdemokraten und Grüne das nicht anderswo schon ausprobiert hätten.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Setzen Sie sich doch inhaltlich auseinander! Werden Sie doch nicht immer persönlich!)

Das ist gar nicht so weit entfernt geschehen. All das, was Sie vorhaben, ist in unserem Nachbarbundesland Bremen bereits Realität. Ich wohne als Ganderkeseer direkt um die Ecke. Die Abschaffung der Förderschulen und die Vergesamtschulung des Bildungswesens hat Rot-Grün in Bremen schon längst umgesetzt. Kennen Sie das Ergebnis? In keinem anderen der 16 deutschen Bundesländer ist der Bildungserfolg eines Kindes so sehr vom Geldbeutel der Eltern abhängig wie in Bremen. Frau Piel, dass Sie dazu noch lachen zeigt, was Sie mit Ihrem sogenannten Bildungschancen-gesetz vorhaben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will einen dritten Punkt ansprechen. Sie planen, die Schullaufbahneempfehlung abzuschaffen und die Noten in den Klassen 3 und 4 zur Disposition zu stellen. Sie nehmen damit den Kindern die Chance, stolz auf die eigene Leistung zu sein. Sie nehmen den Kindern die Chance zu lernen, dass es sich lohnt, sich anzustrengen. Nur weil Sie auf der Regierungsbank keine Lust haben, sich anzustrengen, dürfen Sie den Kindern an unseren Schulen nicht die Lust nehmen, sich anstrengen zu wollen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir haben es vorhin gehört. Herr Thümler hat es ausgeführt. Eltern und Schüler im ganzen Land laufen Sturm gegen Ihr Gesetz. Wir werden gleich über 43 Petitionen im Einzelnen abstimmen, die

sich allesamt gegen Ihr Schulgesetz wenden. Das interessiert Sie nicht ein Stück, liebe Kollegen.

Wir haben Ihnen im März angeboten, im Rahmen eines Schulfriedens über Kompromisse zu sprechen. Stefan Birkner hat hier im letzten Plenum noch einmal deutlich gemacht, wo Kompromisslinien liegen könnten. Man muss deutlich sagen, Sie haben uns die Tür vor der Nase zugeknallt. Diese Überheblichkeit, diese Kühle ist es, die die Menschen im Land gegen Sie aufbringt, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zuruf von der FDP: Sehr richtig!)

Es passt auch zu Ihrer inneren Haltung, wonach der Bildungserfolg in Wahrheit und nach Ihrer Definition erst mit dem Abitur anfängt. Deswegen die Vergesamtschulung und das vermeintliche Versprechen, nicht nur einer Schule für alle, sondern am besten des Abiturs für alle. Das ist genau das Problem. Die Tochter eines Augenarztes, die später Augenoptikermeisterin wird, hat genau einen solchen Bildungserfolg hingelegt wie alle anderen auch. Das geringzuschätzen, halte ich ausdrücklich für falsch.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Da sind wir bei Ihnen!)

- Frau Piel, Sie haben sich zum Thema Unternehmer und Schmuttelkinder in der Presse in Niedersachsen schon eindeutig positioniert. Ich will Ihnen kurz sagen, was Cem Özdemir vor Kurzem dazu gesagt hat. Er hat gesagt: „Meine Eltern haben mich gut gefördert.“ - Jetzt kommt das, was er im *Deutschlandfunk* wörtlich gesagt hat:

„Sonst wäre das Ergebnis gewesen, dass ich ganz sicher nicht Parteivorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen und Bundestagsabgeordneter geworden wäre, sondern dann wäre ich irgendwie Kfz-Mechaniker oder sonst was geworden.“

Zunächst: Wir danken den Eltern von Cem Özdemir für diesen Beitrag zur Verkehrssicherheit in der Bundesrepublik Deutschland, um das klar zu sagen.

(Beifall bei der FDP - Zuruf: Unglaublich!)

Aber welches Bild wird hier von den Grünen von dualer Ausbildung gezeichnet! Was wird jungen Menschen eigentlich für ein Bild vermittelt, die sich

hart anstrengen und eine Karriere im Handwerk hinlegen?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Was soll das eigentlich heißen „irgendwie Kfz-Mechaniker“? - Das ist Ihre Ideologie, die durch dieses Schulgesetz Platz greift, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Ich will zum Schluss sagen: Hören Sie endlich auf damit, zu behaupten, dass sich mit diesem Schulgesetz im Land nichts ändern würde. Herr Ministerpräsident, wenn dieses Schulgesetz keine Auswirkungen auf die Schullandschaft, auf die Bildungsqualität in Niedersachsen hätte, wie Sie es sagen, frage ich mich, warum man dieses Schulgesetz heute durch den Landtag peitschen muss.

Sie lassen hier gleich Luftballons steigen. Ich will Ihnen deutlich sagen: Was in die Luft steigt und für immer wegfliegt, sind die Schulqualität und der Bildungserfolg unserer Kinder in Niedersachsen.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Dürr. - Es hat sich Heinrich Scholing von Bündnis 90/Die Grünen zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Scholing!

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Peter Bräth, schön, dass du wieder da bist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Dürr, darauf gehe ich jetzt nicht ein, auch nicht auf den Hinweis auf Cem Özdemir. Ganz gewiss nicht.

(Christian Dürr [FDP]: Sind Sie einer Meinung mit mir?)

Herr Thümler, ich bin mir zusammen mit meiner Fraktion bei diesem Schulgesetz sicher. Diese Schulgesetznovelle verfolgt gewiss keinen Selbstzweck. Sie ist Antwort auf pädagogische und bildungspolitische Herausforderungen. Wir werden Weichen für eine kindgerechte und pädagogische Weiterentwicklung der Schulen stellen: Lernen mehr Zeit geben, Druck aus der Schule nehmen, mehr gemeinsames Lernen ermöglichen, Verbots-

schilder abbauen, die jahrelang systematisch aufgebaut worden sind.

Welche ist eigentlich die wichtigste Änderung in diesem Schulgesetz? Das muss man sich in dieser Debatte immer wieder einmal klarmachen. Man vergisst es nur allzu leicht. Die wichtigste Änderung ist die Rückkehr zu einem Abitur nach 13 Jahren.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Das ist die wichtigste Änderung? Die Abschaffung der Förderschule ist die Wichtigste!)

Aber darum kann man kein solches Bohei machen. Damit korrigieren wir einen der größten schulpolitischen Fehler der konservativen Bildungspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lernen benötigt Zeit. Lernen verträgt sich nicht mit einem allgegenwärtigen Zeit- und Leistungsdruck.

(Christian Dürr [FDP]: Es geht nur ums Abitur aus Ihrer Sicht!)

Wir haben die Alarmhinweise von Wissenschaft, Schülern und Eltern gehört und ernstgenommen.

(Beifall bei der FDP)

Die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren bedeutet mehr Zeit zum Lernen, mehr Zeit für Vertiefung, mehr Zeit für Fehler. - Kommt es in Ihrem Bildungsbegriff eigentlich vor, Fehler zu machen? - Es bedeutet mehr Zeit für Freizeit, mehr Zeit für individuelle Förderung, mehr Raum für Berufsorientierung auch an Gymnasien.

Ich bin stolz, dass wir heute die gesetzliche Grundlage dafür schaffen, und dafür brauchte es Rot-Grün!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

An dieser Stelle treffen sich Bildungspolitik und Pädagogik. Das ist mal ganz schön.

Die zweite große Änderung - und auch das unterschlagen Sie einfach - ist, dass wir Ganztagschulen einen gesicherten gesetzlichen Rahmen geben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Eine Formulierung macht den Unterschied. Eine Formulierung! Aber diese Formulierung muss man schließlich durchdringen:

„Auf der Grundlage des Ganztagschulkonzepts ... verbindet die Ganztagschule Unterricht und außerunterrichtliche Angebote zu einer pädagogischen und organisatorischen Einheit.“

Herr Dürr, das ist die Neuerung!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Dass Sie die Förderschulen abschaffen, ist die Neuerung! Dass Ihnen die leistungsschwächeren Kinder egal sind, das ist die Neuerung!)

Das ist der Abschied von der Ganztagschule light. Bei ihr wurde das Nachmittagsangebot quasi einfach nur draufgepfropft. Das war's!

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit einem derart schlichten Konzept konnten die pädagogischen Chancen und die pädagogischen Notwendigkeiten von Ganztagschule nie und an keinem Ort umgesetzt werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir wollen Ganztagschulen mit Qualität, die die Kinder in ihrer gesamten Entwicklung besser fördern und Benachteiligungen ausgleichen können. Und auch hier gilt: Bildungspolitik trifft auf Pädagogik.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wir wollen Druck aus der Grundschule nehmen. Wir werden die bisherige Schullaufbahnpfehlung durch Beratungsgespräche ersetzen. Damit mindern wir Druck, unter dem schon Grundschulkinder stehen. Ich weiß nicht, ob Ihnen das vertraut ist. Mir ist es sehr vertraut - sowohl aus dem schulischen Umfeld als auch dem familiären: Gehste auf Gym? Gehste auf Real? Gehste auf Haupt? - Das sind die Fragen bereits von Zweitklässlern. Das ist verrückt!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Schade, Herr Dürr, dass Sie bei den Ausschussberatungen nicht dabei waren. Dann hätten Sie auch einmal wahrnehmen können, welche positive Rückmeldungen wir bekommen haben. Das war

gerade ein Punkt, zu dem wir von den Verbänden, die sehr nah an der Praxis sind, sehr positive Rückmeldungen bekommen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

In einem weiteren Schritt werden wir es dann übrigens auch noch ermöglichen, dass Schulen Alternativen zu Ziffernzensuren entwickeln. Auch das ist ein wichtiger pädagogischer Schritt - und wiederum der Abbau einer Hürde und der Abbau von Verboten.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Die Kinder wollen wissen, wo sie stehen und was ihre Leistung wert ist!)

Mit der Schulgesetznovelle werden wir es den Grundschulen darüber hinaus ermöglichen, nicht nur im ersten und zweiten Jahrgang, sondern auch im dritten Jahrgang jahrgangsübergreifend zu unterrichten. Und wieder gilt: Bildungspolitik trifft auf Pädagogik.

Die Inklusion! Mit der Verabschiedung des Schulgesetzes 2012 war verbunden, die Förderschule Lernen im Primarbereich auslaufen zu lassen. Das war eine richtige und übrigens, Herr Dürr, eine historisch gewachsene Entscheidung.

(Christian Dürr [FDP]: „Historisch gewachsen“! Anders als diese Entscheidung!)

Sie ist nicht vom Himmel gefallen. Alle, die sich mit diesem Thema - ich kann mit einigem Fug und Recht sagen, dass ich mich mit diesem Thema auskenne - auskannten, wussten: Das wird eine enorme Herausforderung. - Und es bleibt eine enorme Herausforderung. Was machen Sie? Sie wollen bereits in der ersten Runde aus dieser Herausforderung ausscheiden. Sie wollen nicht mehr mitmachen, indem Sie auch das revidieren wollen.

Wir gehen einen Schritt weiter und sagen: Es braucht auch die Weiterentwicklung der Inklusion im Sekundarbereich der Förderschule. Das hat nie etwas mit einem Infragestellen der Fachlichkeit und der pädagogischen Qualität in dieser Schulform zu tun gehabt. Das sollte man nicht verwechseln!

Die Fachwelt hat immer die Nachteile gesehen: Verlust von positiven Lernvorbildern - hierzu könnte ich viel erzählen -, Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls, soziale Stigmatisierung.

(Christian Dürr [FDP]: Es ist wirklich unverschämt, sie so zu diskreditieren!
- Christian Dürr [FDP] - zu SPD und GRÜNEN -: Das ist unverschämt, was er macht! - Gegenruf von Anja Piel [GRÜNE]: Einfach einmal zuhören! Er war einmal Leiter einer solchen Schule! - Weitere Gegenrufe von der SPD)

Wir wissen schon lange, dass die Überweisung in die Förderschule sehr stark an die soziale Herkunft gebunden ist.

(Zurufe von Christian Dürr [FDP])

- Ich rede einfach mal weiter.

Der Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund in der Förderschule ist signifikant hoch.

Herr Dürr, das ist kein Abwerten, sondern das sind wissenschaftliche Erkenntnisse!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Es ist abwertend! Das ist unerträglich!)

- Es ist gegenüber Menschen nicht abwertend, wenn man aus wissenschaftlichen Studien zitiert, oder?

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Ihnen sind die Kinder so egal! Es ist so brutal, was Sie machen! Wie können einem ehemaligen Lehrer Kinder so egal sein?)

Zudem zeigen zahlreiche Studien, dass Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf im Bereich Lernen in Regelschulen deutlich bessere Lernerfolge zeigen. Auch das ist wissenschaftlich gestützt.

Die Überweisung auf eine Förderschule führt viel zu häufig in eine Bildungssackgasse. Die Entwicklung der Inklusion ist eine große Herausforderung.

Meine Damen und Herren von der Opposition, Sie hat der Mut in Bezug auf diese Herausforderung verlassen. Ich habe hin und wieder bei Ihren Einwürfen, die jetzt gerade auch aus der ersten Reihe kommen, nicht den Eindruck, dass Sie einen wirklichen Begriff von Inklusion haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch von Ulf Thiele [CDU] - Gegenruf von Thomas Schremmer [GRÜNE] - Zurufe von der CDU und der FDP)

Eine weitere Tatsache bleibt festzuhalten. Das war auch ein Ergebnis der umfänglichen Anhörung.

(Anhaltende Zurufe von der CDU und der FDP - Gegenrufe von der SPD und von den GRÜNEN: Einfach mal zuhören!)

- Einfach einmal zuhören, dann kommen wir vielleicht auf ein gutes Niveau.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Eine Sekunde, Herr Scholing, ich unterbreche Sie einmal. - Diese Debatte wird auch emotional geführt. Das soll auch so sein. Herr Scholing macht Aussagen, hier kommen Zwischenrufe. Das alles ist erlaubt. Das ist Parlament. Ich darf Sie aber bitten, sich an Regeln halten, damit wir uns gegenseitig verstehen können, und nicht so reinzubrüllen, dass man sich nicht verstehen kann. Ansonsten ist hier jeder Abgeordnete für seine Beiträge verantwortlich.

(Zuruf von der CDU: Komm mal runter vom Thron! Das ist ja furchtbar!)

Meine Damen und Herren, wir greifen nur dann ein, wenn Regeln verletzt werden.

Herr Scholing, Herr Kollege Thiele hat sich zu einer Zwischenfrage gemeldet. Lassen Sie diese zu?

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Ich möchte in meinem Vortrag fortfahren. - Vielen Dank, Herr Präsident.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Die Zwischenfrage wird nicht zugelassen.

(Zurufe von der CDU: Überheblich! Das ist traurig!)

Bitte schön!

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Ich fahre fort und kümmere mich nicht um die Zurufe, die hier von der rechten Seite kommen.

Eine weitere Tatsache bleibt festzuhalten, und auch das war ein Ergebnis der wirklich umfänglichen Anhörung, die wir durchgeführt haben. Ein Parallelangebot von inklusiven Schulen und Förderschulen ist weder inhaltlich noch organisatorisch auf Dauer für Schulen darstellbar. Auch dafür gibt es mittlerweile zahlreiche Belege im Land, was es für Schulen bedeutet, ständig diesen Spagat zwischen der Unterstützung der inklusiven Schulen - was die Förderschulen lernen wollen - auf der

einen Seite und der Vorhaltung eines guten Angebots an ihren Schulen auf der anderen Seite leisten zu müssen. Auch die Fachleute vor Ort wissen: Das wird auf die Dauer nicht funktionieren. - Und das ist keine neue Erkenntnis.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie sagen das genaue Gegenteil!)

- Das ist nicht richtig. Sie sagen nicht das Gegenteil. Herr Thiele, ich bin mit dieser Berufsgruppe wirklich relativ gut im Gespräch.

(Beifall bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Alles ist relativ!)

Wir werden die Schulstruktur weiterentwickeln. Dazu nenne ich jetzt ganz einfach nur eine Tatsache: Das Schreckgespenst, das Sie in Bezug auf die Tatsache aufbauen, dass wir den Schulträgern ermöglichen, die Gesamtschule als ersetzende Schulform einzurichten, ist abenteuerlich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Ich habe Ihnen zwei Beispiele gegeben! Was sagen Sie dazu!)

Das ist abenteuerlich und so weit weg von der Realität! Darüber ist im Ausschuss intensiv beraten worden. Insofern spare ich meiner Fraktionsvorsitzenden noch Redezeit und bedanke mich bei Ihnen.

Eines möchte ich aber noch sagen. Wir formulieren mit dieser Schulgesetznovelle Rahmenbedingungen für eine Bildungslandschaft, in der niemand verlorengelht und in der Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler verbessert werden. Deswegen freue ich mich auf die namentliche Abstimmung, und ich sage mit Freude Ja.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jörg Bode [FDP] und Christian Grascha [FDP]: Sie sagen Ja! Wir haben eine Mehrheit! - Ulf Thiele [CDU]: Herr Scholing, wir nehmen Sie beim Wort!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Scholing. - Jetzt hat sich für die CDU-Fraktion Kai Seefried zu Wort gemeldet. Wir setzen die Debatte fort. Sie haben das Wort. Bitte schön!

Kai Seefried (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bei einer Schulgesetzänderung

sollte es eigentlich darum gehen, Antworten auf die aktuellen Fragen und Herausforderungen der Bildungspolitik zu finden und Bildungspolitik tatsächlich nachhaltig weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Herr Politze, Sie haben vorhin in Ihrer Rede gesagt, Sie hätten das in Ihre Wahlprogramme aufgenommen. Ich frage: Warum tun Sie es dann nicht endlich?

(Zustimmung bei der CDU)

Aktuelle Themen, die dringend Antworten benötigen, stehen massenhaft auf der Tagesordnung. Vieles ist angesprochen worden und ließe sich an dieser Stelle sicherlich unzählig fortsetzen. Es geht natürlich um die große gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Umsetzung der Inklusion. Alle Beteiligten warten hierbei auf die richtigen Antworten: die Schulträger, die Schulleitungen, die Lehrkräfte und natürlich auch die Eltern und die Schüler.

Es geht um Fragen wie die Ausstattung, wie die Aus-, Fort- und Weiterbildung, wie die Steuerung und um die Zukunft der Förderzentren. Genau diese Fragen sind es, auf die die Menschen jetzt Antworten benötigen. Ihre Schulgesetzänderung liefert hierauf nicht eine einzige Antwort. - Im Gegenteil: Anstatt Antworten zu liefern, schaffen Sie neue Verunsicherung bei dieser wichtigen Aufgabe.

(Beifall bei der CDU)

SPD und Grüne haben es zu verantworten - durch ihre Debatte, durch ihren Koalitionsvertrag -, dass aus dem grundsätzlich positiv besetzten Thema Inklusion eine Schließungsdebatte geworden ist. Diese Debatte setzen Sie hier fort und verunsichern damit alle Beteiligten.

Herr Scholing, Sie haben gesagt, Ihre Schulgesetzänderung gibt die Antworten. Aber ich sehe hier keine Antwort, die uns tatsächlich etwas weiterbringt. Uns fehlen die Antworten - auch bei dieser Schulgesetzänderung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es muss um weitere Themen gehen, um Themen, die uns aktuell beschäftigen. Ein Thema ist die Schulsozialarbeit. Aber an dieser Stelle passiert nichts! Es werden zwar immer wieder Handlungsstrategien und Konzepte angekündigt, aber bei diesen Reden und Ankündigungen bleibt es dann auch. Diese Gesetzesänderung, Herr Ministerpräsident, Frau Ministerin, liefert keine Antworten auf wichtige schulpolitische Fragen.

Ein weiteres Thema ist die Unterstützung der Flüchtlinge in unseren Schulen. Das haben wir heute Vormittag in der Aktuellen Stunde diskutiert. Dabei ist eindrucksvoll deutlich geworden - so kann man das nun wirklich zusammenfassen, selbst wenn man es vorsichtig formuliert -: Es ist schlichtweg ein Skandal, wie die Landesregierung mit diesem Thema in unseren Schulen umgeht, wie unsere Schulen alleingelassen werden. Es ist schlichtweg ein Skandal, wie ein Thema - das ja nicht erst gestern auf uns zugekommen ist, sondern das schon lange auf der Agenda steht - so dermaßen gegen die Wand gefahren werden kann, wie es unter SPD und Grüne in Niedersachsen derzeit passiert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das nächste Thema ist die Unterrichtsversorgung, eigentlich das grundlegendste Thema überhaupt, um Bildung erst einmal abzusichern und dann gut zu ermöglichen. Wir kommen zu einer Entwicklung zurück, wie wir sie vor dem Jahr 2003 in Niedersachsen hatten. Sie alle werden sich noch an die desaströse Unterrichtsversorgung erinnern, die damals hier geherrscht hat. Und genau darauf arbeiten SPD und Grüne in Niedersachsen auch heute wieder hin! Junge, gut ausgebildete Lehrkräfte, die in Niedersachsen ihre Ausbildung gemacht haben und die hier einen Arbeitsplatz suchen, werden von dieser Landesregierung ausgeschlossen, werden nicht eingestellt. - Meine Damen und Herren von Rot-Grün, Sie fahren die Unterrichtsversorgung systematisch gegen die Wand!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Allein wenn man den Bereich Unterrichtsversorgung nimmt, macht das Ganze für mich den Eindruck, als wenn die Abgeordneten von SPD und Grünen nicht beabsichtigen, über diese Wahlperiode hinaus weiter zu regieren - weil sie dieses Thema wirklich systematisch gegen die Wand fahren.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Populismus!)

Was wird also aus der Unterrichtsversorgung? - Auch hierzu keine Antworten durch die Landesregierung!

Meine Damen und Herren, ich stelle fest: Diese Landesregierung beschäftigt sich gerade nicht mit den Themen, die für Schulen, für Lehrer, für Eltern und natürlich auch für die Schülerinnen und Schüler wichtig sind. Nein, dieser Landesregierung und den sie tragenden Fraktionen geht es bei dieser Schulgesetzänderung nur um eines: Es geht ihnen

nur darum, ihre Bildungsideologie, die bisher nicht umzusetzen war, jetzt endlich schulgesetzlich auf den Weg zu bringen. Eine Bildungsideologie aus der Mottenkiste der 70er-Jahre des vorigen Jahrhunderts - das ist genau das, was Sie hier auf den Weg bringen wollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mit SPD und Grünen heißt es in Niedersachsen nicht „Zukunftsoffensive Bildung“, sondern „Zurück in die Vergangenheit“. Rückschritt statt Fortschritt in der Bildungspolitik - das sind SPD und Grüne in Niedersachsen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

SPD und Grüne wollten dieses jetzt gerne Schulgesetz abfeiern. Nur haben sie keinen gefunden, der so richtig mit ihnen feiern will. Deswegen hat die SPD-Landtagsfraktion für 12.45 Uhr draußen vor dem Landtag eine Demo bestellt. Angemeldet hat sie 50 Personen und 100 Luftballons. Schauen wir mal, was dabei herauskommt. Daran wird doch schon Ihre Verzweiflung deutlich.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Die werden nachher zum Essen eingeladen!)

Die Grünen sagen heute Morgen in einer Pressemitteilung: Wir sind bei dieser Schulgesetzänderung ja so mit uns im Reinen. - Und Herr Scholing wird zitiert mit: Das mit dieser Schulgesetzänderung haben wir so richtig gut gemacht.

Aber sie alle ignorieren die Realität. Die Realität im Land ist nämlich eine andere: Wir sehen landesweit, an vielen verschiedenen Standorten Demonstrationen von Lehrkräften, von Schülern und von Eltern. Wir sehen Petitionen mit mehr als 100 000 Unterschriften von Menschen, die gegen Ihre Bildungspolitik aufbegehren. Wir sehen Schülerdemonstrationen, die Sie am liebsten zensieren und bei denen Sie der Schulleitung einen Maulkorb verpassen möchten. Und wir sehen Demonstrationen, wie sie in der letzten Woche in Celle stattgefunden haben. In Celle haben 500 Menschen gegen Ihre Bildungspolitik demonstriert.

Und um das gleich noch einzuschieben: Herr Politze, Sie haben zu der Sache in Brake gesagt, es sei ganz schlimm gewesen, dass der dortige Schülervertreter in der Jungen Union sei; das könnte ja alles angezettelt gewesen sein.

(Stefan Politze [SPD]: Das war er nicht!)

Aus Celle ist mir nicht bekannt, dass die Demonstration von der Jungen Union oder von der CDU organisiert worden wäre. Vielmehr sind 500 Eltern, Lehrkräfte und Schüler von sich aus auf die Straße gegangen, um gegen Ihre Bildungspolitik zu demonstrieren. Bei dieser Demo haben die Demonstranten auch ein Lied gesungen. Ich will daraus nur eine Strophe vortragen. Diese Strophe, die die 500 Menschen in Celle nach der Melodie des Liedes „An der Nordseeküste“ gesungen haben, lautet:

„Protest rührt sich an vielen Schulen im Lande. - Euer Umgang damit ist eine Riesenschande. - Dabei ist es nur eine Stimme Mehrheit, die zählt. - Eine solche Regierung wird bald abgewählt.“

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es wird einfach immer wieder deutlich: Anstatt wirkliche Antworten auf die Fragen zu liefern, die Sie auch selbst angepriesen haben, kümmern Sie sich erst gar nicht um die Fragestellungen. Sie schreiben wohlklingende Aussagen und Parolen auf Plakate und laden zu einem Dialogforum nach dem anderen ein, aber die Frage ist doch: Lässt sich alles das, was Sie tun, eigentlich an der Realität messen?

Ich möchte nur eine Überschrift herausgreifen, die auf Plakate gedruckt wurde. Das habe ich mir nicht selber ausgedacht, sondern das hat diese Landesregierung auf die Plakate gedruckt. Auf dem Plakat steht: „Gymnasien gemeinsam stärken“.

Jetzt wollen wir doch einmal schauen, ob diese Überschrift dem, was mit der Schulgesetzänderung passiert, standhält.

(Johanne Modder [SPD]: Das tut es noch immer!)

Es wurde mehrfach gesagt, und auch von Herrn Scholing deutlich betont: Es geht um die Wiedereinführung des G9. - Das G9 - in Niedersachsen absolut gewollt und auch von vielen unterstützt - passt sicherlich mit der Überschrift „Gymnasien gemeinsam stärken“ zusammen. Die entscheidende Frage ist aber, wie das umgesetzt wird - von Ihnen, Frau Modder, aber auch von uns, der CDU-Fraktion.

(Johanne Modder [SPD]: Von Ihnen auch, Herr Seefried?)

Wir als CDU-Fraktion haben bereits im Frühjahr letzten Jahres ein eigenes Konzept auf den Tisch

gelegt, wie die Umsetzung aussehen könnte und wie man auch eine Antwort auf das Thema „leistungsstarke Schülerinnen und Schüler“ bekommt. Ich höre immer noch, was die Kultusministerin anschließend im NDR-Interview gesagt hat: „Was will denn die CDU im März dieses Jahres mit diesem Vorschlag? - Im Herbst kommen wir doch mit unserem Vorschlag!“

Jetzt sind es nur noch acht Wochen bis zum Beginn des nächsten Schuljahrs. Dieses G9 ist desaströs vorbereitet. Die Schulen wissen nicht, wie sie es umsetzen sollen. Die Stundentafel befindet sich massiv in der Kritik. Die Schulen befürchten eine Schwächung des Abiturs. Selbst die größten Befürworter des G9 sind total verzweifelt, weil sie nicht mehr wissen, wie sie das, was Sie hier auf den Weg bringen, umsetzen sollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Johanne Modder [SPD]: Das ist nicht
die Wahrheit, und das wissen Sie
auch!)

- Frau Modder, das ist die Wahrheit. Gucken wir auf den Kalender! Heute ist der 3. Juni. Sie wollen das, was wir heute beschließen, nach den Sommerferien umsetzen. Vier Jahrgänge auf einmal sollen dieses G9 umsetzen. Die wissen aber nicht, wie das aussieht.

Bei der Anhörung im Kultusausschuss haben wir diese Verzweiflung förmlich erleben können. Die Schulbuchverlage - Westermann & Co. - saßen in den Reihen der Gäste, weil sie endlich hören wollten, ob sie vielleicht auch einmal ein Schulbuch drucken dürfen, was dann dieses G9 entsprechend begleiten soll.

Alle diese Vorbereitungen sind nicht erfolgt. Ich unterstelle dieser Landesregierung gerade in diesem Bereich groben Vorsatz - weil Sie gar nicht wollen, dass das G9 am Gymnasium ein Erfolg wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Lachen bei der SPD)

Der nächste Bereich, der dazu gehört, wenn Sie das G9 zum Erfolg bringen wollen, ist die Lehrerausstattung. Die Landesregierung rechnet selber vor, dass wir für dieses G9, also für ein Jahr länger Schulzeit, 1 300 Lehrerstellen mehr im Jahr 2020/2021 brauchen.

Ich habe vorhin bereits etwas zur Unterrichtsversorgung gesagt, nämlich wie systematisch gerade die Gymnasien bei den Einstellungen ausgebremst

werden. Nur um einmal die Zahlen zum Halbjahr zu nennen: 284 Lehrkräfte scheiden an Gymnasien aus, 84 Stellen haben Sie neu besetzt. Die frei werdenden Lehrerstellen an den Gymnasien werden nicht besetzt. Das Gymnasium und auch das G9 sind das Sparprogramm dieser Landesregierung!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Astrid Vockert [CDU]: Das ist erschreckend!)

Das „Erschreckende“, wie Frau Vockert dazwischenruft, ist einfach: 2017/2018 haben wir den Regierungswechsel, und wir müssen das dann ausbaden, weil wir in Niedersachsen dieses G9-Abitur haben, aber Sie die Lehrkräfte nicht eingestellt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich bin immer noch bei der Überschrift „Gymnasium gemeinsam stärken“ und komme zum nächsten Punkt: „Die Gesamtschule als ersetzende Schulform“.

Das Schöne ist, dass die Menschen im Land von ganz alleine merken, was das, was Sie hier auf den Weg bringen, bedeutet. Die *Braunschweiger Zeitung* hat in einem Kommentar geschrieben: „Dieses Gesetz ist das Gesamtschulbeschleunigungsgesetz für Niedersachsen.“

Deswegen noch einmal die Aufforderung an Sie: Geben Sie das nun doch auch endlich offen zu! Aber an sich hat Herr Scholing das hier am Rednerpult ja schon deutlich gesagt: Sie wollen nicht, dass wir ein vielfältiges Bildungssystem für unsere Schülerinnen haben. Sie wollen nicht, dass es die Wahlfreiheit gibt, ob man eine Hauptschule, eine Realschule, eine Oberschule oder ein Gymnasium besucht. Sie haben nur ein einziges Ziel, ein Ziel, das in allen Bildungspapieren von SPD und Grünen steht: Sie wollen ein hoch integratives Bildungssystem für alle in Niedersachsen. - Das ist das, was Sie wollen, und nun geben Sie das doch auch endlich offen zu.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Natürlich wird es nicht sofort zu einem massenhaften Schulsterben kommen. Aber Sie läuten den Weg für diese Strukturdebatte ein. Allein die Diskussion darüber, ob es diese Schule zukünftig noch geben wird, hat etwas mit der Qualität des Schulstandortes zu tun. Wenn Eltern darüber entscheiden sollen, wo sie ihr Kind anmelden, und dann immer wieder die Diskussion geführt werden

muss, ob es diese Schule zukünftig überhaupt noch gibt, dann ist das genau das Gegenteil dessen, was wir für gute Bildung brauchen. Für gute Bildung brauchen wir Ruhe an den Schulen - Sie aber bringen eine erneute Strukturdebatte über das gesamte Land, die niemandem hilft.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Gegenargumente, die Sie anführen, sind nahezu lächerlich. Die Ministerin und auch die regierungstragenden Fraktionen stellen sich hierhin und sagen: Stellt euch von CDU und FDP doch nicht so an! Wir stärken doch das Gymnasium noch, indem wir jetzt in das Schulgesetz hineinschreiben: „Jede Schülerin/jeder Schüler hat das Recht, ein Gymnasium zu besuchen.“ - Es gibt aber eine Einschränkung. Sie lautet: „unter zumutbaren Bedingungen oder zumutbarer Entfernung“. Und zumutbar sind für Sie 75 Minuten Fahrzeit je Richtung. Das ist das, was Sie unter Stärkung des Gymnasiums verstehen: Sie wollen, dass unsere Schülerinnen und Schüler zweieinhalb Stunden am Tag im Bus sitzen und zu dieser Schule gefahren werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber es geht noch weiter. Sie haben das in der letzten Pressemitteilung von letztem Freitag noch einmal verstärkt, indem Sie gesagt haben: Wir wollen wirklich die gymnasialen Standorte absichern. - Sie haben jetzt noch die Regelung mit aufgenommen, dass ein Schulträger, der beabsichtigt, das Gymnasium in seinem Schulträgerbereich komplett zu schließen - mit der Folge, dass es dann keines mehr gibt -, mit dem Nachbarschulträger einen Vertrag schließen muss, damit dieser andere Schulträger dann die Schülerinnen und Schüler des Schulträgers aufnimmt, der kein Gymnasium mehr hat. Ich sage.: Vielen Dank dafür! Es ist zwar großzügig von Ihnen, dass Sie so das Recht zur Anwahl eines Gymnasiums stärken wollen, aber die Realität, die dahinter steht, und diese vertragliche Regelung zeigen aber, dass Sie es nicht nur nicht ausschließen, sondern mit Ihrem Gesetz sogar ganz bewusst in Kauf nehmen, dass wir in Niedersachsen zukünftig gymnasialfreie Zonen haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Scholing, Herr Politze, Sie sagen, nichts wird passieren. Das habe ich mir eben sogar noch einmal aufgeschrieben. In der Debatte hier im Landtag haben wir schon mehrfach Sätze gehört, die wir auch schon in anderer Tonart vernommen hat-

ten, nämlich mit dem Tenor: Niemand hat vor, ein Gymnasium zu schließen.

Ich sage noch einmal: Wenn Sie das alles nicht vorhaben, dann brauchen wir diese Schulgesetzänderung auch nicht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Nun ein weiterer Punkt zu der Überschrift „Gymnasien gemeinsam stärken“. SPD und Grüne haben in die Beratungen zum Schulgesetz einen Änderungsantrag eingebracht, mit dem sie die Lage der Lehrkräfte im Blick auf Klassenfahrten verbessern wollen. Dafür wollten Sie ihnen nämlich mehr Anrechnungsstunden geben.

Im Grundsatz ist das auch eine total gute Idee. Es ist nur ein Haken dabei. Wenn man den Lehrkräften, die Klassenfahrten durchführen, mehr Anrechnungsstunden geben will, dann müssen diese Stunden ja irgendwo in das System hineingegeben werden. Aber da ist dann ganz schnell „still ruht der See“. Da gibt es nichts: nicht mehr Stunden, nicht mehr Geld, nicht mehr Ausstattung. - Es ist eine Mogelpackung, die Sie hier auf den Weg gebracht haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Lehrkräfte sollen selber erwirtschaften, was sie anschließend an Verbesserungen bekommen - oder andere sollen dafür mehr arbeiten. Den Begriff „Mogelpackung“ habe ich mir im Übrigen gar nicht selber ausgedacht. Der Begriff ist in der *Nordwest-Zeitung* zu lesen gewesen. Direkt nach dieser Sitzung hat Herr Reichenbachs einen Kommentar geschrieben, dessen ersten Satz ich einmal zitieren werde: „Auf so eine dreiste Idee muss man erst kommen.“

(Astrid Vockert [CDU]: Ja!)

Und er hat hinzugefügt: „So etwas nennt man Mogelpackung.“

Deswegen nochmals: Es gibt für Sie nur einen einzigen Weg, die Proteste im Land zu beseitigen: Nehmen Sie Ihre völlig falschen Entscheidungen zur willkürlichen Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung für Gymnasiallehrer und zur Abschaffung der Altersermäßigung aller Lehrkräfte zurück! Wenn Sie heute unseren Anträgen folgen, können Sie dieses endlich korrigieren. Wir haben Sie dazu im Landtag mehrfach aufgefordert. Das ist Ihre Chance, die Proteste tatsächlich zu beseitigen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Kommen wir jetzt zu dem großen Thema „Umsetzung der Inklusion“. Man kann es eigentlich ganz einfach zusammenfassen. Bei SPD und Grünen steht die Ideologie vor dem Kindeswohl.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das wird auch mit dieser Gesetzesänderung erschreckend deutlich. Sie können doch nicht ernsthaft glauben, dass Sie die Vielzahl der Probleme, die es bei der Umsetzung der Inklusion nachweislich gibt - ich habe sie vorhin genannt -, dadurch lösen können, dass Sie die Förderschulformen abschafft. Das kann doch nicht der richtige Weg sein.

Wir haben hier im Niedersächsischen Landtag mit Ihren Stimmen, Frau Modder, 2012 einen Paradigmenwechsel beschritten,

(Johanne Modder [SPD]: Wo waren Sie eigentlich? Was haben Sie vorbereitet? Gar nichts!)

indem wir gesagt haben: Wir wollen nicht, dass Eltern, die ein Kind mit einer Behinderung haben, vor ein Gericht ziehen müssen, um sich in die allgemeinbildenden Schule einzuklagen. - Genau das wollen wir nicht! Wir wollen nicht, dass Eltern vor Gericht ziehen müssen. Wir wollen, dass jede Schule in Niedersachsen eine inklusive Schule ist.

Wir haben aber auch gesagt: Um diesen Weg zu gehen, wollen wir die Wahlfreiheit für die Eltern, die Wahlfreiheit für den besten Lern- und Förderort für ihr Kind. Genau so ist es möglich, die Betroffenen mitzunehmen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Betroffenen sehen das übrigens genauso. Unzählige Petitionen an den Landtag machen das deutlich. Aber SPD und Grüne verschließen die Augen davor und erklären alles das, was an Petitionen im Rahmen dieser Gesetzesberatung dem Landtag vorgelegt worden ist, sogar für erledigt. SPD und Grüne ignorieren die Menschen und ignorieren das Kindeswohl, das dahintersteht, gerade in dem wichtigen Bereich der Inklusion.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn wir nicht wollen, dass Eltern vor Gericht ziehen müssen, um ihr Kind in eine allgemeinbildende Schule einzuklagen, dann dürfen wir doch auch nicht wollen, dass Eltern vor Gericht ziehen müssen, um ihr Kind in eine Förderschule einzuklagen. Aber genau das ist das, was wir heute in Niedersachsen erleben. Deswegen sage ich noch

einmal ganz deutlich: Für die CDU in Niedersachsen ist die Abschaffung der Förderschulen nicht verhandelbar!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Und das nicht, weil wir *gegen* Inklusion sind,

(Filiz Polat [GRÜNE]: Doch!)

sondern weil wir *für* Inklusion sind, weil wir alle Beteiligten mitnehmen wollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Scholing hat vorhin gesagt, Sie wollten mit diesem Schulgesetz Verbotsschilder abbauen. - Meine Damen und Herren, das Gegenteil ist der Fall. Sie hängen Verbotsschilder auf. Sie verbieten Eltern mit Kindern, die Förderbedarf haben, ihre entsprechende Förderung zu bekommen und ihre Schule zu bekommen.

(Christian Dürr [FDP]: Warum machen Sie das?)

Sie hängen die Verbotsschilder auf. Das ist die falsche Mentalität bei der Inklusion. Wir brauchen keine Mentalität, die verbietet, sondern wir brauchen eine Mentalität, die etwas ermöglicht und die vor Ort Konzepte gestalten lässt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie überfordern alle Beteiligten: Sie überfordern die Eltern, Sie überfordern die Lehrkräfte, und Sie überfordern die Kinder, die hier eigentlich im Mittelpunkt stehen müssen. Deswegen lehnen wir das ab.

Insgesamt stelle ich fest: Die gesamte Schulgesetzänderung trägt die Handschrift der ideologischen Mottenkiste der 70er-Jahre und atmet den dauerhaften Gedanken der Bildungsgerechtigkeit. Bei SPD und Grünen hängt Bildungsgerechtigkeit immer mit Gleichmacherei zusammen. Aber Schule ist gerade nicht der Ort zur Herstellung von Gleichheit. Schule muss der Ort zur Herstellung der Individualität und der Persönlichkeit sein - darauf müssen wir unser Bildungssystem ausrichten.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ihre Schulgesetzänderung krankt an Ihrer eigenen Ideologie, die übrigens auch viele Mitglieder von SPD und Grünen vor Ort leid sind. Wir haben es an vielen Stellen im Land erlebt, dass auch Mitglieder von SPD und Grünen gegen genau diese Ideologie protestieren.

Deswegen fordere ich Sie hier nochmals auf: Sie haben nachher die Chance, bei jeder einzelnen Abstimmung, bei jedem einzelnen Paragraphen - wir haben nachher rund 100 Abstimmungen - dafür zu sorgen, dass die Menschen in Niedersachsen auch zukünftig eine Wahlfreiheit haben und dass das Kindeswohl tatsächlich im Mittelpunkt steht.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Seefried. - Es hat sich jetzt Kultusministerin Frauke Heiligenstadt zu Wort gemeldet. Frau Heiligenstadt, Sie haben das Wort. - Ich weise darauf hin, dass alle Fraktionen noch Redezeit haben, um eventuell auch nach der Ministerin noch zu sprechen. Es liegen hier auch Wortmeldungen vor. - Aber jetzt haben Sie, Frau Ministerin, das Wort.

(Zuruf)

- Wir können es so machen, dass sie zum Schluss spricht. Nur können wir nicht garantieren, dass die Kollegen dann nicht auch noch einmal das Wort ergreifen wollen.

(Johanne Modder [SPD]: Nein, aber hier ist noch eine Wortmeldung!)

- Die Wortmeldung liegt jetzt hier vor.

(Zuruf von Ministerin Frauke Heiligenstadt)

- Das können wir so machen, Frau Ministerin. Aber Sie kennen unsere Geschäftsordnung: Danach kann jeder noch einmal das Wort nehmen. - Frau Ministerin, auch auf Ihren Wunsch verfahren wir gerne so: Herr Abgeordneter Strümpel, SPD-Fraktion, Sie haben das Wort. Bitte schön!

(Christian Grascha [FDP]: Die Ministerin darf im Plenum nicht reden! Sie wird von ihrer eigenen Fraktion unterdrückt!)

Uwe Strümpel (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich ausdrücklich nur auf einen Aspekt beschränken - obwohl ich auch ganz viel sagen könnte: weil die Opposition so ist, wie sie ist und auch viel nicht Richtiges gesagt hat, wie ich aus der Praxis bestätigen kann.

Meine Damen und Herren, dieses Schulgesetz schafft nach meiner Auffassung den Rahmen für

eine humane Schule, für eine stärker dem einzelnen Kind zugewandte Pädagogik und für die bestmögliche Förderung von Schülerinnen und Schülern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das kann ich aus meiner langjährigen Praxis in ganz unterschiedlichen Schulformen nur bestätigen.

Und wir setzen auf Qualität. Die zehn Jahre Regierungszeit von CDU und FDP habe ich mehr als Strukturdebatte und weniger als Qualitätsdebatte erlebt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Da waren Sie noch gar nicht hier!)

- Als betroffener Schulleiter! Ich war doch betroffen von Ihrer Politik. Sie haben zwar nicht alles falsch gemacht, aber vieles.

Ich habe eine Bitte an die CDU und an die FDP - und das meine ich jetzt sehr ernst -: Sprechen Sie nicht mehr von „Einheitsschule“! Die Gesamtschule ist ein hoch differenziertes, komplexes System. Sie beleidigen damit die Lehrkräfte, die Eltern, die Schülerinnen und Schüler, die diese Schule besuchen.

(Starker Beifall bei der SPD - Zustimmung bei den GRÜNEN - Zurufe von der SPD: Bravo! - Christian Grascha [FDP]: So ein Quatsch!)

- Ihre Anhänger in der Schule, Herr Dürr, beauftragen mich, Ihnen das zu sagen.

(Christian Grascha [FDP]: Das sind Debatten von vorgestern! - Gegenruf von Detlef Tanke [SPD]: Nein, von übermorgen!)

Die Kritik der Opposition ist eine Chimäre. Sie wird sich in der Realität als Luftnummer erweisen; das werden die nächsten Jahre zeigen. Die Chancen, die Wahl zu gewinnen, werden sich für SPD und Grüne durch diese Schulpolitik gerade erhöhen. Da habe ich eine ganz andere Auffassung als Sie, Herr Seefried.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Mit Sicherheit!)

Ich beschränke mich jetzt auf die Schullaufbahnenempfehlung. Damit habe ich langjährige Erfahrungen in der Orientierungsstufe gesammelt.

(Jens Nacke [CDU]: Pfeifen im Wald, Herr Kollege!)

Es gibt nicht einen einzigen erkennbaren Grund, die Schullaufbahnenempfehlung zu erhalten, es sei denn, man will vorrangig selektieren und abschulen.

Erstens. In der Grundschule erzeugt die Schullaufbahnenempfehlung enormen Stress, der angstfreies und erfolgreiches Lernen im jungen Kindesalter hemmt. Das bestätigen alle Grundschullehrer, alle Verbände. Die meisten begrüßen es ausdrücklich, dass die Schullaufbahnenempfehlung abgeschafft wird. Denn die Eltern stehen tatsächlich schon vor der Tür, wenn ihre Kinder die zweite Klasse besuchen. Und was wünschen sie? - Eine Gymnasialempfehlung!

Von Herrn Remmers - einem guten Kultusminister - kennen wir den richtigen Ausspruch: „Alle Eltern sagen: ‚Wir wollen das gegliederte Schulsystem - aber für mein Kind das Gymnasium.‘“

(Björn Thümler [CDU]: Das war ganz anders!)

Zweitens. Die Schullaufbahnenempfehlungen sind ungenau und wenig zutreffend. Entwicklungspotenziale in dem jungen Alter der Schülerinnen und Schüler sind bei Weitem nicht ausgeschöpft. Alle Untersuchungen zeigen bisher: Nur jede zweite Schullaufbahnenempfehlung ist zutreffend.

Ich sage immer: Bei 10 % der Schülerinnen und Schüler, die Leistungsschwächen haben, kann man es voraussagen. Bei 10 % besonders begabter Schülerinnen und Schüler geht das auch. Aber erst für etwa 80 % kann man überhaupt keine Prognose erstellen, weil sich viele Kinder später noch entwickeln.

Drittens. Die weiterführenden Schulen sollen vermehrt das Fördern und Fordern in den Vordergrund stellen, Stärken stärken und Schwächen beheben.

Viertens. Die Abschlussmöglichkeiten sind im Vergleich zu den für die Schulformen empfohlenen ungerecht. Ein Beispiel: Bei gleichem Leistungsbild erhält der für die Schule Empfohlene eine Chance der Wiederholung - wenn er dreimal ein Mangelhaft hatte -, während der nicht für die Schule Empfohlene, also z. B. der mit Realschulempfehlung, abgeschult wird. Meine Damen und Herren von der

Opposition, ist das gerecht? - Sie sind doch für Gerechtigkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Sie nicht, oder was?)

Wir wollen eine Pädagogik, die die Kinder individuell fördert, und keine überflüssigen Hemmnisse einbauen.

Die Opposition verwehrt sich der Realität und verharrt in einer längst überholten Pädagogik. Nicht wir sind im ideologischen Graben, sondern Sie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

So sehen es auch viele Lehrkräfte und besonders die, die in der Praxis damit arbeiten. Ich habe nicht einen einzigen Schulleiter, nicht eine einzige Lehrkraft einer Grundschule getroffen, die nicht die Auffassung teilt, dass die Schullaufbahnenempfehlung abgeschafft gehört.

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU und der FDP, haben heute die Chance und die letzte Gelegenheit, einem guten Schulgesetz zuzustimmen.

(Zuruf von Christian Dürr [FDP])

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Entschuldigung, Herr Kollege! Ich möchte Sie kurz unterbrechen. Gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Pieper?

Uwe Strümpel (SPD):

Wenn das nicht von meiner Restredezeit abgeht.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Nein, Sie bekommen das gutgeschrieben. - Frau Pieper, bitte schön!

Gudrun Pieper (CDU):

Herr Kollege Strümpel, Sie haben gerade gesagt, dass Sie nicht einen Schulleiter erlebt hätten, der irgendwie gegen das neue Schulgesetz sei.

Uwe Strümpel (SPD):

Nein, nein, stopp! Ich habe gesagt, ich habe nicht einen Schulleiter einer Grundschule getroffen, der für die Schullaufbahnenempfehlung gewesen wäre.

Gudrun Pieper (CDU):

Gut, für die Grundschule kann ich Ihnen genügend Beispiele nennen.

(Zurufe von der SPD: Fragen! Fragen!)

Was sagen Sie dazu? - Ich hatte am Wochenende - - -

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Pieper stellt dazu eine Frage. Bitte schön!

Gudrun Pieper (CDU):

Ich frage dazu. - Ich hatte am Wochenende die Eröffnung meines zweiten Wahlkreisbüros.

(Demonstrativer Beifall bei der SPD)

Es kamen sehr viele Kolleginnen und Kollegen aus dem Grundschul- und aus dem Förderschulbereich, die nicht das schwarze Parteibuch haben, die auch im Kreistag oder in Gemeinderäten aktiv sind. Was sagen Sie dazu, wenn die zu mir kommen und sagen: „Liebe Frau Pieper, tun Sie bitte alles dafür, dass dieses Schulgesetz nicht in Kraft tritt.“?

(Zurufe von der FDP: Sehr richtig! -
Zurufe von der SPD: Ah!)

Uwe Strümpel (SPD):

Frau Pieper, darauf kann ich ganz einfach antworten.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Strümpel, eine Sekunde! - Bitte schön!

Uwe Strümpel (SPD):

Darauf müssen Sie schon die Antwort geben. Ich kenne aber auch viele andere, die dieses Schulgesetz ausdrücklich begrüßen.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Bei der Bildungspolitik insgesamt ist das Bild wesentlich differenzierter.

Ich sage zum Schluss: Die Verabschiedung des Schulgesetzes heute ist ein guter Tag für Niedersachsen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Strümpel. - Jetzt hat die Kultusministerin das Wort. Frau Ministerin Heiligenstadt, bitte schön!

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir ist es heute wirklich eine große Freude, dem Hohen Haus nach Abschluss der Ausschussberatungen den Gesetzentwurf für eine Novellierung des Schulgesetzes - natürlich in der Fassung der Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - vorzustellen.

Ich werde auch noch einmal um die Zustimmung zu dieser zukunftsfähigen und nachhaltigen, zu dieser wirklich wirksam nachhaltigen Novelle werben. Aber vorher möchte ich mich ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl der Landtagsverwaltung und des Gesetzgebungs- und Beratungsdienstes als auch meines Hauses für die Vorbereitung der Gesetzesberatung und für die umfangreiche Unterstützung bei der Gesetzesberatung bedanken.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Am heutigen Tag danke ich auch allen Seiten dieses Hauses für die sehr förderliche und kritische sowie konstruktive Beratung in den Fachausschüssen.

Die Sachlichkeit der Beratungen in den Fachausschüssen hat sich wohltuend abgehoben von der von Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren der Opposition, zeitgleich in der Öffentlichkeit zum Ausdruck gebrachten sehr rigoros ablehnenden Haltung zum Schulgesetz. Sie haben ständig versucht, die angesehene Schulform der Gesamtschule zu diskreditieren.

(Christian Grascha [FDP]: Quatsch! -
Editha Lorberg [CDU]: Das ist doch überhaupt nicht wahr!)

Sie kehren in sehr populistischer Art ab von dem von Ihnen selbst in 2012 beschlossenen Gesetz zur Inklusion,

(Christian Dürr [FDP]: Können Sie dafür Beispiele nennen?)

indem Sie z. B. jetzt im Jahrgang 1 Förderschulen Lernen mit Ihrem Änderungsantrag wieder einführen wollen, sehr geehrte Damen und Herren.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Sie schüren auch Ängste, dass es den Gymnasien und Oberschulen an den Kragen ginge. Das alles ist sehr unredlich, weil Sie wissen, dass es genau so nicht ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sehr herzlich bedanke ich mich an dieser Stelle bei allen Verbänden und Bildungsakteuren, die sich zum Gesetzentwurf geäußert und damit auch zum Gelingen der Novelle beigetragen haben. Die in der sehr sorgfältigen und tief gehenden Anhörung geäußerten Kritikpunkte und Anregungen zum Gesetzentwurf haben wir sehr intensiv diskutiert und alle Argumente sehr sorgfältig gegeneinander abgewogen.

Auch bei dem Schulgesetzentwurf kam es mir persönlich auf einen möglichst breit angelegten Dialog an. Dies war umso wichtiger, weil in den vergangenen Jahren bei Schulgesetznovellen ein derartiger Prozess nicht stattgefunden hat. Wie Sie wissen, haben allein in der dreitägigen mündlichen Anhörung im Kultusausschuss Vertreterinnen und Vertreter von 38 Gremien, Verbänden und Gewerkschaften zum Gesetzentwurf Stellung genommen. Dazu kamen noch einmal rund 100 schriftliche Vorlagen. In diesem Zusammenhang, Herr Seefried, in Ihrem Beitrag auch noch einen Vorschlag Ihres Kollegen Hillmer auf Einbeziehung einer Vereinbarung bei der Schulträgerschaft von Gymnasien zu kritisieren, finde ich geradezu absurd, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bei der Bewertung der vorgetragenen Argumente für sowie gegen die Änderungsvorschläge sind wir sehr ergebnisoffen an der einen oder anderen Stelle, wie z. B. bei der Inklusion oder der Übertragung der Schulträgerschaft, zu einer Neubewertung und inhaltlichen Überarbeitung des Gesetzentwurfes gelangt.

Wo die Argumente allerdings nicht überzeugend und nur aus überkommenen Bildungsideologien gespeist waren, völlig überspitzt oder teilweise, wie bei der Debatte um die Gesamtschule als ersetzende Schulform, schlicht absurd waren, haben wir an dem Gesetzentwurf aus guten und sehr wohlüberlegten Gründen festgehalten.

Aus diesem Grunde, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann ich an diesem Tage voller Überzeugung und Stolz sagen: Für die Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen, ihre Erziehungsbe-

rechtigten, die Lehrkräfte, die Schulträger und alle weiteren Bildungsakteure ist heute nicht nur ein guter Tag, sondern sogar ein richtig besonders guter Tag in Niedersachsen!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn mit dem novellierten Schulgesetz erhöhen wir die Bildungschancen für Schülerinnen und Schüler und schaffen mehr Bildungsgerechtigkeit. Wir stärken die pädagogischen Kompetenzen unserer Schulen. Wir entlasten die Lehrkräfte. Wir beziehen die Erziehungsberechtigten mehr in die Bildungsprozesse der Kinder ein. Wir sorgen für die Gleichberechtigung aller Schulformen, ohne sie - wie unter Schwarz-Gelb - gegeneinander auszuspielen.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Ja, richtig!)

Wir stärken die kommunale Selbstverantwortung der Schulträger und geben ihnen neue Instrumente an die Hand als Reaktion auf den demografischen Wandel. Wir entwickeln die Inklusion mit Augenmaß weiter.

Kurzum: Wir machen aus einem guten Schulgesetz ein richtig gutes Schulgesetz, und zwar ein Bildungschancengesetz, das seinen Namen auch verdient und ihm alle Ehre macht.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das ist blanker Hohn! Das ist ein Schlag ins Gesicht der Kinder!)

Ich möchte dies gerne näher ausführen. Es ist erstens ein richtig guter Tag, weil wir einen neunjährigen Bildungsgang am Gymnasium und an den nach Schulzweigen gegliederten Kooperativen Gesamtschulen einführen. Wir geben damit unseren Schülerinnen und Schülern mehr Zeit und Raum fürs Lernen und für mehr Kreativität. Beispielsweise durch eine umfangreichere Stundentafel verbessern wir die Qualität an den Schulen und können somit die Schülerinnen und Schüler mit deutlich mehr Berufsorientierung besser auf ihr Studium und ihren Beruf vorbereiten. Gleichzeitig schließen wir natürlich nicht aus, dass Schülerinnen und Schüler durch das Überspringen eines Schuljahrgangs ihr Abitur auch nach acht Schulbesuchsjahren in den Sekundarbereichen ablegen können.

Zweitens ist heute ein richtig guter Tag, weil wir den Ganzttag stärken, meine sehr geehrten Damen und Herren. Mit der Zukunftsoffensive Bildung und

der gesetzlichen Verankerung des Ganztags schaffen wir mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit für die Schülerinnen und Schüler. Wir haben endlich auch für mehr Rechtssicherheit und Entlastung für unsere Schulen gesorgt. Ganztagschulen stellen eine neue Möglichkeit der Organisation und der Rhythmisierung des Schulalltags sicher. Damit ist noch besser selbstständiges eigenverantwortliches Lernen möglich und kann sich die Schule nach außen mehr öffnen. Kurzum: Wir schaffen mit den Ganztagschulen eine neue Lern- und Schulkultur in unseren Schulen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Drittens ist heute ein richtig guter Tag, weil wir einen nicht kindgerechten Leistungsdruck im Primarbereich abbauen und die Schullaufbahnpflicht entfallen lassen. Wir folgen damit einer aktuellen Forderung der Bildungsforschung, die zu dem Ergebnis kommt, dass die Schullaufbahnpflicht bei Kindern in einer sensiblen Entwicklungsphase massiven Stress auslösen kann und sich als sehr negative, sozial selektive Maßnahme erwiesen hat.

Wir sind zudem der Meinung, dass unsere Lehrkräfte die Erziehungsberechtigten in zwei Beratungsgesprächen sehr viel individueller, zielgerichteter und umfassender über den weiteren Bildungsweg ihrer Kinder und deren Entwicklungen beraten können, als das derzeit mit der praktizierten Schullaufbahnpflicht der Fall ist.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Richtig!)

Mit der Abschaffung der Schullaufbahnpflicht erhöhen wir die Bildungschancen unserer Kinder. Wir wenden uns gegen die Stigmatisierung von Kindern, die entgegen der Laufbahnpflicht eine höhere Schule besuchen wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Viertens ist es ein guter Tag, weil wir neue Formen des jahrgangübergreifenden Unterrichts in der Grundschule ermöglichen. Damit gehen wir auf die Bedürfnisse von Kindern ein und ermöglichen auch eine bessere Entfaltung ihrer Potenziale. Bildungsexperten weisen uns darauf hin, dass die Entscheidung für einen Bildungsweg in Deutschland im Vergleich zu vielen anderen europäischen Ländern viel zu früh fällt.

(Zustimmung bei der SPD)

In den meisten Ländern gehen die Kinder länger auf eine gemeinsame Schule als in Deutschland. Mit dem zunehmenden ganzheitlichen handlungsorientierten Lernen wird es aber schlicht und ergreifend auch neben fachlichen Lernzielen vor allen Dingen um die individuelle Handlungsfähigkeit, aber auch um die Bildung des Charakters, der Schulung der emotionalen Intelligenz unserer Schülerinnen und Schüler gehen. Dadurch wird eine bessere Chancengleichheit erreicht,

(Filiz Polat [GRÜNE]: Sehr richtig!)

damit der Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler eben nicht mehr so entscheidend von der sozialen Herkunft abhängt, wie das leider noch viel zu häufig der Fall ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Fünftens ist heute ein richtig guter Tag, weil wir eine schüler- und einzelfallbezogene Überprüfung der Nichtversetzungs- und Überweisungsentscheidung einführen. Wir schaffen das Sitzenbleiben nicht ab, wir stärken jedoch die pädagogische Kompetenz der Schulen, indem wir jeden Einzelfall einer pädagogischen Gesamtüberprüfung zuführen. Dies tun wir im Sinne der Bildungschancen jedes einzelnen Kindes.

Die von Schwarz-Gelb eingeführte Diskriminierung und Stigmatisierung von Schülerinnen und Schülern nach Klasse 6, die entgegen der Schullaufbahnpflicht einer höheren Schule besuchen, wird auch endlich der Vergangenheit angehören.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sechstens ist heute ein richtig guter Tag, weil wir die Überweisungsentscheidung aus Gründen des Kindeswohls oder des Drittschutzes einer regelmäßigen Überprüfung unterziehen. Wir lassen eben kein Kind durch das Raster fallen, sondern schauen uns die Bildungsbiografie jedes Kindes im Sinne seiner Bildungslaufbahn an, vor allen Dingen in regelmäßigen Abständen.

Siebtens ist heute ein richtig guter Tag, weil wir die Gesamtschule als ersetzende Schulform auf allen gesetzlichen Ebenen einführen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jahrelang mussten Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen abgewiesen werden, weil nicht ausreichende Kapazitäten zur Verfügung standen.

Jahrelang wurde der Wunsch der Eltern nach einem gemeinsamen Unterricht an einer Gesamtschule boykottiert. Wir beenden nun die jahrelange, gegen den breiten Willen der Eltern erfolgte gesetzliche Diskriminierung einer erfolgreichen Schulform und setzen verstärkt auf gemeinsames Lernen und Leben.

Sehr geehrte Damen und Herren, kein Schulträger wird gezwungen, eine Gesamtschule vorzuhalten. Wir schaffen auch keine Schulform ab,

(Christian Dürr [FDP]: Niemand hat die Absicht, das Gymnasium abzuschaffen!)

sondern bieten in Zeiten rückläufiger Schülerzahlen für die Schulträger flexible Regelungen an. Auch die Oberschule, sehr geehrte Damen und Herren, hat einen erfolgreichen sowie festen und stabilen Platz in unserem Schulsystem in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Achtens ist heute ein richtig guter Tag, weil wir das Gymnasium stärken und im Bestand schützen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Stärken durch abschaffen!)

Das Gymnasium bleibt die stärkste Schulform in Niedersachsen. Wir statten das Gymnasium entgegen Ihren wahrheitswidrigen Behauptungen sogar noch besser mit Förderstunden, mit mehr Stunden für das Abitur durch das zusätzliche Schuljahr nach neun Jahren

(Christian Dürr [FDP]: Nur nicht mit Lehrern! Das ist das Problem!)

und mit deutlich mehr Zeit zum Lernen aus. Es wird auch kein Sterben von Gymnasien geben. Das hat im Übrigen die umfassende Anhörung im Ausschuss ergeben. Zulasten eines dritten Schulträgers, der nicht zur Aufnahme eines auswärtigen Schülers bzw. einer auswärtigen Schülerin bereit ist, kann kein Gymnasium durch die Errichtung einer dieser ersetzenden Gesamtschule geschlossen werden.

(Christian Grascha [FDP]: Stunden können nicht unterrichten! Das müssen schon Lehrer machen!)

Damit wird das Gymnasium auch zukünftig und flächendeckend in den Städten und im ländlichen Raum seine Funktion als Ort zielstrebigem Lehrens

und Lernens mit dem Ziel der Hochschulreife erfolgreich beibehalten können.

(Christian Dürr [FDP]: Und warum exportieren Sie dann Gymnasiallehrer?)

Wir führen sogar noch zusätzlich die Berufsorientierung ein. Das ist Stärkung des Gymnasiums, meine Damen und Herren!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Die haben also demonstriert, weil sie es so toll finden?)

Neuntens ist ein richtig guter Tag, weil wir die kommunale Selbstverantwortung stärken. Wir ermöglichen den Schulträgern neue Formen der kommunalen Zusammenarbeit und variable Regelungen zur Schulträgerschaft. Allen Schulträgern wird die Möglichkeit gegeben, flexibel auf den demografischen Wandel zu reagieren und das Bildungsangebot passgenau vor Ort selbst zu gestalten.

Zehntens ist heute ein richtig guter Tag, weil wir, weil die Fraktionen von SPD und Grünen in diesem Haus zum gemeinsamen, diskriminierungsfreien Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen stehen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Sie sprechen für die Landesregierung!)

Wir entwickeln Inklusion behutsam fort und bauen Schritt für Schritt die Rechte von Kindern mit einer Behinderung weiter aus. Wir wissen aber auch, dass die Forderung nach einer inklusiven und ganztägigen Schule an alle Beteiligten sehr anspruchsvolle Aufgaben stellt und ein Umdenken im Umgang mit Heterogenität verlangt. Daher haben wir im Gesetzgebungsverfahren genau zugehört, die Ängste und Befürchtungen der Betroffenen aufgenommen und bei der Inklusion das Tempo gedrosselt.

(Christian Dürr [FDP]: Sie sind alle zu doof in der Schule, um zu verstehen, was Sie an Genialität vorhaben!)

- Herr Dürr, Ihre Zwischenrufe mögen Sie ja gerne abgeben. Aber Sie haben immer noch nicht verstanden,

(Christian Dürr [FDP]: Ich würde mich auch über Ihre Antworten freuen!)

dass in einer Schule der Vielfalt die ausgesprochene Individualität des Kindes im Vordergrund steht

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sagt die Gleichmacherin!)

und dass nicht in einer Schule, in der viele Kinder gemeinsam zusammen lernen und leben können, Gleichmacherei herrscht,

(Christian Dürr [FDP]: Sagen Sie das mal den Eltern!)

sondern gerade dort sehr stark Individualität berücksichtigt wird.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Die Eltern haben Ihre Genialität also nicht verstanden? Diese Distanz zu den Menschen ist nicht gut für eine Kultusministerin!)

Ich stelle nach all dem fest: Es ist ein richtig guter Tag für unsere Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte, Schulleitungen und Schulträger.

(Christian Dürr [FDP]: Herr Weil, Sie tragen die Verantwortung für das, was hier gerade passiert! - Björn Thümler [CDU]: Es ist schon ganz dunkel draußen! Der Himmel weint!)

Mit diesem Schulgesetz wird unser Bildungssystem in Niedersachsen gerechter, moderner, und es bietet vor allen Dingen mehr Chancen und mehr Möglichkeiten. Es ist ein guter Tag für ein richtig gutes Schulgesetz, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich abschließend noch sagen: Ich bin seit 2003 Mitglied in diesem Haus. Ich habe seit 2003 erlebt, wie die rechte Seite dieses Hauses erst aus ideologischen Gründen die Gesamtschulen verboten hat,

(Widerspruch bei der CDU und bei der FDP - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Das ist doch überhaupt nicht wahr!)

mit Verboten und Hürden gearbeitet hat - fünf Jahre Gesamtschulerrichtungsverbot.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe dann erlebt, wie diese Schulform weiter diskriminiert wurde. Ich habe erlebt, wie unter Inklusion

eben nicht das gemeinsame Lernen und Aufwachsen von Kindern mit und ohne Behinderungen betrachtet wird, sondern indem man ausschließlich sagt: „Naja, ein bisschen Öffnen können wir ja diskutieren.“

Ich habe erlebt, wie nach wie vor der soziale Status immer noch den Bildungserfolg des Kindes bestimmt,

(Christian Dürr [FDP]: Wie bei Ihren Kollegen in Bremen! Das ist doch rot-grüne Politik!)

und ich weiß aus meiner persönlichen Bildungslaufbahn, wie wichtig es ist, dass wir dafür sorgen, dass der soziale Status des Elternhauses eben nicht mehr den Bildungserfolg des Kindes bestimmt,

(Christian Dürr [FDP]: Was sagen denn Bildungsexperten dazu? Die soziale Auslese wird sich verstärken!)

weil ich selbst aus einer Arbeiterfamilie komme, sehr geehrter Herr Dürr. Ich habe da entsprechende Erfahrungen gemacht in einem Schulsystem, das anders war.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie zweimal am Tag 15 km zur Schule und zurück mit dem Fahrrad fahren - weil eine Fahrkarte zu teuer ist -, um sich dann einen Schulabschluss organisieren zu können, dann wissen Sie, was es bedeutet, wenn der soziale Status auf den Bildungserfolg Einfluss hat.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist Bremen, Frau Heiligenstadt! Das ist rot-grüne Politik!)

Deshalb sage ich all denjenigen, die mit mir seit zwölf Jahren und auch jetzt in den Fraktionen von Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD dafür sorgen, dass wir endlich ein modernes, den Herausforderungen angepasstes Schulsystem hier in Niedersachsen beschließen können, ganz, ganz herzlich Danke. Ich bin sehr stolz darauf, und ich freue mich darüber, dass ich so viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter auch bei den Verbänden habe.

Vielen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Einen Satz zu Bremen bitte!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Ministerin Heiligenstadt. - Es hat sich zu Wort gemeldet Ulf Thiele, CDU-Fraktion. Herr Thiele, bitte schön!

(Maximilian Schmidt [SPD]: Der reißt jetzt alles wieder runter!)

Ulf Thiele (CDU):

Herr Präsident, zu Beginn beantrage ich für die CDU-Fraktion über die noch zur Verfügung stehende Redezeit hinaus zusätzliche Redezeit auf Basis der deutlich verlängerten Redezeit der Ministerin.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Ministerin, ich bin Ihnen für Ihre Schlussbemerkung sehr dankbar. Ich sage Ihnen auch, warum: Weil Sie damit deutlich gemacht haben, aus welchem Impuls heraus Sie und die die Regierung tragenden Fraktionen dieses Gesetz geschrieben haben. Sie haben nämlich ein Bild von einem Bildungssystem, das es in diesem Land seit über 30 Jahren überhaupt nicht mehr gibt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Bei dem, was Sie jetzt tun, blenden Sie vollkommen aus, welche Entwicklung die Struktur der Schulen vor Ort im Flächenland Niedersachsen in den letzten Jahren genommen hat, und Sie machen damit deutlich, dass es Ihnen im Kern nämlich doch um nichts anderes geht als um eine Schulstrukturdebatte, die Sie mit diesem Gesetz flächendeckend in Niedersachsen entfachen werden. Nichts anderes tun Sie, und nichts anderes wollen Sie.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Im Übrigen, Frau Ministerin: Ich habe gerade das Pfeifen im Wald gehört.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Das hören Sie doch immer!)

Ich weiß nicht, wie es Ihnen und den vielen Menschen ging, die draußen diese Debatte hier verfolgen. Aber wir erleben ja seit Monaten eine Kultusministerin, die hilflos agiert - so, wie sie heute hilflos agiert hat, bis in ihre Rede hinein.

(Widerspruch bei der SPD und bei den Grünen - Thomas Schremmer [GRÜNE]: Das war ganz souverän!)

Der erste Akt dieser Hilflosigkeit begann mit den Lehrern. Es gab einen tiefen Vertrauensbruch, als diese Ministerin federführend veranlasst hat, dass

die Arbeitszeit der Gymnasiallehrer verlängert wurde.

(Christian Dürr [FDP]: Genau! Entgegen ihren Wahlversprechen!)

Als diese Ministerin veranlasst hat, dass die seit Jahren versprochene Arbeitszeitentlastung für ältere Lehrkräfte kalt einkassiert worden ist, haben Sie zutiefst das Vertrauen der Lehrer in diesem Land zerstört.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben ein Versprechen gebrochen, und das zu Beginn Ihrer Amtszeit. Die Konsequenz war das Aussetzen der Klassenfahrten. Die Konsequenz war, dass Zehntausende Schüler auf den Straßen gegen Ihre Politik demonstriert haben.

Wir haben erlebt, wie in dieser Debatte eine Ministerin nicht in der Lage war, auf die Lehrer und Schüler zuzugehen.

(Johanne Modder [SPD]: Das stimmt doch nicht!)

Es lag ein Vorschlag der Gewerkschaften auf dem Tisch, der Ihr Problem gelöst hätte. Sie haben ihn ausgeschlagen! Alle Beteiligten wissen, dass Sie nicht einmal bereit waren, den Vorschlag der GEW, die Sie ansonsten in vielen Punkten unterstützt, mitzutragen. Sie haben hilflos agiert.

Der zweite Akt: der Umgang mit den Eltern. Im Laufe der Beratungen zu dieser Schulgesetznovelle haben den Niedersächsischen Landtag in Summe über 100 Petitionen mit über 100 000 unterstützenden Unterschriften erreicht.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Das waren zwei Tranchen - das wissen Sie ganz genau. In der ersten Welle ging es um Ihre Absicht - die ist kaschiert auch noch im Gesetz vorhanden -, die Förderschule Sprache völlig zu schließen. Diese Absicht haben Sie nach wie vor; denn diese Förderschule gibt es im Gesetzentwurf nicht mehr. Sie wissen, dass viele der Angebote mit dem Auslaufen der Förderschule Lernen einkassiert werden und Grundschulen diese nicht übernehmen können, weil ihr Konzept gar nicht darauf angelegt ist.

Die zweite Welle richtete sich gegen Ihre Absicht, die Förderschule Lernen zu schließen, und gegen Ihre Absicht, die IGSen zur ersetzenden Schulform zu machen. In der Summe haben sich über 100 000 Menschen in Niedersachsen, vor allem

Eltern, mit ihrer Unterschrift dagegen zur Wehr gesetzt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen, meine Herren, ich glaube, Ihnen ist gar nicht bewusst, dass zwei Petitionen dabei waren - die erste kam vor einem halben Jahr zum Erhalt der Förderschule Sprache; die andere setzt sich jetzt für den Erhalt der Förderschule Lernen ein und spricht sich gegen die IGS als ersetzende Schulform aus -, die die erfolgreichsten Petitionen in der Geschichte des Onlineportals sind. Das muss doch Eindruck bei Ihnen machen, haben wir gedacht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Reinhold Hilbers [CDU]: Donnerwetter! - Gerald Heere [GRÜNE]: Wie lange gibt es das Portal denn schon?)

Das waren Zehntausende besorgte Eltern. Aber Sie haben das ja auch in den Debatten bei Ihren Veranstaltungen erlebt. Sie haben gedacht, Sie werden auf diesen Veranstaltungen abgefeiert, aber haben dann etwas anderes erlebt. Herr Tanke hat z. B. erlebt, dass sozialdemokratische Lehrer und Eltern wegen des Schulgesetzes aus der SPD ausgetreten sind. Die Grünen erleben gerade das Gleiche - ihnen gehen dabei zum Teil sogar Fraktionen vor Ort von Bord. Das ist doch die Wahrheit!

(Gerald Heere [GRÜNE] lacht - Gerald Heere [GRÜNE]: Wegen des Schulgesetzes? Sie haben keine Ahnung!)

Auch tief in Ihren eigenen Reihen gibt es Proteste gegen dieses Schulgesetz.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Herr Thiele, Sie müssen nicht immer von sich auf andere schließen!)

Im Moment erleben wir, dass Sie eine Wagenburgmentalität entwickeln. Die Politik der Ministerin und der beiden Fraktionen, die diese Regierung tragen, ist: Augen zu und durch!

Ich will Ihnen ein Beispiel von vielen nennen, das mir begegnet ist. Ich weiß, dass vielen von Ihnen ähnliche Beispiele begegnet sind. Ich habe ein Gespräch in einer Förderschule geführt - ich sage jetzt nicht, in welcher; man muss ja aufpassen, über welche Schulen man hier redet; man muss im Zweifel ja auch die Schulleiter schützen -

(Zurufe von der SPD: Oh! - Christian Dürr [FDP]: Ja, die werden ja von denen sofort an den Pranger gestellt!)

mit der Vorsitzenden des Schulelternrates, ihrem Sohn, der Schulleitung, mehreren Lehrern und auch anderen Schülern. Als die Schulleiterin deutlich machte, dass bei der Verabschiedung Ihres Gesetzes diese Förderschule Lernen in zwei Jahren nicht mehr existieren wird, brach der Junge in dieser Runde in Tränen aus. Und die Mutter war verzweifelt. Wissen Sie, warum? - Weil dieses Kind - das ist exemplarisch - vorher auf einer Gesamtschule gescheitert war, dann zu dieser Förderschule gewechselt ist und dort Spaß am Lernen entwickelt hat, aufgeblüht ist, Persönlichkeit entfaltet hat. Diesem Kind sagen Sie jetzt: Nein, du darfst in zwei Jahren nicht mehr auf diese Schule gehen, du musst in deine vorherige Situation zurückkehren!

Das machen Sie nicht nur mit einem Kind, sondern das machen Sie mit Tausenden Kindern. Das ist einfach ungerecht in diesem Gesetz!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie ignorieren, dass die Eltern Ihnen sagen, dass das ungerecht ist. Sie machen es durch Petitionen; sie machen es bei Ihren Veranstaltungen, bei öffentlichen Kundgebungen. Aber Sie blenden das alles einfach aus. Ich finde, das ist kaltherzig, Frau Ministerin.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, der dritte Akt: der Schülerprotest am Gymnasium in Brake. Ich will darauf nicht großartig eingehen. Aber auch dort: Hilflosigkeit der Ministerin! Sie haben sich den Schülern nicht nur nicht gestellt, sondern Sie haben hinterher auch noch versucht, den Schülerprotest wegzuzensurieren. Als Ihnen das auf die Füße gefallen ist, musste Ihre Büroleiterin dafür herhalten, weil Sie selber nicht den Mumm hatten, dafür geradezustehen. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Dürr [FDP]: Und dann noch die Mitarbeiter vorschieben!)

Meine Damen und Herren, eine souveräne Ministerin hätte in einer solchen Situation mit einem so klaren Protest von Eltern und Lehrerschaft zugehört, sie hätte diskutiert,

(Zuruf von der SPD: Sie hören nicht zu!)

sie hätte innegehalten, ihre Position überprüft und hätte das Gesetz verändert - im Zweifel auch gemeinsam mit den die Regierung tragenden Fraktionen. Diese Ministerin hat die Scheuklappen hochgefahren. Diese Ministerin reagiert dickköpfig.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Sehr inhaltlich! Das wird ja immer stärker! - Johanne Modder [SPD]: Hören Sie auf mit Ihren Beleidigungen! Langsam reicht es!)

Diese Ministerin antwortet mit einem „Basta!“. Ihr Dialog ist ein Basta!-Dialog. Sie reden offensichtlich nur noch mit denjenigen, die Ihrer Meinung sind. Gegenüber den anderen schweigen Sie einfach.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen, meine Herren, das ist Ihre letzte Chance, bei dieser schulpolitischen Debatte innezuhalten. CDU und FDP haben Ihnen in mehreren Anträgen heute die Möglichkeit gegeben, Ihre Position zu überdenken. Nach meiner Auffassung ist das die letzte Chance, die Sie für einen Schulfrieden in Niedersachsen haben.

Darum stelle ich im Namen der CDU-Fraktion jetzt folgende Geschäftsordnungsanträge:

Zum Tagesordnungspunkt 3 beantrage ich, dass alle in der Drucksache 17/3601 genannten Petitionen - also alle heute zu diesem Schulgesetz zur Abstimmung gestellten Petitionen - in den Kultusausschuss zurücküberwiesen werden, um dort eine Anhörung durchzuführen.

Dazu muss ich am Rande auf Folgendes hinweisen: Das entspricht u. a. dem Wunsch dreier Ihrer Abgeordneter, nämlich der Abgeordneten Ottmar von Holtze von den Grünen,

(Zurufe von den GRÜNEN: Von Holtz!
- Helge Limburg [GRÜNE]: Von Holtz heißt er, Sie Thiel!)

Matthias Möhle von der SPD und Heiner Scholing, dem Vorsitzenden des Kultusausschusses, wie wir wissen, und schulpolitischen Sprecher der Grünen. Alle drei haben nämlich dankenswerterweise eine Stellungnahme zu der Onlinepetition abgegeben und sich darin dafür ausgesprochen, dass es zu dieser großen Onlinepetition eine Anhörung im Ausschuss geben soll.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir geben Ihnen heute die Möglichkeit dazu und erwarten, dass Sie gleich in der Abstimmung zu Ihrem den Petenten, den Eltern gegebenen Wort stehen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Die dreitägige Anhörung hat doch schon stattgefunden! - Gegenruf von der FDP: Rückgrat!)

Für den Fall, dass das wider Erwarten nicht gelingen wird und dieser Antrag abgelehnt wird, Herr Scholing, stelle ich hilfsweise den Antrag auf namentliche Abstimmung über die Petition 01961/04/17 sowie die beiden laufenden Nrn. 001 und 002, die dazugehören.

Außerdem stelle ich hilfsweise den Antrag, dann den unter Tagesordnungspunkt 4 von CDU und FDP eingebrachten Antrag in der Drucksache 17/3542 heute sofort zur Abstimmung zu stellen.

Ferner stelle ich - unabhängig von der ersten Abstimmung - den Antrag, dass zu dem Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der FDP unter Tagesordnungspunkt 3 an zwei Stellen namentlich abgestimmt wird, nämlich zu unseren Vorschlägen zu § 14 und § 106. Der erste Punkt betrifft unseren Antrag, die Förderschule Lernen im Bestand bestehen zu lassen und im Primarbereich wieder neu einzuschulen. Der zweite Punkt betrifft unsere Forderung, die Gesamtschulen als ersetzende Schulform nicht ins Gesetz aufzunehmen und damit die Schwächung von Hauptschulen, Realschulen, Oberschulen und Gymnasien zu verhindern.

Meine Damen und Herren, das sind die vier Anträge zur Abstimmung, die wir gleich vornehmen werden.

Sehr geehrte Abgeordnete von SPD und Grünen, Frau Ministerin Heiligenstadt, ich fordere Sie hiermit auf:

(Ulrich Watermann [SPD]: Sie haben hier zu nichts aufzufordern!)

Beenden Sie Ihren respektlosen Umgang mit den Lehrern! Beenden Sie Ihre Sturköpfigkeit gegenüber den Eltern!

(Johanne Modder [SPD]: Es reicht jetzt, Herr Thiele, mit Ihren Beleidigungen! - Gegenruf von Christian Grascha [FDP]: Die Wahrheit wollen Sie nicht hören!)

Beenden Sie Ihre Ignoranz gegenüber den Schülern in Niedersachsen! Geben Sie dem Schulfrieden in diesem Land eine letzte Chance, indem Sie unseren Anträgen heute folgen!

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Man kann ein Land, Herr Ministerpräsident, nicht gegen die Bevölkerung regieren. Wenn Sie das heute versuchen, werden Sie grandios scheitern.

Herzlichen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Thiele. - Zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Björn Försterling, FDP-Fraktion. Herr Försterling, Ihnen steht zusätzliche Redezeit zu, weil die Ministerin länger geredet hat. Aber das war, glaube ich, allen klar. - Bitte schön!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Ministerin hat von einem guten Tag für Niedersachsen gesprochen. Ist das wirklich ein guter Tag für Niedersachsen?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

- Ihre Reaktion war mir so klar! Sie sind ja auch Sachargumenten in der Diskussion nicht zugänglich.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Dann bringen Sie doch mal Sachargumente!)

Aber lassen Sie mich versuchen, diese Frage zu beantworten.

Es wäre ein guter Tag, wenn Sie G 9 rechtzeitig auf den Weg gebracht hätten. Stattdessen lassen Sie den Gymnasien jetzt tatsächlich sechs Wochen Zeit, um die untergesetzlichen Regelungen - auch für die Jahrgänge 5, 6, 7 und 8 - bis zum Schuljahresbeginn umzusetzen.

Es wäre ein guter Tag für Niedersachsen gewesen, wenn Sie die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung an den Gymnasien rückgängig gemacht hätten. Stattdessen manifestieren Sie sie, stattdessen werfen Sie den Gymnasien mit der Anrechnung von einer Stunde mehr für die Klassenfahrten einen kleinen Knochen hin, geben aber keine einzige Stunde mehr dafür ins System. Das hat sogar dazu geführt, dass Herr Scholing im

Kultusausschuss gesagt hat: Nun ja, diese Mehrarbeit wird dann halt durch witterungsbedingten Unterrichtsausfall ausgeglichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Verkehrsminister wird also künftig die Unterrichtsversorgung in Niedersachsen sicherstellen, indem er kein Streusalz mehr bestellt. Das ist die Politik dieser Landesregierung!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Es wäre ein guter Tag für Niedersachsen gewesen, wenn Sie die zusätzlichen Mittel für die Ganztagschulen selbst und nicht auf dem Rücken von Tausenden von Lehrkräften und der über 55 Jahre alten Lehrerinnen und Lehrer an den Gymnasien in Niedersachsen erwirtschafteten. Sie machen Ganztage auf dem Rücken der Lehrkräfte. Das ist kein guter Tag für Niedersachsen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es wäre ein guter Tag für Niedersachsen gewesen, wenn Sie den Eltern - mit der Schullaufbahneempfehlung, auch mit Noten - auch künftig Orientierung gäben. Stattdessen schaffen Sie die Noten ab, stattdessen schaffen Sie die Laufbahneempfehlung ab, weil Sie sich erhoffen, dass die Orientierungslosigkeit der Eltern zu einer verstärkten Anwahl der Gesamtschulen führt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es wäre ein guter Tag für Niedersachsen gewesen, wenn Sie den Mut hätten, allen Kindern in Niedersachsen die Wahlfreiheit zwischen Förderschule und Inklusion einzuräumen. Stattdessen sagen Sie: Kinder mit Unterstützungsbedarf „Lernen“ haben dieses Recht der Wahlfreiheit künftig nicht mehr. Kinder mit anderen Unterstützungsbedarfen haben ihn Gott sei Dank noch, weil die Landesregierung da nicht rangeht. Und was ist der Grund dafür, dass Sie diese einseitige Entscheidung treffen? Nicht, weil Sie das Kindeswohl im Blick haben.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Vorsicht!)

Ich zitiere einmal den wahren Grund aus der Begründung des Gesetzentwurfs der Landesregierung:

„Durch den schrittweisen Wegfall der Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen - Sekundarbereich I entsteht ein Minderbedarf für diese Schulen. Die dadurch an

diesen Schulen freiwerdenden Ressourcen werden unmittelbar wieder eingesetzt, um die sonstigen allgemeinbildenden Schulen auszustatten.“

Sie sparen mit diesem Schulgesetz auf dem Rücken der Schwächsten im Land, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist kein guter Tag für Niedersachsen!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es wäre ein guter Tag für Niedersachsen, wenn Sie mit diesem Schulgesetz alle Schulformen gleich behandeln würden. Dagegen haben wir uns nie gewehrt. Auch CDU und FDP haben in der letzten Legislaturperiode die Gründung von neuen Gesamtschulen zugelassen.

(Detlef Tanke [SPD] lacht - Zurufe von der SPD)

Aber was passiert jetzt? Ich glaube tatsächlich, dass viele von Ihnen die Systematik im Schulgesetz noch gar nicht verstanden haben.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Aber Sie!)

Nach § 106 Abs. 1 müssen Schulträger Schulen errichten, wenn sie nachgefragt und von den Eltern gewünscht sind. Nach dem neuen § 106 Abs. 2, den Sie jetzt in das Schulgesetz einfügen, spielen diese Elternwünsche überhaupt keine Rolle mehr, wenn sich der Schulträger aufgrund der Entwicklung der Schülerzahlen entscheidet, Gesamtschulen einzurichten. Das heißt, Sie behandeln Gesamtschulen nicht gleich. Sie stellen mit diesem Schulgesetz die Gesamtschulen über alle anderen Schulformen in Niedersachsen. Das ist Ihre ideologische Schulpolitik. Das ist kein guter Tag für Niedersachsen!

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es wäre ein guter Tag für Niedersachsen, wenn tatsächlich alle Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen die Chance hätten, die Schulform ihrer Wahl anzuwählen. Das wird es für Haupt-, Real- und Oberschulen nicht mehr geben.

(Detlef Tanke [SPD]: Ich empfehle Ihnen, das einmal nachzulesen! Textanalyse! Kennen Sie auch nicht? - Zurufe von der CDU: Herr Tanke!)

Bei den Gymnasien bauen Sie das Vehikel der zumutbaren Bedingungen ein. Ich kann nicht verstehen, dass es eine Ministerin, die hier schildert, wie sie jeden Morgen 15 km mit dem Fahrrad zur

Schule gefahren ist, mit diesem Schulgesetz zulässt, dass künftig zehnjährige Schülerinnen und Schüler, die das Gymnasium besuchen wollen, um 6.30 Uhr mit dem Bus losfahren müssen, um 7.45 Uhr im Unterricht zu sitzen. Das ist nicht zumutbar.

Das ist kein guter Tag für Niedersachsen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Försterling, der Abgeordnete Lynack möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

Björn Försterling (FDP):

Nein.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Nein, Herr Lynack. - Bitte sehr!

Björn Försterling (FDP):

Es wäre ein guter Tag für Niedersachsen,

(Detlef Tanke [SPD]: Es war ein guter Tag! Ein sehr guter Tag!)

wenn Sie den Mut gehabt hätten, alle strittigen Punkte, die im Übrigen für den 1. August noch gar nicht relevant sind, heute aus dem Schulgesetz herauszunehmen, und gesagt hätten: Setzen wir uns an einen Tisch. - Wir wären durchaus zu Kompromissen bereit gewesen.

(Detlef Tanke [SPD] lacht - Christian Grascha [FDP]: Sie waren erst im Urlaub, und dann haben Sie es abgelehnt!)

Aber Sie haben gesagt: Nein, wir schaffen erst einmal Fakten mit dem Schulgesetz, und dann können wir auch über den Schulfrieden, über Ruhe in den Schulen, reden. Ihnen fehlt der Mut, sich zu bewegen, sich auf die Menschen in Niedersachsen, die sich mit über 100 000 Petitionen an uns gewandt haben, zuzubewegen.

Heute mag ein guter Tag für SPD und GRÜNE sein, aber es ist kein guter Tag für die Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen, es ist kein guter Tag für die Schulen in Niedersachsen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Heute realisieren Sie das, wovon viele Ihrer Bildungsideologen seit 40 Jahren träumen. Heute ist kein guter Tag für Niedersachsen. Heute ist Tag

null des Niedergangs des Bildungssystems in Niedersachsen.

(Starker, anhaltender Beifall bei der FDP und bei der CDU - Lachen bei der SPD - Zuruf von der SPD: Lächerlich! - Detlef Tanke [SPD]: Oh Gott! Wie man so danebenliegen kann! Wir lesen noch einmal zusammen! - Ulf Thiele [CDU]: Herr Tanke, warum sind Sie eigentlich so aufgeregt?)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Jetzt hat sich die Fraktionsvorsitzende der SPD, Frau Johanne Modder, gemeldet. Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe die Diskussionen zur Änderung des Schulgesetzes in den letzten Wochen und Monaten sehr intensiv und auch heute Morgen noch einmal sehr aufmerksam verfolgt.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist jetzt keine Leistung! Das ist Ihr Job!)

- Ich habe das nicht herausgestellt, sondern nur festgestellt.

(Christian Dürr [FDP]: Sie haben es herausgestellt!)

Sie brauchen doch nicht immer gleich so unruhig zu werden.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Wie ein Lümmel! Immer dazwischen!)

Ich habe selber sehr viele Gespräche geführt, Herr Dürr. Wir als SPD-Fraktion haben landesweit über hundert Veranstaltungen zu diesem Schulgesetz durchgeführt.

(Ulf Thiele [CDU]: Da seid Ihr verprügelt worden! Das ist die Wahrheit!)

- Sie waren nicht dabei, Herr Thiele. Wir haben sehr viel Zuspruch bekommen.

Wir haben eine umfangreiche parlamentarische Anhörung durchgeführt. In der Geschichte des Landes Niedersachsen - zumindest unter Ihrer Regierungsverantwortung - hat es dies in dieser Form noch nie gegeben, eine solche Dialogphase und eine Anhörung über drei Tage.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Sie

wollen doch jetzt erst mit dem Dialog beginnen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von CDU und FDP, es wird Sie nicht verwundern, dass ich zu einer völlig anderen Einschätzung und zu einem völlig anderen Fazit komme als Sie.

Ich möchte noch einmal auf die Kernpunkte, die wir mit dem Schulgesetz verändern, zurückkommen und ganz deutlich machen: Wir tun dies nicht wegen irgendwelcher Strukturdebatten. Wir tun das auch nicht aus irgendwelchen anderen Gründen, sondern wir tun das für unsere Kinder und Enkelkinder, für die Schülerinnen und Schüler.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Meine Jungs müssen das ertragen, was ihr gerade machen!)

- Sie werden dann eine wunderbare Entwicklung nehmen, Herr Thiele.

(Christian Dürr [FDP]: Nein, das werden sie nicht!)

Worum genau geht es? Rot-Grün sorgt für weniger Druck bei den Kleinsten. Der Leistungsdruck an Grundschulen wird durch die Abschaffung der Schullaufbahneempfehlung genommen. Uns ist immer wieder gesagt worden, dass der Druck in der Grundschule bezüglich der Frage „Welche Schulform soll mein Kind wählen?“ immens war. Wir nehmen das weg. Das ist gut für unsere Kinder und Enkelkinder.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Rot-Grün stärkt die Ganztagschulen. Wir verdreifachen die Mittel. Wir geben unseren Schülerinnen und Schülern mehr Zeit und den Schulen Planungssicherheit. Ich sage Ihnen auch ganz deutlich: Ihre Ganztagschule light ist Vergangenheit, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Rot-Grün schafft das Turboabi ab. Wir geben den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit zum Lernen und zur Persönlichkeitsentfaltung sowie eine gute Vorbereitung für Studium und Beruf.

(Christian Grascha [FDP]: Sie führen das Abitur light ein!)

Ich will Ihnen noch eines sagen, was Sie auch ein bisschen ausgeblendet haben: Wir stärken das Gymnasium durch G 9.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist aber bei den Eltern und bei den Lehrern noch nicht angekommen!)

Viele Schülerinnen und Schüler haben nämlich das Gymnasium aufgrund des Drucks und des Stresses verlassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Schauen Sie sich an, welche Zugangszahlen Berufsschulen und Fachabitur auf einmal hatten. Das alles blenden Sie völlig aus.

(Zuruf von Björn Thümler [CDU])

Rot-Grün stellt alle Schulformen gleich

(Jörg Bode [FDP]: Aber eine ist gleicher als die anderen!)

und baut die bisherige Benachteiligung von Integrierten Gesamtschulen ab.

Meine Damen und Herren, die Schulträger bekommen mehr Gestaltungsmöglichkeiten und können flexibler auf die Elternwünsche, aber auch auf die regionalen Besonderheiten reagieren. Jetzt will ich Ihnen eines sagen: Was trauen Sie den kommunalen Schulträgern eigentlich zu?

(Christian Dürr [FDP]: Das habe ich Ihnen gerade vorgelesen! Wir leben das bei uns im Landkreis!)

Ich finde es abenteuerlich und will Ihnen insbesondere zu den IGS einiges sagen: Wir können uns noch gut an die Petitionen zur Errichtung der IGS erinnern, die wir hier bearbeitet haben. Wir haben uns mit dem Elternwillen auseinandergesetzt. Diese Menschen wollen jetzt eine Gleichstellung mit allen Schulen. Das ist mehr als gerecht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen eines, da bin ich richtig angefasst: Zu dem, was Sie hier heute zum Thema Inklusion vorgetragen haben, kann ich sagen: CDU und FDP wollen keine Inklusion. Sie wollen den Schritt in die inklusive Schule nicht. Sie wollen es nicht!

(Widerspruch bei der CDU und bei der FDP - Christian Grascha [FDP]: Sie wollen es mit aller Gewalt!)

Wo waren Sie eigentlich 2012, als Sie das Gesetz verabschiedet haben? Wo waren Sie eigentlich?

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Wir haben es gemeinsam im Landtag verabschiedet! Die Kinder so zu treten, ist unmenschlich! Es ist unmenschlich, was Sie tun!)

Herr Dürr, jetzt spreche ich Sie persönlich an. Sie waren auch damals schon Fraktionsvorsitzender. Was hat Sie denn getrieben, dieses Schulgesetz auf den Weg zu bringen, mit Auslaufen der Förderschule Lernen?

(Christian Grascha [FDP]: Sie haben den Konsens aufgegeben, Frau Modder!

Was haben Sie an Vorbereitungen unternommen? - Nichts! Fehlanzeige! Gar nichts! Sie haben völlig versagt!

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Kleine Menschen zu treten, das ist eure Politik! Alles Unmensch! Das ist nicht zu ertragen! - Gegenruf von Miriam Staudte [GRÜNE]: Auf welcher Schauspielschule waren Sie eigentlich, Herr Dürr? - Björn Thümler [CDU]: Das ist unfassbar! - Weitere Zurufe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine Damen und Herren! Frau Kollegin Modder, eine Sekunde.

(Zurufe)

- Meine Damen und Herren, jetzt hat das Präsidium das Wort, in diesem Falle der Präsident. Frau Modder, der Kollege Thiele möchte Ihnen jetzt eine Zwischenfrage stellen. Ist das erlaubt?

Johanne Modder (SPD):

Nein.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Nicht gerade souverän!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Seefried, hatten Sie sich zu einer Kurzintervention gemeldet oder zu einer Zwischenfrage? - Okay, das ist etwas anderes. Frau Modder, Sie haben jetzt das Wort. Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Rot-Grün bringt die inklusive Schule Schritt für Schritt weiter voran. Wir gehen den Weg, den wir damals mit Ihnen gehen wollten, diesen Kompromiss, verantwortungsvoll weiter, weil wir das den Kindern und Jugendlichen schuldig sind.

(Christian Grascha [FDP]: Sie verabschieden sich von diesem Konsens!)

Die Kinder mit Handicaps, die Eltern, die Schulen

(Gudrun Pieper [CDU]: Haben Sie sie einmal gefragt?)

haben darauf vertraut, dass wir das machen, und sich auf den Weg gemacht. Was sagen Sie denen eigentlich?

(Beifall bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Sie wollen zur Förderschule!)

Ich empfehle Ihnen den Bericht des Sozialverbandes, der sagt: Ihr Weg zurück nach dem Motto „Alle unter den Tisch!“ ist genau der falsche.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Wir reden mit den Eltern und den Lehrern, nicht mit irgendwelchen Verbandsfunktionären!)

Meine Damen und Herren, die Ankündigung von Herrn Thümler - es sollte ja eigentlich eine Drohung sein -, er werde die Schulpolitik zum Kernthema der Auseinandersetzung im Kommunalwahlkampf machen, freut mich. Darauf freue ich mich. Bei uns vor Ort - Herr Thiele, wir beide kommen ja aus der gleichen Region - macht sich die CDU jetzt ganz stark und behauptet, sie habe die IGS gegründet.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Ah!)

Wie ist das eigentlich mit der ersetzenden Schulform bei den Gymnasien vereinbar? Droht jetzt dem Gymnasium das Aus, weil ihr das mitmacht? - Es ist doch abenteuerlich, was ihr hier verkündet! Abenteuerlich!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, heute ist ein guter Tag für Niedersachsen. Mit der Verabschiedung unseres Bildungschancengesetzes setzen wir unsere Schwerpunkte um. Wir stärken die Chancen unse-

rer Kinder auf einen guten Bildungsweg. Das ist ein echtes Bildungschancengesetz.

(Editha Lorberg [CDU]: Das ist es nicht!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Kollegin, Herr Thiele möchte Ihnen noch einmal eine Zwischenfrage stellen.

Johanne Modder (SPD):

Nein.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Meine Damen und Herren, aufgrund der Kürze meiner Redezeit kann ich mich leider nicht bei allen bedanken, die es wert wären, heute namentlich genannt zu werden und die sich in diesen Prozess mit eingebracht und zusammen mit uns dieses Schulgesetz erarbeitet haben. Aber mir ist es ein Bedürfnis, zumindest drei Namen zu nennen. Zunächst nenne ich unsere beiden schulpolitischen Sprecher Heinrich Scholing von Bündnis 90/Die Grünen und Stefan Politze.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben in den letzten Wochen und Monaten wirklich einen tollen Job abgeliefert.

Aus vollster Überzeugung und aus ganzem Herzen will ich hier auch unsere Kultusministerin Frauke Heiligenstadt nennen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Oh! bei der CDU und bei der FDP)

Es muss an dieser Stelle auch einmal gesagt werden, was sich Frauke Heiligenstadt als Ministerin hat anhören müssen, nicht zuletzt hier heute Morgen. Wenn Ihnen die Sachargumente ausgehen, dann können Sie nicht anders, als in Beleidigungen und Respektlosigkeiten zu verfallen. Das finde ich für dieses Parlament beschämend.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Wir haben vollstes Vertrauen, Frau Kollegin!)

- Zu Ihnen würde mir so viel einfallen, Herr Nacke. Aber es ist die Worte nicht wert.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Aber nicht auf Ihre primitive Art, Frau Modder! Ich habe vollstes Vertrauen in die Ministerin! Ganz toll hat sie das gemacht!)

Wir als Fraktion bedanken uns bei dir, dass du das durchgestanden hast und unsere Wahlversprechen in diesem Bildungschancengesetz umsetzt. Dafür gebührt dir Respekt und Anerkennung. Vielen Dank dafür. Das ist ein guter Tag für Niedersachsen.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Modder, vielen Dank. - Jetzt hat Herr Thiele das Wort zu einer Kurzintervention. Bitte schön!

Ulf Thiele (CDU):

Da mein Kollege Kai Seefried gleich inhaltlich noch einmal Stellung nehmen wird, beschränke ich mich auf das, was die Kollegin Modder gerade zur Situation vor Ort zum Besten gegeben hat, weil ich das nicht stehen lassen kann.

Wir haben im Landkreis Leer gemeinsam eine Integrierte Gesamtschule auf den Weg gebracht. Das war auch beabsichtigt und gezielt und ist einer der Belege dafür, dass die CDU eben nicht, wie uns unterstellt wird, ein Problem mit Gesamtschulen hat, sondern sie aktiv begleitet.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Miriam Staudte [GRÜNE]: Ich denke, das ist eine Einheitsschule!)

Aber jetzt läuft aus Ihren Reihen, auf der Basis dieses Schulgesetzes, gerade eine neue Debatte in der Stadt Leer. Wenn sie erfolgreich sein sollte - ich bin gespannt, wie die Kreistagsabgeordnete Johanne Modder sich dazu vor Ort am Ende einlässt -, dann wird das dazu führen, dass es zu einem schweren Schaden für die beiden vorhandenen Gymnasien in der Stadt Leer kommt, und es wird dazu führen, dass es kein Hauptschulangebot mehr und nur noch ein sehr begrenztes Real-schulangebot in dieser Stadt geben wird. Dann bin ich einmal gespannt, wie man erklären will, dass die Eltern noch eine Wahlfreiheit haben. Die Stadt Leer kann exemplarisch dafür werden, dass dieses Schulgesetz genau das tut, was wir hier prophezeit haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Thiele. - Frau Modder möchte nicht antworten.

(Jens Nacke [CDU]: Ihr fällt nichts dazu ein! Wie peinlich!)

Frau Abgeordnete Piel, Sie hatten sich gemeldet. Sie haben jetzt das Wort.

(Jens Nacke [CDU]: Komplett überfordert - Frau Modder, das ist die Beschreibung, die auf Sie zutrifft! - Weitere Zurufe)

- Meine Damen und Herren, jetzt hat die Abgeordnete Piel das Wort. Dann sehen wir weiter. Bitte schön!

Anja Piel (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich gerne den Worten der Kollegin Modder anschließen.

(Editha Lorberg [CDU]: Schon wieder! Jedes Mal das Gleiche! - Angelika Jahns [CDU]: Sprachlosigkeit!)

Mein Dank für die vorliegende Schulgesetznovelle geht an dieser Stelle zum einen natürlich an unsere Kultusministerin, Frauke Heiligenstadt, und an das ganze Team im Ministerium. Schön auch, dass Peter Bräth wieder an Bord ist! Auch von dieser Seite: Herzlich willkommen!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der Dank geht zum anderen natürlich auch an unsere Fachpolitiker Heiner Scholing und Stefan Politze, aber im Grunde genommen auch noch ein bisschen an Ina Korter und an Claus Peter Poppe, die das, was wir heute machen, auch vorbereitet haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Karsten Heineking [CDU]: Eigentlich doch an alle!)

Insbesondere möchte ich aber an dieser Stelle denjenigen danken, die sich in die Dialogforen und in die Beteiligung eingebracht, die kritisch und konstruktiv dazu beigetragen haben, dass dieser Schulgesetzentwurf heute in dieser Form vorliegt.

Wir tragen damit übrigens den Forderungen von 250 000 Menschen Rechnung, die in ihrem Begehren für gute Schulen diese Forderungen formuliert

haben. Ich finde, das ist eine ordentlich große Zahl. Das ist ein guter Tag für Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir machen ein Gesetz, das Druck aus dem Lernen nimmt - Druck aus der Zeit, die Kinder und Jugendliche in der Schule verbringen - und ihnen längeres gemeinsames Lernen möglich macht.

Wir gewährleisten echte Wahlfreiheit für Eltern und Kinder. Ich habe eben schon bei einigen Redebeiträgen das Gefühl gehabt, dass da eine regelrechte Angst umgeht.

(Editha Lorberg [CDU]: Das stimmt doch gar nicht, auch wenn Sie es zehnmal sagen!)

Ich fordere Sie einfach auf, meine Damen und Herren: Trauen Sie den Eltern und den Lehrerinnen und Lehrern ein bisschen mehr zu! Dass wir die Schullaufbahnpflicht durch Gespräche ersetzen, ist nicht der Untergang des Abendlandes. Ich glaube, das wird weiter in geregelter Atmosphäre stattfinden, und da werden gute Entscheidungen getroffen. Ich bin ohne Sorge, dass das nicht zu schlimmen Verwicklungen führt.

(Editha Lorberg [CDU]: Das kann ich mir vorstellen!)

Wir haben immer gesagt, dass es Kindern auf dem Land genauso wie in der Stadt möglich sein muss, eine Gesamtschule zu besuchen. Diesem Ziel sind wir ein ganzes Stück näher gekommen. Auch darüber bin ich sehr froh.

Die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass unsere jungen Leute mehr Zeit zum Leben gewinnen, mehr Zeit zum Lernen in ihrem eigenen Tempo und Zeit, sich für eine Ausbildung, für eine Lehre oder für eine Uni zu entscheiden. Der Wunsch nach einer Rückkehr zu diesem Abitur wird von einer breiten Mehrheit getragen.

Ich weiß, dass hier vielfach der Versuch unternommen worden ist, die Deutungshoheit über das Kindeswohl zu beanspruchen. Seien Sie versichert, dass diese Fraktionen und diese rot-grüne Landesregierung das Kindeswohl im Auge haben. Wir können mit diesen Strukturen noch nicht dafür garantieren, jeden mitzunehmen. Das konnten Sie aber auch nicht. Wir wissen, dass eine Strukturveränderung zuerst einmal ein Anfang ist. Für die Umsetzung und für mehr Qualität braucht es Verbündete.

Wir freuen uns auf den aufgenommenen Dialog. Wir werden ihn weiterführen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Dialog? Für erledigt erklärt haben sie den!)

Ich bitte alle diejenigen, die sich bisher eingebracht haben, uns weiter kritisch zu begleiten.

Das ist ein guter Tag für Niedersachsen.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Piel. - Herr Seefried, die Restredezeit der CDU-Fraktion - unter Einbeziehung aller Überziehungen - beträgt zwei Minuten. In denen kann man ganz viel sagen. - Bitte schön!

Kai Seefried (CDU):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben hier 2012 gemeinsam etwas auf den Weg gebracht. Da möchte ich auf das eingehen, was Frau Modder hier angesprochen. 2012 haben wir einen schulpolitischen Paradigmenwechsel zur Umsetzung der Inklusion vollzogen. Wir haben das damals mit breiter politischer Mehrheit getan.

Ich war froh darüber, dass nicht nur die regierungstragenden Fraktionen, CDU und FDP, diesen Weg beschritten haben, sondern die SPD diesen Weg unterstützt hat. Ich war deshalb so froh, weil wir aus der Geschichte unseres Landes wissen, wie es mit Bildungspolitik so ist; nach den Wahlen muss immer wieder alles verändert werden, in die eine oder in die andere Richtung.

Gerade bei der Umsetzung der Inklusion, bei der es um die Schülerinnen und Schüler mit ganz besonderen Förderbedarfen geht, wollen wir diese Diskussion nicht führen, sondern wirklich Verlässlichkeit und stabile Rahmenbedingungen schaffen - das war mein Gedanke 2012, als wir dieses Gesetz beschlossen haben.

Frau Modder, da können Sie jetzt - in Ihrer Rede und Ihren Zwischenrufen - sagen, was Sie wollen: Nicht wir haben diesen Konsens aufgekündigt, sondern Sie haben mit Ihrem Koalitionsvertrag diesen Konsens aufgekündigt. Sie tragen dafür die Verantwortung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dann kommt immer wieder Ihre Frage: Was haben Sie zur Vorbereitung gemacht? - Jetzt muss man auch einmal deutlich sagen: Dieses Gesetz ist am 1. August 2013 in Kraft getreten. Ducken Sie sich nicht vor Ihrer Verantwortung weg! Seit zweieinhalb tun Sie nichts und geben keine Antworten für die Umsetzung! Sie tragen die Verantwortung!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Johanne Modder [SPD]: Sie lenken ab! - Petra Tiemann [SPD]: Ihr wollt das nicht!)

Dann kommt der Vorwurf in unsere Richtung, dass wir die Förderschule Lernen im Grundschulbereich erhalten wollen. Wir haben es hier mehrfach deutlich gesagt: Ich will doch nicht, dass sie in Regionen, wo es sie heute nicht mehr gibt, neu gegründet wird. Aber warum sollen wir da, wo die Förderschule Lernen heute im Grundschulbereich eine wichtige Säule der Inklusion ist, den Eltern verbieten, ihre Kinder dorthin zu schicken? Wir brauchen keine Mentalität des Verbotens; wir brauchen eine Mentalität des Ermöglichens zur Umsetzung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In genau diesem Zusammenhang machen Sie uns den Vorwurf, gegen Inklusion zu sein.

(Johanne Modder [SPD]: Ja!)

Ich mache Ihnen zum Vorwurf: Sie machen Inklusion gegen die Beteiligten, gegen die Menschen.

(Johanne Modder [SPD]: Nein, überhaupt nicht!)

Das führt nicht zum Erfolg.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Seefried. - Jetzt hat sich Herr Kollege Dürr noch einmal gemeldet. Die FDP hat drei Minuten. Bitte schön! - Entschuldigung, zwei Minuten.

Christian Dürr (FDP):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will, weil Frau Piel das Thema „Bildungsgerechtigkeit und Abschaffung der Schullaufbahnenempfehlung“ angesprochen hat, aus der *Süddeutschen Zeitung*, die über Ihr Schulgesetz, Frau Heiligenstadt, geschrieben hat, zitieren - da geht es um die Abschaffung der Schullaufbahnenempfehlung -:

„Als Instrument der Chancengleichheit ist dies untauglich“, sagt Hartmut Ditton von der

Universität München. Der Professor für Pädagogik und Erziehungsforschung befasst sich seit Jahren mit Ungleichheit im Bildungssystem. Sein Fazit: Die Empfehlungen der Lehrer sind zwar nicht perfekt, aber sie sind immer noch besser als nur die Wünsche der Eltern. Denn hier zeigen Studien ein Muster:“

Jetzt wird es spannend.

„Akademiker-Eltern schicken ihre Kinder auch dann gerne aufs Gymnasium, wenn diese schlechte Noten haben, andere Eltern“

- die nicht aus einem akademischen Haushalt kommen -

„tun dies seltener.“

Er fasst zusammen:

„Die soziale Auslese wird also“

- unter dem Strich -

„noch verstärkt.“

(Lachen bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, genau darum geht es. Ich habe das am Beispiel von Bremen deutlich gemacht, Frau Heiligenstadt. Da ist Ihre Politik heute Realität, und vom Geldbeutel der Eltern ist abhängig, welchen Bildungserfolg ein Kind während seiner Schullaufbahn erreicht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Glocke des Präsidenten)

Frau Heiligenstadt, das Motiv - ich komme auf Ihre Rede jetzt zum Schluss zu sprechen - sind also nicht Bildungschancen.

(Glocke des Präsidenten)

Sie haben hier vorhin beschrieben - ich komme zum Schluss, Herr Präsident -, dass Sie seit 2003 unsere Schulpolitik kritisiert haben. Das war Ihr gutes Recht als Parlamentarierin. Aber *ein* Motiv wird heute deutlich: Es geht Ihnen in Wahrheit um parteipolitische Rache an uns.

(Lachen und Widerspruch bei der
SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie werden am Ende des Tages nicht uns treffen. Sie treffen die Kinder in Niedersachsen. Das ist das schlechteste Motiv, dieses Schulgesetz zu verabschieden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zuruf von den GRÜNEN: Wirklich ein Witz! - Weitere Zurufe von der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind jetzt am Ende der Beratung angelangt. Trotz aller Emotionalität und Lebhaftigkeit war diese wichtige Schulgesetzdebatte, von hier oben gesehen, eine tolle Debatte. Ich möchte mich bei allen bedanken, die sich daran beteiligt haben.

Jetzt kommen wir zu einem sehr umfangreichen Abstimmungsverfahren. Ich darf Sie bitten, jetzt mit uns zusammen Disziplin zu wahren und Geduld zu haben, damit wir hier ein reibungsloses Verfahren gewährleisten können.

Es liegen eine Reihe von Anträgen vor, die aber im Ablaufplan berücksichtigt sind, bis auf den Antrag, die Petitionen zurückzuüberweisen; Herr Kollege Thiele, das werden wir hier aber einbeziehen.

Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen zu Tagesordnungspunkt 3.

Wir treten in die Einzelberatung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung auf. Es geht um die Annahme des Schulgesetzentwurfs.

Ich rufe auf:

Artikel 1.

Wir beginnen mit den Nrn. 0/1 und 1 der Beschlussempfehlung betr. § 1 und § 5 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dieser Änderungsempfehlung des Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt worden.

Wir kommen zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung betr. § 6 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP in der Drucksache 17/3600 vor.

Wir stimmen darüber ab. Wer diesem gemeinsamen Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen jetzt zur Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzei-

chen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt worden.

Wir kommen jetzt zu den Nrn. 3 bis 6 der Beschlussempfehlung betr. §§ 10 a, 11, 12 und 13 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor.

Wer dieser Änderungsempfehlung folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Änderungsempfehlung gefolgt worden.

Ich rufe jetzt Nr. 7 der Beschlussempfehlung auf betr. § 14 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und FDP in der Drucksache 17/3600 vor. Hierzu ist namentliche Abstimmung beantragt worden.

Wir kommen jetzt zu dieser namentlichen Abstimmung. Das Verfahren ist Ihnen bekannt. Ich darf es Ihnen aber noch einmal in groben Zügen darstellen.

Eine namentliche Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und FDP zu Nr. 7 der Beschlussempfehlung ist beantragt worden. Diesem Antrag ist zu entsprechen, wenn es zehn Mitglieder des Landtages verlangen. Ich bitte daher diejenigen um ein Handzeichen, die für eine namentliche Abstimmung sind. - Das sind ein paar mehr als zehn. Vielen Dank.

Das Verfahren läuft so, dass der Kollege Brinkmann jetzt die Namen aufruft und die Kollegin Eilers das Stimmverhalten protokolliert. Die Verwaltung macht das zusätzlich auch noch.

Wir treten in das Verfahren ein. Herr Kollege Brinkmann!

(Schriftführer Markus Brinkmann verliest die Namen der Abgeordneten.
Die Abstimmung verläuft wie folgt:

Thomas Adasch (CDU)	Ja
Johann-Heinrich Ahlers (CDU)	Ja
Dr. Gabriele Andretta (SPD)	Nein
Ernst-Ingolf Angermann (CDU)	Ja
Holger Ansmann (SPD)	Nein
Regina Asendorf (GRÜNE)	Nein
Klaus-Peter Bachmann (SPD)	Nein
Volker Bajus (GRÜNE)	Nein
Martin Bäumer (CDU)	Ja
Karsten Becker (SPD)	Nein
Almuth von Below-Neufeldt (FDP)	Ja

Karin Bertholdes-Sandrock (CDU)	Ja	Stefan Klein (SPD)	Nein
Dr. Stefan Birkner (FDP)	Ja	Ingrid Klopp (CDU)	Ja
Karl-Heinz Bley (CDU)	Ja	Lothar Koch (CDU)	Ja
André Bock (CDU)	Ja	Gabriela Kohlenberg (CDU)	Ja
Jörg Bode (FDP)	Ja	Gabriela König (FDP)	Ja
Marcus Bosse (SPD)	Nein	Horst Kortlang (FDP)	Ja
Axel Brammer (SPD)	Nein	Klaus Krumfuß(CDU)	Ja
Christoph Bratmann (SPD)	Nein	Clemens Lammerskitten (CDU)	Ja
Markus Brinkmann (SPD)	Nein	Sebastian Lechner (CDU)	Ja
Marco Brunotte (SPD)	Nein	Dr. Silke Lesemann (SPD)	Nein
Sylvia Bruns (FDP)	Ja	Olaf Lies (SPD)	Nein
Bernd Busemann (CDU)	Ja	Helge Limburg (GRÜNE)	Nein
Christian Calderone (CDU)	Ja	Karin Logemann (SPD)	Nein
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	Ja	Editha Lorberg (CDU)	Ja
Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU)	Ja	Bernd Lynack (SPD)	Nein
Otto Deppmeyer (CDU)	Ja	Dr. Max Matthiesen (CDU)	Ja
Christian Dürr (FDP)	Ja	Susanne Menge (GRÜNE)	Nein
Hans-Heinrich Ehlen (CDU)	Ja	Christian Meyer (GRÜNE)	Nein
Hillgriet Eilers (FDP)	Ja	Volker Meyer (CDU)	Ja
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD)	Nein	Axel Miesner (CDU)	Ja
Mustafa Erkan (SPD)	Nein	Johanne Modder (SPD)	Nein
Ansgar-Bernhard Focke (CDU)	Ja	Matthias Möhle (SPD)	Nein
Björn Försterling (FDP)	Ja	Adrian Mohr (CDU)	Ja
Rainer Fredermann (CDU)	Ja	Luzia Moldenhauer (SPD)	Nein
Dr. Marco Genthe (FDP)	Ja	Heidemarie Mundlos (CDU)	Ja
Renate Geuter (SPD)	Nein	Jens Nacke (CDU)	Ja
Immacolata Glosemeyer (SPD)	Nein	Frank Oesterhelweg (CDU)	Ja
Rudolf Götz (CDU)	Ja	Jan-Christoph Oetjen (FDP)	Ja
Christian Grascha (FDP)	Ja	Belit Onay (GRÜNE)	Nein
Clemens Große Macke (CDU)	Ja	Dr. Christos Pantazis (SPD)	Nein
Hermann Grupe (FDP)	Ja	Anja Piel (GRÜNE)	Nein
Hans-Dieter Haase (SPD)	Nein	Gudrun Pieper (CDU)	Ja
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)	Nein	Filiz Polat (GRÜNE)	Nein
Karl Heinz Hausmann (SPD)	Nein	Stefan Politze (SPD)	Nein
Gerald Heere (GRÜNE)	Nein	Ulf Prange (SPD)	Nein
Frauke Heiligenstadt (SPD)	Nein	Sigrid Rakow (SPD)	Nein
Karsten Heineking (CDU)	Ja	Heinz Rolfes (CDU)	Ja
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Nein	Mechthild Ross-Luttmann (CDU)	Ja
Frank Henning (SPD)	Nein	Dr. Alexander Saipa (SPD)	Nein
Holger Heymann (SPD)	Nein	Uwe Santjer (SPD)	Nein
Bernd-Carsten Hiebing (CDU)	Ja	Horst Schiesgeries (CDU)	Ja
Reinhold Hilbers(CDU)	Ja	Maximilian Schmidt (SPD)	Nein
Jörg Hillmer (CDU)	Ja	Ronald Schminke (SPD)	Nein
Dr. Gero Hocker (FDP)	Ja	Heinrich Scholing (GRÜNE)	Nein
Ottmar von Holtz (GRÜNE)	Nein	Heiner Schönecke (CDU)	Ja
Michael Höntsch (SPD)	Nein	Thomas Schremmer (GRÜNE)	Nein
Gerda Hövel (CDU)	Entsch.	Andrea Schröder-Ehlers (SPD)	Nein
Angelika Jahns (CDU)	Ja	Doris Schröder-Köpf (SPD)	Nein
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	Nein	Uwe Schünemann (CDU)	Ja
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	Nein	Annette Schwarz (CDU)	Ja
Burkhard Jasper (CDU)	Ja	Uwe Schwarz (SPD)	Nein
Petra Joumaah (CDU)	Ja	Kai Seefried (CDU)	Ja
Karl-Heinz Klare (CDU)	Ja	Wiard Siebels (SPD)	Nein
		Dr. Stephan Siemer (CDU)	Ja

Miriam Staudte (GRÜNE)	Nein
Uwe Strümpel (SPD)	Nein
Detlef Tanke (SPD)	Nein
Ulf Thiele (CDU)	Ja
Björn Thümler (CDU)	Ja
Petra Tiemann (SPD)	Nein
Sabine Tippelt (SPD)	Nein
Dirk Toepffer (CDU)	Ja
Grant Hendrik Tonne (SPD)	Nein
Elke Twesten (GRÜNE)	Nein
Astrid Vockert (CDU)	Ja
Kathrin Wahlmann (SPD)	Nein
Ulrich Watermann (SPD)	Nein
Stephan Weil (SPD)	Nein
Stefan Wenzel (GRÜNE)	Nein
Dr. Thela Wernstedt (SPD)	Nein
Maaret Westphely (GRÜNE)	Nein
Gerd Ludwig Will (SPD)	Nein
Lutz Winkelmann (CDU)	Ja

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Befindet sich ein Mitglied des Landtags im Saal, das noch nicht aufgerufen wurde oder noch nicht abgestimmt hat? - Das ist nicht der Fall. Dann schließe ich die Abstimmung und bitte Sie, sich einen kurzen Moment zu gedulden. Das Ergebnis wird gleich bekannt gegeben.

Meine Damen und Herren, ich gebe Ihnen das Ergebnis der Abstimmung bekannt. Abgestimmt haben 136 Mitglieder des Landtags. Davon haben 67 mit Ja und 69 mit Nein gestimmt. Damit ist der Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP abgelehnt worden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zu der Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer der Änderungsempfehlung des Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 8 der Beschlussempfehlung betr. § 21 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung des Ausschusses seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Einstimmig!

Ich rufe jetzt die Nrn. 9 bis 18 der Beschlussempfehlung betr. §§ 23, 36, 38, 38 a, 38 b, 42, 44, 51,

52, 53 und 56 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Der Änderungsempfehlung wurde mit Mehrheit gefolgt.

Ich rufe jetzt die Nr. 19 der Beschlussempfehlung betr. § 59 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktionen von CDU und FDP in der Drucksache 17/3600 vor. Wer diesem gemeinsamen Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Ich rufe jetzt die Änderungsempfehlung des Ausschusses auf. Wer dieser Änderungsempfehlung des Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Der Änderungsempfehlung wurde mit Mehrheit gefolgt.

Ich rufe jetzt die Nrn. 20 bis 35 der Beschlussempfehlung betr. §§ 59 a, 60, 61, 62, 63, 67, 69, 70, 73, 74, 78, 88, 91, 98, 100, 102 und 105 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Änderungsempfehlung wurde gefolgt.

Ich rufe jetzt die Nr. 36 der Beschlussempfehlung betr. § 106 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP vor.

Auch hierzu ist eine namentliche Abstimmung beantragt worden. Das Verfahren, meine Damen und Herren, kennen Sie. Wir machen es genauso wie eben. Der Abgeordnete Brinkmann ruft die Namen auf, und Frau Eilers notiert die Stimmabgabe.

(Schriftführer Markus Brinkmann verliest die Namen der Abgeordneten.
Die Abstimmung verläuft wie folgt:

Thomas Adasch (CDU)	Ja
Johann-Heinrich Ahlers (CDU)	Ja
Dr. Gabriele Andretta (SPD)	Nein
Ernst-Ingolf Angermann (CDU)	Ja
Holger Ansmann (SPD)	Nein
Regina Asendorf (GRÜNE)	Nein
Klaus-Peter Bachmann (SPD)	Nein
Volker Bajus (GRÜNE)	Nein
Martin Bäumer (CDU)	Ja

Karsten Becker (SPD)	Nein	Karl-Heinz Klare (CDU)	Ja
Almuth von Below-Neufeldt (FDP)	Ja	Stefan Klein (SPD)	Nein
Karin Bertholdes-Sandrock (CDU)	Ja	Ingrid Klopp (CDU)	Ja
Dr. Stefan Birkner (FDP)	Ja	Lothar Koch (CDU)	Ja
Karl-Heinz Bley (CDU)	Ja	Gabriela Kohlenberg (CDU)	Ja
André Bock (CDU)	Ja	Gabriela König (FDP)	Ja
Jörg Bode (FDP)	Ja	Horst Kortlang (FDP)	Ja
Marcus Bosse (SPD)	Nein	Klaus Krumfuß(CDU)	Ja
Axel Brammer (SPD)	Nein	Clemens Lammerskitten (CDU)	Ja
Christoph Bratmann (SPD)	Nein	Sebastian Lechner (CDU)	Ja
Markus Brinkmann (SPD)	Nein	Dr. Silke Lesemann (SPD)	Nein
Marco Brunotte (SPD)	Nein	Olaf Lies (SPD)	Nein
Sylvia Bruns (FDP)	Ja	Helge Limburg (GRÜNE)	Nein
Bernd Busemann (CDU)	Ja	Karin Logemann (SPD)	Nein
Christian Calderone (CDU)	Ja	Editha Lorberg (CDU)	Ja
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	Ja	Bernd Lynack (SPD)	Nein
Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU)	Ja	Dr. Max Matthiesen (CDU)	Ja
Otto Deppmeyer (CDU)	Ja	Susanne Menge (GRÜNE)	Nein
Christian Dürr (FDP)	Ja	Christian Meyer (GRÜNE)	Nein
Hans-Heinrich Ehlen (CDU)	Ja	Volker Meyer (CDU)	Ja
Hillgriet Eilers (FDP)	Ja	Axel Miesner (CDU)	Ja
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD)	Nein	Johanne Modder (SPD)	Nein
Mustafa Erkan (SPD)	Nein	Matthias Möhle (SPD)	Nein
Ansgar-Bernhard Focke (CDU)	Ja	Adrian Mohr (CDU)	Ja
Björn Försterling (FDP)	Ja	Luzia Moldenhauer (SPD)	Nein
Rainer Fredermann (CDU)	Ja	Heidemarie Mundlos (CDU)	Ja
Dr. Marco Genthe (FDP)	Ja	Jens Nacke (CDU)	Ja
Renate Geuter (SPD)	Nein	Frank Oesterhelweg (CDU)	Ja
Immacolata Glosemeyer (SPD)	Nein	Jan-Christoph Oetjen (FDP)	Ja
Rudolf Götz (CDU)	Ja	Belit Onay (GRÜNE)	Nein
Christian Grascha (FDP)	Ja	Dr. Christos Pantazis (SPD)	Nein
Clemens Große Macke (CDU)	Ja	Anja Piel (GRÜNE)	Nein
Hermann Grupe (FDP)	Ja	Gudrun Pieper (CDU)	Ja
Hans-Dieter Haase (SPD)	Nein	Filiz Polat (GRÜNE)	Nein
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)	Nein	Stefan Politze (SPD)	Nein
Karl Heinz Hausmann (SPD)	Nein	Ulf Prange (SPD)	Nein
Gerald Heere (GRÜNE)	Nein	Sigrid Rakow (SPD)	Nein
Frauke Heiligenstadt (SPD)	Nein	Heinz Rolfes (CDU)	Ja
Karsten Heineking (CDU)	Ja	Mechthild Ross-Luttmann (CDU)	Ja
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Nein	Dr. Alexander Saipa (SPD)	Nein
Holger Heymann (SPD)	Nein	Uwe Santjer (SPD)	Nein
Bernd-Carsten Hiebing (CDU)	Ja	Horst Schiesgeries (CDU)	Ja
Reinhold Hilbers(CDU)	Ja	Maximilian Schmidt (SPD)	Nein
Jörg Hillmer (CDU)	Ja	Ronald Schminke (SPD)	Nein
Dr. Gero Hocker (FDP)	Ja	Heinrich Scholing (GRÜNE)	Nein
Ottmar von Holtz (GRÜNE)	Nein	Heiner Schönecke (CDU)	Ja
Michael Höntsch (SPD)	Nein	Thomas Schremmer (GRÜNE)	Nein
Gerda Hövel (CDU)	Entsch.	Andrea Schröder-Ehlers (SPD)	Nein
Angelika Jahns (CDU)	Ja	Doris Schröder-Köpf (SPD)	Nein
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	Nein	Uwe Schünemann (CDU)	Ja
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	Nein	Annette Schwarz (CDU)	Ja
Burkhard Jasper (CDU)	Ja	Uwe Schwarz (SPD)	Nein
Petra Joumaah (CDU)	Ja	Kai Seefried (CDU)	Ja
		Wiard Siebels (SPD)	Nein

Ich rufe jetzt die Nrn. 49 bis 53 der Beschlussempfehlung betr. §§ 184, 184a, 185, 189 und 196 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt eine Ausschussempfehlung vor. Wer dieser Ausschussempfehlung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Ausschussempfehlung wurde mit Mehrheit gefolgt.

Ich rufe jetzt auf:

Artikel 2.

Wir beginnen mit Nr. 0/1 betr. § 3 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP in der Drucksache 17/3600. Es geht um eine zusätzliche Regelung. Wer diesem gemeinsamen Änderungsantrag von CDU und FDP in der Drucksache 17/3600 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Wir kommen zu der Nr. 1 der Beschlussempfehlung betr. § 4 des Niedersächsischen Schulgesetzes. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung des Ausschusses folgen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Änderungsempfehlung wurde mit Mehrheit gefolgt.

Ich rufe die Nr. 1/1 der Beschlussempfehlung betr. § 8 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der FDP in der Drucksache 17/3600 vor. Es geht auch hier um eine zusätzliche Regelung. Wer dieser Änderungsempfehlung von FDP und CDU zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Ich rufe die Nr. 2 der Beschlussempfehlung betr. § 23 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Änderungsempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Ich rufe jetzt die Nr. 3 der Beschlussempfehlung betr. die Anlage 2 zu § 12 Abs. 3 und § 23 Abs. 1 des Niedersächsischen Schulgesetzes auf. Hierzu liegt eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wer dieser Änderungsempfehlung des Aus-

schusses zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit ist der Änderungsempfehlung mit Mehrheit gefolgt worden.

Ich rufe jetzt auf:

Artikel 3. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung, meine Damen und Herren.

Wer dem Niedersächsischen Schulgesetz in der vorliegenden Fassung zustimmen möchte, den bitte ich, sich von den Plätzen zu erheben. - Gegenstimmen? - Enthaltungen kann es nicht geben. - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist dem Niedersächsischen Schulgesetz zugestimmt worden.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir fahren in der Abstimmung fort. Wir haben noch einiges zu erledigen.

Ich lasse jetzt über die Nr. 2 der Beschlussempfehlung abstimmen. Hier geht es um die Ablehnung des Gesetzentwurfs der Fraktion der FDP in der Drucksache 17/1161. Wer die Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Gesetzentwurf der Fraktion der FDP ist bei einigen Enthaltungen abgelehnt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 3 der Beschlussempfehlung. Wer der Nr. 3 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Antrag der CDU-Fraktion in der Drucksache 17/2902 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Antrag der Fraktion der CDU abgelehnt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 4 der Beschlussempfehlung. Wer der Nr. 4 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit die in die Beratung einbezogene Eingabe 01864 der Landesregierung als Material überweisen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist einstimmig so beschlossen worden.

Meine Damen und Herren, mir liegt jetzt noch der Antrag des Kollegen Thiele für die CDU-Fraktion auf Rücküberweisung von Eingaben in den Ausschuss vor. Nach § 54 Abs. 1 Satz 2 in Verbindung

mit § 32 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung ist dies möglich.

Ich lasse zunächst über diesen Verfahrensantrag abstimmen. Nur wenn eine Rücküberweisung in den Ausschuss abgelehnt wird, kommen wir heute zu einer Abstimmung in der Sache.

Wer dem Antrag auf Rücküberweisung der Eingaben in den zuständigen Ausschuss zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer dieser Rücküberweisung nicht zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Meine Damen und Herren, dem Antrag wurde nicht gefolgt.

Ich rufe jetzt die Abstimmung zu Nr. 5 der Beschlussempfehlung auf. Hierzu liegt, wie bereits erwähnt, ein gemeinsamer Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP in der Drucksache 17/3601 vor. Darin wird für jede der unter Nr. 5 aufgeführten 43 Eingaben eine von der Beschlussempfehlung des Ausschusses abweichende Entscheidung beantragt. Antragsgemäß stimmen wir über diese Eingaben einzeln ab. Ich weise aber darauf hin, dass wir zur Eingabe 01961/04/17 eine namentliche Abstimmung durchführen werden.

Ich rufe die Nr. 1 des Änderungsantrags auf: Eingabe 00911/04/17 betr. Erhalt der Sprachheilklassen an Grundschulen. Wer entsprechend dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP diese Eingabe der Landesregierung zur Berücksichtigung überweisen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Damit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe jetzt die Nr. 2 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01575 - - -

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Nein!
Wir müssen über die Ausschussempfehlung abstimmen! - Jens Nacke [CDU]: Wie peinlich!)

- Oh ja! Vielen Dank, Herr Tonne.

Wir lassen jetzt über die Ausschussempfehlung abstimmen. Wer der Ausschussempfehlung zustimmen möchte, die Eingabe für erledigt zu erklären, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist der Ausschussempfehlung gefolgt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 2 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01575/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag

der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer diese Eingabe der Landesregierung zur Berücksichtigung überweisen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Damit ist der Antrag abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer diese Eingabe für erledigt erklären will, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 3 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01576/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Antrag auf „Berücksichtigung“ ist abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, nach der die Eingabe für erledigt erklärt werden soll. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Damit ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 4 des Änderungsantrags auf: Eingabe 1589/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer dem Antrag auf „Berücksichtigung“ zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Damit ist der Antrag auf „Berücksichtigung“ abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 5 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01590/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die

Mehrheit. Damit ist der Antrag auf „Berücksichtigung“ abgelehnt worden.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer dieser Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 6 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01746/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer „Berücksichtigung“ beschließen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Der Antrag ist abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer die Petition für erledigt erklären möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 7 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01757/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Damit ist der Antrag auf „Berücksichtigung“ abgelehnt worden.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 8 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01758/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so stimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstim-

men? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 9 des Änderungsantrags laufende: Eingabe 01759/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Ich komme zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 10 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01762/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Damit ist der Antrag auf Berücksichtigung abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer die Petition für erledigt erklären möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Erste war die Mehrheit. Die Petition ist für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 11 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01763/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Änderungsantrag ist abgelehnt worden.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 12 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01770/04/17 betr. Erhalt der Förderschulen in Niedersachsen, hier: Comeniusschule in Georgsmarienhütte. Der Änderungsantrag der

Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Ich rufe jetzt die Beschlussempfehlung des Ausschusses auf, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe jetzt die laufende Nr. 12 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01770/04/17, betrifft Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen; hier: Comeniusschule in Georgsmarienhütte. Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP. Der Antrag lautet auf Berücksichtigung. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen sehe ich nicht. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, nach der die Eingabe für erledigt erklärt werden soll. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen sehe ich nicht. Damit ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 13 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01773/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Meine Damen und Herren, es handelt sich immer um unterschiedliche Petitionen. Ich sage das, damit niemand von den Zuhörerinnen und Zuhörern meint, es handele sich immer um dieselben Petitionen. Es sind immer unterschiedliche Petitionen.

(Heiterkeit - Jens Nacke [CDU]: Weil es so viele sind!)

- Weil es so viele sind; das ist schon richtig.

Dass wir uns als Parlament für jede einzelne Petition Zeit nehmen, halte ich für ein gutes Zeichen. Das muss ich Ihnen ehrlich sagen.

Ich rufe jetzt die Nr. 14 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01774/04/17 betr. Erhalt der Förderschulen Lernen im Emsland; hier: Förderschule Lernen Don Bosko Haselünne. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Ich habe auf die Emsländer geguckt. - Gegenstimmen?

(Jens Nacke [CDU]: Gucken Sie jetzt einmal auf die Emsländer!)

Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren und die Eingabe für erledigt erklärt.

Ich rufe die Nr. 15 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01812/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Zweite war die Mehrheit. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 16 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01823/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen sowie die Forderung nach zusätzlichem Einsatz von qualifizierten Förderschullehrern an Regelschulen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Zweite war die Mehrheit. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition

für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wurde so beschlossen.

Ich rufe die Nr. 17 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01848/04/17 betr. Erhalt der Förderschule Lernen in Niedersachsen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer die Petition zur Berücksichtigung überweisen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Es wurde so verfahren.

Ich rufe die Nr. 18 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01862/04/17 und Eingabe 01862/04/17-001 betr. Erhalt der Förderschule Lernen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet, die Petitionen zur „Berücksichtigung“ zu überweisen. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Ich rufe jetzt die Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses auf, die Petitionen für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Nicht der Fall. Dann sind die Eingaben für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 19 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01874/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dem wurde nicht gefolgt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 20 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01898/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag

der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Keine. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wurde so beschlossen.

Ich rufe die Nr. 21 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01899/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Dem Antrag auf „Berücksichtigung“ wurde nicht gefolgt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren, die Eingabe wurde für erledigt erklärt.

Ich rufe die Nr. 22 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01900/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Zweite war die Mehrheit.

Deswegen kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Eingabe für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren.

Ich rufe die Nr. 23 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01901/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstim-

men? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren.

Ich rufe die Nr. 24 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01902/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Zweite war die Mehrheit. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren.

Ich rufe die Nr. 25 des Änderungsantrags auf: Eingabe 01903/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer möchte, dass die Eingabe zur Berücksichtigung überwiesen wird, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren. Die Eingabe wird für erledigt erklärt.

Ich rufe die Nr. 26 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01904/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Wer entsprechend dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP möchte, dass die Petition berücksichtigt wird, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer möchte, dass die Petition für erledigt erklärt wird, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren. Die Petition wird für erledigt erklärt.

Ich rufe die Nr. 27 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01905/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so verfahren

möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Die Berücksichtigung ist abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 28 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01906/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen daher zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren.

Ich rufe die Nr. 29 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01907/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Daher ist er abgelehnt.

Ich rufe jetzt die Beschlussempfehlung des Ausschusses auf, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann ist die Petition erledigt.

Ich rufe die Nr. 30 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01908/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet „für erledigt erklären“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Keine Enthaltungen. Damit ist die Petition für erledigt erklärt.

Ich rufe jetzt die Nr. 31 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01909/04/17 betr. Änderung des Nie-

dersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Änderungsantrag ist abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 32 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01910/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Die Berücksichtigung ist abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer die Petition für erledigt erklären möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 33 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01911/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Zweite war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 34 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01912/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Antrag auf „Berücksichtigung“ wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Der Ausschuss empfiehlt, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen?

(Zuruf von den GRÜNEN: Herr Nacke stimmt mit der Koalition!)

Meine Damen und Herren, ich frage noch einmal nach Gegenstimmen.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das Erste war die Mehrheit. Die Petition ist für erledigt erklärt worden.

(Unruhe)

- Meine Damen und Herren, wir sind in einem wirklichen Abstimmungsmarathon. Es kann jedem passieren. Das weiß jeder. Jetzt ist gut!

Ich rufe die Nr. 35 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01913/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe jetzt die Nr. 36 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01914/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann wird so verfahren. Die Petition ist für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 37 des Änderungsantrages auf: Eingabe 01915/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag

der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet auf „Berücksichtigung“. Wer so abstimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Damit kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Dann ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Wir kommen jetzt zur Nr. 38 des Änderungsantrages der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP: Eingabe 01916/04/17 betr. Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Haben alle abgestimmt?

(Zurufe: Ja!)

- In Ordnung. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet: für erledigt erklären. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer stimmt dagegen? - Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich hatte wirklich jemanden gesehen, der aufgrund der Vielzahl nicht mitgestimmt hat.

(Petra Tiemann [SPD]: Das sehe ich da drüben schon ganz lange!)

Es hat sich dann aber erwiesen, dass es wohl doch nicht so war.

Wir kommen jetzt zur Nr. 39 des Änderungsantrags der Fraktionen der CDU und der FDP: Eingabe 01919/04/17, Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag lautet auf „Berücksichtigung“. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Antrag wurde abgelehnt.

Ich rufe jetzt die Beschlussempfehlung des Ausschusses auf. Sie lautet „für erledigt erklären“. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Ich rufe die Nr. 40 des Änderungsantrags der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP auf: Eingabe

be 01960/04/17, Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag lautet auf „Berücksichtigung“ der Petition. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Der Antrag ist abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet: für erledigt erklären. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist die Eingabe für erledigt erklärt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Nr. 41 des Änderungsantrags der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP: Eingabe 01961/04/17 (001 und 002), Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes, hier: Erhalt der Förderschulen, Absicherung der Förderschule Lernen, Absicherung der Förderschule Sprache, IGS soll nicht ersetzende Schulform sein. - Das ist eine sehr umfassende Petition.

Zu diesem Antrag wurde von der CDU namentliche Abstimmung beantragt.

Wir verfahren wie vorhin: Herr Kollege Brinkmann ruft auf, Frau Kollegin Eilers führt das Protokoll, und die Verwaltung hilft uns. Wir kommen zur Abstimmung. Bitte, Herr Kollege!

(Schriftführer Markus Brinkmann verliest die Namen der Abgeordneten.
Die Abstimmung verläuft wie folgt:

Thomas Adasch (CDU)	Ja
Johann-Heinrich Ahlers (CDU)	Ja
Dr. Gabriele Andretta (SPD)	Nein
Ernst-Ingolf Angermann (CDU)	Ja
Holger Ansmann (SPD)	Nein
Regina Asendorf (GRÜNE)	Nein
Klaus-Peter Bachmann (SPD)	Nein
Volker Bajus (GRÜNE)	Nein
Martin Bäumer (CDU)	Ja
Karsten Becker (SPD)	Nein
Almuth von Below-Neufeldt (FDP)	Ja
Karin Bertholdes-Sandrock (CDU)	Ja
Dr. Stefan Birkner (FDP)	Ja
Karl-Heinz Bley (CDU)	Ja
André Bock (CDU)	Ja
Jörg Bode (FDP)	Ja
Marcus Bosse (SPD)	Nein
Axel Brammer (SPD)	Nein
Christoph Bratmann (SPD)	Nein
Markus Brinkmann (SPD)	Nein
Marco Brunotte (SPD)	Nein

Sylvia Bruns (FDP)	Ja	Olaf Lies (SPD)	Nein
Bernd Busemann (CDU)	Ja	Helge Limburg (GRÜNE)	Nein
Christian Calderone (CDU)	Ja	Karin Logemann (SPD)	Nein
Helmut Dammann-Tamke (CDU)	Ja	Editha Lorberg (CDU)	Ja
Dr. Hans-Joachim Deneke-Jöhrens (CDU)	Ja	Bernd Lynack (SPD)	Nein
Otto Deppmeyer (CDU)	Ja	Dr. Max Matthiesen (CDU)	Ja
Christian Dürr (FDP)	Ja	Susanne Menge (GRÜNE)	Nein
Hans-Heinrich Ehlen (CDU)	Ja	Christian Meyer (GRÜNE)	Nein
Hillgriet Eilers (FDP)	Ja	Volker Meyer (CDU)	Ja
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD)	Nein	Axel Miesner (CDU)	Ja
Mustafa Erkan (SPD)	Nein	Johanne Modder (SPD)	Nein
Ansgar-Bernhard Focke (CDU)	Ja	Matthias Möhle (SPD)	Nein
Björn Försterling (FDP)	Ja	Adrian Mohr (CDU)	Ja
Rainer Fredermann (CDU)	Ja	Luzia Moldenhauer (SPD)	Nein
Dr. Marco Genthe (FDP)	Ja	Heidemarie Mundlos (CDU)	Ja
Renate Geuter (SPD)	Nein	Jens Nacke (CDU)	Ja
Immacolata Glosemeyer (SPD)	Nein	Frank Oesterhelweg (CDU)	Ja
Rudolf Götz (CDU)	Ja	Jan-Christoph Oetjen (FDP)	Ja
Christian Grascha (FDP)	Ja	Belit Onay (GRÜNE)	Nein
Clemens Große Macke (CDU)	Ja	Dr. Christos Pantazis (SPD)	Nein
Hermann Grupe (FDP)	Ja	Anja Piel (GRÜNE)	Nein
Hans-Dieter Haase (SPD)	Nein	Gudrun Pieper (CDU)	Ja
Julia Willie Hamburg (GRÜNE)	Nein	Filiz Polat (GRÜNE)	Nein
Karl Heinz Hausmann (SPD)	Nein	Stefan Politze (SPD)	Nein
Gerald Heere (GRÜNE)	Nein	Ulf Prange (SPD)	Nein
Frauke Heiligenstadt (SPD)	Nein	Sigrid Rakow (SPD)	Nein
Karsten Heineking (CDU)	Ja	Heinz Rolfes (CDU)	Ja
Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Nein	Mechthild Ross-Luttmann (CDU)	Ja
Frank Henning (SPD)	Nein	Dr. Alexander Saipa (SPD)	Nein
Holger Heymann (SPD)	Nein	Uwe Santjer (SPD)	Nein
Bernd-Carsten Hiebing (CDU)	Ja	Horst Schiesgeries (CDU)	Ja
Reinhold Hilbers (CDU)	Ja	Maximilian Schmidt (SPD)	Nein
Jörg Hillmer (CDU)	Ja	Ronald Schminke (SPD)	Nein
Dr. Gero Hocker (FDP)	Ja	Heinrich Scholing (GRÜNE)	Nein
Ottmar von Holtz (GRÜNE)	Nein	Heiner Schönecke (CDU)	Ja
Michael Höntsch (SPD)	Nein	Thomas Schremmer (GRÜNE)	Nein
Gerda Hövel (CDU)	Entsch.	Andrea Schröder-Ehlers (SPD)	Nein
Angelika Jahns (CDU)	Ja	Doris Schröder-Köpf (SPD)	Nein
Hans-Joachim Janßen (GRÜNE)	Nein	Uwe Schünemann (CDU)	Ja
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	Nein	Annette Schwarz (CDU)	Ja
Burkhard Jasper (CDU)	Ja	Uwe Schwarz (SPD)	Nein
Petra Joumaah (CDU)	Ja	Kai Seefried (CDU)	Ja
Karl-Heinz Klare (CDU)	Ja	Wiard Siebels (SPD)	Nein
Stefan Klein (SPD)	Nein	Dr. Stephan Siemer (CDU)	Ja
Ingrid Klopp (CDU)	Ja	Miriam Staudte (GRÜNE)	Nein
Lothar Koch (CDU)	Ja	Uwe Strümpel (SPD)	Nein
Gabriela Kohlenberg (CDU)	Ja	Detlef Tanke (SPD)	Nein
Gabriela König (FDP)	Ja	Ulf Thiele (CDU)	Ja
Horst Kortlang (FDP)	Ja	Björn Thümler (CDU)	Ja
Klaus Krumfuß (CDU)	Ja	Petra Tiemann (SPD)	Nein
Clemens Lammerskitten (CDU)	Ja	Sabine Tippelt (SPD)	Nein
Sebastian Lechner (CDU)	Ja	Dirk Toepffer (CDU)	Ja
Dr. Silke Lesemann (SPD)	Nein	Grant Hendrik Tonne (SPD)	Nein
		Elke Twesten (GRÜNE)	Nein

Astrid Vockert (CDU)	Ja
Kathrin Wahlmann (SPD)	Nein
Ulrich Watermann (SPD)	Nein
Stephan Weil (SPD)	Nein
Stefan Wenzel (GRÜNE)	Nein
Dr. Thela Wernstedt (SPD)	Nein
Maaret Westphely (GRÜNE)	Nein
Gerd Ludwig Will (SPD)	Nein
Lutz Winkelmann (CDU)	Ja

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Befindet sich jemand im Saal, der nicht aufgerufen wurde bzw. noch nicht abgestimmt hat? - Gut.

Dann schließe ich jetzt die Abstimmung.

Sie müssen sich einen kleinen Moment gedulden. Es geht aber genauso schnell wie vorhin.

(Petra Tiemann [SPD]: Das endgültige Ergebnis wird uns wieder alle überraschen!)

Meine Damen und Herren, es ging sogar noch schneller als vorhin. Abgestimmt haben 136 Mitglieder des Landtages, davon 67 mit Ja und 69 mit Nein. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP wurde abgelehnt.

Wir stimmen jetzt über die Beschlussempfehlung des Ausschusses ab, die da heißt: für erledigt erklären. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Meine Damen und Herren, ich rufe jetzt auf die Nr. 42 des Änderungsantrags: Eingabe 01983/04/17, Änderung des NSchG.

Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet „Berücksichtigung“. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist der Antrag abgelehnt worden.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die da heißt: für erledigt erklären. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Wir kommen zu Nr. 43 des Änderungsantrages: Eingabe 01984/04/17, Änderung des Niedersächsischen Schulgesetzes. Der Änderungsantrag der

Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP lautet „Berücksichtigung“. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit.

Wir kommen daher zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses, die Petition für erledigt zu erklären. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Das Erste war die Mehrheit. Damit ist die Petition für erledigt erklärt worden.

Meine Damen und Herren, wir sind mit den Abstimmungen über die Petitionen jetzt durch.

Ich rufe die Abstimmung über Tagesordnungspunkt 4 auf.

Die Fraktionen waren sich im Ältestenrat darüber einig, über diesen Antrag sofort abzustimmen. Der guten Ordnung halber frage ich, ob Ausschussüberweisung beantragt wird. - Das ist nicht der Fall.

Dann stimmen wir jetzt über den Antrag ab. Wer den Antrag in der Drucksache 17/3542 annehmen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Das Zweite war die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende dieses Punktes und auch am Ende der Vormittagssitzung. Ich danke Ihnen für die super Arbeit, die Sie geleistet haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das gilt für alle, meine Damen und Herren!

Wir setzen die Sitzung - wir machen anderthalb Stunden Mittagspause - um 16.15 Uhr fort. Die Geschäftsführer der Fraktionen sind einverstanden?

(Zurufe von der CDU: 16 Uhr!)

- Jetzt wird „16 Uhr“ gerufen.

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

- 16.15 Uhr, alles klar.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Mittagspause; die haben Sie sich verdient.

(Unterbrechung der Sitzung von 14.42 Uhr bis 16.15 Uhr)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nach einer kombinierten Mittags- und Kaffeepause setzen wir die heutige Sitzung fort. Ich darf Sie herzlich wieder im Plenarsaal begrüßen. Wir treten in die noch nicht abgearbeitete Tagesordnung ein.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 5:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Abgeordnetengesetzes - Gesetzentwurf der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3389 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 17/3498 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3531 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3599

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Der gemeinsame Änderungsantrag aller Fraktionen des Hauses zielt auf eine Modifikation in Artikel 1 des Gesetzentwurfs ab. Mit dem Änderungsantrag soll, ergänzend zu dem vorliegenden Gesetzentwurf, eine weitere Lücke bei der Berechnung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung geschlossen werden. Dabei handelt es sich um die Anrechnungsfreigrenzen für Altersversorgungen für die Mandatszeit von der 9. bis zur 12. Wahlperiode. Diese soll in demselben Verhältnis herabgesetzt werden, wie dies im Jahr 2004 bereits für Mandatszeiten ab der 13. Wahlperiode geschehen ist.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen darüber einig, dass wir auf Beratungszeit verzichten könnten, wenn der Bericht mündlich erstattet würde. Nach § 28 Abs. 2 Satz 5 unserer Geschäftsordnung kann der Ausschuss oder der Landtag beschließen, dass der Bericht mündlich zu erteilen ist. - Der Ausschuss hatte ursprünglich empfohlen, den schriftlichen Bericht entgegenzunehmen.

Aufgrund des Beratungsstands im Ältestenrat frage ich das Haus, ob es mit einer mündlichen Berichterstattung einverstanden ist. Wer das unterstützt, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist deutlich die Mehrheit, sodass ich die Zustimmung des

Hauses zur mündlichen Berichterstattung feststellen kann.

Berichtersteller ist der Abgeordnete Dr. Marco Genthe. Herr Kollege Dr. Genthe, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Dr. Marco Genthe (FDP), Berichtersteller:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich trage den, wie gesagt, ursprünglich nicht für die mündliche Berichterstattung vorgesehenen und mir definitiv zu klein ausgedruckten Bericht

(Heiterkeit)

bezüglich eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Abgeordnetengesetzes wie folgt vor:

Es handelt sich um einen Gesetzentwurf der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP in der Drucksache 17/3389. Die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen finden Sie in der Drucksache 17/3498.

Der Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/3498 einstimmig, den Gesetzentwurf aller vier Landtagsfraktionen unverändert anzunehmen. Der gemäß § 27 Abs. 4 der Landtagsgeschäftsordnung mitberatende Ausschuss für Haushalt und Finanzen hat sich dieser Empfehlung einstimmig angeschlossen.

Der Gesetzentwurf wurde direkt dem federführenden Ausschuss überwiesen.

In erster Linie werden damit beim Gesetzesvollzug auf Fachebene aufgetretene Einzelfragen geklärt und Regelungslücken geschlossen, etwa im Abgeordnetenversorgungsrecht, beim Versorgungsausgleich und bei der Beihilfeberechtigung.

Bei den Reisekosten sollen künftig Stornokosten erstattet und die genaueren Entfernungen zugrunde gelegt werden, also die Wohnung statt der Ortsmitte der Wohnsitzgemeinde. Außerdem sollen Kosten für Gremienreisen der Fraktionen auch bei Reisen in die benachbarten Bundesländer und in die Niederlande erstattet werden können. Schließlich soll die Liste der Landtagsausschüsse, für deren Vorsitz eine zusätzliche pauschale Aufwandsentschädigung gewährt wird, um zwei mittlerweile häufiger tagende Gremien ergänzt werden.

In den Ausschussberatungen bestand über die Inhalte der vorgeschlagenen Änderungen nach

den vorangegangenen Erörterungen ebenso Einvernehmen wie darüber, dass der Gesetzentwurf in der Plenarsitzung besprochen werden sollte; daher wurde auf eine weitere Erörterung - in den Ausschüssen zumindest - verzichtet.

Vielen Dank.

(Beifall)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe, für die Berichterstattung. Der guten Ordnung halber frage ich trotzdem: Gibt es Wortmeldungen zur Aussprache? - Das ist nicht der Fall.

Damit treten wir in die Einzelberatung ein. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt der bereits angesprochene Änderungsantrag aller Fraktionen des Hauses in der Drucksache 17/3599 vor. Diesen stelle ich zur Abstimmung. Wer diesen gemeinsamen Änderungsantrag beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich frage nach Gegenstimmen. - Die sehe ich nicht. Stimmenthaltungen? - Es ist so beschlossen.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wer in der Schlussabstimmung das so gefasste Gesetz beschließen möchte, den bitte ich jetzt, von seinem Platz aufzustehen. - Ich frage nach Gegenstimmen. - Stimmenthaltungen? - Damit haben sie die Änderung des Abgeordnetengesetzes einstimmig beschlossen.

Wir kommen zu

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über die öffentliche Sicherheit und Ordnung und des Niedersächsischen Verfassungsschutzgesetzes - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/3477 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 17/3544 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3582

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Ich eröffne die Beratung. Als erste Wortmeldung liegt die des Abgeordneten Karsten Becker für die SPD-Fraktion vor. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Karsten Becker (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir befassen uns hier nach zwei Jahren erneut mit der Ermächtigung für Polizei und Verfassungsschutz, um weiterhin Bestandsdaten bei den Telekommunikationsunternehmen abfragen zu können. Wir hatten das bereits in der 9. Plenarsitzung am 18. Juni 2013 erörtert und eine spezialgesetzliche Befugnis zur Bestandsdatenabfrage für Polizei und Verfassungsschutz im niedersächsischen Gefahrenrecht und im Verfassungsschutzrecht auf den Weg gebracht, weil das Bundesverfassungsgericht die bis dato geltende Rechtslage, die auf § 113 des Telekommunikationsgesetzes beruhte, als unzureichend angesehen und eine solche spezialgesetzliche Regelung gefordert gehabt hatte. Allerdings hatten wir das Gesetz bis zum 30. Juni 2015 befristet.

Das hat nun zur Folge, dass die Befristung verlängert werden muss, um die Rechtsgrundlagen für eben diese Datenfeststellung neu zu ordnen. Inhaltliche Veränderungen des Gesetzes sind nicht vorgesehen und nach den bisherigen Erfahrungen auch nicht erforderlich.

Mit dem Verfahren sind wir nun erkennbar etwas in Eile, weil die Notwendigkeit der Fristverlängerung erst spät in Erinnerung gekommen ist. Insofern bedanke ich mich für die äußerst zügige und konstruktive Zusammenarbeit im Ausschuss. Ich denke, man kann durchaus hervorheben, dass es auch deswegen möglich ist, das Gesetz heute zur Beschlussfassung vorzulegen und damit Anwendungsprobleme für Polizei und Verfassungsschutz zu vermeiden.

Meine Damen und Herren, bei der Beschlussfassung vor zwei Jahren war es fraktionsübergreifend unstrittig, dass unsere Sicherheitsbehörden in Fällen anonymer Suizidankündigungen und Amokdrohungen, der Suche nach vermissten Personen oder auch zur Aufklärung extremistischer Strukturen, also bei den höchsten Rechtsgütern, wenn Leib und Leben gefährdet sind, die Möglichkeit haben müssen, auf persönliche Daten der Kunden von Telekommunikationsanbietern, z. B. auf deren Telefonnummer, den Namen oder die Anschrift und in besonderen Fällen auch auf die IP-

Adressen oder die Kennwörter zuzugreifen, um Personen identifizieren zu können.

Unter diesen Umständen und weil wir an den materiellen Rechtsgrundlagen nichts verändern, kann ich hier auf vertiefende Ausführungen verzichten. Ich halte es aber dennoch für angemessen, noch einmal hervorzuheben, dass wir vor zwei Jahren die Rahmenvorgaben des Verfassungsgerichtes nicht ausgeschöpft und insofern hohe Eingriffsschwellen insbesondere bei der Gefahrenbeurteilung und bei den Anordnungsbefugnissen festgelegt haben, insbesondere indem wir einen Richter vorbehalt für Auskünfte über die Inhaber dynamischer IP-Adressen bzw. einen Entscheidungsvorbehalt für die G-10-Kommission bei Belangen des Verfassungsschutzes vorgeschaltet haben. Daran wollen wir weiterhin ausdrücklich festhalten.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir abschließend noch eine Anmerkung zum Vorschlag der FDP, die Befristung lediglich um ein halbes Jahr zu verlängern.

Prinzipiell spricht natürlich wenig gegen eine Befristung mit dem Ziel, zu überprüfen, ob eine Regelung überhaupt sinnvoll und erforderlich ist. Ob eine Befristung auf ein halbes Jahr allerdings in diesem Fall sinnvoll ist, ist dann doch fraglich. Zunächst einmal sind in den vergangenen Jahren keine Schwächen in der praktischen Anwendung des Gesetzes erkennbar geworden, die das nun zwingend erforderlich machten.

(Zuruf von Jörg Bode [FDP])

- Man darf ja doch zur Kenntnis nehmen, dass das so ist. Oder?

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Dann kann man es ja jetzt entscheiden!)

Vor allem müssen wir, denke ich, berücksichtigen, dass die gesetzliche Regelung, die wir heute beschließen wollen, bereits ein natürliches Verfallsdatum hat. Das besteht schlicht darin, dass sowohl das Gefahrenabwehrrecht als auch das Verfassungsschutzgesetz zeitnah novelliert werden sollen. Wir werden die Gesetzentwürfe in der zweiten Jahreshälfte ohnehin einschließlich dieser Komponenten vertieft debattieren. In diesem Zusammenhang können alle Aspekte herbeigezogen, erörtert und kann dann auf der Grundlage dieser Erkenntnisse entschieden werden. Insofern bedarf es einer solchen Befristung unseres Erachtens nicht, weil keine praktischen Gewinne erkennbar sind.

Wir schlagen vor, so zu beschließen, wie es der Ausschuss empfohlen hat.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Becker. - Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Thomas Adasch für die CDU-Fraktion. Bitte, Herr Kollege!

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der fortgeschrittenen Zeit will ich mich recht kurz fassen. Der Kollege Becker hat die Inhalte dieses Gesetzentwurfes eben schon dargelegt. Das ist, denke ich, unstrittig.

Zur Wahrheit gehört allerdings auch, dass wir das Gesetzgebungsverfahren in einem Schweinsgaloop durchziehen mussten, weil die Frist abgelaufen wäre. Natürlich ist klar: Wo Menschen arbeiten, können auch Fehler entstehen. In diesem Falle ist eine Frist schlichtweg versäumt worden. Ohne dem betreffenden Mitarbeiter nun einen persönlichen Vorwurf zu machen, kann ich dennoch feststellen, dass das nicht unbedingt das beste Licht auf das Innenministerium wirft. Vielleicht kann man einmal darüber nachdenken, inwieweit man die Organisationsstrukturen etwas ändert oder Möglichkeiten schafft, um sicherzustellen, dass solche Termine nicht versanden. Immerhin geht es um wichtige Themen, bei der Bestandsdatenabfrage nämlich darum, mögliche Suizide zu vermeiden oder Vermisstenfälle aufzuklären.

Wir hätten schon damals, als wir das Gesetz 2013 gemeinsam verabschiedet haben, auf eine Befristung verzichten können. Wir sehen auch jetzt keine Notwendigkeit für eine Befristung. Darin bin ich mir mit dem Kollegen Becker einig.

Wir werden dieses Gesetz mittragen, auch wenn es natürlich ärgerlich ist, dass wir hier etwas in aller Schnelle reparieren müssen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Adasch. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erteile ich dem Abgeordneten Belit Onay das Wort.

Belit Onay (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eigentlich ist schon alles gesagt, nur nicht von mir. Deshalb versuche ich, mich kurz zu fassen.

Die Kurzfristigkeit wurde ja schon angesprochen. Es ist leider so. Auch in Ministerien arbeiten nur Menschen. Auch dort kommt es vor, dass man Fristen einmal verpasst. Outlook hat eigentlich eine sehr gute Funktion zur Wiedervorlage. Das sollte man vielleicht einmal in Betracht ziehen.

Dennoch haben wir uns, so meine ich, richtig entschieden, schnellstmöglich zu handeln, weil es, wie uns das Ministerium dargelegt hat, hier vor allem um Suizide und Vermisstenfälle geht. Wenn man die Frist verstreichen ließe, ergäbe sich ein Zeitraum, in dem man nicht darauf zurückgreifen könnte.

Die FDP-Fraktion hat zunächst drei und dann im Ausschuss sechs Monate für eine Befristung vorgeschlagen, also nicht ein Jahr, wie wir es hier vorsehen. Dem können wir erst einmal nicht folgen. Das Ministerium hat das, wie ich finde, sehr gut dargelegt. Zu den einfachen Bestandsdaten - wer verbirgt sich hinter einem Anschluss, Name, Anschrift usw.? - gibt es wohl genug Zahlenmaterial. Bundesweit wurde, statistisch gesehen, alle fünf Sekunden eine solche Abfrage durchgeführt, also mehrere Millionen Abfragen 2013 und 2014 sogar fast 7 Millionen Abfragen, natürlich für ganz Deutschland, nicht nur für Niedersachsen.

Aber für die anderen Daten - also IP-Adressen oder Zugangsdaten, sprich: Passwörter, PUK und PIN - fehlt noch das Zahlenmaterial. Ich glaube, dass es für uns sehr sinnvoll ist, das Zahlenmaterial abzuwarten, weil wir es in den Gesetzesberatungen brauchen werden, um eine gute Entscheidung zu treffen. Insofern glaube ich, dass es sich lohnt, ein Jahr zu warten. Selbst wenn die Gesetze vorher in die Beratung und dann auch zum Abschluss kommen sollten, würde die Frist unterboten werden. Insofern schließe ich mich meinen Vorrednern an und plädiere für Zustimmung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die FDP-Fraktion hat jetzt der Abgeordnete Jan-Christoph Oetjen das Wort. Bitte, Herr Kollege!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Als eines der ersten Gesetze dieser Legislaturperiode wurde das SOG, nämlich die Neuregelung der Bestandsdaten, im Juni 2013 beschlossen.

Ich kann mich gut daran erinnern, dass sich der Kollege Becker damals darüber mokiert hat, dass Schwarz-Gelb es am Ende der vorherigen Legislaturperiode nicht geschafft hat, die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts in entsprechender Zeit umzusetzen. Anderthalb Jahre hatten wir damals am Ende einer Legislaturperiode.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist ja etwas ganz anderes!)

Diejenigen, die schon etwas länger hier im Hause sind, wissen, wie es am Ende einer Legislaturperiode zugeht.

Großspurig wurde damals gesagt: Wir setzen jetzt erst einmal die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts um. Aber ob wir die Eingriffsmöglichkeiten für die Polizei und den Verfassungsschutz beibehalten, wissen wir noch gar nicht. Deswegen machen wir nach zwei Jahren eine Evaluation und befristen diese Regelung.

Ja, verehrte Kolleginnen und Kollegen, was ist in den zwei Jahren passiert? - Nichts. Es wurde nicht evaluiert. Es wurde schlicht und einfach versäumt, die Evaluierung, die Rot-Grün selber in das Gesetz geschrieben hat, tatsächlich durchzuführen. Der Kollege Onay hat ja recht: Eine einfache Outlook-Funktion macht es möglich, dass so etwas auf Wiedervorlage kommt. Sehr geehrter Herr Minister Pistorius, vielleicht können Sie für Ihr Haus ein paar Outlook-Schulungen anordnen.

(Lachen und Beifall bei der FDP)

Interessant ist bei dem Gesetzentwurf, der jetzt vorliegt, Folgendes - der Kollege Adasch hat es gerade gesagt -: Der Gesetzentwurf, den wir jetzt beraten, ist dem Landtag am 18. Mai zugegangen. Drei Tage später, am 21. Mai, haben wir die abschließende Beratung im Innenausschuss durchgeführt. Der Herr Präsident, der über mir im Präsidium sitzt, hat uns in der vergangenen Legislaturperiode bei solchen Gelegenheiten immer einen „Schweinsgalopp“ vorgeworfen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, bei drei Tagen kann man in der Tat von Schweinsgalopp reden.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege, das ist zwar richtig, aber das habe ich als Abgeordneter getan.

(Heiterkeit)

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Ich glaube, Landtagspräsidenten sind auch Abgeordnete.

Ich bin seit 2003 Mitglied dieses Landtags. Mir ist es noch nicht untergekommen, dass eine Gesetzesberatung innerhalb von drei Tagen abgeschlossen werden konnte.

Sehr geehrter Herr Minister Pistorius, herzlichen Glückwunsch! Sie haben hier einen neuen Rekord aufgestellt.

(Beifall - Helge Limburg [GRÜNE]:
Der Ausschuss hat den Rekord aufgestellt!)

Warum beraten wir das Ganze jetzt, Herr Kollege Limburg? - In der Tat ist es so, dass die Regelungen in § 33 c Abs. 1 bis 3 auf zwei Jahre befristet waren. Diese Befristung läuft demnächst aus. Es ist schon interessant, mit welcher Begründung gesagt wird, dass diese Befristung verlängert werden müsste: Die Evaluierung sei noch nicht durchgeführt. Dabei liegen uns im Ausschuss zur Kontrolle besonderer polizeilicher Datenerhebungen diese ganzen Daten eigentlich vor. Insofern sollte eine Evaluierung unserer Sicht zumindest nicht ein Jahr dauern.

Herr Kollege Onay, dass, wie Sie gerade hier gesagt haben, Bestandsdaten 7 Millionen Mal abgefragt wurden, zeigt, dass es sich dabei nicht nur um Suizidfälle handelt. Denn 7 Millionen Suizidfälle haben wir nicht. Vielmehr wird die Bestandsdatenabfrage auch in allen möglichen anderen Fällen angewandt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir halten deswegen eine zeitnahe Evaluierung dieser Instrumente für dringend notwendig. Wir haben deshalb eine kürzere Frist vorgeschlagen. Diese liegt vor dem Hintergrund der Tatsache, dass alle Daten vorliegen, im Rahmen des Möglichen. Dass Sie jetzt ein Jahr wollen, zeigt nur, dass Sie sich in die Beratung des SOG hineinretten wollen, weil Sie sich nicht einig sind, wie Sie mit § 33 c Abs. 1 bis 3 in Zukunft umgehen werden.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Oetjen. - Das Wort hat jetzt für die Landesregierung Herr Innenminister Pistorius. Bitte!

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich würde einmal sagen: Wir sind quitt. Sie haben anderthalb Jahre gebraucht, um die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts *nicht* umzusetzen, und bei uns hat die Outlook-Wiedervorlage nicht funktioniert. Das ist gewissermaßen die Reinkarnation von Murphys Gesetz, das wir alle kennen: Was schief gehen kann, geht schief. Wo Menschen arbeiten, passieren Fehler.

Es gibt auch noch ein schönes Fußballzitat dazu, das aber nicht parlamentarisch ist. Das lasse ich jetzt weg.

(Heiterkeit - Thomas Schremmer [GRÜNE]: Das war von Andi Brehme!)

- Ja, ich weiß. Genau das meine ich. Aber es wäre unparlamentarisch, das hier zu zitieren. Also lasse ich das.

Ich kann nur sagen: Es tut mir leid, dass das geschehen ist. Ich habe dem zuständigen Mitarbeiter versprochen, es kriegt von mir persönlich einen Kalender oder eben eine Einweisung in das Outlook-Programm.

Solche Dinge passieren eben. Ich kann nur sagen, es tut mir leid, und danke für die konstruktive Zusammenarbeit bei diesem Gesetz.

Ich kann Herrn Oetjen nur beruhigen: Es gibt beim neuen SOG überhaupt keine Dissonanzen. Sie werden es in Kürze vorgestellt bekommen. Es wird ein wunderbares Gesetz, und es wird alles so sein, wie Sie es sich wünschen. So sehe ich meine Aufgabe als Innenminister.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister. - Da wir alle das mit Humor ertragen haben, wäre es gar nicht schlecht gewesen, wenn Sie dieses Zitat zum ersten Mal gebraucht hätten. Dann hätte ich Ihnen auch zum

ersten Mal eine Rüge erteilen können, Herr Minister; denn Ordnungsrufe gibt es ja nicht für Regierungsmitglieder. Aber Sie sind ja mit der Andeutung geschickt darum herumgekommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir treten in die Einzelberatung ein. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Unverändert.

Artikel 2. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wer dieses Änderungsgesetz in der Schlussabstimmung annehmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Ich frage jetzt nach Gegenstimmen. - Gibt es Enthaltungen? - Das Haus hat das Änderungsgesetz mit großer Mehrheit beschlossen. Vielen Dank.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 7:
Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über das Halten von Hunden - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/3000 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung - Drs. 17/3547 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/3575

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Ich eröffne die Aussprache und stelle fest, dass es keine Wortmeldungen gibt. Daher schließe ich die Aussprache.

Wir treten in die Einzelberatung ein. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hier gibt es eine Änderungsempfehlung des Ausschusses. Wer dieser zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Ich frage nach Gegenstimmen. - Enthaltungen? - Bei wenigen Enthaltungen ist die Änderungsempfehlung angenommen.

Artikel 2. - Wer der Änderungsempfehlung des Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Gibt es nicht. Enthaltungen? - Ebenfalls bei Enthaltung der FDP-Fraktion ist auch Artikel 2 angenommen.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer diesem Änderungsgesetz seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. - Ich frage nach Gegenstimmen. - Die gibt es nicht. Stimmenthaltungen? - Die FDP-Fraktion hat sich ihrer Stimmen enthalten. Ansonsten ist das ein einstimmiger Beschluss des Hauses. Vielen Dank, meine Damen und Herren.

Wir kommen zu dem

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

Förderung forstwirtschaftlicher Maßnahmen sinnvoll gestalten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2497 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung - Drs. 17/3548 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU, der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 17/3603

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Der gemeinsame Änderungsantrag aller Fraktionen des Hauses zielt auf eine Annahme des Antrags in einer geänderten Fassung.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir treten in die Beratung ein. Hierzu hat die Kollegin Ingrid Klopp, CDU-Fraktion, das Wort. Bitte, Frau Kollegin!

Ingrid Klopp (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Niedersachsen hat eine Waldfläche von rund 1,2 Millionen ha. Das sind 24 % der Landesfläche. Somit ist der Wald ein bedeutender Landschaftsbestandteil, der wichtige Punkte erfüllt: den Erhalt der Biodiversität, die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder, die stoffliche und energetische Nutzung des nachwachsenden Rohstoffes Holz und den Schutz von Wasser, Boden, Tier- und Pflanzenwelt und vor allem auch des Klimas.

Wälder haben gerade in diesem Zusammenhang eine große Bedeutung. Denn in ihnen wird das schädliche Klimagas CO₂ in Sauerstoff und den wertvollen Bau- und Wertstoff Holz umgesetzt.

Wer nachhaltig, naturnah und multifunktional Wälder bewirtschaftet und wer Holz verbaut und nutzt, tut aktiv etwas für den Klimaschutz.

(Beifall bei der CDU)

Diese Art des Klimaschutzes funktioniert allerdings nur dann umfassend, wenn wir unsere Wälder auch nutzen. Nur wachsende Wälder speichern vermehrt CO₂.

(Zustimmung bei der CDU)

Die Strukturen der Waldflächen haben sich seit Jahrzehnten verbessert. Bereits in den vergangenen 20 Jahren ist der Mischwaldanteil von 45 % auf fast 70 % gestiegen.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Jawohl!)

Es musste schon in der Vergangenheit immer auf Gegebenheiten - Boden- und Standortbedingungen - strikt geachtet werden, da Niedersachsen landesweit völlig unterschiedliche Bodenverhältnisse hat.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: So ist es!)

Seit Jahren wird in Niedersachsen eine naturnahe, multifunktionale und nachhaltige Waldbewirtschaftung mit geeigneten Baumarten im privaten wie im öffentlichen Wald praktiziert, immer die Nachhaltigkeit im Dreiklang von ökonomischer, ökologischer und sozialer Verantwortung im Auge.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Richtig!)

Nur wirtschaftlich gesunde Forstbetriebe sind in der Lage, die vielseitigen Leistungen für die Allgemeinheit zu erbringen. Das trifft im Besonderen für den Privatwald zu, der mit 60 % Flächenanteil das Rückgrat unserer niedersächsischen Forstwirtschaft ist.

Die Waldbesitzer und die Landesforsten sind sich ihrer Verantwortung dem Wald und den Menschen gegenüber sehr wohl bewusst.

(Zustimmung bei der CDU)

Deshalb war und ist die Forstförderung ein wichtiger Bestandteil, um die Ziele der Nachhaltigkeit zu gewährleisten

Ganz wichtig ist bei der jetzt angedachten 50%-Förderung standortgerechter Laubgehölze, dass in begründeten Ausnahmen Abweichungen möglich sind. Sonst würden Waldbesitzer an schwächeren

Standorten wahrscheinlich auf Förderung verzichten.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Nicht nur wahrscheinlich!)

Weil ich in Ausschusssitzungen immens für den Erhalt der Förderung der Douglasie gestritten habe, begrüße ich den Sinneswandel der SPD und der Grünen und weise nochmals auf die wissenschaftlichen Erfahrungsberichte mehrerer namhafter Wissenschaftler hin.

(Beifall bei der CDU - Frank Oesterhelweg [CDU]: Richtig! Man soll die Hoffnung nicht aufgeben!)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, langjährige wissenschaftliche Anbauversuche und Anbauverfahren belegen die Anbauwürdigkeit der Douglasie. Sie ist nicht nur leistungsstark und ertragreich, sondern auch standortgemäß, bodenpfleglich, nicht gefährdet, natürlich zu verjüngen, gut waldbaulich zu führen und leicht als Mischbaumart in heimische Ökosysteme zu integrieren. Die Douglasie hat eine überlegene Wuchsleistung, eine sehr gute CO₂-Bilanz und ist in den Ökosystemen ihres natürlichen Areals die Baumart mit dem größten Artenspektrum in ihr lebender Insekten.

Aufgrund ihrer Verjüngungsökologie, ihres Ausbreitungspotenzials und ihrer waldbaulichen Kontrollierbarkeit ist die Douglasie gemäß § 7 des Bundesnaturschutzgesetzes nicht als invasiv anzusehen.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Sehr richtig!)

Diese ökologische und waldbaulich begründete Einschätzung hat für mich Bestand, nicht die ideologischen und zum Teil nicht wissenschaftlich untermauerten Argumente des Runden Tisches.

Ich freue mich, dass wir heute einem gemeinsamen Änderungsantrag zustimmen, in dem die Douglasie zu 50 % förderfähig bleibt und nur in wertbestimmenden Lebensraumtypen, in FFH-Gebieten, auszuschließen ist, wenn sich die Erhaltung bestimmter Waldtypen aus den jeweiligen Schutzziele ergibt.

Die Förderung des Waldwegenetzes muss in Bezug auf forstwirtschaftliche Aufgaben wie die Erholungsnutzung des Waldes und vor dem Hintergrund der Gefahrenabwehr eine selbstverständliche politische Aufgabe sein.

Der Wald hatte und hat für mich persönlich immer eine besondere Bedeutung. Deshalb freue ich mich, dass wir einen Konsens gefunden haben und diesen gemeinsamen Antrag auf den Weg bringen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Kollegin Klopp. - Für die SPD-Fraktion hat der Abgeordnete Karl Heinz Hausmann das Wort.

Karl Heinz Hausmann (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Auch ich spreche zu dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zum Thema „Förderung forstwirtschaftlicher Maßnahmen sinnvoll gestalten“.

Die Förderung der Maßnahmen an der Funktionalität des Waldes auszurichten, ist ein ganz wichtiger Punkt, auf den wir uns hier geeinigt haben. Seit 1991, also seit 24 Jahren, bewirtschaften die Landesforste unseren Wald nach LÖWE, also der langfristigen ökologischen Waldentwicklung. LÖWE bringt dabei soziale, ökologische und ökonomische Anforderungen in Einklang und wird damit der bedeutsamen Funktion unseres Landeswaldes gerecht. Die Ziele des LÖWE-Programms sind mittel- und langfristig angelegt und werden durch die Förderung forstwirtschaftlicher Maßnahmen unterstützt. Es sind also Maßnahmen als Steuerungsinstrument zum Umbau des Waldes.

Langfristig geschieht dies alles, weil ein Baum von der Pflanzung bis zur Ernte 80 bis 100 Jahre benötigt. Deshalb muss so etwas langfristig und kann nicht kurzfristig angelegt werden. Die Periode der bisherigen Förderung läuft inzwischen aus. Daher sollten bei der Aufstellung der neuen Förderrichtlinien aufgrund dieses Antrages weitere wichtige Förderungen Berücksichtigung finden.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wie soll die künftige Förderung von forstwirtschaftlichen Maßnahmen aussehen? - Meine Vorrednerin hat dazu schon einiges gesagt. Wir haben vier Punkte. Ich möchte die Punkte aufzählen:

Erstens: Umbau von Nadelholzreinbeständen in stabile Laub- und Mischbestände. Auch dort sind Ausnahmen möglich, weil Mischbestände und Laubbestände nicht auf allen Böden wachsen. Deshalb sind da Ausnahmen möglich.

Zweitens: Anbau von standortgerechten Laub- und Mischkulturen mit mindestens 50 % Laubholzanteil.

Drittens: Anbau der Douglasie mit einem Anteil von maximal 50 %. Ausnahmen sind dabei in Schutzgebieten nach § 24 - Nationalparke -, nach § 25 - Biosphärenreservate - und nach § 30 - gesetzlich geschützte Biotop - des Bundesnaturschutzgesetzes und in FFH-Gebieten möglich. Damit wird auch der Anbau der Douglasien gefördert, nachdem der Runde Tisch vom 2. Dezember 2014 zur Douglasie kein Ergebnis gebracht hat.

Viertens: Wegeaus- und -neubau, soweit forstwirtschaftliche Anforderungen bestehen.

Ich möchte noch eines zu der Äußerung von Frau Klopp sagen: Sinneswandel bei der SPD und bei den Grünen. - Ich würde das auf keinen Fall so bezeichnen. Wir haben gemeinsam um einen Antrag gerungen, und wir sind auf einen gemeinsamen Nenner gekommen. Dieser gemeinsame Antrag ist mit unserer Überzeugung vereinbar. Ich glaube, so ist es besser formuliert. Wenn wir von einem Sinneswandel sprechen, haben wir alle einen Sinneswandel durchgemacht. Aber ich glaube, wir haben einen guten Kompromiss gefunden.

Nach einigen Abwägungen und Diskussionen haben sich die im Landtag vertretenen Fraktionen auf den vorliegenden gemeinsamen Antrag geeinigt. Ich danke daher allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die Aufmerksamkeit.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Kollege Hausmann. - Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Hermann Grupe, FDP-Fraktion.

Hermann Grupe (FDP):

Sehr verehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich kann mich nur bei allen Fraktionen dieses Hauses dafür bedanken, dass wir auch bei diesem Thema zu einem gemeinsamen Antrag gekommen sind, der an der Sache orientiert ist. Ich selbst komme aus einem Landkreis, der einen Waldanteil von 43 % und nicht nur von 24 % aufweist, wie es der Landesdurchschnitt ist und wie Kollegin Klopp es sagte. Das ist der Kreis Holminden im schönen Weserbergland.

Trotzdem muss ich gestehen: Ich bin mehr Ackerbauer und weniger Waldbauer. Deswegen kann ich dem, was die Kollegin Ingrid Klopp gesagt hat, fachlich überhaupt nichts mehr hinzufügen. Sie hat das umfassend ausgeführt.

(Beifall bei der FDP)

Der Kollege Hausmann hat die vier einzelnen Punkte noch einmal genannt. Einig ist einig, und das ist ein Wert an sich, meine Damen und Herren.

Etwas im Fokus der Diskussion stand zwischenzeitlich die Douglasie. Ich finde es besonders erfreulich, dass wir auch hierfür eine sachliche Regelung hinbekommen haben. Ich habe gelernt, sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie gerade auf schwächeren, sandigen Standorten relativ gute Erträge bringt. Ich stehe nicht in dem Verdacht, der Douglasie besonders nahe zu stehen. Die Douglasie kann das, weil sie Trockenstress besonders gut verkraftet. Das unterscheidet mich persönlich fundamental von der Douglasie. Ich kann Trockenstress gar nicht so gut ab.

(Heiterkeit)

Scherz beiseite. Es ist sehr wichtig, dass wir einen gemeinsamen Weg gefunden haben. Wirtschaftlichkeit ist nicht alles. Es sollen auch ökologische Ziele erreicht werden. Ich will aber auch sagen: Das gilt bei uns im Weserbergland für einige Regionen ebenso. Ein schöner und vielfältiger Wald nutzt z. B. auch dem Tourismus. Dann verbindet sich das Angenehme mit dem Nützlichen. Es steigert die Lebensqualität und ist wirtschaftlich vernünftig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Das Wort hat jetzt Hans-Joachim Janßen, Abgeordneter der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön, Herr Kollege!

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Waldwirtschaft ist auf Langfristigkeit angelegt, wie wir alle wissen. Wer heute einen Waldbestand neu anpflanzt, dürfte daraus selbst kaum einen wirtschaftlichen Nutzen ziehen. Das kann dann die nächste oder manchmal auch erst die übernächste Generation tun. Deshalb ist gerade

beim Wald eine Verlässlichkeit der politischen Rahmenbedingungen erforderlich. Waldpolitik muss langfristig angelegt sein. Vor dem Hintergrund freue ich mich besonders, dass es in intensiven Beratungen gelungen ist, zu einem fraktionsübergreifenden Antrag zu kommen. Das ist ein forstpolitischer Kompromiss, der den Waldbauerinnen und Waldbauern ein hohes Maß an Verlässlichkeit bietet und insofern für sie gute Rahmenbedingungen gestaltet.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Verlässlichkeit ist wirklich ein Alleinstellungsmerkmal!)

- Das ist in diesem Fall dann für dieses Parlament das Alleinstellungsmerkmal.

Um diesen Kompromiss zu erzielen, haben sich alle Fraktionen bewegt. Das Ergebnis ist es wert.

Die CDU und die FDP sind von der Forderung abgerückt, bereits ab einem Laubholzanteil von nur 30 % zu fördern, und tragen jetzt die Erhöhung auf einen Mindestlaubholzanteil von 50 % grundsätzlich mit.

Auch bei der uneingeschränkten Förderfähigkeit der Douglasie ist die CDU auf uns zugekommen. Umgekehrt haben natürlich wir auch einige Schritte gemacht. Wenn die maximalen 50 % Nadelholzanteil in förderfähigen Waldbereichen aus Douglasie bestehen, dann kann eine solche Anpflanzung auch künftig gefördert werden. Das ist zweifellos aus unserer Sicht ein Kompromiss; denn die reine Lehre einer ökologisch ausgerichteten Forstförderung wäre es gewesen, die Douglasie weitestgehend von der Förderung auszuschließen. Denn anders, als Frau Klopp es vorhin erwähnt hat, sehe ich durchaus den Aspekt, dass in unseren Breitengraden sehr viel weniger Tierarten - Insekten z. B. - auf die Douglasie angewiesen sind als auf die Eiche. Von daher kann man sich trefflich darüber streiten, und zwar völlig unabhängig von der Frage, ob die Douglasie invasiv ist oder nicht. Da bin ich bei Ihnen: Invasiv dürfte sie nicht sein.

Meine Damen und Herren, eine Förderung ist aber eben nur dann sinnvoll - von daher gibt es einen inhärenten Grund, warum man das so machen sollte -, wenn sie Anreize für ein gewünschtes Verhalten setzt. Wir haben auch unter ökologischen Gesichtspunkten nichts davon, wenn Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer lieber vollständig auf eine Förderung verzichten und dann 100 % Nadelbäume anpflanzen. Da ist es allemal sinnvoller, die Hürde hinsichtlich des Laubbaumanteils

etwas niedriger zu legen und zu bestimmen, dass 50 % Laubholzanteil ausreichen, um in den Genuss der Förderung zu kommen, weil 50 % von x besser sind als 100 % von nix.

Auch bei dem Wegebau haben wir uns meiner Ansicht nach auf einen guten Kompromiss verständigt. Unter Nr. 4 des gemeinsamen Änderungsantrags heißt es, dass ein den forstwirtschaftlichen Anforderungen entsprechendes Wegenetz im Wald gefördert werden soll. Die Definition steht in der Begründung und ist dem GAK-Rahmenplan entnommen: Das Waldwegenetz entspricht den forstlichen Anforderungen, wenn pro Hektar Wald 45 laufende Meter Waldweg vorhanden sind. Dieser Wert ist fast überall erreicht. Von daher wird es auch zukünftig vor allem um Befestigung und Ausbau gehen, nicht aber um Neubau.

Meine Damen und Herren, ich freue mich, dass wir zu diesem gemeinsamen Antrag gefunden haben, und bedanke mich für die konstruktiven Beratungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Kollege Janßen. - Für die Landesregierung hat jetzt Herr Minister Meyer das Wort.

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, einen von allen Fraktionen gemeinsam getragenen „Unterstützungsantrag“ - so will ich ihn mal nennen - für die forstwirtschaftliche Förderung in Niedersachsen hinzukriegen. Der Kollege Janßen hat gerade erklärt, wie der Ursprungsantrag aussah und wie sich die Positionen verändert haben.

Die Landesregierung und die Regierungsfaktionen haben die Vereinbarung im Koalitionsvertrag umgesetzt, die Waldbewirtschaftung auch im Privatwald ökologischer zu machen und entsprechend zu fördern. Es geht hierbei um Anreize. Es geht darum, wie man Steuergeld für den nachhaltigen Umbau unserer Wälder ausgibt. Das muss machbar, das muss praktikabel sein. Ich freue mich, dass die Entscheidung, einen höheren Laubholzanteil - mindestens 50 % - zu fördern, getroffen worden ist, womit man von dem Anteil von 30 %,

der vorher galt, abgeht, und dass es hierzu einen großen Konsens gibt.

Natürlich müssen Ausnahmen möglich sein. Aber die Ausnahmen sind auf wirklich ganz wenige Standorte begrenzt, die sicherlich nicht im Landkreis Holzminden zu finden sein werden.

Meine Damen und Herren, wir haben die alte Förderrichtlinie noch mit dem Höchstwert von 50 % in Kraft gesetzt. Seitdem konnten wir feststellen, dass das Antragsaufkommen so hoch war, dass alle Fördermittel vergeben werden konnten, sodass eine höhere ökologische Wertigkeit erreicht werden konnte.

Ich freue mich auch sehr über die Differenzierungen, die wir gefunden haben. Dazu gehört auch die Differenzierung am Runden Tisch zur Douglasie, wonach an bestimmten, ökologisch besonders sensiblen Standorten - sie sind aufgezählt worden - wie FFH-Gebieten und Nationalparks keine zusätzliche Landesförderung erfolgt, dass aber in den anderen Gebieten weiterhin eine Förderung erfolgt. Ich glaube, das ist ein Kompromiss zwischen Naturschutz und Waldbau.

Ich freue mich auch, dass der Vorschlag zu einer Differenzierung, dass in der Regel Laubhölzer mit 100 % und Nadelhölzer wie die Douglasie mit 50 % gefördert werden, angenommen worden ist.

Ich freue mich auch sehr, dass wir auch mit dem Waldbesitzerverband dazu einen Konsens erreicht haben.

Insgesamt kann man, glaube ich, sagen, dass wir zusammen mit den privaten Forstbesitzern die ökologische Nachhaltigkeit stärken. Wir werden den Laubholzanteil und den Mischwaldanteil damit weiter erhöhen können. Wir können den Wegebau und vor allem die Wegeerneuerung dort betreiben, wo es sinnvoll ist. Damit setzen wir stärker differenzierte Prioritäten, auch was die Hölzer angeht.

In dem Sinne freue ich mich. Wir werden nach dem heutigen Beschluss, der einstimmig ist, auch die Richtlinien auf den Weg bringen, damit unsere Forstleute und Waldbesitzer, die ja in Generationen denken, eine gewisse Planungssicherheit haben, um den Wald in Niedersachsen noch nachhaltiger zu machen, als er schon ist.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die FDP-Fraktion möchte noch ihre Restredezeit in Anspruch nehmen. Herr Kollege Grupe, Sie haben das Wort für zwei Minuten.

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Schön, dass sich die Fraktionen so einig sind! Aber, Herr Minister, Sie haben eben davon gesprochen - und den Sinn des gemeinsamen Antrags nicht so ganz erfasst -, dass es sich dabei um nur sehr wenige Ausnahmen handele. Das ist nicht der Fall. Deswegen ist es so wichtig, dass wir diese Ausnahmen in den Antrag hineinbekommen haben. Dabei handelt es sich um große Flächen in der Lüneburger Heide, im Prinzip um fast die gesamte Lüneburger Heide. Ich hatte es angedeutet: Es geht um die Sandstandorte, um die schwächeren Standorte. Gerade dort ist es besonders wichtig, dass ein wirtschaftlich vernünftiger Waldbau betrieben werden kann.

Deswegen ist es wichtig, dass auch aus Ihrem Munde einmal verkündet wird, dass die Douglasie, die dafür besonders geeignet ist, ein sehr wertvoller Baum ist. Zweitens ist es sehr wichtig, dass wir auch die Förderung mit einem nur relativ geringen Laubholzanteil hineinbekommen haben, weil ansonsten die Gefahr bestünde, dass reine Nadelholzbestände erhalten blieben.

(Unruhe)

- Seid ihr soweit? - Gut!

(Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege!

Hermann Grupe (FDP):

Ich warte gerne.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Ich nehme Ihre berechtigte Bemerkung zum Anlass, darum zu bitten, die Gespräche wirklich einzustellen. Das gilt auch für die Regierungsbank, meine Herrschaften. Es stört doch ein bisschen.

Hermann Grupe (FDP):

Es bestünde ansonsten also die Gefahr, dass reine Nadelholzbestände, wie sie in der Vergangenheit angelegt worden sind, erhalten blieben; denn wenn nicht auch für diese Regionen eine attraktive

Förderung für Mischbestände - einschließlich der Douglasie - geschaffen würde, würden die Waldbesitzer gänzlich auf eine Förderung verzichten. Dann bliebe der alte Zustand erhalten.

Deswegen ist dieser Kompromiss so wichtig - anders, als Sie es eben gesagt haben, Herr Minister.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Kollege Grupe. - Es gibt eine Wortmeldung zu einer Kurzintervention. Herr Kollege Janßen!

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Formulierung im Änderungsantrag lautet: Bei „begründeten Ausnahmen müssen Abweichungen möglich sein“. Genau das geben wir der Exekutive vor, und die Exekutive wird entsprechend handeln.

Dass Sie, Herr Grupe, schon vorab interpretieren, was „begründete Ausnahmen“ sind, ohne dass wir uns darüber verständigt haben - denn ansonsten stünde es im Antrag -, ist sozusagen Ihr Problem. Wir werden einen in dem Punkt offenen Antrag verabschieden - und Sie vielleicht auch gleich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Grupe möchte antworten. 90 Sekunden maximal! Bitte, Herr Kollege!

Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident! Die will ich nicht voll in Anspruch nehmen. Wir sollten den Antrag auch nicht zerreden.

Im Antrag wird der grundsätzliche Grenzwert von 50 % genannt, Herr Janßen. Sicherlich haben Sie das gelesen. Es besteht überhaupt kein Dissens darüber, dass wir die Douglasie in Gebieten wie FFH-Gebieten, wohin diese Art nicht gehört, nicht sehen wollen. Aber in anderen Bereichen hat sie eben ihre Berechtigung.

Deswegen kann ich Ihnen eigentlich nur zustimmen, dass die Flexibilität, die in dem Antrag enthalten ist, so besonders wichtig ist, damit eben auch in Regionen, wo es nur leichte Böden gibt, entsprechend gehandelt werden und ein vernünftiger Waldbau betrieben werden kann.

Vielen Dank.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:
Jetzt sind wir am Punkt der Verlässlichkeit, und die kann die Landesregierung jetzt vorleben!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Meine Damen und Herren, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich schließe die Aussprache.

Vor dem Hintergrund des gemeinsamen Änderungsantrags aller Fraktionen des Hauses halte ich Sie damit einverstanden, dass wir zunächst über diesen Änderungsantrag abstimmen. Nur in dem unwahrscheinlichen Fall seiner Ablehnung stimmen wir anschließend über die Beschlussempfehlung ab.

Wer also dem Änderungsantrag aller Fraktionen des Hauses in der Drucksache 17/3603 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Ich frage nach Gegenstimmen. - Diese sehe ich nicht. Enthaltungen? - Dann haben Sie einstimmig so beschlossen. Die Beschlussempfehlung ist damit gegenstandslos.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 9:
Abschließende Beratung:

Eigentum schützen - Anwohnerinteressen berücksichtigen - Sorgen der Bürger beim Ausbau der Windenergie an Land ernst nehmen -
Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1973 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/3513 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/3555

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen in der Nr. 1 der Beschlussempfehlung, den Antrag abzulehnen. Der Änderungsantrag zielt hingegen auf eine Annahme des Antrags in einer geänderten Fassung ab.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Für die Antragsteller des ursprünglichen Antrags hat der Abgeordnete Dr. Gero Hocker, FDP-Fraktion, das Wort. Bitte, Herr Kollege!

(Beifall bei der FDP)

Dr. Gero Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Aber ich

empfinde die Diskussionen der letzten Wochen und Monate über den Windkraftenergieerlass - darüber, wann er kommt, wie er kommt und letzten Endes auch, ob er kommt - mittlerweile als Armutszeugnis, und zwar nicht allein für diese Landesregierung, sondern für die Politik allgemein.

So wie Sie, verehrter Herr Minister Wenzel, in den letzten Monaten diesen Erlass über die Köpfe der Menschen hinweg durchpauken wollten, nimmt nicht nur diese Landesregierung, sondern, wie ich finde, auch ein Stück weit die demokratische Kultur in Niedersachsen einen nachhaltigen und erheblichen Schaden.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von Volker Bajus [GRÜNE])

- Es ist nicht konstruiert, Herr Kollege.

Es ist kein Geheimnis, Herr Minister, dass diejenigen, die an andere besonders hohe Ansprüche stellen, besonders tief fallen, wenn sie diesen ihren eigenen Maßstäben nicht gerecht werden. Wer sich einst, so wie Sie, Herr Minister, Transparenz und Beteiligung auf die Fahnen geschrieben hat, dann aber während des Prozesses die Bürgerinitiativen nicht ein einziges Mal mit einbindet, ihnen nicht ein einziges Wort gönnt, sie draußen vor der Tür stehen lässt und anstatt dessen ganze Passagen ihres Erlasses sich von der Windkraftlobby in die Feder diktieren lässt, der fällt auch besonders tief, Herr Minister Wenzel.

(Beifall bei der FDP)

Das passiert gegenwärtig mit Ihnen. Egal, mit wem man mittlerweile da draußen spricht, alle sind maßlos enttäuscht von diesem Umweltminister. Die Bürgerinnen und Bürger da draußen sowieso. Die haben sich nicht träumen lassen, was Sie tatsächlich unter Transparenz und Beteiligung verstehen. Die Naturschutzverbände ebenfalls nicht, weil die Rücksichtslosigkeit, mit der Sie Naturschutzinteressen zugunsten Ihrer Energiewirtschaftslobby opfern, unerträglich ist. Nicht zuletzt auch Ihre eigene Parteibasis nicht, Herr Minister, weil auch diese es nicht verstehen kann, dass Ihre Lippenbekenntnisse, man müsse Umweltschutz, man müsse Naturschutz wieder größer schreiben, nach der Wahl überhaupt keine Bedeutung mehr haben. Sprechen Sie einmal mit den Mitgliedern vom Nabu und vom BUND.

(Beifall bei der FDP)

Sprechen Sie einmal mit den Mitgliedern von Nabu und BUND und von deren Haltung zu dem Erlass. Von denen werden Sie mittlerweile als Vogelmörder und als natürlicher Feind von Rotmilan und Fledermaus bezeichnet.

Es kursieren mittlerweile da draußen über 1 000 Petitionen, die von vielen tausend Menschen unterschrieben wurden. Es haben sich da draußen mehr als 100 Bürgerinitiativen gegen diesen Windkraftenerlass gegründet, und zehntausende Menschen in Niedersachsen folgen diesen Bürgerinitiativen.

Diese Menschen sind übrigens nicht gegen die Energiewende per se. Aber sie sind dagegen, wie Sie diese Energiewende durchpeitschen wollen, ohne die Menschen da draußen mitzunehmen, und wie rücksichtslos Sie Ihr Ding durchziehen, Herr Minister Wenzel.

(Beifall bei der FDP)

Es gibt einige böse Zungen da draußen, die Ihnen unterstellen, dass Sie so rücksichtslos an diesem Erlass festhalten, ohne nach links und rechts zu schauen, weil u. a. auch Ihr eigener Schwager an einem Unternehmen der Erneuerbaren-Energien-Branche beteiligt ist. Ihre Frau ist beteiligt. Sie hält mittlerweile die Anteile, die Sie abgegeben haben, als Sie Minister geworden sind.

Ich sage nicht, dass da irgendetwas dran ist, weil ich einfach nicht glauben kann, dass Sie sich so plump in die eigene Tasche wirtschaften, Herr Minister.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das ist doch nicht zu fassen! - Weitere Zurufe von den GRÜNEN)

Aber ich würde mich sehr freuen, wenn Sie gleich Ihre Redezeit auch dafür nutzen würden, um diese Vorwürfe, die Ihnen gegenüber erhoben werden, zu entkräften.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Das Wort hat jetzt für die SPD-Fraktion der Abgeordnete Karsten Becker.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Meine Damen und Herren, Ihre Auseinandersetzung, wenn Sie sie denn haben, führen Sie bitte draußen und nicht in der Lautstärke im Plenarsaal.

Ansonsten können Sie es von hier vorn im Rahmen der Wortmeldung machen.

Herr Becker, Sie haben das Wort.

Karsten Becker (SPD):

Danke schön. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Dr. Hocker, ich muss Sie jedes Mal persönlich ansprechen, wenn Sie vor mir geredet haben, insbesondere wenn es um Fragen der Energiewende geht. Dazu haben Sie als FDP und auch Sie persönlich ja mittlerweile ein sehr exponiertes Profil erwirtschaftet.

Wenn Sie politischen Schaden feststellen, dann halte ich das für sehr bemüht. Der „politische Schaden“ resultiert sicherlich nicht daraus, dass sich die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen darum bemühen, vernünftige Wege im Hinblick auf eine gute Gestaltung der Energiewende in Niedersachsen hinzubekommen. Ich glaube, er resultiert daraus, dass Sie sich sehr bemühen, diesen Weg zu skandalisieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will in dem Zusammenhang ein paar ganz einfache Wahrheiten feststellen. Zunächst einmal gibt es in Deutschland und in Niedersachsen einen breiten Konsens darüber, dass wir aus der Atomwirtschaft aussteigen wollen. Es gibt einen breiten Konsens zum Klimaschutz.

Daraus resultieren bestimmte Notwendigkeiten, nämlich der Ausbau, der Umbau unserer Energieversorgung. Deshalb muss man den Menschen erklären, wie das funktionieren soll.

Das ist ein langer und ständiger Prozess. Das kann man seriös tun, oder das kann man völlig unseriös und populistisch tun. Es gibt so ein paar Schauspieler im Land, die sich darum bemühen. Einen davon gibt es in Bayern. In Niedersachsen gibt es auch den einen oder anderen, auch hier im Parlament.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, diese Spielchen führen Sie mittlerweile seit zweieinhalb Jahren hier im Plenum vor. Insofern ist dieser Antrag zur Einführung der 10H-Regelung etwas, was dieser mittlerweile gefestigten energiepolitischen Tradition der FDP folgt. Jetzt soll es also die Länderöffnungsklausel mit 10H werden.

Meine Damen und Herren von der FDP, man muss es so deutlich sagen: Damit beenden Sie die Onshore-Windenergienutzung in Deutschland und in Niedersachsen. Das ist das Resultat Ihrer Forderung, Ihres Antrags. Das, was Bayern mit der 10H-Regelung vorgemacht hat, bedeutet nicht weniger als den Stopp der Energiewende. Das muss man in diesem Zusammenhang ganz nüchtern feststellen.

(Zuruf von Dr. Gero Hocker [FDP])

Mit einer pauschalen 10H-Regelung stünden in Niedersachsen noch 0,1 % der Landesfläche für die Windenergienutzung zur Verfügung. Das ist ein bisschen wenig, Herr Dr. Hocker.

Gegenwärtig werden bereits 1,1 % der Landesfläche genutzt, auf denen mit Stand von Ende 2014 8 233 MW Windkraftleistung installiert waren. Das entspricht nahezu einem Viertel der bundesweit installierten Leistung. Damit liegen wir weit vor allen anderen Bundesländern.

Meine Damen und Herren, das macht deutlich: Deutschland braucht Niedersachsen für das Gelingen der Energiewende, und Europa braucht Deutschland, wenn die europäischen Klimaschutzziele erreicht werden sollen.

Laut IPCC-Bericht können wir das 2-Grad-Klimaziel noch erreichen, wenn wir den CO₂-Ausstoß ab 2020 global um 5 % pro Jahr verringern. Es kann aber auch deutlich mehr werden, wenn wir so weitermachen, wie wir es bisher tun.

Meine Damen und Herren, noch haben wir die Möglichkeit, die Folgen des Klimawandels in den Griff zu bekommen und auch die Kosten, die mit der Anpassung verbunden sind, im Griff zu behalten. Wenn wir das Ziel erreichen wollen, den Temperaturanstieg auf 2 Grad zu begrenzen, dann darf die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre nicht über 450 ppm steigen. Weltweit müssten dazu nach einer Studie des Fachmagazins *Nature* 80 % der gegenwärtig technisch und wirtschaftlich förderbaren Kohle-, 50 % der Gas- und 30 % der Ölvorkommen im Boden bleiben.

Meine Damen und Herren von der FDP, mit Ihrem Antrag tragen Sie nichts, aber auch gar nichts zur Erreichung des Ziels bei. Im Gegenteil.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Zur Akzeptanzsteigerung! Ohne Akzeptanzausbau werden Sie nichts erreichen!)

- Nein, auch das nicht. - Das ist ein bisschen billig. Da muss man sich schon einmal Gedanken dar-

über machen, wie man Akzeptanz herstellt. Dadurch, dass man sagt, wir hören sofort mit dem Ausbau der Windenergie auf, wird das nicht gelingen. Genau aus diesem Grund werden wir Ihren Antrag auch mit großer Selbstverständlichkeit ablehnen.

(Beifall bei der SPD)

Das Thema Akzeptanz hat aber eine viel zu hohe Bedeutung für das Gelingen der Energiewende. Darum haben wir dazu einen eigenen Antrag vorgelegt, in dem wir uns seriös Gedanken darüber machen, wie man die Akzeptanz der Menschen für die Energiewende bewahren kann.

Meine Damen und Herren, erstmals gibt es in Niedersachsen mit dem Windkrafterlass eine konkrete Zielbeschreibung für die Zukunft der Energieerzeugungsentwicklung. Bis 2050 brauchen wir in Niedersachsen 20 GW installierte Leistung aus Onshore-Windkraftanlagen, wenn wir die Energie- und Klimaziele Deutschlands erreichen wollen. Damit wird sich die Anzahl der Anlagen von gegenwärtig ca. 5 600 auf 4 000 reduzieren.

Wir werden ca. 1,4 % der Landesfläche für die Windenergieerzeugung benötigen. Meine Damen und Herren, das sind 0,3 Prozentpunkte mehr Fläche, als gegenwärtig bereits belegt ist. Dass das mehr ist, ist gar keine Frage. Die Anlagen werden auch größer; auch das ist richtig. Aber das rechtfertigt nicht diesen Popanz, den Sie im Rahmen dieses Skandalisierungsprozesses, den Sie hier versuchen abzuziehen, erzeugen.

Meine Damen und Herren, das ist auch deutlich weniger, als beispielsweise Nordrhein-Westfalen und Hessen in ihren Windkrafterlassen für die Windenergieerzeugung ausweisen. Die weisen nämlich 2 % aus. Und Nordrhein-Westfalen kann gegenüber Niedersachsen sicherlich nicht gerade als dünn besiedelter und nutzungskonfliktarmer Raum dargestellt werden.

Der geplante Windenergieerlass verkürzt im Übrigen auch nicht die Abstände zur Wohnbebauung. Die Landkreise und die Gemeinden können unverändert im Rahmen ihrer Planungshoheit Abstände über die 400-m-Zone hinaus als sogenannte weiche Tabuzonen festlegen, sofern sie gemäß den Vorgaben des Baugesetzbuches ausreichend Vorrang- oder Eignungsgebiete für die Windenergienutzung festlegen. Ich will hier für die Kommunen in Niedersachsen feststellen: Damit sind sie in der Vergangenheit sehr konstruktiv und sehr konfliktmindernd umgegangen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Da hatten wir auch noch keinen Erlass!)

Auch deswegen ist eine starre Vorgabe überhaupt nicht nötig. Sie würde den Gestaltungsrahmen der Kommunen vor Ort auch ohne Not beschränken.

Meine Damen und Herren, viel wichtiger ist es, den Anlagenausbau gezielt zu steuern, Belastungen zu reduzieren und den Planungsträgern die entsprechenden Instrumente an die Hand zu geben.

Richtig sind auch die Ansätze der Landesregierung zur Aufrechterhaltung der Akzeptanz wie die Bildung des Runden Tisches Energiewende Niedersachsen, in dem mit wichtigen gesellschaftlichen Akteuren nämlich genau so ein Diskurs angestoßen und geführt werden soll, der sich dann über das Land ausbreiten könnte und der deutlich konstruktiver ist als das, was Sie, meine Damen und Herren von der FDP, hier im Hinblick auf Klimaschutzpolitik absondern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Sie machen erst eigene Erlasse und dann einen Dialog! Das ist so wie in der Schulpolitik!)

Das ist ein Prozess, der einen wichtigen Beitrag zu einem gesamtgesellschaftlichen Diskurs mit breitem Einvernehmen über die Energiepolitik in Niedersachsen herstellen kann.

(Christian Grascha [FDP]: Erst wird das Land zugepflastert mit Windkraftanlagen, und dann wird ein Dialog gemacht! - Glocke des Präsidenten)

Meine Damen und Herren, das genügt aber nicht. Wir wollen auch die wirtschaftlichen Beteiligungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger an der Energiewende und an der Energieerzeugung in ihrer Region verbessern. Eine Windkraftanlage, die von einem örtlichen Energielieferanten, z. B. einem Stadtwerk, betrieben wird und an der sich Bürgerinnen und Bürger wirtschaftlich beteiligen können und mit deren regenerativ erzeugter Energie die benachbarten Haushalte zu günstigen Preisen beliefert werden können, hat natürlich eine deutlich höhere Akzeptanz als ein anonymes Investorenmodell. Darum wollen wir die Möglichkeiten für solche Beteiligungsformen deutlich erleichtern.

Zusammen mit einer guten Planung und einem transparenten Entscheidungsprozess ist das der bessere Weg, Akzeptanz für den Umbau unserer Energieversorgung zu erhalten und auszubauen,

als schlicht zu sagen: Wir beenden mal eben die Energiewende!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Kollege Becker. - Das Wort hat jetzt für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Abgeordnete Volker Bajus.

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Dr. Hocker, ich muss mich schon sehr wundern. Sie führen hier das große Wort von der demokratischen Kultur, die Sie gefährdet sehen, aber schämen sich nicht, hier sehr persönlich mit Dreck zu werfen - und wundern sich dann, dass Sie sich dabei die Hände schmutzig machen. Hören Sie auf, diesen Unsinn zu verbreiten! Kehren Sie zurück zur Sachdebatte! So kommen wir bei diesem Problem nicht voran.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Niedersachsen ist das Land der Windenergie. Als zweitgrößtes Bundesland haben wir nicht nur die Fläche, als Küstenland haben wir natürlich auch den Wind. Wir sind die Nummer eins beim Ökostrom. Und wir, Rot-Grün, sorgen dafür, dass das auch so bleibt.

Wir waren uns hier bisher fraktionsübergreifend einig, den Klimawandel als ökologische Herausforderung anzunehmen, daraus die energiepolitischen Konsequenzen zu ziehen und die wirtschafts- und strukturpolitischen Chancen wahrzunehmen, also das Beste für unser Land zu tun - dafür zu sorgen, dass 8 Millionen Niedersachsen an dem Thema Windkraft beteiligt sind, 2,3 Milliarden Euro EEG-Förderung, die nach Niedersachsen fließen, über 3 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung - eine bessere Beteiligung kann ich mir kaum vorstellen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Tolle Wirtschaftsleistung!)

Nun legt die FDP einen Antrag vor, der genau das zum Ende bringen will, der das Ende der Windkraft in Niedersachsen einleiten will. Wer sich wie Sie allen Ernstes auf den bayerischen Irrweg macht und die Länderöffnungsklausel samt 10-H-Abstand fordert, der will nicht mehr das Beste für unser Land, son-

dern der will die günstigste Energieform stoppen. Diese energiepolitische Geisterfahrt machen wir nicht mit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jörg Bode [FDP]: Das Beste für die Menschen in diesem Land?)

Der Beitrag der FDP reduziert sich doch längst auf Desinformation und Angstpropaganda. Wir durften es gerade wieder erleben. Ich gebe Ihnen drei Beispiele:

Sie behaupten, der rot-grüne Winderlass schütze Wald und Natur, aber keine Bürgerinteressen. - Herr Dr. Hocker, Sie haben ihn offensichtlich nicht gelesen; denn sonst hätten Sie am 13. Mai in Ihrer PM nicht genau das behauptet.

Tatsächlich werden die Themen Lärm, Emissionen und optische Wirkung - also genau die Themen, die die Bürger am meisten interessieren - in dem Erlass systematisch abgearbeitet.

(Christian Grascha [FDP]: Was heißt „abgearbeitet“?)

Dieser Erlass gibt allen Betroffenen die notwendigen Informationen an die Hand, damit diese ihre Rechte und Interessen geltend machen können.

Zweite Behauptung - wir haben es gerade wieder gehört -: Lobbyisten würden den Erlass schreiben.

(Christian Grascha [FDP]: Genau! Das hat die Landesregierung uns beantwortet!)

Tatsächlich waren der Erlass und auch der begleitende Dialogprozess mehrfach Thema im Umweltausschuss. Niemand konnte dort Derartiges feststellen, auch die anwesende FDP nicht.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist doch lächerlich!

Also hören Sie endlich auf, diesen Unsinn hier zu verbreiten!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Unruhe bei der CDU und bei der FDP - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sollten uns in dieser Debatte mäßigen und uns nicht gegenseitig vorwerfen, Unsinn zu verbreiten. Das gilt sowohl für den Zwischenrufer als auch für den Redner. Zur Parlamentskultur gehören Rede und Gegenrede. Der Zwischenruf ist weniger das Mittel. Jetzt sind

wir bei der Rede. Die Gegenrede ist danach möglich. Im Augenblick hat allein Herr Bajus das Wort. Bitte!

Volker Bajus (GRÜNE):

Dritte FDP-Behauptung: Eine einheitliche Abstandsregelung von 10H sei im Interesse der Bürgerinnen und Bürger. So Herr Dr. Hocker in einer PM vom 24. März 2015. Aber wäre eine pauschale Regelung wirklich zielführend? - Ich darf zitieren:

„... bislang ist Niedersachsen gut damit gefahren, dass man diese Entscheidung“

- nämlich die über die Abstände -

„den Kommunen vor Ort überlassen hat; denn Niedersachsen ist groß, und die Situation in Niedersachsen ist verschieden. Die Frage nach Entfernungsregelungen mag sich in Aurich oder an der Küste anders stellen als in Holzminden oder im Harz oder anderswo im Binnenland.“

Jetzt dürfen Sie, meine Damen und Herren, einmal raten, von wem dieses Zitat stammt. - Von Dr. Gero Hocker! Hier im Plenum am 26. September 2014. Und damit hat er auch völlig recht:

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Pauschale Abstände sind kontraproduktiv, weil es auf die lokalen Gegebenheiten im Detail ankommt.

(Christian Grascha [FDP]: Die Menschen müssen pauschal vor Ihnen geschützt werden!)

Meine Damen und Herren, kein Windrad dreht sich so schnell, wie sich Ihre Meinung hier ändert. Wer sich auf Sie verlässt, ist schon bald verlassen. Das sehen wir hier einmal mehr.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Natürlich, niemand bezweifelt, dass auch Windkraft Belastungen schafft, was Landschaftsbild, Lärmemission oder Schattenwurf angeht. Unsere Aufgabe, die Aufgabe der Politik, muss doch sein, den Menschen im Land zu erklären, wieso wir den Ausbau der Windkraft brauchen. Wir haben dafür zu sorgen, dass Belastungen gerecht verteilt werden und dass Bürgerinnen und Bürger transparente und faire Verfahren vorfinden.

Genau dazu dient der Erlass. Er schafft einen einheitlichen Orientierungsrahmen für den Ausbau im Land. Die kommunale Planungshoheit, die Rechte

der Bürgerinnen und Bürger und die Verlässlichkeit der Planungen werden dadurch gestärkt.

Darüber hinaus will Rot-Grün weitere Möglichkeiten sichern, damit die Energiewende den Menschen mehr Nutzen bringt. Auf landeseigenen Flächen sollen regionale Akteure bevorzugt zum Zuge kommen.

Und wir schauen interessiert nach Mecklenburg-Vorpommern, wo derzeit ein Beteiligungsgesetz erarbeitet wird, das lokalen Anliegern eine finanzielle Beteiligung erlauben soll. Genau diese Beteiligung gilt es zu fördern.

Kommen wir zu den Petitionen! In der Tat haben ca. 850 Petenten etwas eingereicht.

Ein Teil dieser Petenten fordert, dass die Mindestabstände nicht reduziert werden sollen. Das aber hat auch niemand vor.

Ein weiterer Teil will den Pauschalabstand von 10H. Das aber wäre, wie eben ausgeführt, energiepolitisch nicht zu verantworten. Die Information über die Sach- und Rechtslage ist daher die richtige Antwort.

(Widerspruch bei der FDP)

Die Besorgnis vieler Menschen über mögliche Folgen des Infraschalls, also des tieffrequenten, nicht hörbaren Schalls, nehmen wir sehr ernst. Richtig ist: Lärm kann in allen Frequenzlagen gesundheitsschädigend sein. Richtig ist aber auch: Infraschall ist kein windkraftspezifisches Phänomen. Ob Autoverkehr, Baulärm, Musikbeschallung oder sogar Meeresrauschen: All dies sind Infraschallquellen. Umso mehr sind wir in der Verantwortung, entsprechende Grenzwerte regelmäßig zu überprüfen und zu klären, ob Infraschall gesundheitliche Folgen hat. Dafür gibt es aktuell jedoch keine belastbaren Hinweise.

(Christian Grascha [FDP]: Bis dahin wird kräftig ausgebaut!)

Insofern sehen wir Forschungs-, aber keinen darüber hinausgehenden Handlungsbedarf.

(Christian Grascha [FDP]: Was sagen Sie zu den wissenschaftlichen Studien aus Dänemark?)

Das Petitum „Material“ ist hier angemessen.

(Christian Grascha [FDP]: Reine Lobbypolitik!)

Ich komme zum Schluss mit einem Zitat aus dem FDP- Wahlprogramm von 2013:

„Dennoch sieht die FDP aufgrund der natürlichen Gegebenheiten für die Windenergie in Niedersachsen besondere Chancen.“

Meine Damen und Herren, so ist es. Die Geografie in Niedersachsen hat sich seit 2013 nicht geändert, zum Glück aber die Regierung, und die steht verlässlich zu den Chancen und Potenzialen unseres Landes. Wir sorgen für Klimaschutz, fördern mittelständische Arbeitsplätze und schaffen regionale Wertschöpfung.

(Christian Grascha [FDP]: Reine Lobbypolitik!)

Unterstützen Sie unseren Änderungsantrag, wenn Sie etwas für Niedersachsen tun wollen, aber machen Sie Schluss mit dieser Form der Desinformation.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Reine Lobbypolitik!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Da unparlamentarisches Verhalten hier möglichst zeitnah erörtert werden soll, wenn es denn beim Sitzungsvorstand ankommt: Ich war gerade damit beschäftigt, einen kurzen Kommentar zu der Auseinandersetzung zwischen Herrn Bajus als Redner und Herrn Dr. Hocker als Zwischenrufer loszulassen. In dem Zusammenhang habe ich nicht gehört - dem Sitzungsvorstand wurde es aber zugetragen -, dass der Abgeordnete Oesterhelweg in Richtung des Redners, Herrn Bajus, das Wort „Pflaume“ verwendet hat.

(Zuruf von der CDU: Was?)

Ist das so, Herr Kollege?

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Das ist zutreffend!)

- Wenn das so ist - ich hätte sonst das Sitzungsprotokoll heranziehen müssen -, dann muss ich Ihnen dafür einen Ordnungsruf erteilen, Herr Kollege Oesterhelweg. Ich glaube, das ist nicht die geeignete parlamentarische Ansprache in Zwischenrufen gegenüber Kollegen. Ich glaube, das sind wir uns einig. Insofern sollten Sie hier nicht versuchen, das zu rechtfertigen.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Bei dem rüpelhaften Verhalten doch!)

- Herr Kollege Oesterhelweg, provozieren Sie mich nicht, einen zweiten Ordnungsruf zu erteilen, wenn Sie jetzt daraufhin „rüpelhaftes Verhalten“ erwidern! Nehmen Sie es einfach einmal so hin! Ich werde jetzt nicht ein zweites Mal handeln. Nehmen Sie es einfach einmal so hin! Ich glaube, das war ein Zwischenruf, der nicht in Ordnung war und den ich zu Recht mit einem Ordnungsruf belegt habe.

Das Wort für die CDU-Fraktion hat jetzt der Abgeordnete Axel Miesner. Bitte, Herr Kollege!

(Jens Nacke [CDU]: Vorher hatte das bis auf einen niemand gehört! Jetzt weiß es jeder!)

Axel Miesner (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute beraten wir den Antrag der FDP-Fraktion zusammen mit dem in der Tat verkorksten Windenergieerlass der rot-grünen Landesregierung. Diesen Windenergieerlass - so ist auch zu lesen - braucht in Wirklichkeit kein Mensch.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Dr. Stefan Birkner [FDP]: So ist es!)

Dieser Meinung sind sogar unsere kommunalen Hauptverwaltungsbeamten. Anscheinend sprechen Sie aber nicht einmal mit Ihren eigenen Genossen, Herr Minister und meine sehr verehrten Kollegen von SPD und Grünen. Oder doch? - So sagte auf jeden Fall Herr Becker auf einer Veranstaltung des BWE am 22. Oktober letzten Jahres, dass das NLT-Papier nicht per se zu kritisieren sei. Herr Bajus hingegen meinte auf der gleichen Veranstaltung, dass die Arbeitshilfe ein veraltetes Wissen sei.

Hier zeigt sich die ganze Misere der Diskussion: Einigkeit in der Koalition oder doch Uneinigkeit? Ja, was denn, meine sehr verehrten Damen und Herren?

Ich darf auf meine Notizen aus der Anhörung vom 2. März dieses Jahres zurückgreifen. Es gab ja bekanntlich eine Anhörung zu diesem Thema im Umweltausschuss. Die kommunalen Spitzenverbände haben uns deutlich gesagt, dass die Kommunen alle Instrumente haben, um die Windkraft in der Region Hannover und in den Landkreisen weiter auszubauen, dass der Erlass keine Verbindlichkeit leisten kann und dass der Erlass zur Rechtsunsicherheit - ich betone: zur Rechtsunsicherheit - beiträgt. Das wurde uns damals seitens

der kommunalen Spitzenverbände ins Stammbuch geschrieben.

Professor Dr. Meyer vom NLT teilte uns in der Anhörung mit, dass die Kommunen mit der Arbeitshilfe von ML und NLT, einschließlich der Ergänzung um die harten und weichen Tabuzonen, gut aufgestellt seien. Von daher verstehen wir nicht, dass Sie jetzt noch einen neuen Antrag hinterherschoben, in dem Sie sich sogar auf diese Beratung bzw. auf den angeblichen Dialog mit den kommunalen Spitzenverbänden beziehen, die Ihnen genau das Gegenteil dessen gesagt haben, was Sie hier beschrieben haben.

Weiter geht es: Herr Minister Wenzel, im Februar dieses Jahres haben Sie am 31. Landräte-Seminar des NLT in Celle teilgenommen. Dazu wird in der *NLT-Information* auch festgestellt - ich zitiere aus der Ausgabe 1/2015 -:

„In der folgenden Diskussion wurde deutlich, dass die Erarbeitung des Windenergieerlasses von den Landräten insgesamt als überflüssig angesehen wurde.“

Also ist es richtig: Diesen Windenergieerlass braucht kein Mensch.

Das Bundesverwaltungsgericht hat ebenso festgestellt, dass den Kommunen alle Rahmenbedingungen vorliegen und alles vorhanden ist, um auch weitere Windkraftanlagen in Niedersachsen zu bauen. - Warum dann der Windenergieerlass?

Sie wollten zu Anfang der Beratungen und Ihrer Ideen sogar die Ausbauziele pro Region und Landkreis verbindlich festlegen und sprechen jetzt von der Planungskompetenz der Kommunen. Jetzt auf einmal haben Sie die Kommunen im Blick! Sie sprechen von „soliden Füßen“, von „Konflikten“, die Sie frühzeitig erkennen, und von „Lösungen“, die Sie gemeinsam erarbeiten wollen. Ihr Windenergieerlass ist in Wirklichkeit als Tiger gestartet und als Bettvorleger gelandet.

(Zustimmung bei der CDU)

Die ganze Diskussion hätten wir uns auf jeden Fall ersparen können.

Wir haben im September 2014 hier im Hause die erste Beratung zu diesem Antrag geführt. Heute, am 3. Juni 2015 - fast von Sommerpause zu Sommerpause -, findet die abschließende Diskussion statt.

Was ist in der ganzen Zeit überhaupt passiert? - Gespräche, viele Sitzungen, viel bedrucktes Papier. Aber wurde überhaupt eine neue Windkraftanlage in der Zeit gebaut? - Nein. Die ganze Diskussion war überflüssig, weil es mit diesem Erlass nicht ein zusätzliches Windrad geben wird. Dafür wurde so mancher Baum für das ganze Papier gefällt. Ist das die neue grüne Politik?

(Lachen bei den GRÜNEN)

Aber auch die sogenannte 10H-Regelung ist für uns kein Weg, um den weiteren Ausbau der Windkraft im Windenergieland Nr. 1 weiter konstruktiv und mit den Menschen vor Ort voranzubringen. Wer keine Kernkraft will, der muss auch bereit sein, die erneuerbaren Energien weiter auszubauen. Das geht nur zusammen mit den Kommunen und nicht gegen sie.

Von verfassungsrechtlichen Bedenken einmal abgesehen, darf ich auf die Beratungen im Unterausschuss verweisen, aber auch auf die *VDI-Nachrichten* vom 6. Februar dieses Jahres, in denen es heißt, dass die 10H-Regelung aufgrund der kommunalen Planungshoheit nicht durchzusetzen sei.

Wenn wir aber gleich so weit gehen wie Rot-Grün, nämlich ein Abstand nach dem Anlagenzulassungsrecht mit der sogenannten 2H-Regelung - das sind Abstände von etwa 400 m oder 450 m, Herr Bajus und Herr Becker -, dann führt das genau zu dem, was wir gerade erleben: dass uns eine Unmenge an Stellungnahmen, an Eingaben erreicht, weil Sie gar nicht erkennen, dass sich die Menschen Sorgen machen, wenn Sie mit solchen Abstandsregelungen arbeiten wollen.

(Zustimmung bei der CDU)

Wenn Sie gleich mit offenen Karten gespielt hätten bzw. dementsprechend gearbeitet hätten, wäre die Diskussion anders verlaufen. Nun ist Ihnen die ganze Sache auf die Füße gefallen. Sie rudern zurück, sprechen auf einmal von kommunaler Planungshoheit, und die Kommunen sind auf einmal Ihre Partner.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man so arbeitet, kann man dazu nur sagen: Sie säen Wind und ernten Sturm!

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Genau!
Richtig!)

Sie verärgern die Menschen, werden von den Menschen auf dem Land kritisiert und glauben, so die Windkraft weiter ausbauen zu können. Das

wird schon einmal gar nichts werden! Mit solch einem Gegeneinander wird das nichts werden!

Herr Minister Wenzel, die Energiewende gelingt nur mit den Menschen - nur mit den Menschen! - und nicht gegen sie.

Aber schauen wir uns doch einmal im Land um! Im Landkreis Aurich, ganz genau in den Gemeinden Krummhörn und Brookmerland, stimmt auf einmal die SPD gegen den Ausbau von Windkraftanlagen. Ich verweise hier auf den *rundblick* vom 20. und vom 24. März 2015. Das sollten Sie sich noch einmal durchlesen, wie Sie da agieren und auch argumentieren. Von daher bringt der Windenergieerlass da auch nichts weiter, wenn Sie eh das Ganze in der Praxis vor Ort nicht umsetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen die Energiewende. Wir stehen zur Windenergie. Wir vertrauen den Kommunen. Aber wir wollen auch hoch qualifizierte Arbeitsplätze in diesem Bereich erhalten und weitere schaffen. Aber das Ganze funktioniert nur mit den Menschen und nicht gegen sie, Herr Minister.

Abschließend darf ich feststellen, dass unsere Fraktion beide Anträge ablehnen wird.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Miesner. - Bevor ich Herrn Umweltminister Wenzel das Wort gebe, möchte ich einen Hinweis aus der Mitte der CDU-Fraktion aufgreifen, weil der Sitzungsvorstand sehr wohl die Aufgabe hat, auf die Einhaltung der Geschäftsordnung zu achten und hinzuweisen. Ich darf darauf hinweisen - auch für diese Seite der Regierungsbank, Frau Ministerin Heiligenstadt -, dass Zwischenrufe von der Regierungsbank nach der Geschäftsordnung nicht vorgesehen sind und auch unzulässig sind. Ich gebe das einfach einmal so weiter. Denn ich habe es nicht gehört, aber die Kollegen haben sich beschwert. Deswegen weise ich darauf hin.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Was?)

- Ja.

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Ja, das haben Sie richtig gemacht!)

Jetzt hat der Umweltminister, Herr Wenzel, das Wort. Bitte schön, Herr Minister!

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Miesner, das, was wir planen, ist Energiewende mit Augenmaß. Der Wald bleibt bei unserer Planung außen vor, und das ist auch gut so. Wir werden an dieser Stelle an der bewährten Regelung der alten Landesregierung nicht rütteln, die damals gesagt hat: Allenfalls dann, wenn andere Flächen ausgeschöpft sind, können eventuell vorbelastete Flächen in Anspruch genommen werden, aber darüber hinaus nicht.

Meine Damen und Herren, wir wollen Planungssicherheit für die Kommunen. Windkraft und Photovoltaik leisten einen wichtigen, ja einen zentralen Beitrag bei der Energiewende. Damit schaffen wir auch die Grundlage, um uns aus der Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen zu lösen, um auch die Abhängigkeit von Staaten mit krisenhaften Entwicklungen zu vermindern und um dafür zu sorgen, dass wir uns immer und immer mehr aus heimischen Energiequellen versorgen können. Und das umweltfreundlicher denn je, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber diese Energiepolitik, meine Damen und Herren, ist vor allen Dingen auch die Grundlage für den Klimaschutz und damit auch für die Sicherheit und für den Schutz unserer Vogelpopulationen und unserer Artenvielfalt. Ich verweise in diesem Zusammenhang beispielhaft auf die weiter voranschreitenden Veränderungen des Wetters. Wer hätte denn vor einigen Jahren noch gedacht, dass man in der Oberpfalz oder in Bayern mit Tornados rechnen muss? Ich hätte dieses Thema eher nach Texas verbannt. Die Münchener Rückversicherung hat uns das schon lange gesagt. Sie hat gesagt: Passt auf, Extremwetterereignisse können zunehmen! - Wir wissen, dass dadurch nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Artenvielfalt bedroht sein kann.

Deswegen sage ich Ihnen ganz deutlich: Wir wollen die Energiewende weiter voranbringen. Das Kriterium mit den zehn Höhen, das hier von der FDP eingebracht wurde, würde die Energiewende radikal stoppen, meine Damen und Herren. Damit würde die FDP auch alles vergessen und verraten, was sie selber noch vor wenigen Jahren auch an dieser Stelle vorgetragen hat oder was man in den alten Papieren finden kann, die sie vorgetragen hat. Herr Dr. Birkner weiß das ganz genau. Ich

glaube auch nicht, dass das die Meinung der FDP ist. Ich vermute eher, dass hier einige versuchen, sich einen Namen zu machen,

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Hat er!)

indem Sie versuchen, mit Rückenwind aus einer ganz anderen Ecke irgendwie voranzukommen.

(Zurufe von der FDP: Herr Hocker hat einen Namen, und Rückenwind hat er auch!

Meine Damen und Herren, das ist vielleicht auch der Grund, warum die FDP es in den letzten Jahren in den Landtagen so schwer hatte; denn so entsteht keine Glaubwürdigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich glaube, dass wir an dieser Stelle Orientierung brauchen, dass wir Verlässlichkeit und Rechtssicherheit brauchen für unsere Kommunen, aber genauso für unsere Bürgerinnen und Bürger und natürlich auch für die Bürgerinitiativen, die wissen müssen, welche Rechte sie haben, und zwar sowohl die, die dafür sind, als auch die, die dagegen sind.

(Christian Grascha [FDP]: Nur reine Lobbypolitik!)

Deshalb bin ich froh, dass der Ausschuss so entschieden hat, wie er entschieden hat. Ich habe auch mit Interesse zur Kenntnis genommen, Herr Dr. Hocker, dass Sie an einer seriösen Debatte nicht interessiert sind.

(Jörg Bode [FDP]: Was? - Dr. Stephan Siemer [CDU]: Ich habe es anders verstanden!)

Ich habe aber festgestellt, dass Sie Wikipedia lesen können; denn ich habe an dieser Stelle immer Wert auf Transparenz gelegt.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Minister. - Ich stelle fest, dass weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vorliegen.

Jetzt bitte ich wirklich um Aufmerksamkeit des Hauses, weil es bei der Abstimmung etwas komplizierter ist als üblich.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung. Die auf Ablehnung lautende Beschlussempfehlung des Ausschusses ist die weitergehende Empfehlung. Daher stimmen wir zunächst über diese ab. Nur falls diese abgelehnt wird, können wir anschließend noch über den Änderungsantrag abstimmen. Mit anderen Worten: Um zu einer Abstimmung über den von der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen eingereichten Änderungsantrag zu kommen, müsste zunächst durch das Plenum die Beschlussempfehlung des Ausschusses abgelehnt werden.

Wir kommen also zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Wer ist dagegen? - Das ist die deutliche Mehrheit. Damit ist die Beschlussempfehlung abgelehnt. Der Beschlussempfehlung wurde also nicht gefolgt.

Wir kommen daher jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 17/3555. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Ich frage nach Gegenstimmen. - Gibt es Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Der Änderungsantrag ist damit angenommen.

Es geht jetzt weiter mit der Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung. Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit die in die Beratung einbezogene Eingabe 01397 mit den Nrn. 001 und 002 der Landesregierung als Material überweisen und ansonsten die Einsender über die Sach- und Rechtslage unterrichten will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist die Abstimmung zu Nr. 2 einstimmig erfolgt.

Ich rufe die Abstimmung zu Nr. 3 der Beschlussempfehlung auf. Wer der Nr. 3 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit die dort genannten Eingaben hinsichtlich der Thematik „Infraschall“ der Landesregierung als Material überweisen und ansonsten die Einsender über die Sach- und Rechtslage unterrichten will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Ich frage auch hier nach Gegenstimmen. - Es gibt einige Gegenstimmen von der FDP-Fraktion. - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann ist das mit großer Mehrheit so beschlossen, wie es der Ausschuss empfohlen hat.

Wir kommen zu Nr. 4 der Beschlussempfehlung. Wer der Nr. 4 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit die Einsenderinnen und Einsender der dort genannten Eingaben über die Sach- und Rechtslage unterrichten will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Ich frage nach den Gegenstimmen. - Das ist geschlossen die FDP-Fraktion. Ich frage nach Enthaltungen. - Damit haben Sie auch hier mit großer Mehrheit der Beschlussempfehlung des Ausschusses entsprochen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich rufe nun auf den

Tagesordnungspunkt 10:
Abschließende Beratung:

Anstatt ideologischen Artenschutzes - Die Probleme mit Saatkrähen gemeinsam mit den betroffenen Menschen vor Ort vernünftig lösen
- Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/2154 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/3514

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir treten in die Beratung ein. Für die antragstellende Fraktion der FDP hat nun der Abgeordnete Dr. Gero Hocker das Wort. Bitte, Herr Kollege!

(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)

Dr. Gero Hocker (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es hat mich bei den Beratungen im Ausschuss verwundert, dass gerade die Kolleginnen und Kollegen von den Grünen das Thema Saatkrähen und die Belastungen, die durch Saatkrähen entstehen, einigermaßen verniedlicht haben.

Das zeigt für mich zweierlei:

Erstens. Mein Eindruck ist, dass sich grüne Politik mittlerweile überhaupt nicht mehr für das interessiert, was die Menschen dort draußen umtreibt, und in jeder Frage eigentlich hemmungslos das Interesse der Menschen im Vergleich zum Schutzstatus einzelner Spezies in den Hintergrund stellt. Egal, ob Wolf, Kormoran, Biber oder Saatkrähe - in Ihrem Menschenbild soll der Mensch akzeptieren, er soll erdulden, er soll ertragen, er soll hin-

nehmen und sich am besten nicht so anstellen und sich stattdessen darüber freuen, dass sein Eigentum an Wert verliert, dass er es nicht mehr nutzen kann und dass in diesem konkreten Fall schwarze Saatkrähen ihn morgens ab 4 Uhr nicht mehr schlafen lassen.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Meine Damen und Herren, das ist die falsche Prioritätensetzung in der Umweltpolitik, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Zweitens. Mein Eindruck ist, dass die Grünen sehr genau analysiert haben, mit welchen Themen sie ihre Klientel am besten bedienen können, und ihre Politik konsequent danach ausrichten.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie springen auf jeden Zug auf!)

Der grüne Stammwähler arbeitet in der Regel im öffentlichen Dienst, erzielt ein überdurchschnittliches Einkommen, und das Wichtigste ist: Er lebt in der Großstadt, da, wo keine Windkraftanlagen gebaut werden, wo man keine Angst davor hat, dass die eigenen Nutztiere aus Panik vor dem Wolf auf die Straße rennen und sich gegenseitig erdrücken, und wo auch Saatkrähen keine Probleme sind. Ich komme aus einer kleineren Stadt in einer ländlichen Region. Dort haben wir diese Probleme. Wir wissen sehr genau, was die Menschen auf dem flachen Land umtreibt. Dort gibt es sehr wohl auch Probleme mit Saatkrähen, die Sie leider komplett ignorieren wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP - Zuruf von der FDP: Sehr richtig!)

Es gibt einzelne Bereiche, in denen mehrere Hundert Brutpaare vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein einen Geräuschpegel verursachen, der ungefähr mit dem eines vorbeifahrenden Lkw vergleichbar ist. Der Unterschied ist nur, dass dieser Geräuschpegel permanent da ist, und zwar von 4 Uhr morgens bis 22 Uhr abends. Der Kot verschmutzt Terrassen, Gehwege, Fenster und Türen, lässt Nutz- und Zierpflanzen sterben, belästigt Fußgänger, verschmutzt Kfz und macht Immobilien im schlimmsten Fall sogar unverkäuflich.

Die Antwort der Grünen darauf ist: Leute, stellt euch doch nicht so an! Das ist doch alles gar nicht so schlimm! - Diese Haltung ist arrogant, sie ist menschenverachtend, sie ist grün, und Sie haben

heute die Chance, von dieser Haltung abzuweichen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Hocker. - Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Brammer das Wort.

(Unruhe)

- Ich darf Sie alle um etwas Ruhe im Plenarsaal bitten! Das bedeutet auch, die Beratungen an der Regierungsbank einzustellen.

Axel Brammer (SPD):

Frau Präsidentin!

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Nein, Herr Brammer. Wir beginnen erst, wenn Ruhe eingetreten ist.

(Uwe Schwarz [SPD] und Gerd Ludwig Will [SPD] sprechen mit Minister Christian Meyer und Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić)

- Herr Kollege Schwarz, Herr Kollege Will, ich hatte eben darum gebeten, die Beratungen einzustellen.
- Vielen Dank.

Bitte, Herr Kollege!

Axel Brammer (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Hocker, da sind wir ja eben als SPD ganz gut weggekommen.

(Jörg Bode [FDP]: Wir hatten nicht so viel Redezeit!)

Mit dem vorliegenden Antrag hat sich der Fachausschuss ausführlich befasst. Neben der strittigen Unterrichtung durch das Umweltministerium wurden schriftliche Stellungnahmen von Fachleuten eingeholt.

Die in dem Antrag erhobene Forderung, mit den betroffenen Menschen vor Ort „pragmatische und dauerhaft wirksame Lösungen zu finden“, hört sich zunächst recht gut an - aber dann werden Sie konkret und auch fragwürdig, liebe Kolleginnen und Kollegen der FDP.

Sie wollen, dass die Landesregierung aufgefordert wird, die unteren Naturschutzbehörden per Erlass in die Lage zu versetzen, durch Einzelbefreiungen von den Schutzbestimmungen für die Saatkrähe die für die Bevölkerung unerträglichen Probleme und Belastungen für die Landwirtschaft zu lösen. Die Saatkrähe hat demnach in den Wohngebieten nichts zu suchen - auf landwirtschaftlichen Flächen aber offensichtlich auch nicht. Kann mir einmal jemand sagen, welcher Lebensraum dann noch für die Saatkrähen bleiben soll?

Der im Antrag geforderte Erlass würde gegen § 44 des Bundesnaturschutzgesetzes und gegen EU-Recht verstoßen. Damit wäre keiner unteren Naturschutzbehörde wirklich geholfen. Sie wäre nach wie vor an die gesetzlichen Vorgaben gebunden. Sie hat vor Ort schon jetzt die Möglichkeit, bei Bedarf im Einzelfall - - -

(Dr. Gero Hocker [FDP] spricht mit anderen Mitgliedern der FDP-Fraktion)

- Herr Dr. Hocker, Sie haben den Antrag eingebracht. Vielleicht hören Sie einfach mal zu!

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Ich halte mich da an die Präsidentin!)

Sie haben vor Ort schon jetzt die Möglichkeit, bei Bedarf im Einzelfall nach pflichtgemäßem Ermessen die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Das bedeutet allerdings: Solche Maßnahmen sind Ausnahmefälle und müssen auch ausführlich begründet werden. Das ist auch gut so.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der FDP, auch bei diesem Antrag kann man sich wieder einmal nicht des Eindrucks erwehren: Für Sie gehören nur die Arten in die niedersächsische Kulturlandschaft, zu denen Sie eine Beziehung über den Backofen aufbauen können - und so geht das nicht!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Bitte? Kann man Krähen backen? Demnächst wird hier auch noch ein Wolf gegrillt! - Heiterkeit - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Ja, eben deshalb wollen Sie den Wolf ja nicht, Herr Bode; denn den kann man nicht essen.

(Jörg Bode [FDP]: Sie glauben gar nicht, was ich alles essen kann!)

So geht es nun wirklich nicht! Die Saatkrähe ist nun einmal eine geschützte Art.

(Anhaltende Heiterkeit und Unruhe)

- Ich habe noch ein bisschen Zeit!

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei aller Heiterkeit ist es vielleicht möglich, dass wir alle wieder der Debatte folgen.

(Zuruf von Jörg Bode [FDP])

- Herr Bode! - Bitte!

Axel Brammer (SPD):

Bei allen Problemen, die es wirklich gibt, müssen Sie schon sagen, wohin man die Saatkrähe verfrachten soll. Es handelt sich um eine geschützte Art. Sie können sich darauf verlassen: Rot-Grün wird sich an einem Rechtsbruch gegenüber dem Naturschutz nicht beteiligen. Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Nun hat das Wort für die CDU-Fraktion Herr Kollege Angermann. Bitte!

(Unruhe)

- Auch für Herrn Angermann bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit!

Ernst-Ingolf Angermann (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus, so sagt man.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zudem kommunizieren sie sehr laut, und zwar den ganzen Tag über - besonders bereits morgens um 5 Uhr - in Nistbäumen zu mehreren Hundert Paaren, und das in städtischen Bereichen. Verbunden damit werden diese Bereiche besonders massiv verkotet. Betroffen sind Gehwege, Parkplätze, Friedhöfe und natürlich auch die Pkw auf den Parkplätzen.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Vor allem meiner!)

Der aggressive Kot beschädigt zum Teil die Farbschichten dieser Fahrzeuge. Damit werden erhebliche Schäden verursacht.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Wer unter einem Nistbaum parkt, sollte gar keinen Führerschein machen dürfen!)

Besonders in der Nähe von Krankenhäusern, Schulen, Kindergärten und Seniorenheimen besteht die Befürchtung, dass über den Kot Krankheitserreger oder gar Salmonellen in die Häuser getragen werden. Ältere Menschen fühlen sich durch die hohe Lautstärke, die bis zu 65 dB ausmacht, krankmachend belästigt.

Gleichlautende Beschwerden erreichen uns aus dem gesamten Land. Wenn man bei Google nach Belästigungen durch Saatkrähen sucht, findet man 20 000 Hinweise. Das ist ein Fingerzeig, dass große Probleme bestehen. In Niedersachsen betrifft es die Bereiche Verden, Rotenburg, Leer, Friesland und besonders Wolfenbüttel, wo das Auto unseres Kollegen Oesterhelweg eine Krähen-Sonderbehandlung erfahren hat.

Man muss davon ausgehen, dass diese Belästigungen zunehmend mehr werden. Bisherige Abwehrmaßnahmen haben sich nicht als nachhaltig bewährt. Sie scheitern oftmals - das ist die Besonderheit - an dem zaghaften Vorgehen der jeweiligen unteren Naturschutzbehörden und gesetzgebenden Institutionen. Das ist der Kern des Gesamten. Dort ist mehr Stringenz nötig. Man kann wiederum im Internet nachlesen, dass die Handlungsmaßnahmen, die angeführt werden, sehr unterschiedlich sind, aber zum Teil auch schon beklagt und mit einstweiligen Verfügungen untersagt werden. Daran sieht man die Bandbreite der Dinge, die im Raum stehen, für die es eine Lösung geben muss.

Optische oder akustische Vergrämung sowie die Entnahme der Brutnester erreichen nur eine temporäre Wirkung. Die Vögel bauen neue Nester an anderer Stelle. Die sogenannten Krähenklatschen, Flatterbänder, Laserpointer, Scheinwerfer usw. sind nur noch eine zusätzliche Belastung der Umwelt. Eine kurzfristige Vertreibung der Krähenkolonie führt oftmals dazu, dass diese aufgesplittert wird und sich an anderer vermehrt niederlässt. Auch das ist also keine Lösung.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Genau das will die FDP aber!)

Eine Beschneidung der Bäume zur Behinderung des Nestbaus oder gar eine Rodung ist mit Sicher-

heit die beste bzw. die schnellste und effektivste Lösung. Es kann aber nicht Ziel sein, überall die Bäume roden zu wollen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ein Ausspritzen der Bäume und damit eine Zerstörung der Nester vor der Eiablage ist ebenfalls sehr temporär zu sehen, aber höchst umstritten, da dies den Ausnahmen des §§ 44 und 45 des Naturschutzgesetzes entgegensteht.

Es ist also zu hinterfragen, wie weit der absolute Schutz der Saatkrähe noch gerechtfertigt ist. Das einzige Vorkommen von 65 000 Brutpaaren im Jahre 1850 kann dabei nicht mehr das aktuelle Ziel sein. Die Natur hat sich in den letzten 150 Jahren verändert und damit einhergehend auch der Lebensraum für die Tiere.

(Anja Piel [GRÜNE]: Echt?)

Ein heutiger Bestand von 60 000 Tieren würde unweigerlich dazu führen, dass weitere Probleme auch im natürlichen Umfeld auftreten würden.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Die Zuwächse wären nur da vertretbar, wo die Saatkrähe in der heutigen Natur ein ausgeglichenes Gleichgewicht vorfinden würde und diesem auch nicht schaden würde.

Verursacher dieser natürlichen Veränderungen sind wir, die Gesellschaft, und nicht, wie häufig gesagt wird, per se die Landwirtschaft. Durch unsere Ansprüche an Lebensqualität und Lebensstil und die damit verbundenen Auswirkungen hat sich auch das natürliche Umfeld verändert. So bilden auch die städtischen Bereiche mit ihren Grünflächen und unsere Wegwerfkultur genügend Schutz und Nahrung für die Saatkrähenkolonien in den Städten.

Dennoch müssen wir Antworten finden mit Blick auf die Belästigungen und Beeinträchtigungen, die durch die Zunahme der Anzahl der Kolonien entstehen. Dazu gehört - das sage ich mit aller Deutlichkeit - erstens die Erarbeitung eines entsprechenden rechtlich und naturschutzfachlich verbindlichen Erlasses, der den unteren Naturschutzbehörden umfassende Freiräume gibt, sodass sie mit den betroffenen Bürgern und Institutionen abgestimmte und vor allem nachhaltige Maßnahmen zur Abwehr ergreifen können. Zweitens gehören dazu die schnelle Erarbeitung und Veröffentlichung dringender notwendiger Handlungsempfehlungen, die den Städten und Gemeinden zur Verfügung gestellt werden.

In der Antwort auf die Kleine Anfrage des Kollegen Lutz Winkelmann zum Umgang mit Krähen vom April letzten Jahres hatte das MU mitgeteilt, dass zurzeit „ein Konzept zum Umgang mit Saatkrähen im Siedlungsbereich entwickelt“ wird, „das Orientierungshilfen bieten und zur Entschärfung von Konflikten vor Ort beitragen soll“.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Angermann, es tut mir leid, dass ich Sie noch einmal unterbrechen muss. Aber bei dieser Geräuschkulisse ist es sowohl für den Redner schwierig, seine Rede zu halten, als auch für das Präsidium, der Debatte zu folgen. Wir fahren erst dann fort - Herr Kollege Angermann, Ihre Redezeit ist gestoppt -, wenn hier Ruhe eingekehrt ist. Das betrifft übrigens alle Flügel des Hauses, auch die Mitte, Herr Kollege Dr. Hocker.

Bitte, Herr Angermann!

Ernst-Ingolf Angermann (CDU):

Inzwischen ist ein Jahr vergangen, Herr Minister Wenzel. Ich darf fragen: Wann werden uns diese Handlungsempfehlungen vorliegen? Sie hätten schon viel eher kommen können. Dann wäre diese Brisanz vielleicht nicht entstanden, weil Handlungsempfehlungen bereitgestanden hätten.

Es ist also an der Zeit, dass gehandelt und den betroffenen Menschen geholfen wird. Wir unterstützen den Antrag der FDP-Fraktion und fordern: Geben Sie den unteren Naturschutzbehörden den notwendigen Rückhalt, einen rechtlich sicheren Entscheidungsrahmen sowie nachhaltige Handlungskonzepte an die Hand, sodass dieses Problem aus der Welt geschafft werden kann.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Janßen das Wort. Bitte!

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen von der FDP, Sie machen mit dem vorliegenden Antrag auf eine Situation aufmerksam, die zum Teil schon seit Jahrzehnten besteht. Ehrlich:

Die Krähenklatschen in Jever sind legendär. Die sind nicht erst seit gestern da.

Warum haben Sie eigentlich in den vergangenen Jahren keine Vorgaben allgemeiner Art gemacht, so, wie Sie sie jetzt in Ihrem Antrag fordern? Wahrscheinlich doch wohl deshalb nicht, weil man als Regierungspartei schlicht seriöser Politik machen muss, als Sie das hier mit Ihrem Antrag zelebrieren, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dieser Antrag ist Populismus pur - ich komme gleich noch einmal dazu.

Wir haben es hier mit einer Tierart zu tun, die nun einmal in Kolonien brütet, zudem noch einen recht eigenwilligen Gesang hat und wegen starker Verfolgung in der Vergangenheit in Siedlungsbereiche ausgewichen ist. Sie fordern in Ihrem Antrag einen Erlass mit der Vorgabe, zukünftig Saatkrähen in folgenden Bereichen nicht mehr zur Ansiedlung kommen zu lassen und auf Antrag dort grundsätzlich zu vertreiben: auf dem Gelände von Krankenhäusern, Schulen, Kindergärten, Friedhöfen, Parkplätzen, dichter Wohnbebauung und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Da stellt sich für mich die Frage: Was bleibt dann noch übrig? Da muss man schon sehr genau gucken, um irgendwelche Flächen zu finden. Eigentlich bleibt nichts übrig.

Sie wollen damit zurück in die 1970er-Jahre, als Saatkrähen kurz vor dem Aussterben standen. Inzwischen haben sie sich erholt und konnten von der Roten Liste bedrohter Vogelarten gestrichen werden. Ihre ursprüngliche Populationsstärke - das haben wir eben schon gehört - haben sie aber bei Weitem noch nicht erreicht. Die derzeitige Populationsstärke liegt bei ungefähr 30 %. Was Überpopulation sein soll, müsste man dann also definieren. Eindeutig festgestellt werden kann das nicht.

Meine Damen und Herren, es gibt mit Sicherheit Probleme in einzelnen Fällen - keine Frage. So können sich Saatkrähen insbesondere in der Nähe von Krankenhäusern ausgesprochen störend auswirken. Auf dem Marktplatz eines Ortes sind tatsächlich hygienische und damit gesundheitliche Risiken verbunden - manchmal auch bei Pkws.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Solche Problemsituationen sind so gut wie möglich zu lösen. Die rechtlichen Voraussetzungen dafür sind aber auch gegeben. § 45 Abs. 7 des Bun-

des Naturschutzgesetzes gibt den zuständigen unteren Naturschutzbehörden die Möglichkeit, aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses und insbesondere zum Schutz der Gesundheit des Menschen Ausnahmen zuzulassen. Davon wird auch regelmäßig Gebrauch gemacht; doch es ist sinnvoll, sich den Einzelfall genau anzusehen. Sind geeignete Quartiere in der Umgebung vorhanden, macht Vergrämung Sinn. Wenn allerdings nur problematischere Standorte in Betracht kommen, ist Vergrämung insgesamt nicht zielführend.

Ihre pauschale Forderung nach generellen Regelungen durch das Umweltministerium ist schlicht nicht umsetzbar. Das lehnen wir auch ab. Hinzu kommt, dass Vergrämungsmaßnahmen auch technisch nicht einfach umzusetzen sind. Der Kollege Angermann hat gerade schon breit ausgeführt, mit welchen Schwierigkeiten dabei zu rechnen ist.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was für Lösungen?)

Die Vögel reagieren allgemein nicht immer mit Abzug, sondern sie bauen ihr Nest einfach neu. Baumfällungen wären dann das wirksamste Mittel. Aber will man das tatsächlich überall einsetzen? Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Oppositionsfaktionen das wollen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]: Haben Sie denn für das Problem eine Lösung?)

Meine Damen und Herren, sinnvoll ist es sicherlich, eine Handreichung zu erarbeiten, die für die unteren Naturschutzbehörden und die interessierte Öffentlichkeit im Sinne eines Leitfadens zeigt, wie man mit dem Problem umgehen kann. Daran arbeitet das Umweltministerium, und ich gehe davon aus, dass sie zeitnah vorliegen wird.

Meine Damen und Herren von der FDP, Ihren Antrag werden wir ablehnen, weil er schlicht nicht zielführend und im Ergebnis nicht umsetzbar ist.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die Landesregierung hat nun Herr Umweltminister Wenzel das Wort. Bitte, Herr Minister!

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Bei der Saatkrähe handelt es sich um eine einheimische, in Kolonien brütende Vogelart, deren Brutbestand derzeit bei 18 000 bis 20 000 Paaren liegt. Nach der bundesweiten Unterschutzstellung Mitte der 1970er-Jahre haben sich die Bestände in Niedersachsen deutlich erhöht. 1973 brüteten in Niedersachsen nur noch ca. 1 700 Paare; die Art stand auf der Roten Liste. Vor 150 Jahren etwa waren die Bestände drei- bis dreieinhalbfach so hoch wie heute - soweit man das aus heutiger Sicht abschätzen kann.

Meine Damen und Herren, die Saatkrähe war fast ausgerottet. Heute leben in Niedersachsen 8 Millionen Menschen und rund 20 000 Paare der Saatkrähe. Ich glaube, dass man einen verträglichen Weg des Miteinanders finden müsste. Ich bin auch sicher, dass das gelingt.

Unbestritten: Im Siedlungsbereich können sich vor allem zur Brutzeit Konflikte ergeben, wenn sich Anwohner durch Rufaktivität oder auch Kot belästigt fühlen.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Minister! - Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist definitiv zu laut.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Herr Wattermann, Sie sind gemeint!)

- Dies bedarf auch keiner Kommentierung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir werden erst fortfahren, wenn hier Ruhe eingekehrt ist. Ich werde jedes Mal unterbrechen, wenn uns das nicht gemeinsam gelingt.

Bei der Gelegenheit: Herr Minister, lassen Sie eine Frage des Kollegen Schönecke zu?

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Gerne.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte!

Heiner Schönecke (CDU):

Herr Minister Wenzel, Sie haben eben die Zahl von 40 000 Saatkrähen in Niedersachsen genannt. Können Sie uns sagen, woher Sie diese Zahl ha-

ben? Denn ein kurzes Gespräch in unserer Reihe hat ergeben, dass diese Zahl auf keinen Fall stimmen kann, wenn man sie durch die Zahl der die Landkreise in Niedersachsen teilt.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte!

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Herr Kollege Schönecke, ich habe sie nicht persönlich gezählt.

(Heiterkeit - Christian Grascha [FDP]:
Die Regierung muss wahrheitsgemäß antworten!)

Insofern kann ich das nicht mit letzter Sicherheit sagen. Aber ich gehe davon aus, dass das Monitoring sowohl der unteren Naturschutzbehörden als auch der ehrenamtlichen Naturschützer, die in ganz besonderem Maße dazu beitragen, sehr verlässliche Zahlen liefert. Wenn Sie bessere haben, lassen Sie uns noch einmal darüber sprechen. Aber ich bin sicher, dass wir weit unter den ursprünglichen Vorkommen liegen.

Meine Damen und Herren, es gab früher offensichtlich auch mehr Saatkrähen im ländlichen Raum. Dort sind sie aber verdrängt worden. Das mag mit ein Grund dafür sein, dass sie zum Teil in dörfliche oder urbane Strukturen abgewandert sind. Wenn wir das ändern wollen, dann würde es sich z. B. empfehlen, auch im ländlichen Raum den Verfolgungsdruck, den es zwischenzeitlich gegeben hat und möglicherweise in der einen oder anderen Art auch heute noch gibt, auch wenn er nicht zugelassen ist und aufgrund der artenschutzrechtlichen Bestimmungen gegen Recht und Gesetz verstoßen würde, zu senken und dem Vogel auch dort wieder mehr Raum einzuräumen.

Die Saatkrähe ist eine besonders geschützte Vogelart. Geschützt sind neben den Vögeln auch die Entwicklungsformen, die Eier und die Fortpflanzungsstätten. Störungen dürfen nicht zur Verschlechterung des Erhaltungszustandes der Art führen. Einzelfallbezogene Ausnahmen durch die zuständige untere Naturschutzbehörde sind aber möglich. Voraussetzung ist, dass keine zumutbaren Alternativen vorhanden sind, Gründe, wie z. B. Gesundheitsfragen oder auch die Abwendung erheblicher landwirtschaftlicher Schäden.

Meine Damen und Herren, das Umweltministerium hat Handlungsempfehlungen zur Lösung von Konflikten mit brütenden Saatkrähen in Niedersachsen erarbeitet. Wir haben das aus aktuellem Anlass heute ins Internet gestellt. Insofern kann jeder und jede dort aktuell nachlesen, bekommt noch ein paar Informationen zu dem Tier, zu seiner Lebensweise, zu seinem Lebensraum an die Hand, aber auch die Kommunen erhalten einige Hinweise, wie sie mit Problemen oder Herausforderungen in dieser Frage umgehen können.

Insofern danke ich den Antragstellern sehr, dass sie uns Gelegenheit geben, noch einmal auf diese Handlungsempfehlungen hinzuweisen, und freue mich, dass das hier vor großem Publikum möglich ist. Ich hoffe, dass es in der Praxis hilft, und ich hoffe vor allem, dass wir den naturschutzrechtlichen Rahmenbedingungen dabei gerecht werden, gleichzeitig aber auch eventuelle Belästigungen abstellen können.

Ich danke Ihnen herzlich fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, sodass ich die Beratung schließen kann.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 17/2154 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Die Gegenprobe! - Stimmenthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit wurde der Ausschussempfehlung gefolgt.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 11:
Abschließende Beratung:

Flächennutzungskonzept für das Steinhuder Meer entwickeln - Naturschutz und Tourismus besser in Einklang bringen - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/2498 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie und Klimaschutz - Drs. 17/3515

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung. Für die CDU-Fraktion hat Herr Kollege Lechner das Wort. Bitte, Herr Lechner!

Sebastian Lechner (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Naturpark Steinhuder Meer ist eines der wichtigsten Naherholungsgebiete in Niedersachsen. Er ist ein Zentrum des Wassersports, ein wichtiger touristischer Ankerpunkt, er bietet eine faszinierende Flora und Fauna, und es lohnt sich, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch für Sie, dort einmal Urlaub zu machen.

Aber wir vor Ort machen uns mittlerweile Sorgen. Bisher galt bei uns die ungeschriebene Regel, dass wir einen Ausgleich zwischen berechtigten touristischen Interessen, landwirtschaftliche Aspekte und dem Naturschutz finden. Wir sehen, dass diese ungeschriebene Regel mittlerweile durch das Handeln der Region Hannover in Gefahr gerät.

Der Naturpark Steinhuder Meer besteht schon heute zu 70 % aus Landschaftsschutz- und Naturschutzgebieten. Nun plant die Region Hannover die erneute Ausweisung eines Naturschutzgebieten, mit erheblichen Folgen für die Landwirtschaft, die touristischen und wirtschaftlichen Interessen. Die Region Hannover begründet das mit Anforderungen der EU; denn fast die gesamte Wasserfläche sowie die westlichen und östlichen Uferbereiche sind Natura-2000- bzw. Vogelschutzgebiete. Sie argumentiert, dass die EU diese Maßnahme fordere, um den Erhaltungszielen des EU-Rechts gerecht zu werden.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Kollege Lechner! - Meine Damen und Herren, ich bitte Sie nochmals um Ruhe! - Bitte, Herr Lechner!

Sebastian Lechner (CDU):

Auch der CDU-Fraktion sind der Naturschutz und der Erhalt der faszinierenden Vogelwelt am Steinhuder Meer sehr wichtig; aber aus unserer Sicht sind die FFH-Richtlinie, die Vogelschutzrichtlinie, die Dümmer und Steinhuder Meer-Verordnung absolut ausreichend, um EU-Recht 1 : 1 umzusetzen. Es bedarf zwar immer eines hoheitlichen Schutzes, aber alle EU-Flächen sind entweder Landschaftsschutzgebiet oder Naturschutzgebiet, und man kann, wenn es notwendig ist, durch die Aktualisierung der Verordnung, durch Vertragsna-

turschutz, Flächenerwerb und Bewirtschaftungsprogramme eingreifen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Der Ausweisung eines neuen Naturschutzgebietes bedarf es nicht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Große Teile des Toten Moores nördlich von Großenheidorn, die nicht einmal Natura-2000-Gebiet und nicht einmal Vogelschutzgebiet sind, werden unter Schutz gestellt. Es werden weitere Wasserflächen mit Ankerplätzen, die touristisch wertvoll sind, einbezogen, und das Naturschutzgebiet wird bis vor den Polder in Großenheidorn gezogen, sodass die Entschlammung in Zukunft schwieriger wird.

Das alles führt vor Ort zu einer Vertrauenskrise gegenüber der Region Hannover, und aus unserer Sicht sind auch Landesinteressen berührt; denn die Anzahl der Wasserfahrzeuge auf dem Steinhuder Meer hat sich in den letzten Jahren halbiert, und wir haben die Pflicht und Schuldigkeit, dem Steinhuder Meer eine Zukunftsperspektive zu bieten.

Deswegen, Herr Minister, bietet Ihnen unser Antrag die Möglichkeit, heute für diese Region Verantwortung zu übernehmen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Und was wollen Sie machen, Herr Minister? - Nichts! Als obere Naturschutzbehörde haben Sie die Fachaufsicht, Sie können raumordnerisch tätig werden, Sie können das Management für ein integriertes Flächenkonzept übernehmen, Sie können sogar die Trägerschaft für den Naturpark Steinhuder Meer übernehmen, aber in der Anhörung mussten wir von Ihrem Ministerium hören, dass Sie keinerlei Anlass sehen, als Fachaufsicht tätig zu werden, dass die Region Hannover das alles schon ganz gut mache, dass sie sich mit den umliegenden Kreisen abspreche, dass es einen Naturplan geben solle und dass es auch ein nachhaltiges Konzept für die Entschlammung gebe.

Das Konzept für die Entschlammung am Steinhuder Meer besteht aus folgenden Eckpunkten: Auf dem Moordorfer Feld dürfen wir nicht mehr entschlammen, weil das in Zukunft Naturschutzgebiet wird, obwohl die Moorflächen dort bis auf den Sand abgetorft sind, aber es ist ein grünes Heiligtum.

Im Süden gibt es nur einen einzigen Polder, den wir in Zukunft nicht erweitern können, weil Sie das Naturschutzgebiet bis dahin vorziehen. Sie wollen im Norden einen neuen Polder bauen, wobei wir noch nicht einmal wissen, wann und wie es Flächen dafür geben soll. Das führt am Ende dazu, dass wir, wie wir es letztes Jahr gemacht haben, Hunderte von Tonnen Schlamm durch unsere Dörfer von einem Ende des Steinhuder Meeres zum andern fahren. Das ist kein Konzept, Herr Minister, das ist völlig konzeptlos!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen frage ich Sie: Was soll das? Die Menschen vor Ort wollen, dass wir dort Verantwortung übernehmen. Die Region Hannover schafft dies nicht, und sie übergewichtet Naturschutzbelange.

Deswegen fordern wir, dass das Land ein integriertes Flächennutzungskonzept unter seinem Management entwickelt. Wir fordern, dass Sie sich mit der EU-Kommission auseinandersetzen, um endlich einen verlässlichen Kompromiss zu finden, der uns - auch für ein Flächennutzungskonzept - Planungssicherheit gibt. Wir fordern, dass Sie die Region auffordern, nicht durch eine viel zu große Ausweitung eines Naturschutzgebiets Fakten zu schaffen, und wir fordern ein tragfähiges Konzept für eine Entschlammung. Das alles ist essentiell für das Steinhuder Meer.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber Herr Minister, ich gebe auch zu: Es ist vielleicht vermessen, einen grünen Umweltminister aufzufordern, gegen einen grünen Regionsdezenten anzugehen, um ihn davon abzuhalten, Naturschutzaspekte über Belang zu gewichten.

Deswegen, Herr Ministerpräsident: Das Steinhuder Meer ist der größte Binnensee Niedersachsens. Sie als ehemaliger Oberbürgermeister wissen, welche Bedeutung es als Naherholungsgebiet für die Stadt Hannover hat.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Er hat die Stadtgrenzen nicht verlassen! - Ministerpräsident Stephan Weil: Ich war nur für den Maschsee zuständig!)

- Sie sagen, Sie waren nur für den Maschsee zuständig. Das ist natürlich auch eine Auffassung zu der Verantwortlichkeit in diesem Lande.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Christian Grascha [FDP]: Das ist bis heute so geblieben! - Jens Nacke

[CDU]: Das hat sich leider bis heute nicht geändert!)

- Ja, genau. Das hat sich leider bis heute nicht geändert.

Ich möchte Sie auffordern: Machen Sie das Steinhuder Meer zu einer Landessache. Lassen Sie es nicht die Region verwalten! Es ist unsere Verantwortung. Es ist eines der größten Naherholungsgebiete. Wir stehen dort in der Pflicht. Stimmen Sie deshalb heute unserem Antrag zu!

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Jens Nacke [CDU]: Lassen Sie bitte die Finger vom Zwischenahner Meer, Herr Ministerpräsident!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Lechner. - Nun hat Herr Kollege Erkan das Wort für die SPD-Fraktion. Bitte!

(Unruhe)

- Auch jetzt darf ich Sie noch einmal um Ihre Aufmerksamkeit bitten.

Mustafa Erkan (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Lechner, jetzt mussten wir Ihnen sieben Minuten lang zuhören.

(Adrian Mohr [CDU]: Sie *durften* zuhören!)

Man kann bei Ihrem Antrag das Gefühl bekommen, dass es darum geht, einen großen Zaun mit Stacheldraht um das Steinhuder Meer zu legen, das Tor abzuschließen und den Schlüssel wegzuschmeißen. Nein, darum geht es hier nicht.

(Ingrid Klopp [CDU]: Sie haben nicht zugehört! - Weitere Zurufe - Glocke der Präsidentin)

- Es ist doch gut. Das ist der letzte Tagesordnungspunkt. Dann können Sie nach Hause gehen.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Erkan, wir werden diesen Punkt ordnungsgemäß parlamentarisch beraten. Deshalb bitte ich alle nochmals um etwas Ruhe im Plenarsaal.

(Angelika Jahns [CDU]: Er sollte sich anständig verhalten! - Bernd Busemann [CDU]: Immer das Wasser halten, Herr Kollege!)

Mustafa Erkan (SPD):

Aber trotzdem bleibt es der letzte Tagesordnungspunkt!

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, Herr Erkan! - Bitte!

Mustafa Erkan (SPD):

Als Ortskundiger trage ich aber gern zu Ihrer allgemeinen Bildung bei. Sie sollten froh sein, jetzt jemandem zuhören zu dürfen, der sich mit dem Thema wirklich auskennt.

Sie fordern die Landesregierung auf, ein Konzept zu entwickeln, das alle Interessen in Einklang bringt. Meine Damen und Herren, genau das gibt es doch schon längst. An anderer Stelle werden Sie nicht müde zu fordern, dass vor Ort entschieden und Konzepte entwickelt werden sollen und dass sich die Landesregierung heraushalten soll, weil die Menschen, die in der Region leben, selber viel besser entscheiden können. Genau das ist seit vielen Jahren anerkanntes Konzept. Genau dafür ist der Naturpark Steinhuder Meer mehrfach ausgezeichnet worden.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Belit Onay [GRÜNE])

Zwischen Ihren und unseren Vorstellungen gibt es ganz generelle Unterschiede. Es gibt auch Unterschiede im Kleingedruckten. Das ist uns aber auch sehr wichtig.

(Christian Grascha [FDP]: Uns auch!)

Deshalb erkläre ich es Ihnen gern noch einmal.

Ja, Sie bewerten Schutzinteressen und die Freizeit- und Wirtschaftsinteressen ganz anders, als wir es tun. Sie halten Sonntagsreden zur Bewahrung der Schöpfung und zum hohen Wert von Natur und Landschaft. Den Rest der Woche können Sie sich nicht daran erinnern und stellen die wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund und verteufeln alle Schutzbemühungen als Untergang des Abendlandes.

(Martin Bäumer [CDU]: Das stimmt doch gar nicht! - Jörg Bode [FDP]: Dafür hätte ich gern einen Beleg!)

Aber wir reden hier nicht nur am Sonntag, sondern handeln ab Montag, und zwar in einem ausgewogenen Verhältnis aller Interessen. Denn beides ist möglich: Schutz und Nutzung.

(Beifall bei der SPD)

Ja, wir bewerten unterschiedlich. Wir sind froh und finden, dass Sie falsch bewerten. Uns ist es wichtig, dass alle, die am Steinhuder Meer betroffen sind, auch mitreden und dass wir gemeinsam gestalten.

Nicht ohne Grund führt die Region Hannover seit über zweieinhalb Jahren einen intensiven Dialog zum Schutzgebietsverfahren mit den Menschen vor Ort. Durch zahlreiche Informationsveranstaltungen, Veröffentlichungen und Einzelgespräche ist eine Verordnung entstanden, die das abbildet, was auch Sie fordern: einen angemessenen Ausgleich zwischen Schutz- und Nutzungsinteressen.

Ich sage Ihnen: Alle können von unseren Planungen für das Steinhuder Meer profitieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Welche Planungen gibt es denn?)

- Lieber Herr Bode, zuhören! Vielleicht können Sie mir dann weiter folgen.

(Jörg Bode [FDP]: Ja, gern!)

Worüber reden wir? Wir reden über das geplante Naturschutzgebiet Totes Moor. Das entsteht nicht aus Jux und Dollerei. Es entsteht, weil wir hier einen Naturschatz von internationaler Bedeutung haben, ein Pfund, mit dem wir gemeinsam wuchern können. Es steht nach der FFH- und Vogelschutzrichtlinie der EU „Natura 2000“ unter besonderem Schutz. Es ist eine einmalige Chance, bisher vom Torfabbau betroffene Moore zu renaturieren. Die EU macht uns dabei klare Vorgaben zur Sicherung nach nationalem Recht. Darum das Naturschutzgebiet. Natur-, Arten-, Moor- und Klimaschutz - alles durch eine Schutzgebietsausweisung. Effizienter kann man wohl kaum arbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Losgelöst davon lohnt es sich, noch weiter gehend zu schützen. Der Landschaftsrahmenplan und ein weiteres Gutachten zeigen das ganz deutlich auf.

Das ganze Hochmoor des Toten Moores soll entwickelt werden. Hierbei gehen wir nach den Vorgaben des Niedersächsischen Moorschutzprogrammes vor. Wir wollen das gesamte Moor regenerieren. Deshalb kommen die Großenheidorner Wiesen und das Ostenmeer ebenfalls in die Planung. Diese Flächen sollen in Zukunft nicht mehr so intensiv genutzt werden. Das schützt die Niedermoorböden. Das ist dringend nötig. Feuchtes Grünland ist inzwischen sehr selten und damit sehr

schutzbedürftig. Wir schützen viele Pflanzen, viele Amphibien, viele Heuschrecken, viele Vögel.

(Jörg Bode [FDP]: Und die Saatkrähe!)

- Die auch, Herr Bode.

Dennoch wissen wir auch, dass Ausnahmen die Regel bestätigen müssen. Nutzung und Unterhaltung der bestehenden rechtmäßigen Anlagen und Einrichtungen sind wie bisher weiter möglich. Berufsfischerei ist weiterhin möglich. Jagd ist weiterhin möglich. Landwirtschaft ist weiterhin möglich, und wo sie nicht möglich ist, gibt es Ausgleichszahlungen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Freizeit und Tourismus - auch deren Notstand propagieren Sie - finden genug Platz bei uns. 90 % der Wasserflächen stehen dafür von März bis November zur Verfügung. Außerdem sind Freizeit und Tourismus auf eine intakte und vielfältige Natur angewiesen. Denken Sie immer daran, dass nachhaltiger Tourismus viel Wachstumspotenzial für eine Nutzung das ganze Jahr über bietet.

Sie schreiben in Ihrem Antrag viel von Konkurrenz. Darum muss es beim Steinhuder Meer nicht gehen. Gerade mit dem Naturpark Steinhuder Meer haben wir einen Garanten vor Ort, der genau das umsetzt, was Sie fordern: eine ausgewogene Planung und Entwicklung von Zukunftskonzepten, einen intensiven Dialog mit allen Akteuren und Moderation auch schwieriger Prozesse, Schaffung attraktiver Angebote für die Erlebbarkeit von Natur und Landschaft, zur Stärkung der Naherholung und des nachhaltigen Tourismus.

Reden Sie nicht von Konkurrenz, sondern von den Chancen, miteinander zu profitieren. Unterschiedliche Interessen konnten bislang immer miteinander in Einklang gebracht werden, auch in der Zusammenarbeit über die Landkreisgrenzen hinweg. Die Region Hannover hat mit den Partnerlandkreisen Schaumburg und Nienburg dafür die richtigen Weichen gestellt. Alle Beteiligten arbeiten zusammen am Naturplan. Das Verfahren ist in sehr guten Händen.

Ich habe in Ihrem Antrag auch gelesen, dass die Einleitung des förmlichen Verfahrens von Ihnen vermisst wird. Keine Sorge, meine Damen und Herren, das ist längst eingeleitet. Die Beteiligung läuft. Jetzt werden die Stellungnahmen ausgewertet. Die Einarbeitung der Änderungswünsche wird

vorgenommen. Dann wird eine Beschlussdrucksache die Regionsgremien erreichen.

Damit sind wir beim Punkt: Wieder einmal wollen Sie kommunale Selbstverwaltung unterlaufen. Wieder einmal diskutieren wir ein Thema, das eigentlich im Landtag nichts zu suchen hat. Mit Ihrer versuchten Einmischung geben Sie mehreren Angestellten z. B. der Region Hannover das Gefühl, dass sie schlechte Arbeit machen. Lassen Sie das. Achten Sie am besten erst einmal darauf, dass Ihre Anträge sachlich korrekt sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Fischerei und Personenschiffahrt sind von den neuen Plänen überhaupt nicht betroffen. Wenn Sie also schreiben, diese seien in der Existenz gefährdet, sollten Sie sich fragen, ob Sie es mit Ihrer Vernebelungstaktik nicht ein bisschen übertrieben haben. Sie steigen ja selber nicht mehr durch und wissen nicht, was Sie hier eigentlich wollen.

Sie sehen: Es ist alles auf einem guten Wege, keine Pseudokonkurrenz. Das würde der Weiterentwicklung des Steinhuder Meeres wirklich weiterhelfen.

In diesem Sinne herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Erkan. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich Herr Kollege Janßen zu Wort gemeldet. Bitte!

Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren, insbesondere von der CDU! Das ist schon ein erstaunlicher Antrag, den Sie sich ausgedacht haben. Wer hat denn 2004 die Zuständigkeit für die Ausweisung von Naturschutzgebieten kommunalisiert und dann 2008 auch die Zuständigkeit für die Umsetzung von Natura-2000-Gebieten an die Landkreise übertragen? - Ich meine, das war die Regierung von CDU und FDP.

Jetzt passt Ihnen die von der Region Hannover geplante Ausweisung eines Naturschutzgebiets am Steinhuder Meer nicht, und dann soll das Land da mal eben so reingrätschen und der Region enge Vorgaben machen oder - besser noch - das Verfahren gleich selbst übernehmen.

Meine Damen und Herren, so geht das nicht. Wenn die kommunale Ebene zuständig ist, dann verbietet es sich, vonseiten des Landes sachfremde Vorgaben zu machen, was Sie mit Ihrem Antrag hier verlangen.

Man kann sich zwar fragen, ob es so glücklich war, dass die schwarz-gelbe Vorgängerregierung die Zuständigkeit für die Umsetzung von Natura-2000-Gebieten kommunalisiert hat. Diese Zweifel hat durchaus auch schon der Landesrechnungshof - in seinem Jahresbericht 2009 - gehabt. Aber den Unmut an diesem Verfahren festzumachen, ist völlig verfehlt. Hier wird konsequent an der Überführung des FFH- und Vogelschutzgebietes in nationales Recht gearbeitet.

Das ist anderswo nicht immer der Fall. Gerade deswegen - wegen der schlechten Umsetzung der europäischen Naturschutzvorgaben in der Regierungszeit von Herrn Sander und Herrn Dr. Birkner - läuft ein Vertragsverletzungsverfahren der EU-Kommission.

Worum geht es aber hier? - Es geht um die Sicherung des östlichen Teils des FFH- und Vogelschutzgebietes „Steinhuder Meer“. Dafür soll ein neues Naturschutzgebiet „Totes Moor“ mit einer Gesamtgröße von 3 200 ha ausgewiesen werden.

Das geplante Naturschutzgebiet geht über die Grenzen des Natura-Gebietes hinaus, und das ist auch gut begründet. Herr Erkan hat das gerade sehr detailliert gemacht. Es geht um die Großenheidorner Wiesen, einen sehr schutzwürdigen Grünlandbereich. Dass hier die Ausweisung eines Naturschutzgebietes fachlich sinnvoll ist, zeigen u. a. von der Region in Auftrag gegebene Fachgutachten. Insofern gibt es auch an der Abgrenzung dieses Naturschutzgebiets nichts zu kritisieren.

Wenn Sie jetzt in Ihrem Antrag so tun, als gäbe es hier keine vernünftige Abwägung des Naturschutzes mit den Belangen des Tourismus, der Fischerei und der Landwirtschaft, dann ist das schlicht falsch. Herr Dezernent Professor Priebes, der, wie ich gehört habe, im Übrigen nicht von den Grünen kommt, sondern von der SPD

(Zuruf)

- das hat er nicht gesagt; lesen Sie einmal nach! -, hat das im Ausschuss am 9. Februar dargestellt. Das förmliche Verfahren der Schutzgebietsausweisung steht gerade am Anfang. Seit zweieinhalb Jahren werden intensive Gespräche mit allen Beteiligten geführt. Für zwei landwirtschaftliche Be-

triebe, die vielleicht in besonderer Weise betroffen sind, hat die Region Hannover gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Gutachten erarbeiten lassen.

Es ist vorbildlich, wie die Region Hannover hier agiert. Ich würde mir wünschen, die Schutzgebietsausweisungen der Natura-2000-Gebiete würden überall so laufen, insbesondere in den Landkreisen, in denen Sie, meine Damen und Herren von der CDU, die politische Verantwortung tragen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Von daher: Führen Sie die Diskussionen dort, wo sie hingehören, nämlich in der Region Hannover und im Regionsparlament,

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

und verschonen Sie uns hier mit völlig überflüssigen Anträgen!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die Landesregierung hat nun Herr Umweltminister Wenzel das Wort. Bitte!

Stefan Wenzel, Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Kollege Mustafa Erkan hat von Schutz und Nutzungen gesprochen, die es am Steinhuder Meer gibt. Bei meinem letzten Besuch fand ich sehr interessant, zu hören, dass gerade in der Vor- und Nachsaison 30 bis 35 % der Besucherinnen und Besucher in die Region kommen, weil man dort wunderbar Natur erleben und Vögel beobachten kann. Das lieben gerade auch Menschen, die sich in ihrer Freizeit erholen wollen. Von daher, meine Damen und Herren, sind Schutz und Nutzungen überhaupt kein Gegensatz.

Man braucht und man darf hier nicht fachaufsichtlich tätig werden, weil die Region Hannover hier in eigener Zuständigkeit wirklich gute Arbeit macht. Sie kümmert sich in hervorragender Art und Weise darum, dass FFH-Gebiete einen nationalen Schutzstatus erhalten.

Das ist ein Vorgang, der uns aus Landessicht sehr interessiert. Wir haben nämlich ein Vertragsverletzungsverfahren von unserer Vorgängerregierung geerbt.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Deshalb sind wir in Pilotverfahren in enger Zusammenarbeit mit den Kommunen daran interessiert, dass die entsprechenden Vorgaben umgesetzt werden. Ich glaube, man kann hier sagen, dass die Region Hannover das wirklich in einer sehr vorbildlichen Art und Weise macht. Deshalb werden wir - das kann ich Ihnen ganz deutlich sagen - hier nicht fachaufsichtlich tätig werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Viel tiefer will ich an dieser Stelle gar nicht einsteigen. Ihr Antrag, meine Damen und Herren, geht an der Sache vorbei.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Das ist ja wohl wirklich eine Unverschämtheit!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister Wenzel. - Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Dr. Birkner das Wort. Bitte!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister, genau darin liegt das Problem: dass Sie sich mit der Sache gar nicht näher befassen wollen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Sie verkennen, dass es sich bei dem Steinhuder Meer - das hat der Kollege Lechner schon gesagt - um den größten Binnensee Niedersachsens handelt und dass Sie als Minister sich aus verschiedenen Gründen persönlich um diesen Natur- und Lebensraum kümmern sollten.

Das Steinhuder Meer ist, wie Sie wissen, ein nach der Ramsar-Konvention international geschütztes Gebiet. Die Natura-2000-Gebiete sind angesprochen worden. Natürlich ist es auch national geschützt, durch Landschaftsschutz- und Naturschutzgebiete. Das heißt, es handelt sich um ein Gebiet mit hohem naturschutzfachlichem Wert, das zu schützen ist.

Auf der anderen Seite handelt es sich aber auch um einen intensiv genutzten Raum. Hier bildet sich das ab, was wir im Naturschutz bei jeder Gelegenheit sehen - gerade dann, wenn es um hochwertige Gebiete geht -: Es gibt Nutzungskonflikte, die man in entsprechenden Verfahren beheben muss.

Die spannende Frage ist: Warum soll sich das Land jetzt beim Steinhuder Meer einmischen? - Zunächst einmal aufgrund der herausragenden - nicht nur europarechtlichen, sondern auch internationalen - Bedeutung, aber eben auch, weil das Land beim Steinhuder Meer über die Domänenverwaltung und die Dümmer und Steinhuder Meer-Verordnung eigene Kompetenzen und Zuständigkeiten hat, also ein eigener Akteur ist und insofern unmittelbar beteiligt ist. Das Steinhuder Meer ist eben nicht mit Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten in anderen Landkreisen zu vergleichen. Insofern ist die Landesregierung hier sehr wohl gefordert. Deshalb ist es, glaube ich, völlig nachvollziehbar und richtig, dass der Antrag der CDU-Fraktion ein Engagement des Landes einfordert.

Dass dieses Engagement mit den Akteuren vor Ort durchgeführt werden muss, ist doch klar. Hier sind übrigens mehrere untere Naturschutzbehörden betroffen, nicht nur die Region Hannover, sodass das Land über alle Grenzen hinweg eine weiter gehende Funktion erreichen könnte.

Das Ziel dieses Engagements - auch das wird in dem Antrag der CDU-Fraktion sehr deutlich - ist natürlich - anders, als Herr Erkan hier versucht hat darzustellen -, hier zu einem gerechten und fairen Interessenausgleich zu kommen. Es ist doch völlig klar, dass die touristische und wirtschaftliche Nutzung in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem naturschutzfachlichen Wert steht und dass beides erhalten und gefördert werden muss. Man kann aber auch nicht ignorieren, dass vor Ort zumindest am Anfang des Verfahrens zur Ausweisung des Naturschutzgebietes der Eindruck entstanden ist, dass die Region Hannover hier womöglich nicht ausreichend auf die berechtigten Interessen eingeht.

Der Raum ist von hoher überregionaler und internationaler Bedeutung, und das Land ist selbst Akteur in der Region, sodass es sehr wohl geboten ist, hier mit dem Instrument einer Managementplanung - so kann man es nennen; man kann es auch „Flächennutzungskonzept“ nennen -, mit einer koordinierenden, über die einzelnen Interessen hinausgehenden Abstimmung einzusteigen. Damit

kann das Land am Ende dem Anspruch gerecht werden, den wir immer in der Naturschutzpolitik nach vorne gestellt haben: Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen zu erhalten, also eine Umwelt- und Naturschutzpolitik mit den Betroffenen zu machen und sie nicht allein als Aufgabe der Verwaltung zu definieren, die das schon irgendwie abarbeiten wird.

Die Landesregierung und der Minister sollten hier unmittelbar vor Ort Verantwortung übernehmen. Sie haben die Gelegenheit dazu. Stimmen Sie diesem Antrag zu!

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Wir sind am Ende der Beratung, die ich jetzt schließen kann.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 17/2498 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das Erste war die Mehrheit. Damit wurde der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind für heute am Ende der Beratung. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Bis morgen, 9 Uhr!

Schluss der Sitzung: 18.38 Uhr.